











Goethes Werke

Herausgegeben

im

Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen

IV. Abtheilung

24. Band

Weimar

Hermann Böhlaus Nachfolger

1901.

Goethes Briefe

24. Band

September 1813 — 24. Juli 1814.

Weimar
Hermann Böhlaus Nachfolger
1901.


LIBRARY
Leland Stanford, Jr.
UNIVERSITY

Inhalt.

(Ein * vor der Nummer zeigt an, daß der Brief hier zum ersten Mal oder in bedeutend vervollständigter Gestalt veröffentlicht wird.)

6610.

An H. L. Verlohren.

[Concept.] [Weimar, Anfang September 1813.]

Je mehr ich Ew. Hochwohlgeb. bey meinem Dresdner Aufenthalt Dank schuldig geworden, und je vergnügtere Tage ich daselbst verlebt, desto größer war die Beunruhigung die ich um die gute Stadt und die
5 daselbst wohnenden Freunde in der letzten Zeit empfinden mußte, und ich schätze mich sehr glücklich Sie wenigstens für den Augenblick ohne Sorgen zu wissen.

Für das sehr schön gerathene Band danke ich zum allerbesten. Haben Sie die Güte mir von dem grünen
10 Uniformtuch womöglich von demselben Stück so viel als zu einer Uniform nöthig ist anher zu senden, es hat hier Beyfall gefunden.

Der ich mich zu geneigtem Andenken gehorsamst empfehle.

6611.

An Kirms.

15 Inliegende Beschwerde des Herrn General Metsch qualificirt sich wohl für Fürstliche Regierung; ich

nehme aber davon Gelegenheit auf Unzelmanns Betragen abermals aufmerksam zu machen. Wer sich gegen seinen neunvierteljährigen Wirth, einen Mann von Stande so benehmen kann, wird es auch wohl gegen die Direction versuchen. 5

Ein Pröbchen dieser Art sah ich in seiner Protestation gegen die Austheilung des neuen Don Juan. Es hat niemand in die Italiänische Oper einzureden, am wenigsten er. So mißfiel mir auch die Prätention Blondel zu singen. Ich überging die Sache still- 10 schweigend weil ich, erst angekommen, nicht gleich unzufrieden erscheinen wollte.

Ich wünsche nicht daß mit der Regie der Oper eine Veränderung vorgehe; aber wir wollen auch keine Ursache zu gerechten Klagen geben. Wer wird Unzel- 15 mann hören wollen, wenn er Stromeyern hören kann.

Meine Sorge die ich schon einmal entdeckt: daß die Heyrath quaest. zu manchen Einmischungen werde Gelegenheit geben, ist noch nicht ganz beseitigt, ich bitte aufmercksam zu seyn. Denn ich habe mir fest 20 vorgenommen alles zu desavouiren was etwa erschlichen werden sollte, da ich nicht im Stande bin die einzelnen Schritte zu beobachten. Doch können alle Extreme durch Beachtung der Anmaßung in Zeiten gar wohl prävenirt werden. 25

W. d. 5. Sept. 1813. sm. G.

6612.

An C. v. Knebel.

Zum allerschönsten danke ich dir, mein theuerster Freund, für den herrlichen Beweis deiner Liebe und Sorgfalt, womit du mich in Ilmenau aufgesucht hast. Die Murrische Correspondenz war der erste bedeutende 5 Zuwachs zu meiner handschriftlichen Sammlung, der mir dieses Jahr geworden ist. Merkwürdig sind die Männer welche schreiben, und merkwürdig der Mann den seine meisten Correspondenten heruntermachen, und ihm seine Zudringlichkeit, seinen Eigennutz, seine 10 Prellereyen deutlich genug zu verstehen geben; wie man dieses mit höflichen Wendungen thut, kann man wirklich aus gedachten Briefen lernen. Meinen dieß-jährigen Gewinn habe ich nunmehr alphabetisch geordnet und werde ihn sogleich einrangiren.

15 In Ilmenau habe ich sieben sehr vergnügte Tage zugebracht und die Erinnerungen alter Zeit waren mir gar wohlthätig; sie ist lange genug vorbey, so daß nur das, was eigentlich fruchtbar in ihr lebte, für die Einbildungskraft übrig geblieben ist. Das 20 Gute, was man beabsichtigte und leistete, ist in allen Hauptpuncten wohl erhalten und fortgesetzt worden.

Doch du warst ja selbst vor kurzem Zeuge, wie leidlich es sich dort lebt, und dein Andenken blüht ja auch daselbst, und man spricht noch von manchen 25 guten Tagen und Stunden.

Sonnenschmidt habe ich auch besucht und vortreffliche Sachen bey ihm gesehen. Sein wunderliches Wesen, über welches sich manche beklagen, hat er wenigstens nicht gegen mich ausgeübt.

Mit Bergrath Voigt habe ich die alten Geologica wieder aufgesucht und zugleich den 3. Band von des Meinunger Heims Schriften aus diesem Fache gelesen. Es ist immer merkwürdig genug, wie sich ein klarer Verstand anhaltend treuer Beobachtungen zu bemächtigen sucht; aber es ist auch eben so auffallend, daß er ohne eine gewisse höhere Bildung nicht durchkommt. Das Heimische Buch ist Epochenweise vortrefflich, und wieder Epochenweise sehr schwach, und das blos deswegen, weil er im ersten Falle die Gegenstände meistert, und sich im andern von ihnen meistern läßt. Hierüber mündlich das mehrere.

Sonst habe ich meinen Tag zu Pferde, auf der Troschke und auch wohl spazierengehend zugebracht; der Herzog war guten Humors, meinen Geburtstag feierten sie auf eine heitere Weise, das Wetter war in den letzten Tagen sehr schön, so daß wir sämmtlich ungern wegzogen, und so habe ich nun weiter nichts zu wünschen, als noch einige gute Wochen in Jena, wo ich dich und die lieben Deinigen wohl und gesund zu finden hoffe.

Weimar, den [5.] Sept. 1813.

Goethe.

Ist das Werck sur le Suicide noch in deinen Händen, so erbitt' ich mirs. Marie des Königs von Holland hat mir viel Vergnügen gemacht.

6613.

An J. F. H. Schlosser.

Gar sehr hat mich Ihr werthes Schreiben erfreut, 5 das mir die Nachricht bringt wie Sie diesem Sommer einige frohe Wochen abgewonnen haben, wozu ich Glück wünsche. Auch ich habe mich nicht zu beklagen.

Bis den 10. August verlebte ich ganz ruhige Tage in Töplitz, dann sehr lebhafte und stürmische in Dres- 10 den, und befinde mich seit dem 19. hier, bey gutem Wetter mich durch verschiedene Landparthieen für den Winter zu stärken und vorzubereiten.

Für meine abwesenden Freunde habe ich mich indessen dergestalt beschäftiget, daß zu Michael der 15 3. Band meines biographischen Versuchs erscheinen kann, dessen gute Aufnahme ich mir vorläufig auch von Ihnen erbitte. —

Die gütige Vorsorge für meine Vermögensgeschäfte fordert meinen immerwährenden Dank. Auf den 20 gemeldeten Cassevorrath werde ich nicht assigniren. Einiges worum meine Frau Ihre Frau Mutter ersuchen wird, läßt sich wohl ohnschwer davon bestreiten.

Das Beste wünschend empfehle mich Ihnen und den Ihrigen aufs herzlichste.

25 Weimar d. 5. Sept. 1813.

Goethe.

6614.

An C. G. v. Voigt.

Ew. Exzell.

nehme mir die Freyheit auf einen Vortrag des Herrn Rath Kruse vorzubereiten, welcher für die Theater Casse einigen Beystand erbitten wird.

Das ganze finanzielle Geheimniß wodurch wir bisher unser Institut erhielten war daß wir Sommers auswärts mehr einnahmen als wir brauchten und damit den hiesigen Herbst, wohl auch einen Theil des Winters übertrugen. Heuer hatten wir von Glück zu sagen daß wir einen Theil unseres Sommeraufenthaltes in Halle bestritten, aber der Überschuß fehlt, wie Rath Kruse umständlicher vortragen wird.

Mögen Ew. Exzell. die Gefälligkeit haben einzuleiten daß dieses dem Hof und Publicum zu guten und bösen Zeiten unentbehrliche Institut für den Augenblick soulagirt werde, so können wir hoffen uns diesen Winter nothdürftig hinzuhalten, in Erwartung daß der künftige Sommer bessre Früchte bringe, und ich werde persönlich, zu so manchem Dancke, auch noch den für diese Gunst hinzuzufügen haben.

Mich gehorsamst empfehlend

W. d. 5. Sept. 1813.

Goethe.

6615.

An C. G. v. Voigt.

Ew. Excellenz

erlauben, daß ich nur mit Wenigem meinen aufrich-
tigen Dank abstatte für die baldige Mittheilung des
fürtrefflichen Programms. Wollte ich das, was
5 daran zu loben ist, umständlich berühren, so würde
ich doch nur schwach andeuten, was Ew. Excellenz
am stärksten unter allen Lesern empfinden müssen;
es war mir ein bittersüßer Genuß, unserem abge-
schiedenen Freunde ein so würdiges und dauerndes
10 Monument errichtet zu sehen. Es dürfte wohl un-
möglich scheinen, einen so zarten und von einigen
Seiten bedenklichen Gegenstand mit mehr Sinn, Klug-
heit und Geschmack zu behandeln, und ihn ohne Über-
ladung so reichlich auszuschmücken.

15 Doch ich werde ins Besondere hingerissen; ich
breche ab, das Weitere auf mündliche Unterhaltung
aufsparend. Eine gute Übersetzung wird sich wohl
nöthig machen, welche freylich in gewissem Sinne
Original seyn müßte, weil vielleicht die Eleganz des
20 Originals, aber wohl schwerlich dessen römische Würde
zu erreichen seyn möchte.

Mich gehorsamst und angelegentlichst empfehlend
Weimar den 18. Septemb. 1813.

Goethe.

6616.

An Christian Heinrich Schlosser.

[Concept.] [26. September 1813.]

Ihr Brief, mein Werthester, mit Einschluß und Beylagen, ist mir zu einer bewegten Zeit gekommen und hat mir viel Freude und Beruhigung gebracht. Inliegendes bitte nebst vielen Empfehlungen an Herrn Doctor Bröndsted zu befördern. 5

So sehr ich Ihren Aufsatz zu sehen gewünscht, um zu erfahren auf welchem Weg Sie bisher gegangen und wie Sie dazu gelangt, sich so manches Herrliche zuzueignen, so kann ich doch Ihr Zaudern nicht mißbilligen. Die Forderungen der Deutschen, 10 besonders in allem was speculativ ist, steigen immer höher, und es ist wohlgethan sich mit der Zeit und ihren Früchten bekannt zu machen, ehe man von dem Seinigen etwas anbietet.

Es freut mich gar sehr, daß Sie meine Farben- 15 lehre hauptsächlich um der Methode willen, studiren; denn ich leugne nicht, daß mich diese Arbeit zuletzt mehr wegen der Form als wegen des Gehalts interessirte. Um zu erfahren inwiefern ich dabey recht gehandelt, habe ich mehrere Fächer der Naturwissen- 20 schaft durchgedacht und auf ähnliche Weise geordnet, da mir denn auf's neue anschaulich geworden, daß man ein solches Schema zwar weit und breit anwenden kann, daß man es aber lebendig erhalten

muß, um die mannigfaltigsten Gegenstände darin auf-
nehmen zu können.

Deshalb wünschte ich auch, daß Sie sich fest an
jenem Besondern hielten, was Sie sich vorzüglich er-
5 wählt. Bey Sammlung und Sichtung des von uns
Gewahrgewordenen, bey Ordnung des Erfahrenen,
bey Belebung des Wirklichen, zeigt sich am besten, ob
das Allgemeine, zu dem wir uns heran gebildet haben,
echt und wahrhaft sey, denn wir mögen es anfangen
10 wie wir wollen, so können wir doch zuletzt nur prak-
tisch zeigen wie weit es mit uns gediehen ist. Die
schönen bestimmten Ausdrücke Ihres Schreibens über-
zeugen mich daß dieses auch Ihr innigstes Gefühl sey.

Die Zeichnungen erregen Bewunderung ja Er-
15 staunen. Man hat in der Kunstgeschichte wohl das
Beyspiel, daß frühere Werke in späteren Zeiten nach-
geahmt worden, aber ich wüßte nicht, daß Künstler
sich, mit Gemüth, Geist und Sinn, in eine frühere
Epoche dergestalt versetzt, daß sie ihre eigenen Pro-
20 ductionen an Erfindung, Styl und Behandlung denen
ihrer Vorgänger hätten gleich machen wollen. Den
Deutschen war es vorbehalten, eine so wundersame,
freylich durch viel zusammentreffende Umstände hervor-
gerufne bedeutende Epoche zu gründen. Jene Künst-
25 ler sind wirklich anzusehen als die, in Mutterleib
zurückgekehrt, noch einmal geboren zu werden hoffen.
Die Eigenthümlichkeit beyder überzeugt mich, daß
jeder in seiner Art verharren werde, ja mir wäre es

ganz recht, wenn sie sich durch die allgemeineren Forderungen der Kunst nicht aus ihrem Kreise herauslocken ließen: denn ich sehe nicht ein warum jeder Künstler den ganzen Decurs der Kunst in seiner Person darstellen soll. Mögen doch diese und ihre guten Gesellen das deutsche sechzehnte Jahrhundert repräsentiren, die Wahrheit und Naivität der Conception, so wie den Fleiß und die Bestimmtheit der Ausführung ihren Schülern überliefern; dann könnte hieraus wohl auch ein sechzehntes italiänisches Jahrhundert unter günstigen Umständen für unser Vaterland entspringen. Ich beobachte aufmerksam diesen neuen Kunstfrühling, und werde dankbar seyn, wenn Sie mir von Zeit zu Zeit etwas von dessen Erzeugnissen berichten und mittheilen. Dabey betrübt es mich gar sehr, daß wir in einer Zeit leben, welche uns verbietet den öconomischen Zuständen so wackerer Leute, wie sonst wohl geschehen ist, zu Hülfe zu kommen.

Was hingegen *Wernern* betrifft, so könnte ich nicht sagen: *dieß ist auch ein Sohn an dem ich Wohlgefallen habe*; ein böser Genius hat sein herrliches Talent über die Grenzen hinaus geführt, innerhalb deren das Echte und Wahre ruht, er irret in dem Schattenreiche aus dem keine Rückkehr zu hoffen ist.

Möge Sie ein günstiger Augenblick in unsere Nähe bringen! Ja ich würde Sie dringender hierzu einladen, wenn ich mir nicht allzusehr bewußt wäre,

daß wir in dem Herbst und Winter des Lebens starrer
und schroffer werden als billig ist; die Wirkung dieser
Eigenschaften wird durch guten Willen, am besten
aber durch Entfernung gemildert. Warum sollte ich
5 mir nicht sagen, daß ich immer mehr zu den Menschen
gehöre in denen man gern leben mag, mit denen zu
leben es aber nicht erfreulich ist.

Möge es Ihnen und den Ihrigen recht wohl
gehen! Die Meinigen grüßen zum schönsten.

10 Die Zeichnungen habe ich gleich, zu ihrer Erhal-
tung, unter Glas und Rahmen gebracht. Haben sie
die hiesigen Freunde durchgenossen, so sende ich sie
gelegentlich wieder zurück.

Weimar, den 21. Septbr. 1813.

15 Den überbliebenen Raum will ich noch benutzen
um Sie zu bitten daß Sie mir die Künstler nennen
und schildern die Sie in Rom kennen gelernt, ich
wüßte nicht wie ich auf bessere Weise meine unter-
brochene Connexion wieder anknüpfen könnte, es läßt
20 sich doch auch wohl manchmal etwas durch Empfehlung
thun. So will ich gleich bemerken daß ein Herr
Graf Schulenburg nach Rom kommen wird; wenn
sich Ihre Freunde mit ihren Werken präsentiren so
werden sie gut aufgenommen werden. Halten sie es
25 für nöthig und nützlich, so können sie es auch sagen
daß es auf meine Veranlassung geschieht.

6617.

An Peter Oluf Bröndsted.

[Concept.] [26. September 1813.]

Wenn ich Ihnen mein Werthester den Augenblick schildern könnte, in welchem der köstliche Stab zu mir gekommen ist; so würden Sie, die glückliche Wirkung dieses bedeutenden Symbols auf mich mitempfindend, gerne zugestehen daß Sie, anstatt mir eine Schuld abzutragen, mich doppelt zu Ihrem Schuldner gemacht haben. Mehr sage ich nicht um gleich zu sagen daß ich Ihnen höchlich verbunden bin und mich auf die Früchte Ihrer Reise, die mir ein so würdiger Zweig ankündigt, von ganzem Herzen freue.

6618.

An C. v. Knebel.

Ich habe dir, mein Theurer, lange nicht geschrieben; es ist aber freylich jetzt die Zeit nicht seine Freunde heimzusuchen, weder in Person, noch brieflich. Gestern erhielt ich aber ein liebes Schreiben von der Prinzeß von Mecklenburg, die deiner in allem Guten gedenkt, und so will ich dich auch heute mit wenigen Worten begrüßen.

Das Werklein der Frau von Stael ist immer merkwürdig, man unterhält sich nicht oft mit einer so bedeutenden Person. Die Sache selbst ist freylich

wenig gefördert; alle diese Argumente gelten für diejenigen, welche ohnehin gern leben mögen, und deren ist, Gott sey Dank, immer eine große Zahl.

Solche problematische Fragen beantworten sich 5 schwer durch Beweise und Lehren, am besten aber durch Exempel, und so ist auch der Brief von Johanne Gray sehr gut gelungen, und jedermann findet sich für den Augenblick überzeugt, dankt aber Gott, daß er nicht in dem Fall ist. — Marie des Königs von 10 Holland habe ich mit viel Antheil gelesen; seine schöne Seele verbreitet sich durch das Ganze und über das Ganze.

Nun von diesen zarteren Dingen zu etwas schrofferen überzugehen, will ich dir vermelden, daß ich mich 15 die Zeit viel mit geognostischen Betrachtungen abgegeben habe. Ich habe meine Sammlungen, die Zinnformation betreffend, sauber geordnet, altes und neues zusammenrangirt, da sich denn das Ganze recht schön übersehen läßt. Das amerikanische Tropfzinn, 20 das ich deiner Güte verdanke, ziert dieses Fach gar sehr. Gegen mich war Herr Sonnenschmidt zwar sehr freundlich, aber nicht genros.

So viel für dießmal! Gieb mir bald Nachricht von dir und den Deinigen, besonders von dem Wachs- 25 thum der neusten Progenituren.

Weimar den 30. Sept. 1813. G.

6619.

An Maria Henriette von Wedel,
geb. von Wöllwarth.

[Concept.] [Ende September 1813.]

Mein Sohn der Assessor hat eine Ansicht und einen Wunsch wobey ich ihn weder leiten noch fördern kann, da er mir aber ein unbedingtes Vertrauen zu Ihnen verehrte Freundin an den Tag giebt und ich diese Empfindung vollkommen mit ihm theile, so kann 5 ich ihm nicht abschlagen wenn er zu einer geneigten Aufnahme einen dieser Tage und zu gütigem Gehör empfohlen zu seyn wünscht. Lassen Sie hier wie immer Wohlwollen und Klugheit walten, nur daß nicht die mindeste Unbequemlichkeit für Sie daraus 10 entspringe. So bedarf auch dieses Blat keiner Erwiederung, Freunde wissen sich ja wohl stillschweigend zu antworten.

6620.

An Kirms.

[Anfang October 1813.]

Nach dieser Erklärung glaube ich wohl daß man über die Sache hingehen, und ihm die abgezogne 15 halbe Gage auszahlen könne. Wenn dieses den nächsten Zahltag geschähe möchte es wohl am schicklichsten seyn.

G.

6621.

An Riemer.

Bleiben Sie, mein theuerster, ja wo Sie sind! Ich befinde mich körperlich wohl und wünsche Sie zu ruhiger Zeit glücklich wieder zu sehen.

W. d. 8. Octbr. 1813. G.

6622.

An J. F. H. Schlosser.

5 Fast möchte ich wünschen, daß Sie, mein Theuerster, um wegen unseres Bergrath Voigt nähere Erkundigung einzuziehen sich an jemand anderes gewendet hätten; denn ich muß voraus bemerken daß mein Zeugniß über ihn nur parteiisch seyn kann. Als
10 ich ihn vor mehreren Jahren kennen lernte mußte ich sowohl seinem Studiren, als seiner Lebensweise meinen Beyfall geben, und habe daher gern zu allem was ihn fördern konnte beygetragen. Die Obsorge für unser Botanisches Institut in Jena, seine Reise nach
15 Frankreich, eine neue Einrichtung für die Naturforschende Gesellschaft, deren beständiger Secretär er ist, und manches andere ist ihm nicht ohne meinen Einfluß ertheilt worden, und ich habe durchaus mit Vergnügen gesehen wie schön er diese Stellen und
20 Gelegenheiten zu seinem und dem Vortheil anderer genutzt hat. Er ist niemals stille gestanden, und hat

seine Kenntnisse sowohl als Wirksamkeit immer thätig ausgebreitet. Ja es wäre nicht zu viel gesagt, wenn man behauptete, daß er die Verdienste seines Vaters und Oheims, begünstigt durch sein eigen Naturell und durch die hohe Cultur des Jahrhunderts, in sich vereinige. Durchlaucht der Herzog schätzen ihn sehr und haben ihn motu proprio auf mancherley Weise begünstigt und ausgezeichnet. Was dieses alles außer den wissenschaftlichen auch noch für sittliche Eigenschaften voraussetze werden Sie selbst ermessen.

Sollte hierauf die beabsichtigte Verbindung zu Stande kommen, so würde blos der Wunsch übrig bleiben, daß das Glück das junge Paar begünstigen und ihnen eine lange Dauer eines zufriedenen Zusammenseyns gewähren möge. Jena und Weimar sind so nahe beysammen daß wir uns wohl als Stadtnachbarn betrachten können, und so werde ich, mit den Meinigen, sehr gern beytragen, damit das Frauenzimmer sich nicht von den ihrigen entfernt, sondern fortwährend in dem Schoß ihrer Familie zu wohnen glaube. Mehr sage ich nicht und schließe mit den besten Wünschen und Empfehlungen.

Die Unbilden der Zeit haben uns diesen Herbst äußerlich so ziemlich verschont, freylich kann sich in solcher Lage das Gemüth schwer beruhigen.

Erlauben Sie noch folgendes zu erwähnen. Meine Frau hat Ihre Frau Mutter um ein Paar Stücke Levantin gebeten und sie ersucht solche mit dem Post-

wagen zu senden. Da sie nun nicht angekommen, auch
mit dem Postwagen einige Unordnung vorgefallen;
so war man einige Augenblicke in Sorge die Waaren
möchten verloren seyn; wahrscheinlicher Weise aber
5 sind gedachte Seidenstücke nicht von Frankfurth ab-
gegangen, und möchte nun auch wohl deren Absendung
bis zu völlig sicherer Gelegenheit zu verspäten seyn.

Mich zu geneigtem Andenken und freundschaft-
lichem Wohlwollen aber und abermals empfehlend.

10 Weimar d. 15. Octobr. 1813.

Goethe.

6623.

An Eichstädt.

Ew. Wohlgeboren

nehmen nach Ihrer gewohnten Gefälligkeit bey-
kommende Wünsche in geneigte Betrachtung.

15 Die beyden Hamannischen Schriften sind:

1. Socratische Denkwürdigkeiten für die Lange-
weile des Publicums, Amsterdam (Königs-
berg) 1759. 8.

2. Wolken, ein Nachspiel Socratischer Denk-
20 würdigkeiten, Altona 1761. 8.

Könnte ich zum Besitz derselben gelangen, so würde
mir es angenehm seyn, doch sollte mir auch schon
eine Mittheilung auf kurze Zeit genügen.

Von der beyliegenden Schrift des vortrefflichen
25 Professors von Gerstner in Prag wird ein Kenner
wahrscheinlich günstig urtheilen; ich wünschte wohl

eine Recension derselben in der allgemeinen Litteratur-
zeitung zu sehen.

Wären die beyden kleinen Schriften, deren Ver-
fasser ein sehr braver und thätiger Liebhaber der
Wissenschaft ist, gleichfalls geeignet, daß man Gutes
davon sagen könnte, so dürfte zu Freude und Auf-
munterung desselben ja wohl auch davon einige Er-
wähnung geschehen.

Ferner lege ich ein Verzeichniß bey, der In-
strumente, wie solche der Hofmechanikus Körner dem
Publico anbietet. Er wünscht dasselbe als Beylage
zum Intelligenzblatt der Litteraturzeitung gedruckt;
es käme noch ein Kupfer dazu, die von ihm für das
Jenaische Museum gefertigte Luftpumpe betreffend.
Wollten Ew. Wohlgeboren sie drüben abdrucken lassen,
so sendete ich die Platte. Die Kosten, sowohl für den
Druck des Verzeichnisses, als den Abdruck des Kupfers
erstatte mit geziemendem Dank.

Ferner liegt in einer Pappe ein Blättchen aus
einem arabischen Codex bey, welches mir unsere Krieger
aus Spanien mitgebracht haben; Herr Doctor Lors-
bach, dem ich mich ergebenst empfehle, hat ja wohl
die Gefälligkeit mir dieses Räthsel zu entziffern.

Diese Bemühungen entschuldigend und mich bestens
empfehlend, habe ich die Ehre mich mit vorzüglicher
Hochachtung zu unterzeichnen.

Ew. Wohlgebohrnen

Weimar d. 20. Octob. 1813. ergebenster Diener
J. W. v. Goethe.

6624.

An den Fürsten Moriz Joseph von Liechtenstein.

[Concept.] [24. October 1813.]

Was könnte mir wünschenswerther seyn als in diesen Stunden mich an Ew. Durchl. tröstlicher Gegenwart und Ihren theilnehmenden Gesinnungen zu erquicken. Sie sind davon überzeugt, und verzeihen
5 mir daher gewiß, wenn ich nur schriftlich aufwarte, indem ich mich von meinem Hause, bey fortdauernder Unruhe nicht wohl entfernen darf, um den Meinigen in mancherley Verlegenheiten beyzustehen, von deren Lage Sie Augenzeuge gewesen sind. Wir alle werden
10 uns durch so manche trübe Tage jener Augenblicke mit der höchsten Zufriedenheit erinnern, in welcher Ew. Durchl. uns Ihrer fortdauernden Gnade und Freundschaft versichern wollen. Wir werden es immer dankbarlichst erkennen, daß wir in diesen unruhigen
15 und unzubändigenden Zeiten durch Ihre Vermittlung bedeutend erleichtert worden. Möchten wir so glücklich seyn in ruhigen Stunden alles das umständlich ausdrücken zu können, was wir jetzt im ganzen für Sie empfinden.

20 Verzeihen Sie die nicht eigene Hand, es ist die des Sohnes.

6625.

An den Herzog Carl August.

[Concept.] [24. October 1813.]

Ew. Durchl. verzeihen eine späte Anfrage. Ziegesar sagt mir Ew. Durchl. befehlen, daß man morgen früh um 9 Uhr bei Höchstdenenselben erscheine um Sr. Majestät dem Kaiser von Östreich vorgestellt zu werden, ich bitte unterthänigst mir über diese Aufwartung eine nähere Bestimmung ertheilen zu lassen. Heute Abend befinde ich mich leider so übel daß ich einer Einladung des Erbprinzen nicht Folge leisten konnte.

6626.

An Cotta.

Ew. Wohlgeb.

vernehmen gewiß mit Theilnahme daß das Ungeheure an mir und den Meinigen dergestalt vorübergegangen ist daß wir uns nicht zu beklagen haben. Zu überlegen gebe ich ob Sie nicht Herrmann und Dorothea in Taschenformat abdrucken und um wohlfeilen Preis ausstreuen mögen.

Ich bin aufgefordert einen zweyten Theil zu schreiben, weiß aber kaum ob ich ihn zu Stande bringe. Auf alle Fälle würde jenes Werkchen jetzt von guter Wirkung seyn.

Mich bestens empfehlend. Der Druck der Biographie geht seinen Gang.

W. d. 29. Octbr. 1813.

Goethe.

5 Könnte Beyliegendes durch Einschluß nach Zürch zu sicherer Bestellung befördert werden, geschähe mir ein großer Gefalle.

6627.

An T. J. Seebeck.

Sie vernehmen gewiß mit Antheil, daß das Ungeheure an mir und den Meinigen vorübergegangen,
10 dergestalt, daß wir uns nicht zu beklagen haben. Mögen solche Prüfungen von Ihnen entfernt bleiben. Gedenken Sie unserer in Liebe.

W. den 29. October 1813.

Goethe.

6628.

An Zelter.

15 Dieses Blat soll bald in deine Hände gelangen, verspricht mir Herr Prof. Kiesewetter. Er wird dir sagen wie es bey uns aussieht und wie das Ungeheure, mit ganz leidlichem Schritt bey uns vorbeygegangen. Ich mit den Meinigen wir haben uns
20 nicht zu beklagen; ja unser Schicksal gegen das so vieler andern höchlich zu loben. Sage mir etwas er-

freuliches von deinem Zustande. In so vielem Unheil ist es schon großer Trost von seinen Lieben nicht ganz abgeschnitten zu seyn. Alles Gute mit dir! innerlich, wenn nicht äußerlich.

W. d. 29. Octbr. 1813. G. 5

6629.

An Gräfin Josephine O'Donell.

Die seit geraumer Zeit zwischen meiner verehrten Freundin und mir unterbrochene Communication thut sich endlich wieder auf und ich versäume nicht mit wenigem von meinem Zustande Nachricht zu geben.

Nachdem uns ein zwar gehofftes aber doch immer 10 schweres Geschick lange gedroht, so brach es endlich am 21. und 22. October über uns herein, und wir hatten von der rohen losgelassenen Gewalt alles zu fürchten und vieles zu ertragen. Wenn Sie sich vorstellen daß wir in acht und vierzig Stunden die ganze 15 Stufenleiter vom Schreckbarsten bis zum Gemeinsten durchgeduldet haben, so werden Sie gewiß Ihres Freundes mit Antheil gedenken. Das erste liebreiche was mir alsdann entgegenklang war der Name O'Donell, der allein schon hinreichend gewesen wäre mich in 20 eine andere Welt zu versetzen. Da aber der Mann der ihn trägt unter die vorzüglichsten gehört die ich in meinem Leben gekannt habe, so war die Unterhaltung mit ihm Erquickung ja Wiederherstellung, und

ich freue mich nur daß mein Sohn gegenwärtig gewesen, um einen Begriff von so hoher Bildung zu fassen, und sich darüber mit mir jetzt und in der Folgezeit fruchtbar zu unterhalten. Eben so engel-
5 artig erschien mir Fürst Moriz Liechtenstein welcher mehr als er selbst wissen kann mir hülfreich gewesen. Die edle Theilnahme des Fürsten Louis der mit eigener und der Seinigen Gefahr die Verwüstungen, womit uns wilde Horden überzogen, abzulehnen trach-
10 tete mußte rühren und unsere Hoffnungen beleben. Erfreulich war die ritterlich angenehme Gegenwart des Fürsten von Windisch Grätz, wozu sich ein Graf Clam, ein von Pfeil und andere junge so brave als wohldenkende Männer gesellten. Von mehreren ist
15 mir der Name entfallen, aber ihre Gestalt sowohl als ihr Gespräch bleibt mir unvergeßlich.

So lebten wir bedrängt und getröstet, aufgeregt und beruhigt unsere Tage, bis endlich die Gegenwart und besondere Gunst des Herrn Grafen Metternich
20 mich völlig aufrichtete und mir einen frohen Eindruck hinterließ: denn es ist freylich geist- und herzerhebend an den Ansichten solcher Männer Theil zu nehmen, die das ungeheure Ganze leiten von dessen kleinstem Theil wir andern uns gedrückt, ja erdrückt fühlen.

25 Und so sey denn der erste freye Athemzug der mir vergönnt ist meiner geliebten Freundin gewidmet. Übernehme Sie wie sonst die schöne Pflicht mich und mein Geschick allerhöchsten Orts zum angelegentlichsten

zu empfehlen. Die hoch und heilig gehaltenen Namenszüge blickten mich in diesen Stunden der Verwirrung, wie glückbringende Sterne, freundlich an, als ich sie statt aller übrigen Schätze zu flüchten und zu retten suchte. Leben Sie tausendmal wohl und lassen Sie 5 mich in Hoffnung eines fröhlichen Wiedersehens bald den theuren Namen erblicken, der mir nun doppelt werth geworden.

Weimar d. 30. October 1813. ewig verbunden Goethe. 10

6630.

An W. v. Humboldt.

[Concept.]

Zu einiger Unterhaltung in die Ferne lege ich Beykommendes zurecht, um es Ihnen, mein Verehrtester, nachzusenden; es entstand ganz zufällig. Unsere Schauspieler übernahmen das alte, zwar interessante, aber schlecht geschriebene Stück Essex zu spielen; die 15 Rolle der Königin ist nicht die glücklichste, besonders aber hat sie das Stück auf eine sehr schwache und elende Weise zu schließen. Die Schauspielerin bat mich um einen bedeutenderen Schluß, und indem ich mir das Stück und die Geschichte der Königin Elisabeth 20 vergegenwärtigte, begegnete es mir, daß ich, statt eines kurzen Monologs, einen langen Epilog schrieb, der, wie Sie sehen, ricochetweise einen großen Raum durchläuft, bis er endlich wirklich ans Ende gelangt.

Die Engländer lieben solche Epiloge, die Deutschen aber wollen gerührt und nicht verständiget nach Hause gehen; mögten diese Reime die doppelte Wirkung thun!

5 Vielleicht hätte ich aber doch Ihnen diese Arbeit nicht gesendet, wenn sie nicht auch deswegen merkwürdig wäre, weil das Stück Sonnabend den 23. Octbr. gegeben werden sollte und ich den Epilog den 17. Abends angefangen und den 20. in der Nacht ge-
10 endigt habe. Die ominosen Stellen darin haben mich nachher selbst in Verwunderung gesetzt. Ich war im Begriff, als ich das Glück hatte, Sie bey mir zu sehen, Ihnen diese und andere neue Productionen vorzulesen, unser interessanteres Gespräch brachte sie mir
15 aber aus dem Sinn.

Ich schließe mich tausendmal empfehlend.

W. d. 4. Nov. 1813.

6631.

An C. v. Knebel.

Es war mir sehr angenehm deinem hübschen Soldaten ein freundliches Wort zu sagen und eine köst-
20 liche Vorstellung von Don Juan vorsetzen zu können; es wird mir immer lieb seyn irgend jemand zu sprechen, den du mir addressiren magst.

Wie wir seit vierzehn Tagen leben, brauchen wir einander nicht zu articuliren, denn jeder hat sein Theil

geduldet. Ich habe viel interessante Bekanntschaften gemacht, die ich wirklich als reichlichen Ersatz des Übels, das mir widerfahren, betrachten kann; ich freue mich darauf dir, bey unserer nächsten Zusammenkunft, mehrere Schilderungen mitzutheilen. 5

Was mich aber am eigentlichsten über diese Tage tröstet, sind ein paar Arbeiten, die mir seit dem siebenzehnten October, ich darf wohl sagen gelungen sind. Unsere Schauspieler lernen den Essex ein, Madame Wolff, welcher die Rolle der Elisabeth über- 10 tragen ist, bat mich um eine Schlußrede statt der ganz erbärmlichen, wie sie der Text enthält; dazu mußte ich die Lage der Personen übersehen, erinnerte mich des Lebens der Königin und so entstand ein großer Monolog, eine Art Epilog, wie sie die Eng- 15 länder haben, der ricochetweise einen großen Raum durchläuft. Das andere ist eine Ballade, deren Gegenstand ich schon lange gehegt, aber nicht zur Erscheinung bringen können; es scheint, daß das Fieber dieser Tage solchen Productionen günstig ist. 20 Ich hoffe, dir beyde nächstens vorzulesen: denn ich wünsche nichts mehr als einige Wochen in Jena zuzubringen.

So will ich denn auch vermelden, daß wir mit der Biographie bis zum achtzehnten Druckbogen gelangt 25 sind. Riemer steht mir gar löblich bey, sonst möchte das Werklein in diesen unsaubern Zeiten wohl schwerlich zur erwünschten Reinlichkeit gelangen.

Nun grüße ich deine älteren und jüngeren Lieben, in Hoffnung eines glücklichen Zusammentreffens; die meinigen haben sich auch ganz wacker gehalten.

Weimar den 4. Novbr. 1813. G.

6632.

An Ernst Wilhelm Ackermann.

[Concept.] [4. November 1813.]

5 Mögen die zu sehr unruhiger Zeit geflochtenen Kränze in guter Stunde bey Ew. Wohlgeboren ankommen und an den schönen Tag erinnern der mir in Ilmenau bereitet ward. Möge sich Gefahr und Sorge von Ihnen wenden, damit Sie sowohl Ihre 10 Amtspflichten mit Freuden erfüllen, als auch die angenehmen Talente die Ihnen gegönnt sind zu Ihrem und der Freunde Vergnügen ungestört ausüben können. Mich denenselben sowie allen Ilmenauer Wohlwollenden angelegentlichst empfehlend.

6633.

An Riemer.

15 Weimar, den 8. Nov. 1813.

Sehen Sie, mein Werthester, jenen Vorschlag als einen Wunsch an, Ihnen in dieser unfreundlichen Zeit etwas Liebes zu erzeigen und als einen intendirten Versuch, Ihnen in der Folge noch nützlicher und 20 förderlicher zu seyn. Da aber bey den von Ihnen

herausgesetzten Schwierigkeiten jene häusliche Wieder-
vereinigung nicht Statt haben kann, so lassen Sie
uns den geistigen Verein desto fester schließen und
freie Stunden zu wechselseitiger Erbauung zutraulich
anwenden. 5
G.

6634.

An C. v. Knebel.

Bis ich das erwünschte Vergnügen habe dich wieder-
zusehen, wollen wir es an schriftlicher Unterhaltung
nicht fehlen lassen. Bergrath Voigt wird dir manches
bedeutende erzählt und vorgewiesen haben. Er hat 10
manches gute und vortheilhafte bemerkt und gesammelt
und sich wacker genug gehalten. Den armen Hanauern,
von denen er so viel gutes zu sagen weiß, ist es in-
deß übel genug ergangen.

Ich habe die Zeit, mehr um mich zu zerstreuen, 15
als um etwas zu thun, gar mancherley vorgenommen,
besonders habe ich China und was dazu gehört fleißig
durchstudirt. Ich hatte mir dieses wichtige Land
gleichsam aufgehoben und abgesondert, um mich im
Fall der Noth, wie es auch jetzt geschehen, dahin zu 20
flüchten. Sich in einem ganz neuen Zustande auch
nur in Gedanken zu befinden ist sehr heilsam. Die
Ankunft des Hofrath Klaproth, dessen du dich wohl
aus früheren Zeiten erinnerst, und der ein eingefleisch-
ter Chinese ist, hat mich sehr gefördert, indem er mir 25
gar manches suppliren und bestätigen konnte. Nur

eins will ich bemerken, manches andere zu mündlicher Unterhaltung aussetzend. Sowohl aus den ältesten Nachrichten der Missionarien, als aus den neusten Reisebeschreibungen konnte ich mir eine Art Geologie
5 dieses großen Landes zusammensetzen. Merkwürdig war mir, daß das Ur- und Grundgebirg sich durchaus, ja bis an die Meeresküste, obgleich in geringerer Höhe, als es bey uns zu geschehen pflegt, aus dem Boden erhebt, deswegen auch Granit, Talk- und Thon-
10 gebirgsarten, Feldspath und Porzellanthon häufig vorkommen, nicht weniger der Urkalk. Sich hiervon durch das Anschauen zu überzeugen gab es eine artige Gelegenheit. Schon vor einigen Jahren hatte ich aus Kopenhagen ein chinesisches Mahlerkästchen erhalten,
15 worin mir besonders einige Tafeln von Parischem Marmor, von großem salinischen Korne merkwürdig waren; ich glaubte, sie seyen in Europa hinzugefügt worden. Nun versichert mir aber Klaproth, sie seyen, eben so gut als die übrigen Geräthschaften, von
20 Lydischem und Bildstein, echt chinesisch, indem er von solchem salinischen Urkalk in Petersburg kleine Schirme gesehen, die auf solchen dünngesägten Platten an der einen Seite ein Bild, an der anderen einen Sitten-spruch enthielten. Die große Übereinstimmung der
25 Erdbildung, auf noch so entfernten Puncten, deutet auch hier auf die Einfachheit der Naturwirkungen, deren Mannigfaltigkeit wir erst recht fassen und begreifen, jemehr wir das Eine, wo alles herstammt,

schauen und verehren lernen. So viel für dießmal. Die Ankunft der Hoheiten hat uns zu guter Stunde Hoffnung besserer Tage gebracht.

d. 10. Nov. 1813. G.

6635.

An v. Leonhard.

Kaum hatte mir Bergrath Voigt, nach einer zwar 5 gefahrvollen, aber doch glücklichen Rückkehr, die schätzbaren Sammlungen und Anstalten geschildert, womit Ew. Hochwohlgeboren und Ihre Freunde die Stadt Hanau bereichert und verschönt haben; kaum hatte er mir die gute Aufnahme gerühmt und reelle Zeugnisse 10 einer liberalen Mittheilung vorgewiesen, und mich dadurch Ihnen allerseits näher gebracht, als ich zu meiner Bekümmerniß das Schicksal erfahren mußte, welches diese gute Stadt und ihre Einwohner betroffen. Ew. Hochwohlgeb. werden mir deshalb die größte 15 Beruhigung geben, wenn Sie mir anzeigen können, daß das was Sie und Ihre Freunde zunächst berührt, verschont geblieben, wozu mir eigene Erfahrung in diesen drangvollen Zeiten die Hoffnung giebt. Mit den aufrichtigsten Wünschen und in der sehnlichsten 20 Erwartung habe die Ehre mich zu unterzeichnen.

Ew. Hochwohlgeb.

Weimar d. 10. Novbr. 1813. gehorsamster Diener J. W. v. Goethe.

6636.

An C. v. Knebel.

Das übersendete Programm, welches mir Riemer, um mich nicht zu betrüben, verheimlicht hatte, konnte mir freylich wenig Freude machen. Wie schade ist es, daß ein Mann von solchen Gaben wie Schulze
5 in solche Fratzen verfällt, und nun als Lehrer manchen Jüngling wo nicht fürs ganze Leben, doch auf mehrere Jahre irre führt. Ich glaube nicht, daß irgend eine Nation eine solche Lust am Krebsgang hat, als die Deutsche. Kaum schreiben unsere Mäd-
10 chen und Jünglinge, unsere Hausfrauen und Geschäftsmänner einen natürlichen Styl und wissen sich allgemein verständlich und angenehm auszudrücken, so treten junge Männer auf, um etwas ganz fremdes, ungehöriges, unverständliches und abgeschmacktes geltend
15 zu machen. Und hinter allem diesen steckt doch eigentlich nur die falsche Sucht, Original seyn zu wollen. Wir können nur bedauern, was wir so deutlich einsehen.

Daß man in Jena an ein neues Zeitungsblatt
20 denkt, kann ich nicht mißbilligen, besonders wenn ein so vorzüglicher Mann wie Luden die Redaction übernehmen will. Mag man mir die Intentionen näher bekannt machen, so will ich gern darüber auch meine Gedanken sagen; vorzüglich aber würd ich rathen, ehe
25 man hervortritt, sich mit den höhern Behörden, den

preußischen und östreichischen, in Rapport zu setzen: denn von nun an sollte kein Deutscher etwas auf eigene Hand unternehmen. Von allem diesem zu seiner Zeit ein mehreres.

Der Erbprinzeß Kaiserl. Hoheit hat sehr hübsche 5 und nützliche Sachen, sowohl für hier als für Jena, mitgebracht. Sie verdient ganz eigentlich eine Friedensfürstin zu seyn, ob sie sich auch gleich im Kriege recht gut ausnimmt und seit ihrem Hierseyn manches zu vermitteln gewußt hat. 10

Voigts glückliche Rückkehr freut mich für ihn und uns; ich habe diese Tage an Geheimerath Leonhard nach Hanau geschrieben, um zu vernehmen, wie es diesen Freunden in der letzten Zeit gegangen ist; es wäre zu bedauern, wenn ihre wissenschaftliche Sorg- 15 falt dem ungeheuern Übel nicht entgangen wäre.

In dieser confusen Zeit wußte ich mich nicht besser zu zerstreuen, als daß ich meine Kunstsachen, besonders die Kupferstiche, in Ordnung brachte. Ich fange an sie nach den Schulen zu legen und die ver- 20 schiedenen Sammlungen zu vereinigen; im Zusammenhang wird jedes Blatt instructiv, und man besitzt mehr als man geglaubt hat. Jetzt lebe schönstens wohl und laß bald wieder von dir hören.

Weimar den 13. November 1813. G. 25

6637.

An die Prinzessin Friederike Caroline von Solms-Braunfels, geb. Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz.

Durchlauchtigste Fürstinn, gnädigste Frau!

Die Härte der Zeit, die mir so lange jede Annäherung an Ew. Hoheit untersagte, habe ich nie schwerer gefühlt, als da ich verhindert ward, bey-
5 kommendes Werck, welches schon geraume Zeit bey mir liegt, schuldigst zu übersenden. Nunmehr zaudre ich nicht es zu thun, damit in einer so ersehnten Epoche, durch Erinnerung an frühere Zeit, Ew. Hoheit etwas angenehmes entgegen komme. Denn gewiß macht es
10 Höchstdenselben ein reines Vergnügen des würdigen Mannes zu gedencken, der die beyden Bände verfaßt hat, sein edler Sinn drückt sich darin vollkommen aus, und man versetzt sich dabey so gern in jene Tage, da man persönlich ein Zeuge so vieler sittlichen
15 Vollkommenheiten seyn durfte.

An diese Erinnerungen schließt sich bey mir nothwendig die lebhafte Vorstellung an, wie Ew. Hoheit mich durch Ihro Gunst und Gnade beglücken wollen und rege wird der Wunsch daß es mir bald wieder
20 so wohl werden möge Ew. Hoheit irgendwo zu begegnen, um mich Ihrer theilnehmenden belebenden Güte abermals zu erfreuen.

Der ich, unter den angelegentlichsten Empfehlungen an Ihres Herren Bruders hochfürstl. Durchl. mich mit der gefühltesten Verehrung unterzeichne

Ew. königl. Hoheit

unterthänigster 5

Weimar d. 16. Nov. 1813. J. W. v. Goethe.

6638.

An v. Leonhard.

Indem ich noch zweifle ob mein Schreiben vom 10. d. M. bey Denenselben angelangt, und ob ich bald Nachricht von Ihrem Befinden erhalten werde, so ereignet sich eine sehr glückliche Gelegenheit, Gegen- 10 wärtiges an Sie gelangen zu lassen.

Wenn in der jetzigen Zeit eine den allgemeinen Wünschen so sehr gemäße Umwälzung uns bedrängt und theilweise vernichtet, so daß der Verstand sich vergebens anstrengt um auszusinnen wie hieraus eine 15 neue Gestaltung der Dinge sich ergeben möchte; so kann nichts tröstender seyn als die Gegenwart solcher Personen, die auf den obersten Stufen des irdischen Daseyns, der höchsten Bildung theilhaft geworden, deren Eigenschaften uns die tröstliche Versicherung 20 einflößen, daß Vernunft und Menschlichkeit die Oberhand behalten und ein klarer Sinn das vorübergehende Chaos bald wieder regeln werde.

Der Frau Herzogin von Oldenburg Kaiserl. Hoheit haben, als ich von meinen Verhältnissen in der Mayn- 25

gegend sprach, und wegen der Verbundenen in Hanau
einige Besorgniß äußerte, gnädigst geruht dieses Blatt
übernehmen zu wollen, um es Ihnen einhändigen zu
lassen, und, wenn es die Umstände erlauben, Sie selbst
5 zu sprechen. Da ich in diesem Fall gar wohl von
mir auf Ew. Hochwohlgeboren schließen kann; so
wüßte ich nichts zu Ihrer Beruhigung und Aufrichtung
in dem gegenwärtigen Augenblicke Wirksameres das
Ihnen das Glück zuwenden könnte, als sich persönlich
10 von den Vorzügen einer Dame zu überzeugen, die
durch Worte und Beschreibung nicht zu schildern sind;
ich erbitte mir dagegen Ihre wohlwollende Theilnahme
und Mittheilung.

Unter besten Wünschen

15 Weimar, den 16. Novber. 1813.

Goethe.

6639.

An C. v. Knebel.

Auf deine vertrauliche Anfrage antworte vorläufig
mit wenigem. Daß man unserm Herzog gleichfalls
ansinne, nach schon vorhandenen Vorgängen, ein an-
20 sehnlich Contingent nicht allein zu stellen, sondern
auch eine Landwehr und einen Landsturm zu organi-
siren, ist ganz natürlich. Je mehr junge Leute nun
Lust haben die militärische Carriere auf eine oder die
andre Weise zu ergreifen, desto besser ist es, räthlich
25 jedoch, daß man sich nicht übereile. Man warte des

Herzogs Aufruf ab, mache sich mit den alsdann ausgesprochnen Bedingungen bekannt und suche sein Bestes, entweder durch Verdienst oder Gunst oder beydes. Und in solchem Falle stehe ich zu guter Einleitung zu Diensten. Indessen will ich an schicklichem Orte 5 deine Kriegslustigen erwähnen und wo nicht das Nützliche doch das Unschädliche vorbereiten und sobald es Zeit ist das Weitere melden. Zu wählen wird nicht viel seyn; an Cavallerie ist gar nicht zu denken. Hiemit lebe wohl und beschwichtige die strebenden Ge- 10 müther noch kurze Zeit.

Weimar d. 17. Nov. 1813.

Goethe.

6640.

An Ernst Christian August von Gersdorff.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

wünschte über eine Angelegenheit zu sprechen, wovon 15 niemand besser als Dieselben unterrichtet seyn kann. Wollten Ew. Hochwohlgeboren morgen oder übermorgen unseren Familientisch mit Ihrer Gegenwart beehren, so würde uns dieß zur vorzüglichen Freude gereichen. Halten Ihre Geschäfte Sie ab, so mögen 20 Sie vielleicht Sonntag früh um 11 Uhr eine kleine ausgesuchte Gesellschaft durch gefällige Gegenwart vermehren, und an frohen musikalischen Unterhaltungen Antheil nehmen, so würde mir auch dieses höchst erwünscht seyn. Mich angelegentlichst empfehlend. 25

Weimar, den 18. Novbr. 1813.

6641.

An C. v. Knebel.

Du erhältst durch eine bekannte vertraute Hand eine bestimmtere Antwort auf deine Anfrage. Handle daher nach meinem gegenwärtigen Rathe.

Du bietest deinen Carl, in einem geziemenden 5 Schreiben, welches dir nicht sauer werden wird, dem Herzog an, und sprichst im Allgemeinen deine und seine Wünsche aus, d. h. daß er auf jeden wahrscheinlichen Fall bereit sey. Vermuthlich antwortet dir der Herzog kurz und ohne etwas zu entscheiden, aber 10 dein Brief wird an die Behörde gegeben und der junge Streitlustige notirt und in der Folge wegen seiner Bereitwilligkeit wohl gut angesehen.

Weller reicht ein ähnliches Schreiben ein, in seinem eigenen Namen, und beruft sich allenfalls auf 15 dein Zeugniß seines Wohlverhaltens und seiner Tüchtigkeit. Auch dieser wird notirt, und ich will suchen bey der Behörde ihr Bestes zu befördern.

Von Tümpling hat sich schon gemeldet, ist schon notirt und wegen dessen vor der Hand nichts weiter 20 zu thun. In der Folge will ich gern für die, die du empfiehlst, nicht müßig seyn. Carln kannst du zu seinem Trost und Vergnügen sagen, daß wohl allenfalls noch von Hott Hottchen die Rede seyn könnte, einem Organ, das seinen Patriotismus gewiß auf's 25 schönste fördern wird, und somit Adieu.

Weimar den 18. November 1813. G.

6642.

An Charlotte v. Stein.

Sie sind, verehrte Freundinn, auf Morgen Sonntag früh um eilf Uhr, zu einer geselligen Unterhaltung schönstens eingeladen. Mancherley Gebrechen haben mich gehindert diese Tage aufzuwarten.

d. 20. Nov. 1813. G. 5

6643.

An Eichstädt.

Ew. Wohlgeboren erhalten hierbey mit vielem Dank die autorisirten Quittungen, welche der Rentbeamtete Kühn sogleich bezahlen wird. Eine Platte, die Luftpumpe vorstellend, nebst Beschreibung folgt nächstens, womit es sowohl was den Druck, als die Kosten be- 10 trifft, auf gleiche Weise zu halten wäre.

Leider kann ich, was neuere Flugschriften betrifft, nichts Gefälliges erwidern; man scheint mehr mit dem Schwert, als mit Worten fechten zu wollen.

In Hoffnung baldigen Wiedersehens 15

Weimar den 21. November 1813.

Goethe.

Wenn ich nicht irre, gehört beykommendes Buch Ew. Wohlgeboren.

6644.

An C. v. Knebel.

Neulich sagte ich dir was wegen des Kriegslustigen im Allgemeinen zu thun wäre; willst du aber für Carls Equippirung eine besondere Gunst erlangen, so rathe ich bey Zeiten allenfalls durch die Damen eine 5 Einleitung zu machen, da bey dem vielfachen Zudrang eine nicht wohl unterstützte Empfehlung fruchtlos bleiben möchte. Soviel für diesmal. Vielleicht bald ein Näheres.

d. 21. Nov. 1813. G.

6645.

An Charlotte v. Stein.

10 Es that mir sehr leid daß Sie gestern den kurzen Traum, den ich meinen Freunden bereitete, nicht ganz austräumen konnten. Das Erwachen ist jetzt immer schreckhaft. Unsre liebe Erbprinzess habe noch vor ihrer Abreise gesprochen, sie war so gnädig mir noch 15 ganz spät eine Audienz zu gewähren. Auf baldiges Wiedersehen! W. d. 22. Nov. 1813.

Goethe.

6646.

An v. Trebra.

[Concept.]

Warum ich dir mein verehrter Freund gerade heute dieses Blatt ausfertige, da ich doch viel früher hätte

schreiben sollen, und auch noch immer hätte zaudern können, das muß ich dir mit wenigem erklären. Ich kam gerade gestern Abend über das Büchlein: Mineralienkabinett gesammlet und beschrieben von dem Verfasser der Erfahrungen vom Innren der Gebirge, 5 und fühlte mich so wohl die längst bekannte Stimme durch das gegenwärtig betäubende Geräusch zu vernehmen. Ich bewunderte wie du so manches lange voraus gesagt, welches zu bestätigen viele Jahre und die größten Entdeckungen der Physik und Chemie nicht 10 weniger die Einleitung einer tiefern Theorie gehörten, ich will nur die Stelle von der Auflöslichkeit der Kieselerde erwähnen; diesen sonst so unantastbar scheinenden Körper sehen wir nun als Säure in unsern Compendien aufgeführt. 15

Jede Seite des lieben Büchleins führte mich auf die Anschauung der Natur, und auf die Würdigung meiner eigenen Sammlung hin worunter ich mich so vieler trefflicher Stücke erfreue, die ich deiner Vorsorge und deiner Nachsicht schuldig bin. 20

Vorigen Sommer war ich lange in deiner Nähe, aber die bedenklichen Zeitläufte ließen mich nur einen Kreis um dich her ziehen, ohne mich in den Mittelpunct zu wagen. Sehr gefreut hat es mich zu hören daß du bey so vielfach drohenden Ereignissen dich noch 25 ziemlich leidlich befunden hast, die letzten Nachrichten erhielt ich durch Hofrath Klaproth. In jenen Sommertagen war mein Leibsteckenpferd, um mich dieses oft

gebrauchten aber immer vortrefflichen Worts zu be-
dienen, die Zinnformation. Die Bergstädte Graupen,
Zinnwalde, Altenberg habe ich zwar nur auf kurze
Zeit aber emsig besucht und mich von der Gleichheit,
5 der Ähnlichkeit und Verschiedenheit des Vorkommens
jenes Urmetalles möglichst unterrichtet, auch was ich
von Berg- und Gang-Arten zusammenbringen, und
von schönen Crystallisationen der vorkommenden Mine-
ralien anschaffen konnte mit mir geschleppt. Unter
10 den letzten befinden sich vortreffliche Wolfram- und
Tungstein-Crystalle, von diesen ist mir eine Pièce
besonders lieb, weil sie das Gegenstück ist von einer
die du Seite 136 lin. 8 beschreibst.

Als ich nach Hause kam ordnete und katalogirte
15 ich dieß alles auf's sauberste indem ich auch die vor
Jahren zusammengebrachte Schlackenwalder Samm-
lung hinzufügte, wodurch denn mit einiger Aufmerk-
samkeit und Sorgfalt eine gar lehrreiche Folge zu-
sammenkommen kann.

20 Könntest du mir nun aus den Schätzen deiner
Erkenntniß hierin einen Beytrag geben, so würdest
du mich sehr verbinden; es sey nun an aufklärenden
Druckschriften, geschriebenen Notizen, merkwürdigen
Stufen; wie ich denn von Marienberg, und überhaupt
25 dem ganzen Strich von Altenberg bis an den Fichtel-
berg, als bis dahin sich die Zinnformation erstrecken
soll, nichts besitze; auch habe ich einmal eine Karte
gesehen worauf die Vertheilung des Zinns über die

Welt dargestellt war, eine Copie derselben würde mir sehr angenehm seyn. Du wirst vielleicht lächlen aber doch nicht unvernünftig finden, daß ich mich aus der Zeit in die Urwelt flüchte, wo zwar die Elemente, aber noch nicht die Menschen mit einander kämpften. 5
Also muß man des Krieges Bitterkeit vertreiben. Du kennst gewiß den wackern Geheimrath Leonhard in Hanau und es macht dir Vergnügen zu hören, daß er und seine Freunde nur an den allgemeinen Drangsalen dieser Tage gelitten, aber keine besondern 10
Leiden erfahren haben; das öffentliche Museum sowohl als die Sammlungen der einzelnen Naturforscher blieben verschont.

Sage mir bald wie du dich mit den lieben Deinigen befindest, gedenke meiner Zinnlust, dagegen soll auch 15
um Weihnachten abermals ein Band der Tausend und einen Nacht meines wunderlichen Lebens aufwarten, und dich auf einige Stunden der Gegenwart entrücken.

W. d. 24. Nov. 1813. 20

6647.

An C. v. Knebel.

Beyliegender Brief war schon vor einigen Tagen gesiegelt, ich sende ihn und füge hinzu, daß der Herzog nach Frankfurt ist. In einigen Tagen wird der Aufruf an die Freywilligen erscheinen; wer sich schon

gemeldet hat, kann alsdann wohl warten, bis der Fürst zurückkommt, wo wir mehr vernehmen werden.

Sage Bergrath Voigt, daß mich ein Brief vom Geheimerath Leonhard aus Hanau benachrichtigt,
5 daß er und seine Freunde nur an den allgemeinen Drangsalen gelitten, aber keine besonderen Leiden erfahren haben; das allgemeine Museum sowohl als die besonderen sind unberührt geblieben. Ich legte gern den umständlichen interessanten Brief bey, aber
10 es stehen Dinge darin, die der vierte nicht wissen sollte.

Ich gehe in meinem Wesen so fort und suche zu erhalten, zu ordnen und zu begründen, im Gegensatz mit dem Lauf der Welt, und so suche ich auch noch
15 außer dir Freunde der Wissenschaft und Kunst, die zu Hause bleiben, aufzufordern, daß sie das heilige Feuer, welches die nächste Generation so nöthig haben wird, und wäre es auch nur unter der Asche, erhalten mögen.

20 Sage mir doch etwas Näheres von der Euklidischen Gemeinde! Sich von einander abzusondern ist die Eigenschaft der Deutschen; ich habe sie noch nie verbunden gesehen als im Haß gegen Napoleon. Ich will nur sehen was sie anfangen werden, wenn dieser
25 über den Rhein gebannt ist.

Griesens Übersetzung der Zenobia ist in jedem Sinn vortrefflich. Wenn er fortfährt sich an den Calderon zu halten, so wird er uns eine große Wohl-

thät erzeigen, sich selbst für mehrere Jahre Beschäfti-
gung geben, und einen noch von niemand erreichten
Ruhm erwerben, ich meine den, die beyden Über-
setzungsweisen dem Original ganz treu und seiner
Nation verständlich und behaglich zu seyn. Ich nego- 5
ziire jetzt mit mir selbst wegen der Aufführung; ich
kann niemand deshalb weder um Rath fragen, noch
ein Zu- oder Abstimmen vernehmen: denn zuletzt,
wenn es zur Ausführung kommt, trete ich doch die
Kelter allein. 10

Der junge Schopenhauer hat sich mir als einen
merkwürdigen und interessanten jungen Mann dar-
gestellt; du wirst weniger Berührungspuncte mit ihm
finden als ich, mußt ihn aber doch kennen lernen.
Er ist mit einem gewissen scharfsinnigen Eigensinn 15
beschäftigt ein Paroli und Sixleva in das Kartenspiel
unserer neuen Philosophie zu bringen. Man muß
abwarten, ob ihn die Herren vom Metier in ihrer
Gilde passiren lassen; ich finde ihn geistreich und das
Übrige lasse ich dahin gestellt. 20

In unserm nächsten Cirkel ist alles wohl, außer
Riemer, der an einem bösen Hals und Brust-
beschwerden leidet. Es ist mir sehr unangenehm ihn
an der Marktecke so isolirt zu wissen, in einer Zeit,
wo jedermann so bedrängt und beschäftigt ist, daß 25
er im Innern genug zu thun hat.

Ziegesar bessert sich, hat aber unglaublich aus-
gestanden.

Auf deine Frage wegen der beyden didaktischen Gedichte muß ich antworten, daß ich sie nicht gesehen habe. Dieses Genre ist Legion, besonders in England. Letzten Sommer habe ich mich daran in Töplitz müde und matt gelesen. Man bewundert den Verstand und die Tüchtigkeit, aber man vermißt die Poesie, von der nur das Sylbenmaaß, und die Tiefe der Betrachtung, von der nur das allgemein Faßliche übrig bleibt. Und hiemit Gott befohlen! Wie sehr wünschte ich bald in Jena mein altes akademisches Leben wieder anzutreten.

W. d. 24. Nov. 1813. G.

6648.

An J. G. Lenz.

Ew. Wohlgeb.

werden mich sehr verbinden wenn Sie mir alles was die Zinnformation betrifft, es sey gedruckt, geschrieben oder Ihnen sonst bekannt, übersenden und anzeigen. Erfahre ich dabey wie Sie Sich befinden und wie es der Angelegenheit unsrer Societät, nicht weniger des Museums ergeht; so wird es mir um so grösseres Vergnügen machen.

Das Beste wünschend

W. d. 25. Nov. 1813.

Goethe.

6649.

An F. v. Müller.

Ew. Hochwohlgeboren

haben, durch die Sorge für meine häusliche Ruhe, abermals die schon längst erprobte Freundschaft, an der ich gewiß niemals zweifeln werde, bethätigt. Ehe ich jedoch jene Vergünstigung dankbar anerkenne, bitte 5 ich mir gefälligst zu erklären, was unter dem Ausdruck, gegen Bezahlung, zu verstehen sey?

Taxirt mich das Büreau, und habe ich den Betrag an dasselbe zu bezahlen?

Ist der Betrag immer derselbe, oder kann er sich 10 nach Umständen vermehren?

Leiste ich die Zahlung in jedem einzelnen Falle, oder macht man mir nach einer gewissen Zeit die Berechnung?

Da jedoch, in allen diesen gedachten Fällen, andere 15 Personen hiesiger Stadt meine Einquartirung zu übernehmen haben, so könnte der Sinn jener Worte gleichfalls seyn, daß von Seiten des löblichen Büreaus mit solchen eine Übereinkunft getroffen, sie aber jedesmal wegen der Zahlung an mich gewiesen würden. 20 Ferner könnte es heißen: daß ich mit dergleichen Personen contrahiren, selbige dem Büreau anzeigen und sie dergestalt an meiner statt eintreten ließe.

Vielleicht hat aber jene Einrichtung noch einen anderen Sinn, den ich nicht gleich entwickeln kann, 25

hierüber erbitte mir gefällige Auskunft und in jedem Fall Ew. Hochwohlgeboren fortgesetzte Wirkung zum Besten und zur Beruhigung eines freundschaftlichen Hauses.

5 Weimar d. 26. Novbr. 1813.

Goethe.

6650.

An Anton Dittrich.

[Concept.] [27. November 1813.]

Ew. Wohlgeboren danke zum allerverbindlichsten daß Sie durch Herrn Hofmedikus Schwabe sowohl mündliche als schriftliche Nachricht an mich gelangen 10 lassen. Während des ganzen Feldzuges, durch welchen das liebe Böhmen beschädigt und bedroht wurde, habe ich mich immer fleißig nach Komotau erkundigt und mit Vergnügen gehört, daß die so nahen Kriegsübel sich nicht bis zu Ihnen erstreckt und hierzu wünsche 15 ich um so mehr Glück als ich überzeugt bin, daß Sie die Ihnen nunmehr gegönnte Ruhe zur Bildung einer hoffnungsvollen Jugend mit gewohntem Eifer verwenden werden. Die Äußerungen Ihres Briefes, sowohl über unsere Gespräche als über die Wieland 20 gewidmete Denkschrift befestigen bey mir die Überzeugung, daß eine jede Anregung von Ihnen mit Empfänglichkeit aufgenommen und mit Geist und Sinn weiter gefördert werde. Wie sehr sollte es mich freuen Sie in Ihrem Wirkungskreise, zu würdigen

Collegen gesellt und von aufmerksamen Jünglingen umgeben, im nächsten Jahre begrüßen zu können. Bis dahin empfehle ich mich Ihrem freundlichen Andenken, indem ich mit den besten Wünschen Ew. Wohlgeb. einer aufrichtigen Hochachtung versichernd schließe. 5

Weimar den 15. Novbr. 1813.

6651.

An Johann Friedrich John.

[Concept.] [27. November 1813.]

Ew. Wohlgeboren gefällige und ehrenhafte Sendung vom 28. Juli dieses Jahres, habe ich erst in diesen Tagen erhalten, und eile meinen aufrichtigen Dank dafür abzustatten. Haben Ew. Wohlgeboren seit jener 10 Zeit, sich mit mehrerer Ruhe den sorgfältigen Prüfungen der Natur widmen können, erlauben es Ihnen Pflicht und Umstände in diesen stürmischen Zeiten noch immer thätig zu seyn; so wünsche ich dazu Glück, und fordere Sie auf nur immer emsiger Ihr 15 wichtiges Geschäft zu betreiben: denn indeß, bey dem gegenwärtigen wichtigen Kampfe, ein großer Theil unserer hoffnungsvollen deutschen Jugend aufgeopfert wird, so haben diejenigen welchen Verhältnisse erlauben in ihrer stillen Werkstatt zu verharren eine doppelte 20 Pflicht das heilige Feuer der Wissenschaft und Kunst, und wäre es auch nur als Funken unter der Asche, sorgfältig zu bewahren, damit nach vorüber gegangener

Kriegesnacht bey einbrechenden Friedenstagen es an dem unentbehrlichen Prometheischen Feuer nicht fehle, dessen die nächste Generation um so mehr bedürfen wird, als sich schon jetzt im Praktischen der Mangel
5 theoretischer Vorübungen so hart empfinden macht. Wie ängstlich sieht man sich im Felde sowohl als in Städten nach Ärzten und Wundärzten um, und Ew. Wohlgeboren wissen am besten, was es heiße dergleichen gründlich zu bilden, damit sie in außer-
10 ordentlichen Fällen sich tüchtig beweisen mögen.

Möge Ihnen daher alles Gute werden, und Sie von Ihrer Seite nicht verhindert seyn die Naturwissenschaft wie bisher aufzuklären, für die auch ich mit leidenschaftlichem Interesse lebe und die Ver-
15 dienste der Zeitgenossen aufmerksam betrachte, welche dieses herrliche Fach mit Eifer und Glück bearbeiten. Daß ich Ew. Wohlgeboren schon seit mehreren Jahren hierunter mit freudiger Anerkennung zähle, brauche ich nicht zu betheuern.

20 N. S. Mit der nächsten Gelegenheit sende Ew. Wohlgeboren einige natürliche Körper zu gefälliger Zerlegung. Sollten Sie des Herrn Hofrath von Fischer in Moskau Prodromus Craniologiae comparatae besitzen, oder mir sonst verschaffen können, so
25 würden Sie mir durch Mittheilung derselben auf kurze Zeit eine besondere Gefälligkeit erweisen; ich beschäftige mich mit Redaction meiner älteren Arbeiten in diesem Fache, die, wenn sie gleich durch

neuere Bemühungen längst überflügelt sind, vielleicht noch wenigstens historisch zu einigem Nutzen dienen können.

Der ich mit vorzüglicher Hochachtung die Ehre habe mich zu unterzeichnen. 5

6652.

An J. F. H. Schlosser.

Da es uns schon längst, wenn wir nach einiger Zeit an Freunde schreiben oder sie wiedersehen, ergeht wie es nach dem jüngsten Gericht einst werden soll, daß man nämlich nicht weiß ob man auferstanden oder nur verwandelt ist; so ereignet sich es auch dieß- 10 mal, man erstaunt, ja erschrickt, daß man nach so ungeheueren Ereignissen, nach so vielem was man rings um sich her fallen und untergehen sieht, doch noch selbst in dem Seinigen und mit den Seinigen existirt, und weil man noch lebt, so bescheidet man 15 sich auch wohl daß man dieß alles erlebt habe. Da nun ferner der Mensch von einer wunderlichen aber glücklichen Art ist, daß er das Verlorene wieder zu erlangen, das Zerstörte wieder aufzubauen sogleich trachtet (wie ich denn bekennen will, daß mich, mitten 20 in einer brennenden Stadt, der Gedanke eines künftigen schönen Aufbauens mehr als die Rettungs-Anstalt selbst beschäftigte) so wollen wir uns auch

in diesen Augenblicken einstweilen fröhlich begrüßen, uns zum Wirken ermahnen und deshalb eine lebhaftere Communication eröffnen.

Grüßen Sie Ihren lieben Bruder, und ersuchen 5 ihn mir von den deutschen Kunstjüngern in Rom Notizen jeder Art mitzutheilen, damit man nicht säume sie immer mehr bekannt zu machen, und ihre Verdienste ins Licht zu setzen. Ich habe schon die mir übersandten Zeichnungen zu diesem Zweck ge- 10 nutzt, indem ich niemand einigermaßen Empfängliches vorbeygehn ließ, ohne daß er diesen schätzbaren Productionen gehuldigt hätte. Ich glaube hierdurch bey Vornehmen und Wohlhabenden einen solchen Samen ausgestreut zu haben, daß ich, sobald nur die ersten 15 Nothbedürfnisse befriedigt sind, auf eine wo nicht reichliche doch mäßige Erndte für unsere Freunde hoffen kann. Grüßen Sie Boisserée zum schönsten, er soll mir auch einmal wieder sagen wie weit sein Unternehmen in diesen Zeiten vorgerückt ist. Ich ver- 20 diene überhaupt wohl daß meine auswärtigen Freunde mir von Zeit zu Zeit einige Nachricht von sich geben, da ich den ganzen Sommer darauf verwendet habe mich mit ihnen in Rapport zu setzen, welches hoffentlich Weihnachten durch die Ausgabe meines dritten 25 Bandes geschehen soll.

Das ausgefüllte unterzeichnete Blatt lege ich bey, höchlich dankbar für fortgesetzte freundliche Besorgung meiner Angelegenheiten.

Den liebwerthen Ihrigen mich zugleich bestens empfehlend

Weimar d. 29. Novbr. 1813.

Goethe.

6653.

An Kirms.

[30. November 1813.]

Mir scheint nicht wohl gethan wenn wir jetzt 5 diese Sache zur Sprache bringen.

1) Können wir ohne Serenissimi ausdrückliche Authorisation niemand verabschieden.

2) Haben wir niemals was ausser dem Theater geschah beachtet, am wenigsten die Liebschaften der 10 Schauspieler und Schauspielerinnen.

3) Müssten wir, wenn von solchen Dingen die Rede seyn sollte, die Proscription auch auf andere ausdehnen.

4) Sind ja privat Relationen und Untersuchungen 15 nicht hinreichend zu solchen Schritten.

5) — — — —

Doch ich glaube schon genug gesagt zu haben.

G.

6654.

An Caroline von Woltmann, geb. Stosch.

[Concept.] [Ende November 1813.]

Als ein gutes Wahrzeichen muß ich es ansehen 20 daß Ihr freundlicher Brief zu eben der Zeit unter-

wegs war, als Ihr Herr Gemahl den wir lieber noch zurückgehalten hätten zurück zu den Seinigen eilte. Ich hoffe er ist glücklich angekommen und genießt nun der Früchte seines Anstrengens und Aufopferns 5 in einem getrosten Bewußtseyn und froher Mittheilung.

Die Heilung so vieler dem Vaterland geschlagner Wunden kann nicht sicherer von Statten gehen und aus so manchem Verderben ein frisches Leben nicht 10 schneller hervorbringen als wenn die Deutschen sich nicht nur im Stillen und Einzelnen anerkennen und schätzen, sondern wenn sie es sich auch liebevoll und vertraulich bekennen und aussprechen; denn fürwahr der Unglaube und der Unwille der Volksglieder unter 15 einander, die Mißhelligkeiten, welche aufzuregen und zu schärfen gar viele sich zum Geschäft machen, weil es ein leichtes ist, wogegen sich aber wenige fanden, welche Mäßigkeit und Billigkeit zu bewirken suchten, weil es schwer ist; der aus gleichgültigen Dingen 20 hervortretende Conflict zwischen Personen und Untersuchungen, welche gar wohl unter einander bestehen können, und was sonst noch alles die traurige Litaney unserer deutschen Literatur enthalten mochte, dieses zusammen hat mehr geschadet als der fremde Einfluß, 25 denn es hat den wechselseitigen Glauben zerstört und so viele vertrauliche Bande gelöst.

Kann die gegenwärtige große Epoche die deutschen Geister zu wechselseitiger Anerkennung stimmen so

bedarf die Nation kaum etwas weiter um sowohl sich aus der Gegenwart heraus zu reißen als der Zukunft getrost entgegen zu gehen.

Diese vielleicht etwas sonderbar scheinenden Bemerkungen werden Sie hier gar wohl an ihrem 5 Platze finden, wenn Sie bedenken daß ich eigentlich dadurch ausdrucken wollte, mit wie viel Vergnügen ich die Annäherung Ihres Herrn Gemahls und nun auch die Ihrige erfahren. Mögen Sie beyde den großen und wichtigen Gehalt der letzten Jahre in 10 Ihre schätzbaren Productionen ferner aufnehmen und ihn unter liebenswürdiger Form zum Genuß und zur Bildung Ihrer Landsleute glücklich verbreiten. Bleiben Sie meiner aufmerksamen Theilnahme überzeugt und lassen mich manchmal von Ihrem Wohl- 15 befinden und Ihrer Thätigkeit vernehmen.

6655.

An Georg August Griesinger.

[Concept.] [Ende November 1813.]

Ew. Wohlgeboren gefälliges Schreiben erinnerte mich lebhaft an die vertraulichen Stunden welche ich mit des Herrn General v. Watzdorf Ex. und Ew. Wohlgeboren zu sehr bedenklicher Zeit vergnügt 20 genossen, und ich bereitete mich sogleich für das freundliche Andenken zu danken. Ein angefangener Brief blieb jedoch liegen weil immer wieder neue Sorgen

und Bedenklichkeiten eintraten und das gute Dresden
zum zweitenmal auf eine so unerwartete als schreckliche
Weise bedroht schien; nun aber da der Himmel sich
immer mehr erheitert und man wenigstens Raum
5 zu Hoffnungen gewinnt so will ich nicht säumen
durch Gegenwärtiges mein Andenken bey Ew. Wohl-
geboren und durch Dieselben bey meinen Dresdner
Freunden zu erneuern. Giebt es Gelegenheit so bitte
ich überall wo man meiner gedenkt meinen aufrich-
10 tigen Antheil zu versichern; besonders wünschte ich
gegrüßt Herrn und Frau Baron von Grotthuß, die
werthe Körnerische Familie so wie die Kappische, Herrn
Gallerieinspector Riedel und den braven Hofgärtner
Reichert und seinen Sohn, letztere sind wie mir Graf
15 Edling zu meinem großen Vergnügen erzählt von
der bösen Zeit noch ziemlich leidlich behandelt worden.
Haben Sie Gelegenheit mich des Herrn Grafen von
Watzdorf Ex. zu empfehlen so bitte solches auf das
Angelegentlichste zu thun. Fällt Ihnen etwas hand-
20 schriftlich Bedeutendes vor, so bitte meiner zu ge-
denken.

6656.

An Sara v. Grotthuß.

Was ich für Sie seit mehreren Monaten gefürchtet,
was ich bey vielfachen Erkundigungen theilweise ver-
nommen, davon giebt mir nun Ihr lieber Brief
25 leider eine vollständige Gewißheit. Wären Sie nicht,

verehrte Freundin, mit dieser seltsamen Mischung
von Stärke und Zartheit, von Übersicht und Gefühl
begabt, so würden Sie so große Übel nicht ertragen
können. Möge, wie sich die Dresdner Luft wieder
reinigt, auch um Sie der Himmel heiterer werden 5
und in besseren Tagen die Gesundheit Ihres werthen
Gatten sich glücklich herstellen.

Die ungeheueren Schicksale sind, verhältnißmäßig,
gelind an uns vorübergegangen, und ich war, mit
allen denen mir zunächst Verbundenen, durch diese 10
unruhigen Wochen wenigstens gesund, und man half
sich wechselsweise selbst die schlimmsten Stunden er-
tragen.

Wo man hinsieht und hört, woher auch Briefe
zu uns gelangen, alles klingt wieder von Jammer 15
und Noth, und nur die Hoffnung, daß aus diesem
Chaos eine neue Ordnung der Dinge hervortreten
werde und müsse, erhält noch die Jüngeren aufrecht,
indem die Älteren es wahrscheinlich finden daß sie
erst aus glücklicheren Regionen auf dieses neue Glück 20
herabsehen werden.

Sagen Sie mir von Zeit zu Zeit wie Sie sich
mit Ihrem theuren Gemahl, dem ich mich bestens
empfehle, befinden.

Möchte ich, wie von dem lieben Dresden, so auch 25
von Ihnen beyden eine wachsende Wiederherstellung
vernehmen.

Weimar d. 1. Decbr. 1813. G.

Und nun noch eine aufrichtige Versicherung wahrhafter Anhänglichkeit. Erhalten Sie mir Ihre Freundschaft, das sind die einzigen Schätze, an denen wir uns erfreuen dürfen, da alles andre ein un-
5 günstiger Augenblick zu verschlingen droht. Von Dr. Weigel hörte ich er sey in Erfurt aber in der Stadt. Man habe ihn diesseits verlangt, der Commandant ihn aber verweigert, jedoch zugesagt daß er selbst im äussersten Falle ihn nicht mit in die
10 Citadelle nehmen wolle. Möge auch er gerettet werden!

6657.

An Kirms.

Der gestern an mich gebrachten Sache habe weiter nachgedacht und gebe zu überlegen ob man die Lefebre nicht wenigstens suspendiren und ihr ver-
15 bieten solle weder aufs Theater noch in die Theater Loge, bis auf weiteres zu kommen, auch könnte eine Commination des Verabschiedens hinzugefügt werden. Den Modum würde man ja wohl finden. Leider ist die Trübler in demselben Falle, von der
20 Jung sagt man das Gleiche. Was ist mit diesen zu thun?

d. 1. Dec. 1813. G.

6658.

An Charlotte v. Stein.

[1. December 1813.]

Sehr glücklich wird es mich machen morgen Abend aufwarten zu dürfen. Es ist mir wohl erlaubt der Halb Poesie meines biographischen Versuches einige rein Poetica anknüpfen zu dürfen.

G. 5

6659.

An J. J. Willemer.

An dem fünften Heft Ihrer Selbstgespräche, mein würdiger Freund, wie an den vorhergehenden, habe ich mich sehr erfreut, indem ich mich dadurch innig mit einem alten Freunde unterhalten konnte. Jeder muß versuchen wie er die sittlichen Bezüge, die auf 10 uns alle losdringen, wenn er sie nicht beseitigen kann und mag, mit sich möglichst in Harmonie setze; dieses haben Sie recht ernstlich und freundlich gethan, so daß man Ihnen aufrichtig dazu Glück wünschen kann. Nehmen Sie meinen herzlichen Dank 15 für den Theil, den Sie mir an Ihrer heiteren und frommen Stimmung gönnen, möge sie Ihre Begleiterin durch's ganze Leben seyn.

Der Ihrige

Weimar, den 1. Decbr. 1813. 20

Goethe.

6660.

An v. Leonhard.

Ew. Hochwohlgeboren

wollte schuldigst vermelden daß ich Ihre beyden Briefe richtig erhalten und daraus mit Vergnügen ersehen habe, daß es Ihnen, wenigstens nach dem Verhält-
5 nisse der Zeit, leidlich ergangen. Möge das was folgt gleichfalls zu ertragen seyn, und die Hoffnung, erwünschte Zustände daraus entspringen zu sehen, sich immer mehr beleben und begründen.

Haben Sie die Güte mir den Aufsatz welchen
10 Sie ankündigen baldigst zu senden, er betrifft einen sehr interessanten Punct, über welchen eine gründliche und geistreiche Belehrung höchst wünschenswerth ist.

Ich habe mich in diesen letzten so trüben als
15 zerstreuten Tagen, auch wieder mit Geognosie beschäftiget, besonders aber was ich seit mehreren Jahren, in Böhmen und Sachsen, die Zinnformation betreffend zusammengebracht, endlich geordnet und eine Darstellung dieser so wichtigen Urepoche ver-
20 sucht.

Aus obgedachten zwey Ländern habe ich so ziemlich alles beysammen, aus England dagegen sehr wenig. Irre ich nicht, so liegt bey Ihrer Societät manchmal ein Vorrath von Stufen zu Tausch und
25 Verkauf; wäre darunter etwas das für mich unter-

richtend seyn könnte, so wollte gebeten haben mir davon einige Nachricht zu ertheilen.

Stehen Sie schon mit dem Doctor Stolz in Aussig in Verhältniß? es ist ein vorzüglicher Mann auch im Geologischen und Mineralogischen. Die Zeit 5 ist jetzo zwar allzu unruhig um sich dorthin in Rapport zu setzen, und doch ist man jetzt am ersten geneigt sich mit braven Männern zu verbinden.

So viel für dießmal mit der Versicherung der aufrichtigsten Hochachtung. 10

Ew. Hochwohlgeb.

gehorsamster Diener

Weimar d. 3. Decbr. 1813. J. W. v. Goethe.

6661.

An J. G. Lenz.

Ew. Wohlgeboren

sende hierbey die mitgetheilten Briefe zurück und 15 wünsche daß die Sendung nicht länger durch die Kriegsläufte mehr aufgehalten werde. Ingleichen danke für die merkwürdigen antiken Steine. Haben Sie die Güte mir von Herrn Dodwell etwas Näheres zu berichten. Haben Sie nicht eine gute Beschreibung 20 von dem Schlackenwalder Zinnbergwerke wie sie uns Herr Charpentier von den sächsischen geliefert hat? Der ich recht wohl zu leben wünsche.

Weimar d. 3. Decbr. 1813.

Goethe. 25

6662.

An Rochlitz.

Mögen Sie, theuerster Mann, Morgen, mit den werthen Ihrigen, an meinem Familientische Theil nehmen! so sind Sie herzlich willkommen.

Wollten Sie Sich um zwölf Uhr einfinden; so
5 hätten wir noch Zeit einige Kunstwercke zu betrachten. Ich sende den Wagen. Mich bestens empfehlend

W. Dienstag d. 7. Dec. 1813.

Goethe.

6663.

An C. G. v. Voigt.

Ew. Excell.

10 habe gestern die Anregung des herzoglichen Polizey-collegiums, die Zwangsanleihe betreffend vorläufig zugesendet, Dieselben haben ja wohl die Gefälligkeit einzuleiten daß unsre guten Männer sich darüber erklären. Da ich aber ein gleiches Blatt erhalten,
15 insofern ich der Zeichenschule vorstehe; so habe ich, um nicht ganz ins Dunckle zu greifen, bey Ew. Excell. vertraulich anfragen wollen: was man, bey diesen beyden Anleihen, von den Dienern, verhältnißmäßig zu ihren Besoldungen allenfalls erwarte? weil denn
20 doch wohl im Ganzen ein Überschlag gemacht worden. Bin ich hievon unterrichtet, so kann ich die Erklä-

rungen in meinem kleinen Kreise desto eher leiten, auch mich persönlich darnach richten, ohne daß die Abgabe zu schwer werde und doch nicht allzuweit hinter der Erwartung, welche hier wohl eine Forderung genannt werden kann, zurückbleibe. 5

Gehorsamst

W. d. 8. Dec. 1813. J. W. v. Goethe.

6664.

An C. v. Knebel.

Weimar den 11. Dec. 1813.

Wir haben uns die Zeit her sehr fleißig erkundiget, wie es dir und den Deinen ergehe, und die Nachrichten 10 haben uns immer gute Hoffnungen gegeben. Es freut mich, daß sie nun erfüllt sind und den guten Eltern ihre Sorge und Sorgfalt durch die Wiederherstellung belohnt ist. Dieses Gefühl ist um so lebhafter, als von allen Seiten mir die Nachrichten 15 von dem Tode trefflicher Menschen einlaufen. Voigt hat sich gewiß über den Tod des verdienstvollen Leisler betrübt.

Den Epilog zu Essex sende ich hier mit dem Wunsch, daß er nicht abgeschrieben werde und nicht 20 aus deiner Hand komme, wenn du ihn auch vorlesen magst; darin will ich deinen guten Humor nicht beschränken. Und hiermit lebe recht wohl. Grüße Carl und wünsche ihm Glück, daß er wieder zur

Einheit gekommen ist. Sage mir doch etwas über Ludens Vornehmen; ich müßte mich sehr irren oder die Karre ist schon verfahren; darüber ließen sich allerley Betrachtungen anstellen. Jetzt halte dich
5 aufrecht, so gut es gehen will, ich will das Gleiche zu thun suchen.

G.

6665.

An v. Leonhard.

Ew. Hochwohlgeboren

letztes Schreiben hat mich wahrhaft betrübt, denn ich
10 hatte durch Bergrath Voigt vor kurzem eine sehr günstige Schilderung jenes Mannes vernommen, von dem ich bisher nur aus der Ferne und beynahe nur dem Namen nach unterrichtet war. Kaum sind mir seine Verdienste anschaulich, kaum nähre ich die Hoff-
15 nung einer belehrenden Bekanntschaft, so muß ich vernehmen daß er auch in diesen wilden Tagen von uns gerissen worden. Fast keinen Brief eröffne ich gegenwärtig ohne daß ich darin Klagen einer verwaisten Familie, eines gestörten freundschaftlichen
20 Cirkels vernehme, und zu gleicher Zeit rathen uns die Ärzte Heiterkeit des Gemüths, Frohsinn und Gleichmuth an, als das einzige Mittel uns vor gleichem Schicksal zu bewahren; und wer fände sich leicht in solche Widersprüche. Mögen Ew. Hochwohl-
25 geboren mir etwas von Ihren Vorsätzen, Hoffnungen

und Wünschen mittheilen, so werde ich gewiß den reinsten Gebrauch davon machen. Durchl. der Herzog kommen nächstens zurück, aber auch da wird es so viele Betrachtungen in's Ganze geben, daß man schwerlich, wie sonst wohl geschehen, auf das Wohl 5 des Einzelnen förderliche Rücksicht nehmen kann. Da jedoch so viel Zufälliges in der Welt ist, so soll man nicht unterlassen hie und da anzuklopfen, und auf die Gunst des Tages zu vertrauen, von dessen Ungunst, in Hoffnung einer glücklicheren National- 10 zukunft, man so vieles erduldet.

Sollte dieser Brief nicht zu spät ankommen und es sollte Ihnen noch möglich seyn sich Durchlaucht dem Herzog, blos in Beziehung auf Ihr naturfreundliches Verhältniß zu unseren Jenaischen Instituten, 15 darzustellen, so würde dieses wenigstens eine gute Einleitung seyn.

Mich zu geneigtem Andenken mit der Versicherung gefühlter Hochachtung bestens empfehlend

gehorsamst 20

Weimar, den 12. Decb. 1813. J. W. v. Goethe.

6666.

An Luden.

Ew. Wohlgeboren

sind überzeugt daß ich Ihrer neulichen Eröffnung mit allem Interesse nachgedacht habe; das Außen-

bleiben der versprochenen Sendung jedoch machte mich dasjenige fürchten was Sie mir nun selbst melden; ich sehe ungern ein so wichtiges und folgenreiches Unternehmen mit Eile und Disharmonie beginnen.

5 Vergönnen Sie mir daher die Erscheinung der Anzeige abzuwarten, damit mir sowohl die Absicht als der Gang der Sache deutlicher werde; denn jetzt muß ich beynah schon fürchten daß wegen Redaction und Direction der unternommenen Zeitschrift un-
10 ausgleichbare Differenzen entstehen werden, und ich leugne nicht daß ich alles Gedeihen einer solchen Anstalt blos in der Unabhängigkeit, ja in Despotie des Redacteurs zu finden glaube. Ich wünsche nichts mehr als daß der Gang dieses Geschäfts mir er-
15 laubt daran Theil zu nehmen, um Ew. Wohlgeboren einen Beweis meiner vorzüglichen Hochachtung und Neigung geben zu können.

ergebenst

Weimar, den 12. Dec. 1813.

20 J. W. v. Goethe.

6667.

An Riemer.

Möge ich bald das Vergnügen haben Sie persönlich wieder zu sehen. Es sind wunderbare Dinge angekommen. Acht winzige Musterstücke des heiligsten Ortes in Griechenland. Wahre Reliquien auch
25 dem Format nach!

G.

Hier das Verzeichniß.

Alle vorgeschlagenen Veränderungen billige vollkommen, wo zwey Vorschläge standen habe ich den einen unterstrichen. Ich wünsche gar sehr daß Sie sich aus Ihrem Zimmer losreißen möchten, gefällt es Ihnen so werde ich heute Abend den Wagen schicken, und wir bringen die Comödien-Zeit mit einander zu, ich habe manches mitzutheilen. 5

Weimar d. 13. Dec. 1813. G.

6668.

An C. G. v. Voigt.

Ew. Excell. 10

obgleich dem Inhalt nach unerfreuliche Mittheilungen, haben mir doch Ihren standhaften Sinn und heiteres Gemüth dergestalt nahe gebracht daß ich mich davon gestärckt und aufgerichtet fühlte. Herzlichen Danck mit der dringenden Bitte um ein Wörtchen von Zeit zu Zeit. 15

Hierbey folgt die unterzeichnete Quittung. So wäre denn auch diese Sammlung, ein Document früherer Thätigkeit, ohne Unstatten unser geworden. Leider ist sie noch nicht aufgestellt. Nächstens thue ich Vorschläge wie auch dieses geschehen könne. Unser akademisches Wesen ist denn doch ein heiliges Feuer, das man, und wäre es nur unter der Asche, bewahren muß. 20

Mich angelegentlichst empfehlend

W. d. 14. Dec. 1813.

Goethe. 25

6669.

An C. G. v. Voigt.

[14. December 1813?]

Ich habe dem Herzog Eugen von Würtenberg der sich in Schlesien aufhält zu antworten. Irre ich nicht; so wird ihm der Titel königl. Hoheit gegeben.

G.

6670.

An den Herzog Eugen von Württemberg.

[Concept.] [14. December 1813.]

5 Ew. Königlichen Hoheit und höchst Ihro Frau Gemahlin gnädigstes Andenken welches mich in jeder Zeit beglückt hätte, ist mir in der gegenwärtigen ganz unschätzbar und um so mehr da es mit einem unzweydeutigen Zeugniß höchsten Vertrauens begleitet 10 ist. Gerührt von demselben habe sogleich nach dem gedachten Poser mich auf alle Weise umgethan, bin aber nicht so glücklich gewesen denselben zu erforschen, wie ich denn die Relation eines jungen thätigen Mannes deshalb unterthänigst beylege.

15 Sollte auf diesem Wege gedachter Poser zu entdecken seyn, so würde nicht verfehlen Ew. Königlichen Hoheit davon ungesäumt Nachricht zu geben und mit erneutem Dancke die Versicherung meiner unbegränzten Verehrung und die Bitte um ferneres gnädiges 20 Wohlwollen angelegentlichst wiederholen.

Weimar, den 12. December 1813.

6671.

An Gräfin Josephine O'Donell.

Hier, meine verehrteste, zum Weynachtsfeste den besten Grus und das neuste deutsch und Französch zum neuen Jahr. Möge Sie diese Epoche freundlich anlachen! Nächstens etwas älteres und noch etwas neueres. So viel eiligst, da die Gelegenheit eilt. 5
Wünsche und Bitten wie immer.

W. d. 20 Dec. 1813.

Goethe.

6672.

An Silvie v. Ziegesar.

Wie sehr mich der unerwartete traurige Fall erschreckt hat, und nunmehr in Hundert Betrachtungen 10
schmerzt darf ich nicht sagen. Eine Zeile von Ihrer Hand, liebste Freundinn, wird mich trösten, wenn sie mir versichert daß Sie diesem harten Schlag nicht unterliegen.

Ewig theilnehmend 15

W. d. 20. Dec. 1813.

Goethe.

6673.

An Silvie v. Ziegesar.

Auf einer Spazierfahrt begegne ich so eben den lieben rückkehrenden Leidtragenden. Möge unser

lieber Vater und Freund, an der selbstbereiteten
Stätte, sanft ruhen und mir das ernste Glück werden,
in schöner Jahreszeit, an dem geheiligten Orte, Sie
meiner unauflöslichen Anhänglichkeit zu versichern.
5 W. d. 22. Dez. 1813.

Goethe.

6674.

An C. v. Knebel.

Du hast mich, mein theuerster Freund, durch die
reine und ernstliche Theilnahme an meinem Epilog
sehr erfreut. Die selbstständige Poesie muß in diesem
10 Augenblick verzweifeln, da nichts als stoffartige Wir-
kungen verlangt werden und dieser Zustand noch
lange genug dauern mag. Es wird lange werden,
bis man wieder einmal ein Kunstwerk an sich be-
trachtet.

15 Wegen deines Sohnes sage ich nur so viel: seine
Krankheit kam recht zur ungelegenen Zeit. Der
Herzog ist jetzt so obruirt, daß ihn nur das augen-
blicklich Gegenwärtige beschäftigen kann. Wenn er
zurückkehrt, muß sich Carl sogleich präsentiren, oder
20 sich vielmehr präsentiren lassen, durch Herrn von
Gersdorff, an welchen in der Zwischenzeit das Gesuch
zu wiederholen wäre. Aber nun ist die Frage, wo-
rum man nachsuchen will? Ich würde rathen, um
eine Stelle bey dem Linien-Bataillon; denn das ist
25 ein respectabler Körper, dessen Glied zu seyn man

sich nicht schämen darf. Aus dem beyliegenden Billet des Herrn von Gersdorff siehst du aber, daß man übercomplett ist. Doch benimmt er als ein wohlwollender Mann nicht alle Hoffnung.

Vor den Freywilligen habe ich allen Respect, 5 wenn sie von Hause aus Masse machen und der Geist, der sie vereint, eintritt, anstatt des Handwerks, das sie noch nicht verstehen. Auch unsern paar Männchen will ich ihr Glück nicht absprechen; aber sie müssen doch immer, wo nicht untergeschoben, doch 10 angeschlossen werden. Was daraus entspringen kann, muß die Zeit lehren; ich wünsche, daß mein Mißtrauen möge beschämt werden. Überdenke die Sache und entschließe dich, ich will darüber nochmals mit Herrn von Gersdorff verhandeln, denn am Ende kommt 15 doch das Meiste auf den Departements-Chef an. Das Billet zeigst du niemanden, es enthält zwar keine Geheimnisse, aber es ist doch besser, daß nicht jedermann das Detail wisse.

Mein August geht mit Kammerrath Kühlmann 20 nach Frankfurt am Main, um ein sehr leidiges Geschäft zu besorgen; die Jugend hat aber jetzt keine andere Aussicht als auf Gefahr und Quälerey, und darin mag sie sich denn finden. Lebe wohl und gedenke mein unter den Deinigen und Freunden. 25

Weimar d. 23. Dec. 1813.

Goethe.

6675.

An ?

[Concept.]

Monsieur

N'ayant pas l'honneur de connoitre Monsieur le Lieutenant Général de Kollner, je n'oserois pas lui addresser une lettre de recommendation ce que d'ail-
5 leurs j'aurois fait avec plaisir, pour Vous être utile.

Mais je n'ai pas manqué de parler a Madame la Grande Duchesse sur Votre Situation, comme sur Vos souhaits, et son Altesse Impériale veut bien gratieusement seconder par son entrecession, la réui-
10 sitte de Vos dessins et l'accomplissement de Vos espérances. Soyez persuadé Monsieur que je prends une part bien vive à Votre sort, et que je souhaite ardemment, qu'il puisse s'améliorer bientôt.

Weimar ce 24. Dec. 1813.

6676.

An Rochlitz.

15 Wenn ich bey Ihrem Besuche, mein werthester, etwas zu erinnern habe, so ist es daß er nicht lange genug dauerte. Auch das Zusammenseyn hat seine Jahreszeiten, deren eine sich aus den andern ent-
wickelt. Lassen Sie diese schönen kurzen Tage auch
20 in der Entfernung Frucht tragen.

Mögen Sie aus dem Duzzend Entwürfen Sich viere herauslesen; so soll mirs angenehm seyn sie in Ihren Händen zu wissen. Mir geben diese Blätter eine bestimmte Erinnerung eines vergangenen Augenblicks und ihre Mängel dürfen mir daher so werth seyn, als wenn es Vorzüge wären. Mag ein Freund dies mit empfinden so muß es mich freuen.

Erhalte Sie Ihr guter Geist über der Woge des Augenblicks gedencken Sie meiner in Liebe und bleiben überzeugt daß ich Ihre schöne Persönlichkeit rein zu schätzen weiß. Die Meinigen wünschen Ihnen und den Ihrigen bestens empfohlen zu seyn.

W. d. 28. Dez. 1813.

Goethe.

6677.

An die Erbprinzessin Maria Paulowna.

Ew. Kayserlichen Hoheit

Heute Abend um fünf Uhr, so wie zu irgend einer Tages- und Lebens-Stunde, aufwarten zu dürfen wird mich höchst glücklich machen.

Weimar d. 28. Dezember 1813.

Unterthänigst
J. W. v. Goethe.

6678.

An Zelter.

Endlich einmal, mein Alter, Guter, seh' ich deine liebe Hand wieder! Du kündigst mir die Erdgewächse

freundlich an, zum großen Troste, da ich hieraus ersehe daß das ungeheuerste Schicksal nicht einmal den Rüben Cyklus stören kann. Laß es mit unserm übrigen auch so seyn.

5 Vorerst also wirst du mich höchlich verbinden wenn du mir den Text: In te Domine speravi, et non confundar in aeternum, vierstimmig setzest, aufs liebenswürdigste wie du nur kannst. Dabey soll dein Name hoch gefeyert werden.

10 Hast du mich hiedurch erquickt; so sende ich eine Partie Erheiterungen für die Lieder Tafel, an der Ihr doch auch wohl wieder Teltower Producte genießen werdet.

Gegen Weynachten folgt dann wohl der dritte 15 Band der tausend und einen Nacht meines thörigen Lebens welches doch in der Darstellung fast noch unkluger aussieht als es an sich war.

Erlustigen wird es dich wenn du findest daß ich an dir ein Plagium begangen habe. Wäre dein 20 Metier nicht ganz verschieden von dem meinigen, so geschäh es öfter.

Dieses Blat liegt schon lange, die Rübchen sind noch nicht gekommen, sie jeden Tag erwartend wollt ich nicht siegeln. Nun wünscht Hr. Lieutenant Men- 25 delssohn dir ein Wort von mir zu bringen. Hier also das Wenige mit den besten Wünschen und Hoffnungen. Nächstens eine Sendung und Bitte. Das Nervenfieber hat auch unsre Druckereyen wo nicht

entvölkert doch sehr gelähmt, sonst hättest du schon den dritten Theil.

Sage mir bald etwas. Ich habe einige lustige Lieder im Vorrath. Auch haben wir diese Tage deine 3 Könige gesungen. Also muß man des Todes 5 Bitterkeit vertreiben.

W. d. 26. Dez. 1813.

Goethe.

Kaum hatte ich Herrn Lieutenant Mendelssohn das lange geschriebne Blat mit der Klage übergeben 10 daß die Rübchen noch nicht angekommen, so treffen sie wircklich ganz wohlbehalten ein und machen durch ihre Kleinheit zwar den Köchinnen Mühe beym Putzen, schmecken aber den Gästen desto besser.

Habe tausend Danck und nimm nachstehendes 15 freundlich auf. Das Datum wird dir sagen wie ich mich mit solchen Späßen in der bedencklichsten Zeit hingeholfen. Bald ein Mehreres.

W. d. 29. Dez. 1813. G.

[Beilage.]

Die wackelnde Glocke. 20

6679.

An v. Leonhard.

Ew. Hochwohlgeboren

große Thätigkeit bewundere ich immer wieder auf's neue und freue mich daß Sie solche auch in gegen-

wärtiger Zeit fortsetzen und die neu entstehenden Verhältnisse zum Vortheil der Wissenschaft zu benutzen denken.

Mögen Sie bey einer Absendung nach England 5 meiner Wünsche gedenken und mir eine, das geognostische Seyn des Zinnsteines belegende Suite verschaffen; so werde ich es dankbar erkennen; es hat aber keine Eile damit: denn ich pflege diese Studien als eine Unterlage meiner übrigen Zustände und als 10 einen Zufluchtswinkel in böser Zeit zu betrachten.

Die Übersicht welche Sie mir über das schöne Reich der Edelsteine gegeben, ist mir höchst interessant und die vierte Abtheilung, über die aufgeschwemmten Gebirge läßt uns die mannigfaltigsten Auf- 15 schlüsse hoffen: denn freylich sind alle Seifenwerke sowie die Flußbetten nur Hinweisungen auf nähere oder fernere Fundgruben, welche auszuforschen dem scharfsinnigen Beobachter empfohlen ist.

Mögen Ew. Hochwohlgeboren mir den benannten 20 französischen Catalog auf einige Zeit mittheilen, so werde ich Ihnen auch dadurch Belehrung und Vergnügen schuldig. Mein Sohn welcher das Glück hat Ihnen Gegenwärtiges zu überreichen, und den ich zu geneigter Aufnahme bestens empfehle, könnte auf 25 seiner Rückreise das Packet mitnehmen. Die aufrichtigsten Wünsche für Ihr Wohl hinzufügend

gehorsamst

Weimar d. 30. Dec. 1813.

Goethe.

6680.

An den Herzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Durchlaucht haben geruht meinen Sohn, den Hofjunker und Cammer-Assessor, dem Cammerrath Rühlmann auf seiner Reise nach Frankfurt zur Begleitung zu geben und ihm dadurch die höchste Gnade erzeigt, weil er sowohl glückliche Gelegenheit 5 findet sich zu Welt- und Staatsgeschäften mehr zu qualificiren als auch sich nach den Resten meines Vermögens umzusehen. Alle meine Wünsche wären daher erfüllt, wenn es in Ew. Durchlaucht Plan läge ihn in der angetretenen, seiner Natur und Eigen- 10 schaft ganz angemessenen Carriere fernerhin zu belassen, damit er sich früher oder später unter diejenigen Ärzte zählen könne, die berufen sind, Wunden, welche der Krieg geschlagen hat, zu heilen. Zu gleicher Zeit würde er mir in meinem kleinen Ge- 15 schäfts- und Hauskreise behülflich seyn können, wo man eines angebornen vertrauten Beystandes bedarf da es mit denen die man sich anzueignen gedenkt, nicht immer gelingen will, und man unversehens wieder verlassen dasteht. Meine bürgerliche 20 und öconomische Lage, welche Ew. Durchlaucht geschaffen, würde dadurch erhalten, gesichert, und ich von allen Seiten in einer so stürmischen Periode beruhigt seyn. Dieses hätte ich alles Höchstdero Er-

messen stillschweigend anheim gegeben, wenn nicht mein Sohn, nach dem letzten Aufrufe, der Pflicht und Ehre es gemäß gehalten hätte sich gleichfalls zu melden, nicht ohne Muth und Lust, wie es Jüngeren
5 wohl geziemt, die mehr vorwärts als zurück und nach der Seite sehen sollen. Zu diesem Schritte hätte ich widerstrebender meine Einwilligung gegeben, wenn Ew. Durchlaucht Höchste Erklärung nicht zum Voraus bezeugte daß Ihro oberste Übersicht jeden an seinen
10 Platz zu stellen sich vorbehalte.

W. d. 30. Dez. 1813.

6681.

An C. G. v. Voigt.

Nach der gnädigen Aufnahme und Zusicherung welche Ew. Excell. meinem Sohne gegönnt hätte ich mich wohl ganz ruhig verhalten und Ihrer freund-
15 schaftlichen Vorsorge den gegenwärtigen Augenblick anheim geben können. Allein es geschieht wohl nicht ohne Ew. Excell. Billigung wenn ich Serenissimum, wie die Beylage ausweist, unterthänig angehe, damit ich dasjenige was Höchstdieselben wohl motu proprio
20 verfügt hätten, als eine Erfüllung des dringendsten Wunsches verdancke.

Bestünde mein Verhältniß zu Riemern noch, oder wäre mir das zu John gerathen; so möchte sich mein Sohn, wie so viele andre, auch einmal versuchen.
25 Aber in dieser Zeit (die pecuniarischen Unstatten gar

nicht gerechnet) einen Fremden in das innerste meiner Correspondenz, meiner Arbeiten, meiner Verhältnisse einzulassen, würde meine Lage unerträglich, ja, ich darf wohl sagen, mein Daseyn unmöglich machen. Dieses jedoch sey blos zu Ihrer freundschaftlichen 5 Theilnahme vertraulich gesprochen.

d. 30. Dez. 1813. G.

6682.

An C. G. v. Voigt.

[Concept.] [31. December 1813.]

Wenn man beynahe dieses ganze Jahr durch von wirklichen Schrecknissen umgeben war, so hat Körper und Geist eine gewisse besorgende Stimmung ange- 10 nommen, so daß man unversehens in den ruhigsten Augenblicken sich von panischen Schrecken überrascht und ohne äußeren Anlaß sich innerlich erschüttert fühlt. Man wagt kaum einen Brief zu erbrechen, weil man hinter jedem Siegel die Nachricht von dem 15 Tode eines Freundes oder den Untergang einer geliebten Familie erwartet.

Wie erfreulich mir daher im Gegensatz Ew. Excellenz verehrliches Schreiben gewesen pp.

6683.

An den Herzog Carl August.

[Concept.]

Nicht die Verordnung der Ärzte mich einige Tage zu Hause zu pflegen hält mich ab Ew. Durchl. heute schuldigst aufzuwarten, sondern die Sorge daß ich an einem öffentlich festlichen Tage, in Gegenwart
5 mehrerer Menschen, die schickliche Fassung nicht finden möchte um meinen gebührenden Dank ohne scheinbare Übertreibung abzustatten. Sie lassen mich nach einem traurigen und schreckenvollen Jahre in ein neues eintreten wo ich in meiner nächsten Umgebung nichts
10 als Gutes und Hoffnungsvolles erblicke und also auch wohl für das Entferntere das Beste hoffen darf, wo Ew. Durchl. Wirksamkeit mein vorzüglichstes Augenmerk und ein vollkommenes Gelingen Höchst Ihro Bemühungen mein eifrigster Wunsch bleiben
15 wird.

So seltene Gaben wie Sie meinem Sohne zu verleihen geruhen, ausspenden zu können, gehören Übersicht, Gewalt und Wohlwollen in einer Person vereinigt und da ein günstiges Geschick Sie damit
20 ausgestattet hat; so darf ich mich glücklich preisen daß Sie solche mir und den Meinigen besonders zuwenden wollen.

Sie geben meinem Sohne Gelegenheit sich nach zwey Seiten hin auszubilden, in Tagen wo niemand

mehr einseitig bleiben darf: denn wenn man voraus-
sehen kann daß Deutschland so bald nicht wieder sich
eines bürgerlichen Friedens erfreuen werde; so darf
es sich vielleicht mehr als jemals eines gewaffneten
Friedens getrösten. 5

Um so nöthiger ist es daß sich ein jeder vorübe
und sich, selbst in dem städtischen und höfischen Zu-
stande, dergestalt vorbereite daß er in keine fremde
Region geräth, wenn er in's Feld gefordert wird.
Die ehrenvolle und auslangende Gelegenheit, welche 10
Ew. Durchl. meinem Sohne hierzu bereiten, ist mir
in ihrem ganzen Umfange deutlich und schätzenswerth.
Es fehlt ihm weder an Zeit noch Kräften, noch an
bestrebsamem Willen sich den anvertrauten und an-
gedeuteten Pflichten gleichzustellen und durch den 15
Beyfall seiner Vorgesetzten Ew. Durchl. sich auch in
der Abwesenheit zu empfehlen. Mögen Höchstdieselben
glücklich zurückkehren um ihre Kräfte, Gaben und
Thätigkeit einem erneuten Innern, zu unserm und
der Nachkommen Heil und Freude noch bis in die 20
spätesten Zeiten ununterbrochen zu widmen.

Weimar d. 1. Januar 1814.

6684.

An J. G. Lenz.

Ew. Wohlgeboren

erhalten mit Dank die mitgetheilten Briefe ich wünsche
nichts mehr als Ihnen bald in Jena meinen Antheil 25

an Ihrer Person und an unsern Geschäften bezeugen zu können.

Weimar d. 2. Jan. 1814.

Goethe.

6685.

An C. v. Knebel.

5 Zum neuen Jahr will ich dir nur mit wenig Worten ausdrücklich Glück wünschen, da du es weißt, daß ich es gewiß im Stillen thue. Ein artiges Gedicht, das man mir zugewendet, lege ich bey. Ich bin neugierig, ob du, aus dem Addreßkalender, den 10 Namen herausfinden wirst, welcher ein — c — in der Mitte des Namens hat, ohne daß ein ch oder ck darunter verborgen läge. Riemern selbst, dem großen Wortkünstler, ist es nicht gelungen. Lebe recht wohl und grüße die Freunde und die lieben Deinigen.

15 Weimar d. 2. Jan. 1814.

Goethe.

6686.

An Heinrich Carl Friedrich Peucer.

Ew. Wohlgeb.

haben mir, bey der Neuenjahres-Feyer, ein so ernstes als anmuthiges Gedicht zugewendet, wofür ich zum 20 allerschönsten danke. In böser Zeit sind beständige Freunde höchst schätzbar und ihre geprüfte Neigung erhält, bey wiedererscheinenden guten Tagen, doppelten

Werth. Lassen Sie uns verbunden dem Nächstkommenden getrost entgegengehen.

W. den 2. Jan. 1814.

Goethe.

6687.

An C. G. v. Voigt.

Ew. Excell.

erlauben mir nur mit wenigem zu versichern daß mir, durch die Einleituug der Sache die mir so sehr am Herzen lag, eine sehr frohe Aussicht für's neue Jahr eröffnet worden. Da man gegenwärtig ins Allgemeine nicht hinsehen darf; so blicke ich nur aufs Nächste und da bleibt mir kein Wunsch als Ew. Excell. Wohlbefinden, das Übrige wird sich leisten und tragen lassen.

W. d. 2. Jan. 1814.

Goethe.

6688.

An T. J. Seebeck.

[Concept.]

Vormals war es eine löbliche Sitte daß man Gönnern und Freunden sich bey'm Jahreswechsel empfahl, als sie aber zur hohlen Gewohnheit ausartete wurde sie gewaltsam auf einmal abgeschafft; nun finde ich daß man gegenwärtig alle Ursache hat sie im ältesten Sinne wiederherzustellen, weil man,

durch eine solche Epoche, genöthigt wird die Dauer
seiner Gesinnungen auszusprechen, womit man gegen
Freunde das Jahr über gewöhnlich zaudert.

Und so lassen Sie mich Ihnen für dießmal sagen
5 daß es mir in meiner nächsten Umgebung sehr glücklich
geht, so daß ich sehr ungenügsam seyn müßte, wenn
ich nicht das allgemeine Unheil, aus welchem unser
Heil entspringen soll, muthig und gelassen ertrüge.

Sagen Sie mir das Gleiche von sich und den
10 lieben Ihrigen und es soll mein Wohlbefinden erhöhen.
Grüßen Sie den Herrn Professor Schweigger,
und danken ihm für die fortgesetzte Sendung seines
interessanten Journals, vorzüglich aber wünschte ich
zu hören daß Sie Muße und Glück gehabt Ihre
15 Untersuchungen fortzusetzen.

Von mir kann ich seit vier Monaten wenig
rühmen. Wäre der dritte Band meines biographischen
Werkleins nicht diesen Sommer redigirt gewesen,
so wäre er schwerlich zu Stande gekommen, so aber
20 bedurfte es nur einer treuen Revision, welche der im
Echten und Guten immer wachsende Riemer bey'm
Abdruck gar freundlich übernommen hat. Wir sind
an dem letzten Bogen; wann das Werklein ausgegeben
wird weiß ich selbst nicht zu sagen.

25 Lassen Sie uns in der nächsten Zeit wenigstens
alle Vierteljahre etwas von einander hören. Da so
vieles zerreißt, so ist es nöthig daß man die freundschaftlichen
Knoten, deren man im Geiste gewiß ist,

auch mit Worten, es sey schriftlich oder mündlich, immer fester knüpfe. Mit den aufrichtigsten Wünschen.
Weimar d. 3. Jan. 1814.

Meine Frau und die Schreiberinn grüßen, diese ist mir übrig blieben, mir mit der Feder beyzustehen, 5 da meine ganze Canzley das Schwert ergriffen hat. Der Ihrige wie immer.

Goethe.

6689.

An Caroline Freiin de la Motte-Fouqué, geb. v. Briest.

[Concept.] [3. Januar 1814.]

Vormals war es eine löbliche Sitte daß man Gönnern und Freunden sich bey'm Jahreswechsel em- 10 pfahl, als sie aber zur hohlen Gewohnheit ausartete, wurde sie gewaltsam auf einmal abgeschafft; nun finde ich daß man gegenwärtig alle Ursache hat sie im ältesten Sinne wiederherzustellen, weil man, durch eine solche Epoche, genöthigt wird die Dauer 15 seiner Gesinnungen auszusprechen, womit man gegen Freunde das Jahr über gewöhnlich zaudert.

Ich danke daher zum verbindlichsten für den freundlichen Brief, durch den Sie mich berechtigen, auch an Sie ein Blatt zu senden, in der Hoffnung 20 daß Ihr Herr Gemahl glücklich bey Ihnen angelangt seyn werde, und in dem Kreise der Seinigen den

schönsten Lohn empfange, für so manche leibliche und geistige Unbilden die er vergangenes Jahr erdulden mußte. Lassen Sie uns das Innere dergestalt auferbauen und erhalten daß wir unsere zurückkehrenden
5 Freunde dereinst recht behaglich bewillkommen und erquicken könnnen.

Mögen Sie mir von dem was Sie vorhaben oder vollenden Kenntniß geben; so bleiben Sie dabey jederzeit meiner aufrichtigsten Theilnahme versichert.

6690.

An Riemer.

10 Mögen Sie, mein lieber Professor, beyliegende Gedichte nach Muster des gleichfalls von Ihrer Hand beyliegenden, nach Maaßgabe der Länge entweder einblättrig oder zweyblättrig abschreiben; so werden wir unsere Redaction dadurch sehr befördert sehen. Da
15 Sie den heutigen Abend wohl für sich zu thun haben, ich aber die morgende ganze Zeit versagt bin, so wäre es hübsch wenn Sie sich einrichteten daß wir Mittwoch abends eine recht ernstliche Session halten könnten. Das übrige Beykommende wünsche glücklich und
20 vergnügt zu verzehren und zu verschreiben.

Weimar den 3. Januar 1814. G.

6691.

An Charlotte v. Stein.

Als Gegenvisite Ihrer gestrigen freundlichen Erscheinung sende ein artiges Neujahrsgedicht. Rathen Sie wohl den Nahmen?

— c —

Ein c in der Mitte, ohne daß es auf ck oder ch 5 deute? Hat der Salat ohne Essig und Öl den kleinen Freunden gut geschmeckt?

d. 3. Jan. 1814. G.

6692.

An C. v. Knebel.

In Beantwortung deines lieben Schreibens erwidere ich nur eilig so viel, daß Durchlaucht der Herzog 10 Sonnabend den 8. abreist, und daß du also zu eilen hast, wenn du ihn noch sprechen willst. Auf alle Fälle kommst du in eine stürmische Epoche, wo die Bedürfnisse der Einzelnen verschwinden und ihre Wünsche verhallen. Die deinigen, so bescheiden sie 15 sind, lassen sich vielleicht im Augenblick nicht erfüllen. Ich weiß, was es für Negoziationen und für Zeit kostete, um zwey wohlempfohlenen jungen Leuten in sächsischen Regimentern die letzten Stellen zu verschaffen. Ich sage dieß voraus, damit ein ungünstiger 20 Erfolg vorbereitet und ein günstiger desto erfreulicher sey. Auf alle Fälle mußt du dich und deinen Sohn

darstellen, und man weiß nicht, was in solchen bedeutenden Momenten sich Glückliches ereignen kann. Du steigst bey uns ab, für zwey Personen ist gebettet. Möchten wir dich gesund wiedersehen und froh ent-
5 lassen!

Weimar den 4. Jan. 1814.

Goethe.

6693.

An J. F. H. Schlosser.

Weimar den 4. Januar 1814.

Beykommendes war, zu sehr unruhiger Zeit, ge-
10 siegelt, als ein Blick auf den Schluß Ihres Blattes mir den Namen einer sehr werthen Freundin vergegenwärtigte, und nun muß ich eine sehr wunderliche Geschichte erzählen. Das prächtige Werk, welches uns der Erzherzogin Christine Grabmal, in Kupfern und
15 Gedichten so würdig darstellt, fand ich im Herbst nach Hause zurückkehrend; nachdem ich mich daran ergetzt übergab ich es den Freunden, und so machte es die Runde, bis es jetzt erst in meine Hände zurückkommt, und nun entdecke ich erst zwischen den vorderen Blät-
20 tern das beygefügte liebe Schreiben. Dergleichen Übereilungen und Unvorsichtigkeiten begegnen mir mehrere, von denen ich mich zu reinigen glaube wenn ich sie aufrichtig bekenne. Lassen Sie aus Ihrem Munde diese Entschuldigung und einen vorläufigen
25 Dank recht wirksam seyn.

G.

6694.

An v. Leonhard.

Zu dem allgemeinen Wunsche daß das gegenwärtige Jahr Ew. Hochwohlgeboren und uns allen Beruhigung, Hoffnung und wo möglich Freude bringen möge, fügt sich noch der besondere Wunsch daß mir darin das Glück Ihrer persönlichen Bekanntschaft beschert sey. 5 Ich beneide meinen Sohn daß er dessen vor mir theilhaftig wird; nehmen Sie ihn gütig auf und beleben Sie seine Lust zu den herrlichen Naturwissenschaften.

Dem Taschenbuche sehe ich mit Verlangen entgegen; vielleicht finde ich mich im Stande zu dem nächsten 10 etwas mitzutheilen, wenn ich es über mich gewinnen kann meine Gedanken über die Zinnformation, auch nur skizzenweise, auszusprechen. Wenn die Sendung aus Spanien glücklich anlangt, so gedenken Sie mein, vielleicht findet sich etwas darunter das die peruanische 15 Zinnformation aufklärt. Von dem dortigen Tropfzinne habe ich zwar nur kleine aber zur Vergleichung mit dem englischen interessante Körner bekommen. Director Sonnenschmidt, gegenwärtig in Ilmenau, besitzt deren, in einer wundersamen, mir unerklärlichen 20 Anhäufung, und außer diesen einen fingerlangen und proportionirt starken Zapfen eben dieses Minerals von dorther.

So viel für dießmal, mich gehorsamst empfehlend

Weimar, den 5. Jan. 1814. 25

Goethe.

6695.

An ?

Die lustige Gegend um Frankfurt am Mayn empfielt zu gnädigem Wohlgefallen, Sich selbst aber zu fortdauerndem Wohlwollen ein wiedergebohrner freyer Reichsbürger.

5 d. 6. Jan. 1814.

6696.

An v. Trebra.

[Concept.]

Dieses Jahr soll keine großen Sprünge machen ohne daß ich dir, mein verehrtester Freund, recht lebhaft und treulich danke für alles Gute das mir im vorigen Jahre, unmittelbar oder mittelbar, von dir 10 zugeflossen ist.

Auch der vergangenen Zeiten habe ich alle Ursachen zu gedenken, da ich deinen schätzbaren Aufsatz, über unser erstes Zusammentreffen in Ilmenau, zu meiner Belehrung und zu Belebung der Selbstkenntniß, so 15 eben wieder studirt habe.

Ich bewundere, verehre und liebe die, bey so schöner Einsicht, vorwaltende Neigung und Schonung, den Glauben daß, durch seltsame Mittel, edle ja große Zwecke erreicht werden können, die Vermuthung 20 daß hinter jugendlicher, leidenschaftlicher Trübe, nicht allein guter Wille, sondern auch gute Absichten ver-

hüllt ruhen können. Also auch wiederholten Dank dafür, und für die schöne Tischplatte als ein Zeugniß gemeinsamen Forschens, Wanderns und Unternehmens.

Auch hab ich in diesen Tagen Charpentiers 5 mineralogische Geographie wieder durchstudirt und erfreue mich um so mehr dessen, was du mir von den westlichen Zinnwerken zu verschaffen denkst. Es bedarf keiner Schaustufen, jedes Gestein von der Halde, welches die Stellen obgenannten Buches be- 10 legt, soll mir willkommen seyn. Die Kiste von Altenberg hätte ich wohl, bey'm seligen Hintritt des Franzosen, zu erben gewünscht.

Die herrlichen Kupferlasur-Kugeln geben viel zu denken. Daß in irgend einer Flüssigkeit sich Crystalle 15 bilden sind wir gewohnt, daß aber ein ziemlich festes Gestein als Medium dienen könne, in welchem sich gleichfalls Crystallisationen entwickeln, ausbreiten, das Gestein verdrängen, sich an dessen Stelle setzen, das will uns nicht zu Sinne. Und doch habe ich 20 hiezu einen auffallenden Übergang entdeckt. In der Champagne nämlich erzeugt sich im Humus, in der Ackererde, Schwefelkies in Kugelform und derselben sich annähernden Gestalten. Auch dieser Schwefelkies hat nirgends angesessen, ist rund herum frey 25 crystallisirt. Ich habe, in jener unglücklichen Campagne, Zeit genug gehabt sein Vorkommen zu untersuchen und bin überzeugt daß er da entspringt wo

er ausgeackert wird. Exemplare kann ich auf Verlangen mittheilen.

Thut man nun einen Schritt weiter, so gelangt man zu dem Sandstein von [Chessy] wo die Kupferlasur, mit mehr Gewalt und schwerer zu begreifendem Wirken, eben dieselben Rechte ausübt, welche sich dort das Eisen anmaßt.

Unsere Chemiker fahren fort die wunderlichsten Dinge zu entdecken, und deine Weissagungen bestärken sich immer mehr. — Da ich von Weissagungen rede, so muß ich bemerken, daß zu unserer Zeit Dinge geschehen, welche man keinem Propheten auszusprechen erlaubt hätte. Wer durfte wohl vor einigen Jahren verkünden, daß in dem Hörsaale unseres protestantischen Gymnasiums mahometanischer Gottesdienst werde gehalten und die Suren des Korans würden hergemurmelt werden, und doch ist es geschehen, wir haben der baschkirischen Andacht beygewohnt, ihren Mulla geschaut, und ihren Prinzen im Theater bewillkommt.

Aus besonderer Gunst hat man mir Bogen und Pfeile verehrt, die ich, zu ewigem Andenken, über meinem Kamin, aufhängen werde, sobald Gott diesen lieben Gästen eine glückliche Rückkehr bestimmt hat.

Wir haben diese Tage her nicht sowohl in Unruhe, als in großer Bewegung gelebt. Unser gnädigster Herr begiebt sich zu seinen Heerhaufen, welche schon bis Cassel vorangerückt sind. Da wir den

Kriegszustand gegenwärtig für den natürlichen und wünschenswerthen halten müssen, so entschlagen wir uns aller Sorgen, um frohen Muthes einen glücklichen Erfolg zu genießen. Auch mein Sohn wird, nicht dem Kalbfell, wohl aber dem Hüfthorn folgen. 5 Diana war im Frieden und Krieg immer die Schutzgöttin der Weimaraner.

Vom leidigen Nervenfieber würde ich nicht sprechen, wenn es mir nicht zur Entschuldigung dienen müßte daß mein dritter Band, wer weiß wie lange noch, 10 ausbleibt. Jenes zudringliche Ungeheuer scheut sich nicht einmal vor den Buchdruckerpressen, und bedenkt nicht daß sie so eben wieder frey geworden sind und ihm, nach Belieben dick und dünn, die Wahrheit sagen können. 15

Laß mich, mein Lieber, bald von dir hören. Man bedient sich als Symbol der Ewigkeit der Schlange, die sich in einen Reif abschließt, ich betrachte dieß hingegen gern als Gleichniß einer glücklichen Zeitlichkeit. Was kann der Mensch mehr wünschen, als 20 daß ihm erlaubt sey das Ende an den Anfang anzuschließen, und wodurch kann dieß geschehen, als durch die Dauer der Zuneigung, des Vertrauens, der Liebe, der Freundschaft.

Meine kleine Haushaltung grüßt dich. Meine 25 Frau und die Schreiberin wünschen dich kennen zu lernen, besonders letztere, welche den Mann gern sehen möchte, dem ich mitunter so possirliche Sachen schreibe.

Laß mich bald wissen, daß du dich mit den Deinigen recht wohl befindest.

Weimar den 5. Jan. 1814.

Wenn ich diese Blätter mit rother Tinte corrigirt
5 zu dir sende, so ist auch dieß ein Zeichen der Zeit. Unsere jungen Herren finden nichts bequemer als hinaus zu marschiren, um anderen ehrlichen Leuten eben so beschwerlich zu seyn als man uns gewesen, und das ist ein sehr lockender Beruf, da man noch
10 nebenher für einen ausgemachten Patrioten gilt. Uns Übersechzigern aber bleibt nichts übrig als den Frauen schön zu thun, damit sie nicht gar verzweifeln. Wie wollen wir das nun anfangen? mit den bejahrten spiele ich Karte, und die jüngeren lehre ich irgend
15 etwas. Vivat sequens. Gott erhalte deinen Humor! Ich habe keine weitere Ambition als daß man zu mir sagen möge:

You are the merriest undone Man in Europe.

W. d. 7. Jan. 1814.

6697.

An C. v. Knebel.

20 Um dich, mein lieber Freund, in deinem Vorsatz zu bestärken, damit du dich ja mit unterirdischen Sachen abgebest, da uns die irdischen dießmal sehr unbequem sind, so sende ich einen Actenfascikel, und

zu leichterer Benutzung desselben hier eine kleine Einleitung.

a) Beschreibung der Carlsbader Sammlung. Kann überschlagen werden.

b) Karte des Leitmeritzer Kreises, mit geologischen Bemerkungen und Zeichen, doch nicht ausführlich.

c) Notiz von den Gebirgsarten desselben Kreises.

d) Relation von meinen ersten Tagen des April und May in Töplitz.

1 bis 4 Ausführlichere Notiz von den Gebirgs-Arten des Leitmeritzer Kreises. Wichtig.

5 und 6 Verzeichnisse eingepackter Mineralien.

7 bis 19 Reise nach Zinnwalde und Altenberg. Der bedeutendste Aufsatz des Heftes, welchen ich empfehlen kann.

20 bis 27 Verzeichnisse und Notizen.

27a — f Notizen über die Zinnformation.

28 bis 30 Schema zu einem Aufsatz darüber.

31 bis 34 Anfang des ausgeführten Aufsatzes.

Magst du nun diese Acten mit Aufmerksamkeit studiren, besonders aber die Reise, von Zinnwalde bis Altenberg, mit den letzten Blättern zusammenhalten; so wirst du gewiß, wenn du meine Sammlung ansiehst, derselben noch mehr Belehrendes und Erfreuliches abgewinnen.

Weimar den 7. Jan. 1814. G.

6698.

An Eichstädt.

Ew. Wohlgeboren erhalten hierbey nach der mir gegebenen Erlaubniß die bewußte Kupferplatte mit Bitte, solche abdrucken zu lassen; die dazu gehörige Beschreibung wird ehestens folgen. Eine Anzahl ein=
5 zelner Exemplare mit Kupferabdrücken erbitte mir wie das vorige Mal, sowie die Berechnung.

Die Recension des Birkenstockischen Werkes hat mir sehr viel Vergnügen gemacht. Dürfte ich Sie um einen Abdruck des Blattes ersuchen, um solches
10 an Frau Brentano, eine treffliche Tochter des wür= digen Mannes, zu senden.

Da Ihre Zeitung an Werth immer gleich bleibt, so wünsche ich nur, daß günstige Umstände eintreten mögen, damit Sie zu allgemeinem Nutzen und Ver=
15 gnügen sowie zu eigner Zufriedenheit dieses Werk fortsetzen mögen.

Erhalten Sie mir auch im neuen Jahr ein ge= neigtes Andenken.

Weimar den 7. Januar 1814.

20 Goethe.

Die angekündigte Beschreibung lege noch bey. In stylo wäre freylich noch einiges zu verbessern. Was die Buchstaben betrifft, so bitte solche bey der Correc= tur mit der Tafel collationiren zu lassen.

6699.

An Gräfin Constanze v. Fritsch?

Wäre meine Canzley wie sonst bestellt; so erhielten Sie, theuerste Freundinn, zwey Abschriften des Epilogs, nun muß ich aber diese Bemühung Ihren lieben Fingerchen überlassen. Sodann haben Sie wohl die Güte unsrer wiener Freundinn einige 5
Worte zu Erklärung der ersten zehen Verse zu sagen. Zum schönen Morgen die schönsten Grüsse!

W. d. 8. Jan. 1814.

Goethe.

6700.

An Arthur Schopenhauer.

Herrn Docktor Schoppenhauer wünsche um eilf 10
Uhr, lieber jedoch um halb eilf bey mir zu sehen, um den ersten klaren Sonnenschein zu benutzen.

W. d. 8. Jan. 1814.

Goethe.

6701.

An J. G. Lenz.

Ew. Wohlgeboren haben mir vor geraumer Zeit 15
eine Mineralien-Sammlung, zu pädagogischen Zwecken, übersendet, sie enthielt, wie beykommender Katalog ausweist, nur die Steinarten, und liegt noch bey mir verwahrt. Nun aber erhalte ich von Serenissimo den

Befehl eine solche Sammlung des ganzen Mineral-
reichs, welche freylich nicht nach dem neuesten System
ganz vollständig zu seyn braucht, sondern nur die
Hauptgegenstände enthielte, für den ersten Unterricht
5 heranwachsender Kinder zu besorgen. Wollen Ew.
Wohlgeboren nun den hier beykommenden Katalog in
Betracht ziehen, und mit Voraussetzung dieses bey
mir sich vorfindenden Anfangs, das noch Fehlende
aus sich vorfindenden Doubletten, oder aus eigenem
10 Vorrath (in welchem letzten Fall ich das Beygetragene
gern honoriren werde) zusammenlegen und kata-
logiren, auch mir wie solches geschehen baldige Nach-
richt ertheilen; so werden Sie mir dadurch ein be-
sonderes Vergnügen machen, und mich in den Stand
15 setzen Ihre Bereitwilligkeit, auch in diesem Falle,
Serenissimo anzurühmen. Der ich recht wohl zu
leben wünsche, und mich nunmehr auf einen längeren
Jenaischen Aufenthalt, und eine dort zu hoffende
Belehrung und Erheiterung, außerordentlich freue.

20 Weimar, den 9. Jan. 1814.

Goethe.

6702.

An C. G. v. Voigt.

Bey Betrachtung der schönen, hiebey mit vielem
Dancke zurückkehrenden Contorneaten, muß ich eine
doppelte Empfindung bekennen. Einmal daß ich den
25 Besitzer deshalb beneidete; sodann daß ich sie zu be-

sitzen gewünscht hatte, um sie Ew. Exzell. anzubieten.

Dergleichen so würdige als unschuldige Liebhabereyen sind als die wahren Fetische, als Hausgötter anzusehen, die uns in der Zeit der Noth und des 5 Dranges an frohe, athemreiche Zeiten erinnernd, diese im Gemüth wiederherstellen und den schönsten Trost gewähren. Möchten Ew. Exzell., durch Auspacken und Ordnen Sich wenigstens stundenweise gegen den Augenblick schützen und schirmen. 10

Unsern Feldziehenden und Reisenden allen wünsche die besten Erfolge. Was mußte Prinz Bernhard noch für ein unkriegerisches Abentheuer beym Abschiede erleben.

Gestern wollte jemand sagen es sey Nachricht hier 15 als wenn Cammer Rath Kühlemann unterwegs kranck geworden. Wissen Ew. Exzell. etwas davon? Es sollte mir leid thun wenn August seine erste Reisepflicht als Krankenwärter zu leisten hätte.

Testamente, wie alle Verordnungen mortis causa, 20 scheinen gewöhnlich nur Ricochette des Lebens zu seyn. Und als ein solches Omen wollen wir Serenissimi Anordnungen ansehen und in dessen Abwesenheit Ihm, uns und den Seinigen leben.

Nächstens erbitte mir eine mündliche Viertelstunde. 25

W. d. 11. Jan. 1814. G.

6703.

An C. v. Knebel.

Dein Carl, mein werther Freund, nachdem er sich die einigen Tage recht gut benommen, ist gestern früh, um zehn Uhr, an der Seite seines Freundes und Waffenbruders, vor unserm Hause vorbey, aus-
5 marschirt; der Weg ging über Berka, weil die Truppen das französische Unwesen, welches die auf dem Petersberg eingeschlossene Garnison noch immer forttreibt, vermeiden und über Arnstadt gehen sollten.

Hierbey das italiänische Gedicht! Dem geübten
10 Talent des Herrn Gries wird eine Übersetzung so leicht werden, als sie ihn unterhalten wird. Von einer ganzen Sammlung ähnlicher Gedichte ist dieß das einzige producible, die übrigen sind ein bißchen gar zu lustig.

15 Dein schlecht verdautes Abendessen beklage ich. Es ist freylich schwer sich in Geduld zu fassen; man muß aber denken, daß es nur eines Betteljuden bedarf, um einen Gott am Kreuze zu verhöhnen.

Mir ist in diesen paar Tagen wieder manches
20 Angenehme zugekommen; manches und vielleicht gerade das Beste ließe sich freylich nur gegenwärtig und gelegentlich mittheilen. So viel für dießmal. Endlich verdient die Kälte doch, daß man von ihren Graden spreche; unsere Beobachter wollen heute 17
25 bis 18 gehabt haben. Das beste Lebewohl.

Weimar den 12. Jan. 1814. G.

6704.

An A. v. Goethe.

Dir soll gleich, mit umgehender Post, die Nachricht werden daß dein Brieflein angekommen ist und uns höchlich erfreut hat. Fahre so fort, mit heiterem Sinn, auf zwey Dinge zu achten, erstlich, wo die Menschen hinaus wollen? und zweitens wie sie 5 sich deshalb masquiren? Zeige dich nicht allzu behäglich, damit sie dir dein Glück nicht übel nehmen. Wir gehen in unsrem Wesen fort und zu diesem Gehen gehört auch das Schlittenfahren, obgleich andere sich daraus ein Bedenken machen. 10

Die Menschen sind noch eben so absurd wie 1806, wo ich gar frömmlich aufgefordert wurde das Schauspiel abzudanken, nach welchem sie vier Wochen später jämmerlich lechzten, da ich nun die Bosheit hatte die Eröffnung noch vierzehn Tage aufzuschieben, bis sie 15 mich unter Drohungen dazu nöthigten. Wir sind mit Asche genug bestreut, und brauchen nicht noch gar einen Sack überzuziehen.

Erkundige dich, wenn du Zeit hast, nach Antiquaren aller Art, besuche ihre Läden und Zimmer 20 und bringe mir etwas Gedeihliches wohlfeil mit. Wenn dir etwas behagt, so zaudere nur nicht, denn wenn du auch irrtest, hat es nichts zu sagen. Irrend lernt man.

In der Jenaischen Literaturzeitung steht eine 25 treffliche Ankündigung, in welchem Sinne man, zu=

nächst, die politischen Flug-Schriften anzeigen wolle. Ich würde, (bis auf wenige Stellen, die noch einer Erläuterung bedürfen) diese Columnen gern unterschreiben. Folgende Stelle nimm dir zu Herzen, und
5 sprich sie nicht aus. Insofern aber in Frankfurt Exemplare unserer Literaturzeitung gehalten werden, so mache die Menschen, gelinder Weise, darauf aufmerksam. „Unsere Männer und Frauen mögen ja nicht glauben, die Deutschheit sey einerley mit dem
10 Christenthum und der ritterlichen Gesinnung; denn jenes war ihr an sich fremdartig, zumal ehe es die Reformation verdeutschte, und dieses, gleichfalls ein Sprößling der Fremde, stand in manchem Widerspruch mit der ursprünglichen deutschen National-Freyheit."

---

15 Und hiemit glauben wir für diesesmal aus unsrem gegenwärtigen allgemeinen Schnee, dir den freundlichsten Segen ertheilt zu haben.

Die Nonne grüßt den Hühnermönch zum schönsten, „gieb mir dein Seel".

20 Weimar den 14. Jan. 1814. G.

Cnaja! Cnaja!

6705.

An Johanna Antonia Josefa Brentano, geb. Edle von Birkenstock.

Das wunderbare, aber meinem zerstreuten, und in der letzten Zeit vielfach zerrissenen Lebenswandel

nicht ganz ungemäße Abentheuer, wodurch ich erst spät erfuhr daß ich das mir zugekommene Exemplar des würdigen Prachtwerckes Ihnen, meine verehrte Freundinn, verdancke, wird unser Schlosser, vorläufig entschuldigend, mitgetheilt haben. 5

Vielleicht hätte ich noch länger gezaudert meine danckbaren Gesinnungen selbst auszusprechen, wäre ich nicht durch beyliegende Anzeige aufs neue angeregt worden. Der Ankündiger erinnert sich noch danckbar früherer Verhältnisse zu Ihrem fürtrefflichen Herren 10 Vater. Ich lege das Blättchen bey worin Er sie ausspricht.

Ich hoffe mein Sohn soll der Ehre genießen Ihnen, in diesen Tagen, aufzuwarten. Möge er nicht versäumen aus zu drucken wie sehr ich wünsche 15 bald auch wieder einmal dieses Glücks theilhaft zu werden. Mit Bitte mich dem Herrn Gemahl und den theuren Ihrigen bestens zu empfehlen

gehorsamst

Weimar d. 15. Jan. 1814. Goethe. 20

6706.

An Johann Abraham Albers.

[Concept.] [15. Januar 1814.]

Nicht bedeutender noch ausdrucksamer hätte ein Symbol der gegenwärtigen Zeitveränderung zu mir gelangen können, als daß, durch Ew. Wohlgeboren

Vermittelung, ein englisches Schiffstau mich in meiner mittelländischen, einsamen Klosterstube besucht, und mich, durch seinen Thrangeruch, an das freie Weltmeer, das ich seit so vielen Jahren nicht wieder erblickt, auf das lebhafteste erinnert.

Dank sey daher Ihnen und Ihrer theueren Gattin gesagt, die jenes gemüthlichen Gleichnisses gegen den Ausländer gedenken wollen, auch ihm danken Sie, wenn es Gelegenheit giebt, zum schönsten.

Ew. Wohlgeboren gleichfalls etwas Angenehmes zu erzeigen muß hiernächst mein erster Wunsch seyn, indessen will ich, den Augenblick ergreifend, mich durch eine Bitte abermals zu Ihrem Schuldner machen.

Vielleicht ist der gefällige Herr Forbes, der in so ausgebreiteten Verhältnissen steht, zu bewegen, daß er mir von den Handschriften bedeutender Engländer, lebender oder abgeschiedener, und wenn es auch nur die Namensunterschrift, oder wenige Zeilen wären, zu verschaffen die Gefälligkeit hat. Eine in späten Jahren, mit dem löblichen Vorsatz meinen Sohn auf vorzügliche Männer, gleichsam unmittelbar und gegenwärtig aufmerksam zu machen, angefangene Sammlung, ist schon glücklich angewachsen, und bildet den unschuldigsten Zauberkreis, abgeschiedene, oder entfernte Geister heranzuziehen. Ich lege das vor einigen Jahren abgedruckte Verzeichniß bey, welches zu versenden mich damals die Zeitläufte hinderten, welches

aber gegenwärtig, um das Vielfache vermehrt ausge-
geben werden könnte. Verzeihen Sie diese Zudringlich-
keit! Dergleichen harmlose Liebhabereyen sind wie
weiche Pfühle, die man sich auf einem harten Lager
unterschiebt. Möge es Ihnen bey veränderten Ver- 5
hältnissen wohl und glücklich gelingen.

Weimar den 11. Jan. 1814.

6707.

An Eichstädt.

Um an Herrn Ritter von Gentz eine kleine wirck-
same Depesche zu bereiten, würde ich rathen, daß
Ew. Wohlgeboren mir das Zeitungsblatt 245 zu- 10
sendeten, in welchem der fürtreffliche Aufsatz gewiß
jedermann ansprechen und schöne Hoffnungen erregen
muß. Zugleich machten Sie Herrn von Gentz mit
Ihren Wünschen bekannt. Ich würde diese Blätter
alsdann an Herrn von Humboldt adressiren, welcher 15
mit Herrn von Gentz sich im kaiserlich österreichischen
Hauptquartier befindet. Das Paketchen schickte ich
an meinen Sohn, gegenwärtig in Frankfurt, wo sich
wohl ein Weg finden wird, daß unsre Wünsche an
Ort und Stelle gelangen. 20

Das Beste wünschend

Goethe.

Weimar den 15. Januar 1814.

6708.

An C. G. v. Voigt.

Ew. Excell.

danckbar für die vorläufig gute Nachricht, vermelde daß ich einen muntern Brief von meinem Sohn erhalten, aus welchem seines Herrn Prinzipals und
5 sein eigenes Wohlseyn hervorgeht.

In dem benachbarten Hanau spuckt der Adreßkalender von 1806 und macht die Menschen zu fürchten und zu lachen. Unabhängigere Diener möchten wohl, mercke ich, von andern Fürsten sich ihre verlohrenen
10 Titel erbitten. Ob man aber dies wohl, in despectum gleichsam ihrer Landesherren thun wolle, ist eine Frage. Kommt ein solcher Antrag an mich; so behandelt und beantwortet man ihn ja wohl dilatorisch.

Was haben Ew. Excell. zu der Ankündigung in
15 der JALZ. No. 245 gesagt? Sie ist, dünckt mich wohl gedacht und in den Hauptpuncten trefflich. Doch bleibt in dieser Materie soviel problematisches, daß wohl den Verfasser gedachten Aufsatzes, so wie den des Aufrufs von Kalisch, um eine authentische
20 Erklärung ersuchen möchte.

Frey und ohne Rückhalt

der Ihrige

d. 15. Jan. 1814.

Goethe.

6709.

An J. P. v. Langer.

Ew. Wohlgeboren

haben seit geraumer Zeit nichts unmittelbar von mir vernommen, ob mir gleich mancher von München kommende Fremde von Ihrer und Ihres Herrn Sohnes fortdauernder Thätigkeit das Beste zu erzählen 5 gewußt; nun scheint es daß ein neues Jahr die Deutschen wieder auffordern wolle sich, mehr als bisher geschehen, einander mitzutheilen, und sich zu gemeinsamen Zwecken zu vereinigen. Dieses wird gegenwärtig die dringende Pflicht derer, welche zu 10 Hause bleiben, da der größte Theil unserer Jugend mit löblichem Eifer in das Feld strömt und nicht daran denken kann wie der Herd erhalten seyn will, an welchen sie denn doch dereinst zurückzukehren hoffen. Eine solche Betrachtung steht hier um so 15 mehr an ihrem Platze, als gerade die militarisch-patriotische Bewegung bey uns den Tag ausfüllt und wir, sowohl mit den Fortwandernden, als mit denen, welche wider Willen zurückbleiben sollen, unsere liebe Noth haben. Einer der letzteren ist die eigentliche 20 Veranlassung des gegenwärtigen Schreibens.

Der hiesige Kupferstecher Müller, der sich durch mancherley gute Arbeiten, besonders aber durch die Herausgabe mehrerer Kupfer zu Schillerischen Scenen bekannt gemacht, hat einen Sohn, einen geschickten 25 jungen Künstler, dessen angebornes und schon geübtes

Talent viel Gutes verspricht; auch er war von dem Verlangen hingerissen für's Vaterland zu fechten; allein sein zarter Körper und andere Betrachtungen haben die höhere Behörde veranlaßt, sein patriotisches Erbieten abzulehnen. Unglücklicherweise sind auch gerade in diesem Augenblicke unsere Kunstanstalten verwaist, so daß mir, der ich sie sonst so gern förderte, fast nichts übrig bleibt als die Inventarien zu künftigem Gebrauch in Ordnung zu halten. Eine doppelte Ungeduld ergreift daher gedachten jungen Mann, diejenigen aber, die sich für ihn interessiren, wünschen nichts lebhafter als ihn an einem Orte zu wissen, wo er sich, in seiner Kunst fortschreitend, sammeln und erheitern könne.

Das nähere Dresden ist leider nicht mehr ein Zufluchtsort der Künste, das entferntere München dagegen, in jedem Betracht, ein höchst wünschenswerther Aufenthalt, wohin man den jungen Künstler sogleich senden würde, wenn nicht in gegenwärtiger Zeit, wo der Einzelne wenig vermag, und das Ganze äußerst belastet ist, wo der Untere wie der Obere nur an sich selbst denken kann, wo derjenige, der sonst andere unterstützte, selbst wankt, wenn nicht in einer solchen Zeit wegen seinem dortigen Auskommen einiges Bedenken stattfände, und eine vorhergängige Frage veranlaßte.

Gedachter junge Künstler würde zwar nicht entblößt nach München kommen, indem er sowohl von seinem Vater, als von Freunden sich einiger Unterstützung zu getröften hat, man möchte ihn aber doch nicht auf's

Geradewohl in eine solche Ferne senden, und ich ersuche
Sie daher, mein werthester Herr Director, mir an-
zuzeigen, wieviel ein dergleichen junger Mensch, der
ein bescheidenes, arbeitsames Leben gewohnt ist, in
München allenfalls das Jahr über, zu seinem eigent- 5
lichen häuslichen Auskommen bedürfte.

Möchten Sie mir dabey bekannt machen: ob die
Theilnahme an den Lehr-Anstalten und Kunststudien
frey gegeben wird? oder ob und was allenfalls dafür
zu erlegen wäre? 10

Die bisherige gute Aufführung des jungen Men-
schen läßt hoffen, daß er auch auswärts, besonders
unter guter Leitung nicht ausarten werde, und ich
würde ihn glücklich schätzen, wenn Ew. Wohlgeboren
und Ihr Herr Sohn ihm eine freundliche belehrende 15
Aufmerksamkeit schenken wollten. Auch mir würde
diese Gelegenheit zu besonderem Vortheil gereichen,
indem ich dadurch das Glück gewinnen würde mit
Denenselben ein früheres Verhältniß wieder anzu-
knüpfen, und wie vormals in ruhiger Zeit, so gegen- 20
wärtig in der bewegten, zu Bildung des Künstlers
etwas beyzutragen, damit die, an und für sich un-
zerstörliche Kunst über den kritischen Augenblick hin-
über gerettet werde.

Mich zu geneigtem Andenken bestens empfehlend 25

Ew. Wohlgeb.

ergebenster Diener

Weimar, d. 17. Jan. 1814. J. W. v. Goethe.

6710.

An A. v. Goethe.

Meinen Brief, in Erwiderung des Deinigen, wirst du erhalten haben. Auch der vom 13. ist recht und gut, und du sollst gelobt seyn, daß du den Menschenverstand, das Seelen- und Herzvolle, das Gott, unter 5 Millionen Formen, über die Welt ausgesäet hat, predigen magst. Thue es mit Bewußtseyn und Anmuth und so wird dir es nicht fehlen.

Zu tadeln aber habe ich, daß du von Herrn Rühlmann kein Wort sagst, da es doch auch beruhigend 10 wäre ausdrücklich zu vernehmen daß es ihm wohl gehe; ferner wünsche ich daß du folgende Puncte wo möglich erörtern, und respective mir darüber Auskunft geben mögest.

1) Ich wünschte daß du, mit Klugheit, hin- 15 horchtest, was man von Geheimerath Leonhard in Hanau denkt und sagt. Du mußt dazu allerley Gelegenheiten ergreifen: denn man wird von allen denen, die unter der vergangenen Regierung große Vorschritte gemacht haben, also auch von ihm, im jetzigen Augen- 20 blick nicht das Beste reden. Darüber mußt du dich aber erheben, und auf's Rechte sehen.

2) Wünscht ich daß du Frau von Brentano, geborne von Birkenstock aufwartetest, und ihr einen anmuthigen Gruß von mir brächtest.

3) Daß du dich nach Kunsthandlungs-Commissärs erkundigtest, und, was noch mehr ist, sie persönlich kennen lerntest. Ist dir das, wegen Kürze der Zeit, und den Unbilden des Januars (wir haben hier tiefen Schnee) nicht möglich; so frage wenigstens in's All- 5 gemeine, damit wir uns darnach zu richten wissen.

Denn ich habe selbst nicht geglaubt was für schöne und gute Sachen sich im Hause befinden, als bis ich sie jetzt historisch zu ordnen Lust und Beharrlichkeit habe. Gott behüte uns vor einer Philister-Sammlung 10 und wenn sie die reichste wäre; aber mit sehr Wenigem kann jetzt ein Herz- und Sinnerfreuendes zusammengelegt werden. Heute haben wir die Herren Cammeräthe Ortmann und Stichling bey uns gesehen. Die nächsten Gäste sollen auch gemeldet werden. Alles 15 grüßt. Grüße die Guten. Mittwoch den 19. schicke ich eine starke Depesche an dich ab, die ich an Schlosser addressiren will.

Erkundige dich indessen wie man Briefe in's kaiserlich-östreichische Hauptquartier sicher befördern 20 kann. Verschiebe, was an dir ist, deine Rückkunft.

Weimar den 17. Jan. 1814.

Cnaja Cnaja

Mehrere unserer religiosen Damen haben sich die Übersetzung des Corāns von der Bibliotheck erbeten. 25

6711.

An A. v. Goethe.

Du erhältst hiebey, mein lieber Sohn, eine Depesche an Herrn von Humboldt. Thue dich, als ein wahrer Geschäftsträger, nach einer sichern Gelegenheit in's kaiserlich-österreichische Hauptquartier um, und bestelle 5 sie wohl.

Auch ist mir eingefallen, daß die Stadt Frankfurt in ihrer frühern Zeit einen Calender hatte, worauf die Wappen und Namen der sämmtlichen Senatoren, in Kupfer gestochen, nach jedesmaliger Ordnung er- 10 schienen. Er bestand aus zwey aneinandergeleimten Bogen. Wahrscheinlicher Weise wird ein solcher jetzt ebenfalls ausgegeben werden. Bringe mir ihn auf ein Stäbchen gerollt mit, oder bitte Herrn Dr. Schlosser um die Gefälligkeit.

15 Ferner liegt ein Brief bey, den ich aus Versehn eröffnet, von einem Heidelberger Dämmerfürsten, der nun aber zu einem heitern Helden aufgewacht ist. Für dießmal nichts weiter als ein schönes Lebewohl.

Weimar den 18. Januar 1814.

20 G.

Sobald diese Depesche ankommt und du sie bestellt hast, so melde mir es ja gleich.

Hast du schickliche Gelegenheit gehabt dem Gouverneur aufzuwarten? So auch andern bedeutenden 25 Personen? Bedencke daß du ganz allein dadurch, daß

du alle Welt gesehen hast, bey der Welt giltst. Das übrige ist gleichgültig.

Noch andere gute Räthe möcht ich dir als Polonius geben. Finde selbst das Beste. Nur dämmere nicht. 5

6712.

An Charlotte v. Schiller.

[19. Januar 1814.]

Der gute Ernst ist wieder in Jena, sonst habe ich durch August mittelbar auf ihn gewirkt. Jetzt wünsche ich, mit Ihrer Einstimmung etwas direkt für ihn zu thun. Er will Jurisprudenz studiren und da ist die schönste Gelegenheit in's Lateinische und Römische 10 zu gelangen und sich die Verdienste und Vortheile dieser Sprach- und National Bildung zuzueignen. Für sich das zu thun ist schwer ja unmöglich. Daher würde ich Herrn Eichstedt veranlassen den jungen Mann an sich heranzuziehen, ihn in die lateinische 15 Gesellschaft aufzunehmen und, ihn zum Fleiße nöthigend, ihn fortzuleiten. Geschieht dies mit Ihrem Beyfall; so thu' ichs heute. Alles Gute!

G.

6713.

An Eichstädt.

Auf Ew. Wohlgeboren gütige frühere Anfrage er- 20 widere dankbar, daß die erbetenen Abdrücke gar wohl

von der Art seyn können, wie die für die Literaturzeitung.

Die Depesche an Herrn Humboldt ist abgegangen. Ich wünsche uns, daß Ihre neusten Blätter jenen
5 Freunden so viel Beyfall abgewinnen mögen als mir, und dann wird es an einer thätigen Theilnahme nicht wohl fehlen. Wenn unsre Papiere die Voreilenden nur erst ereilt haben!

Mit den besten Wünschen

10 ergebenst

Weimar den 19. Januar 1814. Goethe.

Weimar den 19. Jan. 1814.

Zugleich eröffne Ew. Wohlgeboren den Wunsch welchen Dieselben gewiß gern erfüllen werden. Der
15 jüngere Schiller nämlich bleibt, da alles nach den Waffen greift, ungern zurück; er ist nach Jena gezogen und will sich der Rechtsgelahrtheit widmen. Nun ist dieß die schönste Gelegenheit, ja eine dringende Forderung, sich der lateinischen Sprache und den rö-
20 mischen Eigenthümlichkeiten zu nähern und die hohe Cultur wodurch sich jene, und die Tüchtigkeit, wodurch sich diese auszeichnet, an sich heran, wo nicht in sich hinein zu bilden. Dieses wünscht ich dem jungen Schiller unter Ew. Wohlgeboren Leitung. Hätte er
25 sich noch nicht producirt, so haben Sie die Güte ihm Anlaß zu geben, ja es wird vielleicht erforderlich seyn ihn zu einer Annäherung zu nöthigen. Er ist

ohnehin in sich gekehrt; die Jugend fürchtet, sich den älteren Personen zu nähern und sich zu entdecken, ja ich fürchte (dieß sey im Vertrauen gesagt), daß er seine Schul= und Heidelberger Universitätsjahre nicht hinreichend genutzt, und sich in den ersten Anfängen nicht sattsam gegründet habe. Mögen Ew. Wohlgeboren ihn väterlich prüfen und leiten, auch insofern er ausgebildet genug seyn sollte, zur lateinischen Gesellschaft heranziehen, und ihm sonst Gelegenheit zu einer freudigen Thätigkeit geben; so werden Sie die Mutter und mich sehr verbinden, und auch die, an dem Schicksal dieser Familie großen Theil nehmenden höchsten Herrschaften erfreuen. Wenn wir hoffen dürften daß auf diese großen erschütternden Bewegungen ein fester Zustand folgen werde, so haben wir alle Ursache einen wissenschaftlichen Stamm zu erhalten, damit die Wiederkehrenden sich anzuschließen desto mehr Lust haben mögen.

Ergebenst

Goethe.

6714.

An C. v. Knebel.

Dießmal, mein lieber Freund, sind die Botenfrauen nicht Schuld an der Verspätung, das Packet war durch ein Versehen bey mir liegen geblieben. Ich freue mich der guten Wirkung meiner geologischen Acten, freylich gehören die Gegenstände dazu, da alle Beschreibung und Theorie sich auf dieselben bezieht.

Der Verfasser des Gedichts ist freylich ein neuer, mit Casti gleichzeitig, aber jünger; es sind zwey Bändchen galanter Novellen, unter dem fingirten Namen P. Atanasio da Verrocchio, und dem
5 angeblichen Druckort London 1800 herausgekommen; seinen eigentlichen Namen habe ich noch nicht erfahren können.

Das kleine Gedicht ist von unserm Regierungsrath Peucer, welcher ganz in der Stille ein recht schönes
10 Talent bewahrt.

Unsere Mechaniker beschäftigt gegenwärtig hier eine Feldfuhrküche, erfunden von einem jungen Manne, Namens Kurowski, welcher sie vor kurzem selbst producirte. Der Gedanke ist sehr glücklich und leidet
15 Ausbildung und Anwendung in's Unendliche. Bey Henniger sind hier schon so viele bestellt, daß er sie gar nicht schaffen kann. Die Jenenser sollen sich auch damit hervorthun.

Carl hat sich recht brav bewiesen, und ich will
20 gern am rechten Orte seiner gedenken. Dieß bemerke ich aber: daß es für junge Leute eine wahre Wohlthat ist, wenn ihnen gewisse bessere und höhere Zustände, eine Zeitlang, versagt bleiben; dadurch lernt man erst schätzen was man erhält; denn leider sieht
25 der Mensch, nach einem jeden was ihm geworden, immer wieder was neues Wünschenswerthes vor sich, und seine Ungeduld wächst mit jedem Gelingen. Verzeihe diese allgemeine Bemerkung! ich habe sie aber

in meiner Pädagogik gegen meine jungen Leute immer gern zur Ausübung gebracht.

August befindet sich in Frankfurt ganz wohl, doch will es ihm nicht gerade behagen wie sonst, da er jünger war und nicht so scharf bemerkte, was für ein Unterschied in den Culturen ist. Das religios-mystische, leider oft hohle und stets dünkelhafte Wesen hat auch die besten Menschen ergriffen, und Werner findet die beste Gelegenheit, seine Spitzbüvereyen auszuüben.

Wenn du das Stammbuch nicht bald expedirst, so wird man dagegen erwarten, daß du mit einer großen Anzahl Freunde darin auftretest.

Die Kugeln sind sehr interessant und ihre Formation jener genannten sehr ähnlich; vor allen Dingen müssen die Chemiker um Rath gefragt werden. Das schönste Lebewohl.

Weimar den 19. Jan. 1814. G.

6715.

An A. v. Goethe.

Die Kayserinn von Rußland wird Dienstag hier erwartet, bleibt den Mittwoch, und setzt ihre Reise nach Franckfurt fort. Dies melde ich dir, weil ein angehender Diplomate alles wissen muß und du vielleicht Eingang findest ihr präsentirt zu werden.

NB Tag und Stunde ist nicht so ganz gewiß. Doch vermuthlich. Lebe wohl. W. d. 21. Jan. 1814.

G.

6716.

An C. G. v. Voigt.

Ew. Exzell.

5 nach dem guten Beyspiel unsres Herrn Decans die längsten Jahre wünschend, thue zugleich eine Anfrage welche sich auf eine frühere Unterhaltung bezieht.

Ew. Exzell. äusserten nämlich vor längerer Zeit: daß Sie Sich die Gewißheit wünschten, Ihr schönes 10 und sorgfältig gesammeltes Münzkabinet werde immer beysammen bleiben. Nicht weniger lasse sich hoffen daß darauf, als auf ein sichres Capital, eine Revenue zu Ihrem und der Ihrigen Besten gegründet werden könne. Da es nun, mehr als jemals, an der Zeit 15 ist der Zukunft zu gedencken; so nehme mir die Freyheit anzufragen: inwiefern jener Gedancke noch obwalte? und im bejahenden Falle: welche, beyden Theilen annehmliche, Bedingungen vorzuschlagen wären?

Meine Bitte, mich in dieser Sache allenfalls zur 20 Mittelperson zu machen, gründet sich auf die Hoffnung die ich habe hier nützlich seyn zu können und auf den Wunsch von der Masse schuldigen Dancks nur den kleinsten Theil thätig abtragen zu dürfen.

Verehrend und zutrauend

25 W. d. 21. Jan. 1814.

Goethe.

6717.

An C. v. Knebel.

Auf deine liebe Sendung erwidere kürzlich das Nothwendigste.

1. Die von Voigt zugesagten Notizen über die Zinnformation vermisse ich in dem Fascikel, um so unlieber, als jeder Beytrag mir höchst angenehm ist.

2. Unserem trefflichen Gries kann ich nicht verdenken, daß er der einmal ergriffenen Dichtungsart, die so würdig ist, treu bleiben will. Sein *Leben ein Traum* weiß ich um so mehr zu schätzen, da mir, wie schön er unsere Vorarbeiten zu übertreffen gewußt hat, buchstäblich gegenwärtig ist.

3. Die Paste, die ich noch behalte, ist himmelweit von der Nemesis verschieden; sie stellt vor: einen nicht übel gedachten, aber wild und plump ausgeführten Genius / Amor; die Rechte hält den Bogen, und das Keulenartige in der Linken soll wohl der Pfeil seyn. Näher betrachtet könnte es auch wohl für einen Zweig gelten, von welchem ein Genius die Spitze als Frucht abbricht. Noch ein anderer Beobachter könnte behaupten, er habe eine Schlange mit beyden Händen gefaßt und derselben gelähmtes Haupt hänge herunter. Hier bist du also, mein werther Freund, nicht besser dran, als wenn du Notas variorum über eine dunkele Stelle zu Rathe ziehst.

Ich will das wunderliche Document noch bey mir behalten und dir zunächst davon Rechenschaft geben.

Auf alle Fälle ist es keine Nemesis. Von dieser würde ich dir sogleich einen schönen Abdruck schicken,
5 wenn ich mich nicht fürchtete in die Kälte zu gehen, und niemand anders hier an meiner Statt suchen und finden kann; nächsten Mittwoch hoffe ich damit aufzuwarten. Ad vocem Nemesis muß ich fragen, ob du die Anzeige in der allgemeinen Literatur-Zeitung
10 und die darin aufgestellten Grundsätze wegen Beurtheilung der neueren Kriegs- und Staats-Schriften beachtet hast. Wollte Gott unser braver Luden hätte diesen Weg eingeschlagen, so könnte man sich an seiner Bemühung freuen und Theil daran nehmen. Wieviel
15 hat sich in diesen vier Wochen geändert, und wie wenig paßt die damals gerechte Wuth gegen die fliehenden Feinde, zu den jetzigen Erklärungen der Krieg führenden Mächte, welche Schonung und Mitleid aussprechen. Dießmal werden wir doch recht
20 kräftig belehrt, wie schwach und unzeitig das Reden der Einzelnen in prägnanten Momenten sey, von denen man eine gänzliche Umwälzung zu erwarten hat.

4. Vergnüglich nunmehr, nach Anlaß deines Briefes, zur Geologie zurückkehrend, nehme ich dein
25 Anerbieten dankbar an und bitte mir etwas von dem Fichtelberger Zinnsande, nebst näherer Bemerkung des Ortes, wo wir ihn aufgenommen, baldigst zu senden. Die hübsche Bemerkung unsers Heims, daß die Zinn-

formation östlich des Thüringerwaldes anfange und längst dem Erzgebirge hin, bis fast an die Elbe sich erstrecke, will ich mir nun, in einer Folge von Mustern, zu vergegenwärtigen suchen, um meinen Grillen desto freyer nachzuhängen. Von meinen 5 mannigfaltigen Doubletten dieser Art soll dir nächstens etwas zu Theil werden.

5. Deinem Carl bekommt dieser Ausflug gewiß recht wohl, für meinen August hoffe ich das Gleiche.

6. Die Schreiberin bittet inständig um das 10 Stammbuch; in Betracht, daß man, binnen der Zeit, manchen Freund mußte vorbeyziehen lassen, ohne sein Andenken bewahren zu können.

Und somit sey unter vielen Segenswünschen diese Depesche abgeschlossen. 15

W. d. 22. Jan. 1814. G.

6718.

An die Erbprinzessin Maria Paulowna.

Durchlauchtigste Fürstinn,
gnädigste Frau,

Wenn Ew. Kayserliche Hoheit beykommendes Paquet an Thurneysen zurück senden zu lassen geruhen; 20 so könnte ihm zugleich gemeldet werden: daß Höchstdieselben, nächstens, aus seinen Catalogen einiges auswählen und befehlen würden. Um deshalb Vor-

schläge zu thun erbitte mir kurze Frist, damit das Nützlichste und Gefälligste bemerckt werde.

Verehrend und angeeignet

Ew. Kayserlichen Hoheit

5 unterthänigster

Weimar d. 22. Januar

1814. J. W. v. Goethe.

6719.

An Charlotte v. Stein.

Eigentlich sollte mich der tiefe und immer fortstöbernde Schnee nicht abhalten wieder einmal per-
10 sönlich anzufragen wie Sie Sich, verehrte Freundinn, befinden.

Lieber jedoch will ich in Effigie aufwarten, wo Sie mich gewiß unterhaltender als in der Gegenwart finden werden. Alles Gute! W. d. 23. Jan. 1814.

15 Goethe.

6720.

An H. L. Verlohren.

Ew. Hochwohlgeboren

haben den Doctor John, den Sie vergangenes Frühjahr, als meinen Gesellschafter so gastfrey aufgenommen, abermals, wie er mir schreibt, günstig em-
20 pfangen, und sich für ihn interessirt.

Was die Umstände betrifft, welche, außer einer schweren Krankheit, die ihn befiel, unsre Trennung

veranlaßt, mag er selbst bekennen und entschuldigen, ich dagegen kann mit Wahrheit sagen: daß ich ihn ungern vermißt. Seine schöne Kenntniß der lateinischen Sprache, so wie einiger neueren, seine schon früh geprüfte Gewandtheit in den Rechtswissenschaften, ferner eine leichte Fassungskraft und schöne Handschrift, eine angenehme Unterhaltung, eine Gabe sich fremden Personen vortheilhaft darzustellen, nicht weniger Aufträge persönlich geschickt auszurichten, machten ihn zu einem sehr erwünschten Gesellschafter. Ja, ich würde vielleicht noch jetzt mit ihm einen abermaligen Versuch wagen, hätten sich nicht seit vorigem Sommer, in dem Personal meiner Familien-Umgebung, so wie in dem ganzen bürgerlichen Zustand, entscheidende Veränderungen zugetragen, die es mir unmöglich machen, einem solchen Wohlwollen Raum zu geben.

Können Ew. Hochwohlgeboren dieß gegenwärtige Schreiben zu seiner Empfehlung irgendwo benutzen, so soll es mir um seinetwillen, besonders auch seiner würdigen Eltern willen, sehr angenehm seyn. Diese stehen hier in dem besten Ansehen und mit meinem Haus in freundschaftlichem Verhältniß.

Diese Angelegenheit Ew. Hochwohlgeboren menschenfreundlicher Thätigkeit zutraulich anheim gebend

gehorsamst

Weimar d. 24. Jan. 1814. J. W. v. Goethe.

6721.

An die Erbprinzessin Maria Paulowna.

Durchlauchtigste Fürstinn,
gnädigste Frau

Ew. Kayserl. Hoheit geruhen aus dem einen beykommender Blätter zu ersehen wie sich Geh. R.
5 v. Voigt auf einen, ohne Höchstdieselben zu nennen, von mir gethanen Antrag geäussert; das andre Blat enthält meinen vielleicht etwas seltsamen Wunsch wegen der heiligen Kunstbilder.

Diese beyden Papiere würde persönlich überreicht
10 haben, wenn ich nicht zweifelhaft wäre ob Höchstdenenselben Heute oder morgen Abend gefällig seyn könnte meine schuldige Aufwartung anzunehmen. Gnädigsten Befehlen entgegen sehend

Ew. Kayserlichen Hoheit
15 unterthänigster
W. d. 24. Jan. 1814. J. W. v. Goethe.

6722.

An Sartorius.

[Concept.]

Dieser Brief soll, gleich einer Schaufel, den physischen Schnee, der uns jetzt trennt und den politischen, der uns bisher trennte, bey Seite räumen und Bahn
20 machen, damit ich von meinen lieben Freunden und

Gevattern, von ihrer werthen Nachkommenschaft und all den theuren Göttinger Freunden und Bekannten wieder einmal etwas vernehmen möge. Säumen Sie nicht mir Nachricht zu geben! Von mir sage ich so viel: daß mein Zustand nicht verrückt ist, Sie 5 würden mich wieder finden wie Sie mich verlassen haben. Hievon fühle ich den Werth mit dankbarer Anerkennung, und trage die Unbilden des Tages mit Heiterkeit, damit bey so großem Unheil das Schicksal mir günstig bleibe und mir auch an dem neuen Heile 10 meinen Antheil vergönne.

Erhalte ich durch eine baldige Antwort die Überzeugung daß zwischen uns die Bahn geöffnet sey; so sollen die drey Bändchen meiner Lebenspoesie oder, wenn Sie wollen, Poetenlebens, nächstens erfolgen. 15 Dem dritten Theil wünsche ich das Zeugniß, daß man ihm nicht ansehe in welcher Zeit er geschrieben ist; möchten auch Sie mein werther Freund bey'm Durchlesen in die friedlichsten Zeiten, wenn auch nur augenblicklich, versetzt werden. 20

Weimar den 24. Jan. 1814.

6723.

An C. v. Knebel.

Heut Abend ist Ball, meine Kanzley entvölckert. Tausend Danck für das Überschickte. Sonnabend mehr!

W. d. 26. Jan. 1814. G.

6724.

An Eichstädt.

Man hat Hermann und Dorothea dem Zeitgeist auch als ein Opfer darbringen wollen, Ich kann es nicht mißbilligen; denn ich wundre mich selbst, da ich das Büchlein lange nicht angesehen, wie genau
5 nach so großen Veränderungen der Sinn noch paßt und zutrifft. Mag einer Ihrer würdigen Mitarbeiter in dieser Rücksicht etwas darüber sagen, so wird es mir sehr angenehm seyn. Ich lege deshalb ein Exemplar zu beliebigem Gebrauche bey. Man
10 hat von mir einen zweyten Theil verlangt, bis jetzt aber wüßte ich, was Grundsätze und Grundmotive betrifft, diesen nur zu wiederholen. Ist aber das große Werk vollendet, können wir mit Sicherheit ein Gedicht mit Friede! schließen, so wäre freylich der
15 betrachtenden und darstellenden Dichtkunst ein großes Feld eröffnet.

Ferner finden Ew. Wohlgeboren beyliegend einen Bogen, der mir als Maculatur in die Hände gekommen. Unsre Buchhändler können mir das Buch
20 nicht anzeigen, zu welchem er gehört; Ihnen und Ihren theologischen Herrn Collegen wird es ein Leichtes seyn.

Ergebenst

Weimar den 27. Januar 1814. Goethe.

6725.

An J. F. H. Schlosser.

Meinem Sohn, oder wen es sonst interessirt, bitte zu sagen daß der Kayserinn von Rußland Maj. Heute Abend halb sieben Uhr in Weimar eingetroffen. Morgen ist Mittagstafel Abends Schauspiel, wahrscheinlich Egmont. Sonntag zum Geburtstag der 5 Herzoginn Feyerlichkeit und Abends Hofball. Montag wird der Kays. Maj. abreisen. Viele Grüße.

W. d. 28ten Jan. 1814. G.

6726.

An C. v. Knebel.

Wir stecken mitten in der Herrlichkeit und es sieht bey uns prächtiger aus als je; bis also die hohe 10 Fluth des Hofes und Krieges sich verläuft, mußt du mit wenigem vorlieb nehmen.

Der Genius folgt zurück; was er hält, ist eine erdrosselte Schlange. Der Gedanke wäre nicht übel, wenn er nur gut ausgeführt wäre. 15

Die Voigtischen Notizen habe gefunden; danke zum schönsten.

Unser Gries soll sich ja auch über die Schlegelschen Übersetzungen des Calderons machen, und sie überarbeiten; er wird noch genug daran zu thun finden, 20 so daß er sie wohl sein eigen wird nennen dürfen.

Es sind bey allen Verdiensten noch gar viel trübe, unbeutliche und gezwungene Stellen drinne.

Das Gläschen Zinnsand ist in die Suite dankbar reponirt worden. Trebra hat angefangen zu senden, 5 nun weiß ich auch wie es in Annaberg aussieht. Je vollständiger die Sammlung wird, desto leichter ist sie zu überschauen.

Unsere Frau von Stein war nicht ganz wohl, ich habe sie leider lange nicht gesehen; der Schnee 10 befängt mich und dann ist jetzt des Treibens und Erwartens hier kein Ende. Vor Hälfte Februar ist an keine ruhige Stunde zu denken.

Möchtest du dich wohl und zufrieden in deinem stillen Winkel mit den Deinigen befinden. Alles 15 Gute mit dir.

Weimar den 29. Jan. 1814.

Goethe.

6727.

An J. G. Lenz.

Die verlangten Stufen kann ich nicht sogleich senden, da ich vor tiefem Schnee nicht in mein Garten- 20 haus kommen kann. Haben Sie die Gefälligkeit das Übrige zusammenzutragen, numerirt ist es alsdann bald. Ich wünsche recht wohl zu leben und Sie nächstens zu besuchen.

Weimar den 29. Jan. 1814.

25 Goethe.

6728.

An Charlotte v. Schiller.

Hofrath Eichstädt wünscht Ihrem Ernst auf alle Weise nützlich zu seyn, er wird ihn auch zu sich zu kommen veranlassen. Sagen Sie nur dem jungen Mann, daß er sich jenem mit Vertrauen nähere! Leider ziehen sich die jungen Leute zu sehr in sich selbst zurück und begreifen nicht, daß sie das nicht fördern kann. Den schönsten guten Morgen! 5

W., d. 1. Febr. 1814.

Goethe.

6729.

An C. G. v. Voigt.

Was wir im Nahmen der Heiligen und untheil- 10 baren Dreyeinigkeit zu zahlen haben ist mir aus den zurückkommenden Blättern ersichtlich gewesen. Dankbar werde ich erkennen wenn Exzell. mir manchmal in meine Celle etwas aus dem wunderlichen Saeculo mittheilen mögen. 15

Mich angelegentlichst empfehlend

W. d. 4. Febr. 1814.

Goethe.

6730.

An J. G. Lenz.

Weimar den 5. Febr. 1814.

Ew. Wohlgeboren 20

haben das Kabinett, so wie den Katalog gar schön und instructiv eingerichtet, ich wünschte nur daß

Durchlaucht der Herzog es selbst sähen und honorirten. Damit aber doch, in Höchst Ihro Abwesenheit, eine billige Anerkennung nicht außen bleibe, so ersuche ich Sie, mein werthester Herr Bergrath, mir
5 anzuzeigen, wie hoch sich die dabey gehabten Anlagen und Zuthaten belaufen können, damit ich mich im Falle sehe das Übrige besorgen zu können.

Auf dem zweyten Blatte des Gegenwärtigen finden Ew. Wohlgebornen eine Stelle die ich in einem alten
10 Tagebuch gefunden. Haben Sie die Gefälligkeit durch Ihre Verbindungen in Regensburg ein paar tüchtige Stücke für mich sowohl als für das Kabinett zu verschaffen so wie die Nachricht wo es eigentlich in jener Gegend gebrochen wird.

15 ergebenst

Goethe.

6731.

An C. v. Knebel.

Weimar den 5. Febr. 1814.

Heute vermelde ich dir, mein theuerster Freund, daß ein Kleeblatt artiger Freundinnen, ohne den
20 Frost zu fürchten, sich morgen Sonntag den 6. Febr. zusammenthun und auf dem Schlitten dem geliebten Jena zueilen wird. Gegen Abend werden sie bey Euch erscheinen, sie hoffen eine freundliche Aufnahme und ein Whist zu finden, und vertrauen auf Eure
25 Güte.

Eine Zeitlang war ich unschlüssig, ob ich sie nicht begleiten sollte, dann aber behielt die löbliche Hausgewohnheit mächtig die Oberhand. Ich benutze diese ziemlich ruhigen Augenblicke manches zu ordnen, was mehrere Jahre her, durch Krankheit, Reisen und Krieg 5 dergestalt verwirrt worden, daß meine hübschen Besitzungen ein unerträglich chaotisches Ansehen haben und völlig ungenießbar geworden sind. Die Meinigen haben den Auftrag mehr zu erzählen, deshalb ich um Wohlwollen bittend eilig schließe. 10

Goethe.

6732.

An Cotta.

Mit vielem Dank erkenne ich die übersendeten Exemplare von Hermann und Dorothea. Haben Sie die Gefälligkeit mir noch funfzig mit der fahrenden Post zu senden, und mir solche in Rechnung zu noti- 15 ren. So vielen vorübergehenden alten und neuen Freunden wünsche ich immer etwas zum Andenken auf den Weg zu geben. Der dritte Band ist endlich abgedruckt, nach so viel Verspätungen, die er durch Nervenfieber, Insurrection und Conscription erlitten. 20 Herr Frommann schreibt, daß Ew. Wohlgeboren ihn erst zu Ostern auszugeben wünschen. Ich überlasse dieß völlig Ihrer Einsicht und Beurtheilung. Auch die mir zugetheilten Exemplare denke ich bis dahin zurückzuhalten, damit nicht etwa ein Mißbrauch ver- 25 anlaßt werde.

Als Winterarbeit habe ich Redaction und Revision meiner Werke vorgenommen. Ein vollständiges Exemplar soll parat liegen, wenn günstigere Umstände die Herausgabe fordern und erlauben.

5 Für die fortgesetzte Sendung der allgemeinen Zeitung und des Morgenblattes bin ich verbunden. Beyde sind belehrend und unterhaltend; doch wünschte ich letzterm, bey der allgemeinen Befreyung deutscher Gemüther, auch völlige Geistes- und Geschmacksfreyheit, 10 woran es ihm öfter zu gebrechen scheint.

Verzeihung und Neigung!

Weimar d. 7. Febr. 1814. Goethe.

6733.

An Friedrich August Walch.

[Concept.] [7. Februar 1814.]

So vielen Antheil ich auch an dem von Ew. Wohlgeb. behandelten Gegenstand nehme und so gern 15 ich mich mit allem beschäftige was mich über den normalen und abnormen Gang der Natur aufklären kann; so war ich doch diese Tage her nicht im Stande Ihrem schätzbaren Werk diejenige Aufmerksamkeit zu widmen die mich fähig machte etwas mehr als einen 20 allgemeinen Dank dafür zu entrichten. Doch will ich dieses lieber sogleich thun, als durch ein längeres Zögern, wie es mir so oft geschieht, eine angenehme Pflicht völlig versäumen.

Bringt mich die bessere Jahreszeit nach Jena, so hoffe ich das Vergnügen zu haben mich mit Ihnen über diese und andere Gegenstände zu unterhalten; welches mir um so erfreulicher seyn soll, als es jetzt mehr denn jemals nöthig ist, sich mit dem Neueren 5 und Neuesten in den Wissenschaften bekannt zu machen, wovon doch nur die Kunstverwandten, besonders aber die geistreichen und fleißigen Jüngeren die beste Rechenschaft geben können.

Weimar den 6. Febr. 1814. 10

6734.

An Philipp Joseph von Rehfues.

[Concept.] [7. Februar 1814.]

Ew. Wohlgeboren

haben mich durch die baldige Mittheilung Ihrer patriotischen Schrift höchlich verbunden. Sie muß einen würdigen Platz einnehmen unter so manchen anderen, welche die Behandlung des reichen Stoffes mit 15 wahrhaft deutscher Gesinnung unternommen. Ist man nun über Gehalt und Zweck vollkommen einig; so kann bey solchen wohlgemeinten und liebenswürdigen Tagesschriften nur die Frage entstehen: bringen sie dasjenige zur Sprache, was der guten Sache, für 20 jetzt und künftig, förderlich ist? und welchen Beyfall kann ihnen der Redekünstler, der Ästhetiker zollen? Beydes, mit Grund, ruhig, und im Zusammenhange

zu thun, haben sich vorzügliche Männer vereinigt, deren in der allgemeinen Literaturzeitung schon abgedruckte Äußerungen Ew. Wohlgeb. vielleicht nicht unbekannt geblieben sind. Ich bin gewiß, daß man
5 daselbst auch dieser neuen bedeutenden Arbeit alle Gerechtigkeit wird widerfahren lassen, und es soll mich freuen wenn, auch dießmal, die Resultate jener Untersuchungen mit meiner Überzeugung zusammentreffen, und Ew. Wohlgeboren sich dabey meiner vor-
10 züglichen Hochachtung vergewissern werden.

6735.

An Sara v. Grotthus.

Als ein zwar nicht gieriger, aber doch seit geraumer Zeit von ausländischen Leckerbissen nicht heimgesuchter Tischfreund wollte ich die, durch den buntgefiederten Courier angekündigten, nordischen
15 Wohlthaten erst abwarten; allein da diese bis jetzt noch nicht angelangt, so will ich nicht länger säumen, Ihnen, vortreffliche Freundin, für das gütige und erquickliche Andenken meinen besten Gruß und die Anerkennung Ihres theuern Wohlwollens zu er-
20 widern.

Man enthielte sich gern jetzt alles Blickes in die Ferne, da man mit dem Nächsten auf mancherley Weise bedrängt ist, wenn nicht das Glück der Sieger in Süd-Westen und das Schicksal der Freunde in

Nordosten unsere Theilnahme und Aufmerksamkeit gewaltsam an sich zöge. Jene machen unseren Herzen täglich mehr Luft, da sie unsern Hoffnungen immer voreilen; hingegen fühlen wir uns beengt und betrübt, wenn wir an diese gedenken, und ihnen im 5 Geiste nur leere Wünsche, und in Briefen nur gehaltlose Worte zusenden können. Und so hält die Freude den Schmerz im Gleichgewicht, und wiegt ihn zuletzt denn doch auf, weil sich Erwartungen hervorthun, die vielleicht nie gegründeter und von mehr 10 nachhaltiger Kraft unterstützt waren.

Lassen Sie uns also, theure Freundin, diese letzten Wintertage als frühlingweissagend betrachten. Es müßte seltsam zugehen, wenn nicht bald das Bessere von allen Seiten hervortreten sollte. Ist indeß dem 15 Beobachter nicht ganz erfreulich, wie sich die befreyten Deutschen schon wieder literarisch gegen einander benehmen; so muß man denken, daß dieß nun einmal die Art der Nation ist, sobald sie von fremdem Drucke sich befreyt fühlt, unter sich zu zerfallen. Was mich 20 betrifft, so erlauben mir glückliche Umstände und Ereignisse einen ganz engen Zauberkreis um mich her zu ziehen, in welchem ich, nach alter Gewohnheit, meinen stillen Beschäftigungen nachhänge, das was ich Zeitlebens vorgenommen wieder aufnehme, 25 um das Brauchbare davon meinen zwar wunderlichen, jedoch immer geliebten Landsleuten aufzubewahren.

Möge ich von Ihnen und Ihrem theuren Gemahl bald recht viel Wünschenswerthes vernehmen.

Riemer dessen Hand Sie wohl in diesem Blatte erkennen grüßt zum schönsten. Möge ich Ihnen 5 immer empfohlen seyn.

Weimar d. 7. Febr. 1814.

Goethe.

6736.

An E. C. A. v. Gersdorff.

[Concept.]

Erst gestern Abend erfahre ich sehr ungern daß Ew. Hochwohlgeboren sich diese Tage nicht wohl befun- 10 den, zu meiner Beruhigung aber auch zugleich daß Sie sich auf dem Wege der Besserung fühlen. Seyn Sie überzeugt, daß ich zu schätzen weiß wie viel Sie uns werth sind und daß meine Wünsche für Ihr Wohl das Ganze so wie mich selbst im Auge haben. 15 Erlauben Sie meinem Sohne der gestern ange- kommen ist Ihnen aufzuwarten, leiten Sie ihn auf seiner neuen Bahn und lassen ihn erfahren was er zunächst sowohl bey Durchl. Erbprinzen als in der Sache zu thun hat um an seinem Posten nützlich zu 20 seyn.

Haben Sie die Güte seinen Zustand näher zu bestimmen, und mir sowohl als ihm fernerhin Ihre Geneigtheit zu gönnen.

Weimar d. 7. Febr. 1814.

6737.

An Eichstädt.

Weimar, den 8. Februar 1814.

Ew. Wohlgeboren

erhalten hiebey die autorisirten Zettel sowie eine Notiz für den Rentbeamten. Ich erkenne die gehabte Mühe mit Dank sowie den geäußerten guten Willen. 5 In gegenwärtiger Zeit ist jeder verpflichtet für sich selbst zu sorgen und man darf auch wohlmeinenden Freunden nichts zumuthen.

Sind die hinzugefügten kleinen Druckschriften Ihnen und Ihren urtheilenden Freunden noch nicht 10 bekannt, so stehen sie zu kritischen Zwecken zu Diensten. Die Recensionen fahren fort allen Beyfall zu verdienen und klären sich nun schon einander auf.

Unsere Depesche an Herrn von Gentz ist schon vor acht Tagen mit einem Courier von Frankfurt 15 in's kaiserlich-österreichische Hauptquartier abgegangen.

Ergebenst

Goethe.

6738.

An v. Leonhard.

Ew. Hochwohlgebornen

habe bey der gegenwärtigen Sendung für manches 20 zu danken; vor allem aber will ich meinen Sohn entschuldigen, der auf seiner Rückreise nicht, wie er

gewünscht, wieder aufwarten können. Der längere Aufenthalt in Frankfurt nöthigte zur Eile.

Die übersendeten Exemplare der so bestimmten als lebhaften Beschreibung des in der Zeitgeschichte
5 so wichtigen Augenblicks habe sogleich an die Behörden abgegeben. Durchlaucht dem Herzog ist das seinige in's Feld gefolgt. Der Dank unserer vortrefflichen Erbprinzeß-Hoheit folgt hiebey, und wird Ihnen selbst zur trüben Stunde viel Freude machen.
10 Die beyden Bände Ihrer immer gleich interessanten Zeitschrift haben auch wieder alte Lieblingsgedanken in mir aufgeregt, wovon ich nächstens etwas erwähne. Erfreulich ist mir's, daß ich in mehreren Aufsätzen solche Überzeugungen finde, die sich auch
15 bey mir nach vieljährigen Beobachtungen und mannigfaltigem Nachdenken festgesetzt haben. Man war bisher in geologischen Fällen in dem Nachtheil, daß man mit der herrschenden Meinung controvertiren mußte; und wer mag das gerne und was hilft es?
20 Streiten mag ich im Wissenschaftlichen nicht leicht; dagegen assentire ich sehr gerne.

Mehr sage ich nicht für dießmal, und behalte mir vor, nächstens umständlicher zu seyn. Wenn Sie in Ihrer Lage, so unangenehm sie auch ist, zu-
25 sehen und temporisiren können, so billige ich das sehr. Ihre Angelegenheiten werde ich nicht außer Augen lassen, es sey nun von Restitution, Restauration oder Translocation die Frage. In diesen

ernsten Zeiten haben wir uns alle in Geduld zu fassen.

Mich zu geneigtem Andenken empfehlend

gehorsamst

J. W. v. Goethe. 5

Weimar den 8. Februar 1814.

Noch eine Frage, um deren gütige Beantwortung ich bitte! Es steht hier ein kleines, ganz neu zusammengestelltes Mineralien-Kabinett von 263 Nummern zu verkaufen. Die Stücke sind nicht von gleicher 10 Größe, aber durchaus frisch und instructiv. In der Sammlung findet man alle bedeutenden Mineral-Körper, Erd- und Steinarten, Salze, Inflammabilien und Metalle, nur die seltensten ausgenommen und solche, die sich nur chemisch darstellen lassen. Das 15 Ganze ist zu pädagogischem Zweck eingerichtet und mit einem Catalog versehen, der auch den Gebrauch dieser verschiedenen anorganischen Naturproducte darlegt. Käufer und Verkäufer dieser Sammlung stehen in einem solchen Verhältniß, daß dieser keinen Preis 20 machen will und jener gern das Billige zahlen möchte. Ew. Hochwohlgebornen haben in diesen Dingen so viel Erfahrung, daß Sie mir ja wohl ungefähr sagen können, was man, ohne zu sehr abzuirren, vorschlagen könnte. 25

Verzeihung und gütige Gewährung!

6739.

An Gräfin Josephine O'Donell.

Sie handelten sehr lieb und freundlich, meine Theuerste, mir von Ihrer Genesung sogleich eigenhändige Nachricht zu geben, nachdem das Gerücht von Ihrer Krankheit mich sehr beunruhigt hatte.
5 Diese und ähnliche Übel sind doppelt empfindlich, indem sie uns von den werthen Personen trennen, welche allein sie zu lindern im Stande wären. Geben wir hingegen unsrem Gefühle nach und meiden nicht oder lassen nicht meiden, so verbreitet sich das Übel,
10 und der Wiedergenesene hat einen krankgewordenen Hülfreichen zu beklagen. So sieht es jetzt leider in der ganzen Welt aus, und ein Brief braucht nicht immer schwarz gesiegelt zu seyn, um uns Unheil zu verkündigen.

15 Dagegen ist aber auch das erworbene Heil so groß, daß sich niemand beklagen wird, an der Gefahr und Noth, wodurch es erworben ward, Theil genommen zu haben oder zu nehmen, es sey handelnd oder leidend, mit dem Leibe oder dem Beutel bezahlend;
20 wenigstens dürfen wir uns sagen, daß die Seele gewonnen habe.

An mir ist indeß Ihr schöner Segenswunsch in Erfüllung gegangen und ich bin durch günstige Ereignisse in den Fall gesetzt, meinen löblichen und un-
25 löblichen Gewohnheiten wieder fröhnen zu können; welches, genau besehen, denn doch der Menschen höchster

Wunsch bleibt. Das vergangene Jahr hat, nicht allein im Äußern sondern auch im Innern, sich höchst ungünstig gegen mich erwiesen; der Jänner hingegen hat sich höchst freundlich und lieblich gezeigt. Wir wollen sehen, wie sich seine übrigen Jahresgesellen 5 betragen und aufführen werden.

Da wir uns nun unter dem Schutz der heiligen Heer-Schaaren wieder können wohl seyn lassen; so habe ich angefangen meine, vergangenes Jahr zweymal geflüchteten und vergrabenen Kunstschätze und 10 sonstige Prätiosa wieder auszuscharren und aufzustellen, bey welcher Gelegenheit mir mancherley Gutes und Treffliches, und also auch jener Name in Sternenzügen auf's neue geschenkt wird. Lassen Sie ja, theuerste Freundin, wenn Sie sich der Verehrtesten 15 wieder nähern, mein Andenken treulich mit einfließen.

Mein dritter Band kommt noch nicht. Ich glaube er wäre glücklicher wenn er in Sedez gedruckt wäre. Die kleinen Büchelchen sind immer regelmäßig zu Weihnachten da. Für mich ist es ein Glück, daß ich 20 ein alter Schriftsteller bin, dem es um die Publicität nicht sonderlich mehr zu thun ist. Erst entvölkerte Nervenfieber, sodann Insurrection und Conscription die Druckersäle; jetzt hat der Verleger wegen der Versendung Zweifel. Ein junger Autor würde vor 25 Ungeduld aus der Haut fahren; ich aber tröste mich und hoffe daß das Büchlein, wenn es eine Weile liegt, wie die Mispeln nur gewinnen wird.

Und so möge denn der tiefe Schnee diesen Brief nicht abhalten, dem ich abermals ein kleines Büchlein hinzufüge, damit er einiges Gewicht erhalte, und nicht verweht und verwindwebt werde. Leben Sie 5 recht wohl, und lassen mich empfohlen seyn.

Weimar, den 8. Februar 1814.

Goethe.

6740.

An C. G. v. Voigt.

Ew. Excellenz

geruhen aus beyliegenden Acten, besonders aber aus 10 dem neuerlichen Bericht des Rentamtmann Kühn, Fol. 15 sequent. gefällig zu ersehen, wie weit es mit dem im Juny 1812 gnädigst anbefohlenen Ausbau des rechten Flügels der oberen Etage des Jenaischen Schlosses und dessen Einrichtung zum natur- 15 historischen Kabinett, unter der Aufsicht des Herrn von Hendrich bis jetzo gediehen. Da nun derselbe, nach seinem Abgang von Jena, die Acten so wie das Geschäft Herzogl. Commission in die Hand gelegt, so habe keinen Anstand genommen Fol. 14 präpara- 20 torisch zu verfahren.

Gedachter Bau sollte in 3 Jahren vollführt und die Kosten, damit solche weniger beschwerlich würden, gleichfalls in 3 Jahren verrechnet werden. Nun glaube ich daß wir nicht ganz unrichtig interpretiren, 25 wenn wir 1812, 1813 und 1814 als gedachte 3 Jahre

ansehen und somit die Arbeit in diesem Jahre vollenden, welches um so nöthiger ist als durch die bisherige Stockung des Geschäfts sich manche Unordnung und Verwirrung in unsere mineralogische Sammlung eingeschlichen, welche nur durch eine vor mehreren 5 Jahren schon als nöthig anerkannte Erweiterung des Lokals gehoben und vor die Zukunft vermieden werden kann.

Da nun die Lage der Sache von der Art ist daß ich mir Ew. Excellenz Zustimmung gewiß versprechen 10 darf; so habe eine Verordnung an den Rentamtmann Kühn, in Concept und Mundo, jedoch unvorgreiflich beyzulegen und geneigter Approbation anheim zu geben die Freyheit genommen.

Gehorsamst 15

Weimar d. 8. Febr. 1814. J. W. v. Goethe.

6741.

An Eichstädt.

Weimar, den 9. Februar 1814.

Ew. Wohlgeboren

übersende, um in so wichtigen Augenblicken nicht ganz unthätig zu seyn, abermals eine Flugschrift; 20 andere folgen. Ich verlange zu vernehmen, was Ihre einsichtsvollen Männer über diese und jene frühere gleichen Inhalts sagen werden. Hier haben wir also die Selbsthülfe rechtlich ausgesprochen und

die westliche Hälfte von Süddeutschland wenigstens mentaliter revolutionirt. Vorauszusehen war es, abzusehen ist es nicht, in Gedanken dem Gange der Sachen zu folgen löblich und räthlich. Unser Fürst
5 wenigstens kann sich auch darin glücklich preisen, und wir mit ihm, daß unsere Verfassung unverkürzt und unerweitert geblieben. Lassen Sie uns auf alle Weise das innere Gute wirken, das in unseren Kräften steht. Von Serenissimo sind die besten Nachrichten
10 eingetroffen.

Ergebenst

Goethe.

6742.

An C. v. Knebel.

Habe Dank, mein theurer Freund, für die gute Aufnahme der Damen, wofür die Schreiberin noch-
15 mals persönlich dankt. Sie haben nicht Wunders genug von deinem dreygemützten Knaben erzählen können. Sollte dieses nicht auf baldige Wiederherstellung der dreyfachen Krone des Papstes deuten? Du kannst dich also wohl trösten, daß du deinen älte-
20 sten Sohn an den Altar des Vaterlandes geführt, und ihn dem Opfermesser des Zufalls anheimgegeben hast, da dir die Götter, nicht etwa wie ihrem Günstling, dem Abraham, ein Surrogat in einem Widder gegeben haben, sondern ein leibhaft Gleiches, und wegen
25 seines Werdens und Wachsens noch Angenehmeres. Wegen Carl sey auch unbesorgt, auch nicht unruhig

wegen seines Avancements. Durchlaucht. Herzogin wird gewiß das Mögliche thun. In dem ehernen Kriegswesen aber werden unsere besten Wünsche nur durch Zufall erfüllt. Die gezeichneten Blätter sende zurück. Es ist in ihnen, wie in seinen ersten Sachen, 5 eine mahlerische Anschauung. Hätte er Ruhe und Fleiß gehabt, sich ein wenig Technik anzueignen, so würde er jetzt den großen Vortheil davon spüren. Wir haben es ja aber auch nicht anders gemacht und uns lieber ein ganzes Leben durch mit Pfuschen, als 10 ein Jahr im Handwerk gequält.

August ist von Frankfurt zurück, wo er ohngefähr vier Wochen verweilt, alte Freunde wiedergefunden und neue erworben hat.

Vom Herzog sind die besten Nachrichten einge- 15 gangen; er war schon über Arnheim hin in einem Ort der, wenn ich nicht irre, Bockhold heißt. Möge er bald glücklich in Antwerpen einziehen! An Weyland ist Brief und Empfehlung besorgt, und nun lebe zum schönsten wohl mit den lieben Deinigen. 20

Weimar den 9. Febr. 1814. G.

6743.

An Albert Cajetan Graf von Edling.

[Concept.]

Ew. Hochgebornen

erhalten hiebey eine Inschrift, jedoch erst nur zu Be- zeigung meines guten Willens, denn ich halte sie für

den nächsten Zweck nicht eben brauchbar; sie möchte gut seyn, wenn eine große Gesellschaft oder die Menge das Fest gäbe, da es aber im Namen Durchlaucht der Herzogin geschieht, so werde ich auf etwas Anderes
5 denken, oft geräth's erst zum zweyten oder dritten Mal, und ich denke es soll in diesen Tagen nicht fehlen. Mich gehorsamst empfehlend.

Weimar den 12. Febr. 1814.

6744.

An Peucer.

Ew Wohlgeb.
10 versäumen ja nicht eine schließliche Ausarbeitung auf den sehr schönen Aufsatz zu gründen. Damit die solange schwanckenden Verhältnisse endlich festgesetzt werden. Es ist Ihnen ein leichtes und Sie machen Sich dadurch ein großes Verdienst. In angenehmer
15 Erwartung dieser Schlußarbeit dancke zum schönsten für die Mittheilung des gegenwärtigen.

Mich ergebenst empfehlend

W. d. 12. Febr. 1814. Goethe.

6745.

An J. F. H. Schlosser.

Vor allen Dingen, werther Herr und Freund,
20 habe ich Ihnen den aufrichtigsten Dank zu sagen für

den guten Empfang und fortgesetzte Theilnahme die Sie meinem Sohn haben gönnen wollen; Sie haben dadurch seinen Muth und guten Humor, bey einem eben nicht ganz erfreulichen Geschäfte, gestärkt und er wird Ihnen dafür immer verpflichtet bleiben. 5

Die Hoffnung die er mir gemacht hat, daß ich wieder neue treffliche Werke unserer lieben römischen Künstler erhalten solle, ist, wie die Aussicht auf das nächste Frühjahr, höchst belebend; ich zweifle nicht daß Freude und Bewunderung an diesen Arbeiten 10 sich immer erhalten, ja vermehren wird. Danken Sie Ihrem Herrn Bruder, dem Vermittler, dafür. Ehestens übersende, wohleingepackt, die mir bisher anvertrauten.

Herrn Werner sagen Sie gefälligst: sein Brief 15 habe mich zum Lachen gebracht, und in den besten Humor versetzt, deshalb ich ihm vielen Dank weiß. Daß eine persönliche Zusammenkunft für uns jetzt nicht wohlthätig seyn könne, ist ein ganz richtiges Gefühl, doch soll mir's, von ihm und seinen, ich hoffe 20 glücklichen Zuständen zu vernehmen immer angenehm seyn.

Soviel für dießmal, mit beygefügtem verpflichteten Dank für die freundliche Besorgung unserer Geschäfte die nicht in besseren Händen seyn können 25

ergebenst

Weimar d. 13. Februar 1814. Goethe.

6746.

An J. J. Willemer.

Weimar d. 13. Februar 1814.

Ihr lieber, herzlicher Brief, verehrter Freund, so wie die Erzählung des rückkehrenden Sohnes, hat uns, Vater und Mutter, auf das angenehmste gerührt:
5 denn was kann man mehr wünschen, als daß ein Jüngling, in dem Anfang seiner Laufbahn, einsichtigen, geprüften Männern Vertrauen und Neigung abgewinne. Könnte er sich doch Ihrer Nähe erfreuen, und Ihnen durch Wort und That nützlich und an-
10 genehm werden. Sein älterer vorsitzender College, ein sehr tüchtiger Geschäftsmann, der sich auch einer geneigten Aufnahme von Ihnen zu erfreuen hatte, ist mit ihm, sowohl was das Reiseleben, als die Arbeit betrifft zufrieden, und hat ihn nach der Rück-
15 kunst schon hohen und höchsten Ortes empfohlen. Möge ihm das als eine Grundlage dienen eines künftigen sichern Zustandes, in einer Zeit wo alles in Bewegung ist. Gebe Ihnen das gute Glück auch Ihren Sohn wieder! Ein junger Mann kann jetzo
20 kaum, ohne militärische Gesinnungen und Erfahrungen der Zukunft getrost entgegen sehen. Leben Sie recht wohl, und erhalten uns ein theilnehmendes liebevolles Andenken.

J. W. v. Goethe.

6747.

An S. Boisserée.

Auf Ihren freundlichen, umständlichen Brief, der mir ein langes Entbehren Ihrer Nachrichten auf ein=mal vergütet, will ich sogleich, mich kurz fassend, einiges erwidern. Von der Schlacht bey Lützen an bis zum Ablauf des Stillstandes befand ich mich 5 in Töplitz (denn es ziemt uns wohl in dieser Zeit unsere kleinen Privatzustände an dem ungeheuren Maaßstabe der Weltgeschichte zu messen), sodann habe ich in Weimar, die bedeutenden Tage hindurch, Sorge, Furcht, Angst, Schrecken und Leiden mit so viel anderen 10 getheilt, nicht ohne eine gewisse innere Thätigkeit, denn es ist mir inzwischen manche Production gelungen. Nunmehr, seit dem Anfang des neuen Jahres, befinden wir uns wieder, im Rücken so großer Ereignisse, wie im völligen Frieden und werden nur durch einige 15 kriegerische Symbole, durch einen Trupp Baschkiren und, von Zeit zu Zeit, durch einen Kanonenschuß, von der Citadelle von Erfurt, an das Kurzvergangene erinnert.

Ihre Sammlung, so wie Ihr Unternehmen sind mir nicht aus dem Sinne gekommen, beyde sind zu 20 ernstlich als daß ich nicht wünschte Ihnen förderlich zu seyn, auch habe ich mich nicht enthalten können, in dem dritten Bande meines biographischen Versuchs, wo vom Cölner Dom die Rede ist, auf Ihre Be=mühungen hinzudeuten. Sie werden diese apostolische 25

Generosität, da ich gern gebe was ich habe, zum besten aufnehmen.

Zu den glücklichen Acquisitionen gratulire ich allerschönstens, den Meister Hemmelinck möchte wohl
5 kennen lernen. Sie machen sich ein großes Verdienst, jene ersten herrlichen Anfänge wieder zur Anschauung zu bringen, denn man begreift nun erst wie die späten trefflichen Meister, die wir gewöhnlich kennen und bewundern, sich auf dem hohen Grad hervorthun
10 konnten, da sie den schweren Reichthum ihrer Vorfahren nur, mit Talent und gutem Humor, zu vergeuden brauchten.

Könnten Sie veranstalten daß mir auch nur ein Probedruck von der Dresdner Platte zugesendet würde,
15 so sollte er bey mir nicht unter den Scheffel gestellt werden, es giebt dieß Gelegenheit von Ihnen, Ihrer Lage, Ihren Wünschen zu sprechen. Wer weiß wo es einmal Feuer fängt.

Von Cornelius und Overbeck haben mir Schlossers
20 stupende Dinge geschickt. Der Fall tritt in der Kunstgeschichte zum erstenmal ein, daß bedeutende Talente Lust haben sich rückwärts zu bilden, in den Schoß der Mutter zurückzukehren und so eine neue Kunstepoche zu begründen. Dieß war den ehrlichen Deut-
25 schen vorbehalten und freylich durch den Geist bewirkt, der nicht Einzelne sondern die ganze gleichzeitige Masse ergriff. Ihre Sammlung und Ihr Dom wirken ja aus gleichem Grunde und in gleicher Richtung.

Unter meine liebsten Wünsche gehört es, dieses Jahr die Bäder am Rhein, die Freunde und Ihre Sammlung zu besuchen, und ob ich gleich an der Gewährung zweifle; so will ich mich doch einstweilen an der Hoffnung ergetzen. Leben Sie recht wohl, und 5 fahren immer, so treu als gründlich, fort. Es müßte nicht mit rechten Dingen zugehen wenn ein so redliches Bemühen nicht belohnt werden sollte.

So wie allem
Weimar den 14. Febr. 1814. Aufrichtigen, Rechten, 10
so auch Ihnen
treu ergeben
Goethe.

6748.

An Franz Bernhard von Bucholtz.

Weimar den 14. Februar 1814.

Unter die schönen Früchte, welche mir die Reise 15 meines Sohnes gebracht, habe ich vorzüglich Ihren lieben und zutraulichen Brief zu rechnen, für welchen hiermit zu danken nicht ermangle. Da ein jeder mit oder wider Willen beschäftigt ist, sich den großen Ereignissen des Tages, wenigstens in Gedanken, gleich- 20 zustellen, so machte es mir viel Freude zu sehen, wie jüngere Männer sich dieser hoffnungsreichen Periode zubilden. Sowohl durch Ihren werthen Brief, als durch eine kleine Druckschrift, wird es mir möglich, mich an Ihre Seite zu versetzen; ich glaube daraus 25

Ihre Lage und Ihre Denkart erkannt zu haben; zu beyden wünsche ich Glück. Lassen Sie mich etwas von meinen Betrachtungen hinzusetzen.

Die Vereinigung und Beruhigung des deutschen 5 Reiches im politischen Sinne überlassen wir Privatleute, wie billig, den Großen, Mächtigen und Staatsweisen. Über einen moralischen und literarischen Verein aber, welche bey uns wo nicht für gleichgeltend doch wenigstens für gleichschreitend geachtet werden 10 können, sey es uns dagegen erlaubt zu denken, zu reden. Eine solche Vereinigung nun, die religiöse sogar mit eingeschlossen, wäre sehr leicht, aber doch nur durch ein Wunder zu bewirken, wenn es nämlich Gott gefiele, in Einer Nacht den sämmtlichen Gliedern 15 deutscher Nation die Gabe zu verleihen, daß sie sich am andern Morgen einander nach Verdienst schätzen könnten. Da nun aber dieses nicht zu erwarten steht, so habe ich alle Hoffnung aufgegeben, und fürchte, daß sie nach wie vor sich verkennen, mißachten, 20 hindern, verspäten, verfolgen und beschädigen werden.

Dieser Fehler der Deutschen, sich einander im Wege zu stehen, darf man es anders einen Fehler nennen, diese Eigenheit ist um so weniger abzulegen, als sie auf einem Vorzug beruht, den die Nation 25 besitzt und dessen sie sich wohl ohne Übermuth rühmen darf, daß nämlich vielleicht in keiner andern so viel vorzügliche Individuen geboren werden und neben einander existiren. Weil nun aber jeder bedeutende

Einzelne Noth genug hat, bis er sich selbst ausbildet, und jeder Jüngere die Bildungsart von seiner Zeit nimmt, welche den Mittleren und Älteren mehr oder weniger fremd bleibt; so entspringen, da der Deutsche nichts Positives anerkennt und in steter Verwand- 5 lung begriffen ist, ohne jedoch zum Schmetterling zu werden, eine solche Reihe von Bildungsverschieden- heiten, um nicht Stufen zu sagen, daß der gründ- lichste Etymolog nicht dem Ursprung unsers baby- lonischen Idioms, und der treueste Geschichtschreiber 10 nicht dem Gange einer sich ewig widersprechenden Bildung nachkommen könnte. Ein Deutscher braucht nicht alt zu werden, und er findet sich von Schülern verlassen, es wachsen ihm keine Geistesgenossen nach; jeder, der sich fühlt, fängt von vorn an, und wer 15 hat nicht das Recht, sich zu fühlen? So, durch Alter, Facultäts- und Provinzial-Sinn, durch ein auf so manche Weise hin und wieder schwankendes Interesse, wird jeder in jedem Augenblicke verhindert, seine Vorgänger, seine Nachkommen, ja seinen Nachbar 20 kennen zu lernen.

Da nun dieses Mißverhältniß in der nächsten Zeit immer zunehmen muß, indem außer den vom Druck Befreyten und wieder neu Auflebenden, nun auch noch die große Masse derer, welche durch kriege- 25 rische Thatkraft die heilsame Veränderung bewirkten, ein entschiedenes Recht haben zu meinen, weil sie ge- leistet haben: so muß der Conflict immer wilder,

und die Deutschen mehr als jemals, wo nicht in Anarchie, doch in sehr kleine Parteien zersplittert werden. Verzeihen Sie mir, daß ich so grau sehe; ich thue es, um nicht schwarz zu sehen; ja manchmal 5 erscheint mir dieses Gemisch farbig und bunt. Gebe uns das gute Glück eine feste politische Lage, so wollen wir die obige Jeremiade in Scherz- und Spaßlieder umwandeln.

Aufrichtig zu sagen, ist es der größte Dienst, den 10 ich glaube meinem Vaterlande leisten zu können, wenn ich fortfahre, in meinem biographischen Versuche die Umwandlungen der sittlichen, ästhetischen, philosophischen Cultur, insofern ich Zeuge davon gewesen, mit Billigkeit und Heiterkeit darzustellen, 15 und zu zeigen, wie immer eine Folgezeit die vorhergehende zu verdrängen und aufzuheben suchte, anstatt ihr für Anregung, Mittheilung und Überlieferung zu danken. Genauer als sonst werde ich die Tagesschriften, sie mögen sich hervorbringend oder beur- 20 theilend beweisen, lesen und betrachten, und es sollte mir sehr angenehm seyn, wenn diese Barometer des Zeitgeistes eine bessere Witterung andeuten, als ich mir erwarte.

Leben Sie recht wohl, und wachsen einer glück- 25 lichen Zeit und einer vollendeten Bildung entgegen, wie sie der jüngere Deutsche jetzt mehr als jemals hoffen kann.

Keinen höheren Wunsch wüßte hinzuzufügen.

Goethe.

6749.

An Gerning.

Mein August hat auch darin gute Geschäfte gemacht, daß er mir von Ihnen, theuerster Freund, ein ausführliches Schreiben, ein sehr angenehmes Büchlein, und eine schätzenswerthe Notiz über die vorseyende Stadt-Regiments-Veränderung mitgebracht 5 hat. Nehmen Sie für alles und jedes den gefühltesten Dank.

Eigentlich aber haben Sie mich, mein Werthester, durch die poetische Bergfahrt und durch die derselben beygefügte Karte sehr unruhig gemacht. Ich wünschte 10 nun, unter solchem Geleit, das in frühern Zeiten nur flüchtig und ohne die nöthigen Kenntnisse durchwandelte Gebirg aufgeklärter zu besuchen, und die, durch Ihre Sorgfalt, zu Tage liegenden historischen und antiquarischen Merkwürdigkeiten in einer geregel- 15 ten Folge kennen zu lernen. Ihr Gedicht wird gewiß jedem, der jene Gegenden besucht, das angenehmste Geschenk seyn; manchen Fremden wird es anlocken, da Sie den bedeutenden Gegenständen, durch blühende und harmonische Verse, einen doppelten Reiz gegeben 20 haben.

Sobald die neue Verfassung festgestellt ist, so erbitte mir eine detaillirte Kenntniß derselben, womöglich mit Gegenüberstellung der alten. Schon sehe ich aus dem mir zugesendeten Entwurf manche zeit- 25 gemäße Veränderung.

Werden Sie Ihre glücklich angebrachten Schmetterlinge nicht selbst nach Wien geleiten? Es freut mich sehr, daß Sie diese kostbare und doch hinderliche Last endlich in guten Händen sehen.

5 Ich habe meine Kupferstiche, die im Hause vielfach zerstreut herumlagen, endlich, nach Schulen, zusammengeordnet. Ich kann sie nur in meinem Sinne, das heißt spärlich vermehren. Könnten Sie mir gelegentlich vorerst einen Mantegna und Martin 10 Schön um billigen Preis verschaffen, so geschähe mir ein besondrer Gefallen. Hat irgend ein Händler gute Abdrücke, besonders aus den italiänischen Schulen, und wollte mir das Verzeichniß mit billigen Preisen zusenden, so würde ich mir wohl etwas auslesen. 15 Sie müssen ja, mein Werthester, in Frankfurt alle Winkel kennen.

Es ist Ihnen gewiß nicht unlieb, wenn ich Ihren Taunus den Jenaischen Literatur-Freunden empfehle. Soll man, um dessen zu gedenken, etwa die Quart- 20 ausgabe abwarten?

Lassen Sie uns, da durch meines Sohnes Zwischenkunft Bahn gebrochen ist, öfter von einander hören. Deutsche müssen jetzt frische Luft bekommen, ihren Landsleuten, noch mehr aber ihren Stadtgenossen, Ver- 25 wandten und Freunden etwas Angenehmes zu erzeigen. Doch dazu muß ja einer wissen, wie dem andern zu Muthe ist.

Das Beste wünschend und mich Ihrem freundschaftlichen Andencken empfehlend

Weimar den 14. Februar 1814. Goethe.

6750.

An J. J. Riese.

Die Erzählungen meines Sohnes, begleitet von einem Schreiben Ihrer liebwerthen Hand, haben mich 5 in jene so ruhig als unschuldige Zeiten zurückversetzt, in welchen wir einer heitern und lustigen Jugend genossen. Ich freue mich daß Sie, als ein besonders theurer Freund, zu den übrig gebliebnen gehören und wir uns noch, bis auf diesen Tag, zusammen der Ver- 10 gangenheit freuen können. In meinem dritten Bande finden Sie Ihren geschätzten Nahmen und die Erinnerung unsrer näheren Verhältnisse, nicht ohne Bemerckung des vielfältigen Widerspruchs mit welchem der Freund meinen Enthusiasmus zu zügeln und 15 meine Dialecktik zu üben verstand.

Auch habe ich, bey Gelegenheit der lebhaften Erzählung meines Sohnes, die Narbe an dem rechten Zeigefinger vorgewiesen, welche Sie mir schlugen, als ich mit demselben, unter einer Forsthaus Laube, etwas 20 schalkisch, auf ein herankommendes Frauenzimmer deutete, dem wir beyde gewogen waren. Wir bereiteten uns eben einen Teller Schincken zu verzehren und Sie hatten das aufgehobne Messer in der Hand,

welches zu meiner Bestrafung sich etwas eilig niedersenckte.

Solche lustige, leichte Wunden schlägt das fortschreitende, immer ernstere Leben nicht, und ich wünsche
5 Ihnen Glück, daß Sie, bey so großem Wechsel der Dinge, als einzelner Mann, weniger Sorgen unterworfen, an Ihrer Stelle unverruckt geblieben. Grüßen Sie mir unser Fränzchen zum schönsten, deren Heiterkeit sich gewiß erhalten hat. Eine so beständige
10 Freundschaft deutet auf redliche, treue Gemüther und einen ruhigen, gleichen Lebenswandel.

Mögen Sie noch lange, amtlich auf dem Kirchhofe beschäftigt, diesem und jenem ein Erbbegräbniß zutheilen und mit dem besten Humor sich selbst und
15 Ihren nächsten Umgebungen leben, zu Trost und Freude, und auch dabey immer fort meiner in Liebe gedencken.

Herzlich angeeignet

Weimar d. 14. Febr. 1814. Goethe.

6751.

An Zelter.

20 Damit ja kein Posttag versäumt werde, sende ich dir sogleich Singbares und Klangloses; laß das eine deinem Kunstsinne, das andere deinem Verstande gefallen. Wie unendlich deine Sendung mich gefreut und erquickt hat, auszusprechen, müßte ich auch Ge-

schichten erzählen; heute jedoch nur den herzlichsten Dank.

Weimar, den 14. Februar 1814. G.

6752.

An Johann Gottlob Stimmel.

[Concept.]

Von Ew. Wohlgeboren selbst hatte vor allen Dingen gewünscht über Ihre Zustände Aufklärung 5 zu erhalten, ehe ich meinen Antheil, wie gegenwärtig geschieht, ausspräche. Benachrichtigt von jenem fatalen Proceß, lebte ich der festen Überzeugung, daß der erregte Verdacht ungegründet müsse befunden werden, und erkundigte mich, bey meinem Aufenthalt 10 in Dresden, öfter nach Ihnen; jedoch zu meinem Leidwesen ohne sonderlichen Erfolg. Zur Zeit der kriegerischen Ereignisse vermuthete ich Sie in Leipzig, und hoffte daß Sie mit den übrigen Einwohnern, zwar Furcht und Angst, aber doch eine leidliche Ent- 15 wickelung der ungeheueren Bedrängnisse würden getheilt haben. Nach Ihrem Brief kann ich Ihnen nun freylich zu weiter nichts Glück wünschen, als das Leben gerettet zu haben. Möge, bey der neueintretenden Ordnung der Dinge, Ihre Thätigkeit 20 Sie in einen glücklichern Zustand wieder herstellen.

Die Übersendung des Portefeuilles mit Kupfern und Zeichnungen, soll mir angenehm seyn; wollen Sie die übrigen orientalischen Literatur- und Kunst-

werke beylegen, so bitte nur daß alles in einen Kasten, wohl und genau, eingepackt werde. Emballage und Porto hin und her zahle gern. Es ist zwar jetzt die Zeit nicht, solche Dinge selbst Kunst und Wissenschaft 5 liebenden Fürsten anzubieten, allein immer gut ein solches Interesse lebendig zu erhalten.

Haben Sie die Gefälligkeit die Kiste, mit der fahrenden Post, hierher zu senden und an Herzogliche Bibliothek zu addressiren. Mit den aufrichtigsten 10 Wünschen.

Weimar den 16. Februar 1814.

6753.

An Sara v. Grotthus.

Schon mehrmal ist es mir so ergangen, daß, wenn ich mich, nach langem Zaudern, endlich entschloß lieben Freunden zu melden daß eine zugedachte 15 Gabe nicht angekommen, sogleich nach abgesendetem Briefe das Erwartete glücklich eintraf; und so ging es auch jetzt mit den fünf köstlichen Gänse-Brüsten, die in einem Körbchen glücklich anlangten, und vortrefflicher schmecken, oder zu schmecken scheinen, als 20 alle sonst genossene. Seit den letzten von Ihnen erhaltenen sind keine wieder in meine Speisekammer gekommen, und die Köstlichkeit derselben bezeugt vorzüglich Riemer, der sich die Abende wieder fleißig bey mir einfindet, und mir mancherley vorbereiten hilft,

was Ihnen dereinst auch Vergnügen machen soll, zugleich mit mir dankt und sich Ihrem theueren Andenken empfiehlt.

Lassen Sie mich, nach einer so schmackhaften leiblichen Speise, ohne gesuchten Übergang, von einer 5 gleichfalls wohlbereiteten geistigen Speise reden! ich meine das Werck sur l'Allemagne, von Frau von Staël; Sie haben es selbst gelesen, und es bedarf also meiner Empfehlung nicht. Ich kannte einen großen Theil desselben im Manuscript, lese es 10 aber immer mit neuem Antheil. Das Buch macht auf die angenehmste Weise denken, und man steht mit der Verfasserin niemals in Widerspruch, wenn man auch nicht immer gerade ihrer Meinung ist. Alles was sie von der Pariser Societät rühmt kann 15 man wohl von ihrem Werke sagen.

Man kann das wunderbare Geschick dieses Buches wohl auch unter die merkwürdigen Ereignisse dieser Zeit rechnen. Die französische Polizey, einsichtig genug daß ein Werk wie dieses das Zutrauen der 20 Deutschen auf sich selbst erhöhen müsse, läßt es weislich einstampfen, gerettete Exemplare schlafen, während die Deutschen aufwachen, und sich, ohne solch eine geistige Anregung, erretten. In dem gegenwärtigen Augenblick thut das Buch einen wunder- 25 samen Effect. Wäre es früher da gewesen, so hätte man ihm einen Einfluß auf die nächsten großen Ereignisse zugeschrieben, nun liegt es da wie eine spät

entdeckte Weissagung und Anforderung an das Schicksal, ja es klingt als wenn es vor vielen Jahren geschrieben wäre. Die Deutschen werden sich darin kaum wiedererkennen, aber sie finden daran den 5 sichersten Maaßstab des ungeheuern Schrittes den sie gethan haben.

Möchten sie, bey diesem Anlaß, ihre Selbstkenntniß erweitern, und den zweyten großen Schritt thun ihre Verdienste wechselseitig anzuerkennen, in Wissenschaft 10 und Kunst, nicht, wie bisher, einander ewig widerstrebend, endlich auch gemeinsam wirken, und, wie jetzt die ausländische Sclaverey, so auch den inneren Parteisinn ihrer neidischen Apprehensionen unter einander besiegen, dann würde kein mitlebendes Volk 15 ihnen gleich genannt werden können. Um zu erfahren inwiefern dieses möglich sey, wollen wir die ersten Zeiten des bald zu hoffenden Friedens abwarten.

Dem freundlichsten Lebewohl füge ich einen wiederholten aufrichtigen Dank hinzu.

20 Weimar den 17. Feb. 1814.

Goethe.

6754.

An Riemer.

Die Frauenzimmer verlassen mich heute für den ganzen Tag. Mögen Sie, werthester, zu Tische kommen oder gegen Abend, sollen Sie wohl empfangen seyn. 25 Nur Ein Wort! daß ich mich einrichten kann.

W. d. 18. Febr. 1814. G.

6755.

An Johanna Henriette Schopenhauer, geb. Trosiener.

Hierbey folgt, wertheste Freundin, ein Vorschlag, wie der irdische Raum zwischen den beyden himmlischen Figuren auszufüllen und ihre Umgebung zu bezeichnen seyn möchte. Sie werden die zarten Strichlein lesen und ihnen, durch eine kräftige und geschmackvolle 5 Ausführung, erst den rechten Werth geben. Ich füge noch so viel hinzu. Der Himmel, von des Engels Seite am hellsten, deutet auf einen klaren Sonnentag, in dessen Äther sich die Heiligenscheine angenehm verflössen, ganz hinten ist eine blaue Ferne vorausgesetzt, 10 an Schloß und Felsen bemerkt man schon eine gelbliche Localfarbe, der nähere Wald könnte mit mancherley Grün mehr warm als kalt, vielleicht hie und da etwas röthlich belebt werden. Ganz vorne ist eine Brustlehne supponirt die, aus zusammengebunde- 15 nen Rohren bestehend, mit Vinia, oder einem ähnlichen Gesträuch überzogen wäre, hier wären blaugrüne, nicht allzugroße Blätter, und blaue violettliche Blumen am Orte. Dieses alles, sowie den theils angegebenen, theils angedeuteten Weinstock, werden Sie, meine kunst- 20 reiche Freundin, mit mehr Geschmack im Einzelnen ausführen, als es hier entworfen werden konnte. Vielleicht kommt unter der Arbeit ein besserer Gedanke. Schließlich kann ich zu bemerken nicht unter-

lassen: daß ich die große Richtigkeit bewundert habe, mit der Sie die Umrisse beyder Figuren gezeichnet und, völlig den Charakter der Bilder ausdruckend, in's Kleine gebracht haben.

5 Mich bestens zu geneigtem Wohlwollen empfehlend
Weimar den 18. Februar J. W. v. Goethe.
1814.

6756.

An den Herzog Carl August.

Ew. Durchlaucht

sind so schnell zu den wichtigsten Bestimmungen vor-
10 gerudt, daß wir anderen, an der Stelle gebliebenen kaum in die Ferne und Höhe gedankenweise folgen können. Haben Sie daher die Gnade Beykommendes mehr dem Wunsche, mein Andenken zu erneuen, als der Absicht zuzuschreiben, einen bedeutenden Bericht
15 zu erstatten. Andere werden von wichtigen Dingen Nachricht gegeben haben, indessen ich in meinem beschränckten Kreise das Herkömmliche lebendig zu erhalten bemüht bin, bis den Wissenschaften und Künsten ein neuer Frühling aufgehen möchte. Wenig-
20 stens haben wir uns in der nächstvergangenen Zeit über nichts Unangenehmes oder gar Unglückliches zu beklagen, welches in dieser Epoche eine große Wohlthat zu seyn scheint.

Mit den treuesten Wünschen
25 Weimar, den 19. Februar 1814. Goethe.

Lenz hat sich, bey Zusammenstellung der kleinen Mineraliensammlung, sehr gut bewiesen. Die sämmtlichen Stücke, 263 an der Zahl, sind nach ihren Charakteren in die Augen fallend, der Catalog deutlich eingerichtet und bey einem jeden Mineral der Gebrauch angedeutet, wozu es im Leben verwendet wird; auch hat er sein neuestes Compendium beygelegt. Nun habe ich den Wunsch geäußert, daß man mir den Lehrer zusenden möge, dem der Unterricht anvertraut wird, damit ich ihn einleite, ihm die Sammlung übergebe und ihn auf deren Werth aufmerksam mache. Es wäre schade diese schön geordneten und zum Theil kostbaren Dinge blos als Spielwerk zerstreut zu sehen. Das Ganze ist in zwey niedlichen Schränkchen aufbewahrt und da Lenz vieles von dem Seinigen hinzugethan, indem die Kabinettdoubletten nicht ausreichten, so werde ich ihm eine proportionirte Vergütung verschreiben.

Des Geheimen Rath (nunmehr durch den Rücktritt des hessischen Addreßcalenders Steuerassessor) Leonhard Erzählung, wie es in der Schlacht bey Hanau hergegangen, wird schon in höchsten Händen seyn und kann wohl als bedeutender Beytrag zur neusten Kriegsgeschichte angesehen werden. Bergrath Voigt schreibt seine Abenteuer von Berka an der Werra, welche freylich nicht sämmtlich publicirbar sind.

Mit Leonhard unterhalte ich Connexion. Er ist mit seiner Lage sehr unzufrieden, hat einiges Ver-

mögen, um leben zu können, und wäre mit einem Titel, der ihn einigermaßen wiederherstellte, und mit geringen Begünstigungen bereit nach Jena zu gehen, hinge nicht die Last einer kleinen Mineralien-
5 sammlung von wenigstens drittehalbhundert Centnern an ihm, deren Transport nach dem jetzigen Preis wohl 600 rh. machen möchte. Ich habe ihn ersucht sich für den Augenblick zu beruhigen und ihm zugesagt seine Angelegenheit nicht außer Augen zu
10 lassen. Vielleicht wäre er noch mehr als jener wackre Mann von Aussig zu der bewußten Stelle wünschenswerth.

Überhaupt habe nach eröffneter Postcommunication meine Correspondenz wieder nach allen Radien aus-
15 gestreckt und mich also auch mit den Göttingern wieder in Verbindung gesetzt. Dadurch habe bewirkt, daß Hofrath Sartorius in den Osterferien hierher kommen wird, von welchem Besuch ich mir in manchem Sinn viel Gutes verspreche. Auf Anregung der durch
20 Göttingen reisenden Großfürstin Katharina wird er seine Gedanken über eine neu zu bestellende Reichsverfassung aufsetzen und wo nicht gedruckt, doch im Manuscript mitbringen. Läßt er sie drucken, so soll er suchen von Göttingen aus gleich einige Exemplare
25 Ew. Durchlaucht zuzusenden. Wie schlecht es uns bisher gegangen, hat man uns nur allzu oft in hunderterley Redeformeln vorgetragen, es ist nun sehr zu wünschen, daß vorzüglich unterrichtete und denkende

Männer ihre Stimmen abgeben, wie es uns künftig besser werden könne.

Professor von Münchow war dieser Tage, obgleich nur auf einen Augenblick, hier; er ist an seiner Stelle sorgsam und thätig und hat nach seiner und Körners 5 Relation das Observatorium recht hübsch zusammengestellt. Daß er mit dem Hofmechanikus Körner wohl zufrieden ist, macht mir viel Freude; denn wer könnte diesen Mann sonst beurtheilen? Ich vor meine Person war ein wenig ungeduldig und un- 10 zufrieden, daß das parallaktische Instrument nicht rücken wollte. Um ihn anzuregen, ließ ich ihn vor ohngefähr 3 Wochen die sämmtlichen Theile, wie sie aus dem Guß kamen, der Erbprinzeß vorlegen und nach dem Riß erklären; zugleich brachte er alle Theile 15 der Glasschleifmaschine gleichfalls roh aus dem Guß zum Vorschein, da man denn freylich sieht, was vor unendliche Vorbereitungen dazu gehören, wenn ein Einzelner hier dasjenige hervorbringen will, was viele zusammen an großen Fabrikorten, begünstigt durch 20 die besten Materialien und die geschicktesten Handwerker zu leisten im Stande sind. So sprangen ihm wegen des schlechten Stahls einige zur Glasschleifmaschine erforderlichen Spindeln und haben ihm, weil alles in einander greift, manche falsche Kosten 25 verursacht.

Zu seiner Aufmunterung ließ ich die Nachricht von seiner Luftpumpe sowohl in das Intelligenzblatt

der Literatur-Zeitung, als besonders abdrucken; einige Exemplare liegen bey.

Die Feldfuhrküche ist auch nur langsam vorgerückt; die erste wird kaum in 14 Tagen fertig werden. Ich
5 habe Querner und Henniger in ihrer Werkstatt heimgesucht und wunderte mich nicht über die langwierige Arbeit. Das Werk ist aus sehr vielen Theilen zusammengesetzt, welche erst einzeln zu fertigen und dann zusammenzufügen viel Mühe und Umstände
10 macht; kein Geselle, (die ohnedem jetzt rar und eigensinnig sind,) ist auf die Arbeit eingerichtet, so wenig als Schmied und Wagner. Kommt die Sache einmal in Gang so gewinnt sie freylich ein leichteres Ansehen und bequemere Ausführung.

15 Die Acten, den Ausbau des rechten Flügels der obern Etage des Jenaischen Schlosses betreffend, hat Obrist von Hendrich, dem das Geschäft bisher aufgetragen war, an die Commission gesendet, welche die ungesäumte Fortsetzung des Geschäfts angeordnet,
20 um so mehr, als das dritte Jahr, in welchem dasselbe vollendet seyn sollte, nunmehr erschienen ist. Michael soll alles fertig seyn und der neue Platz wird um so decorirter werden, als der Frau Erbprinzeß Hoheit die schöne Sammlung russischer Mineralien, welche
25 Höchstderselben gegenwärtig zur Last stehn, einstweilen zum Aufheben, ohne Sich vorerst des Eigenthums zu entäußern, hinübergeben wollen. Sie sind, wie Ew. Durchlaucht erinnerlich seyn wird, in saubern Glas-

kasten aufgestellt und werden gewiß dem neuen Ganzen Ehre machen.

Wie Cammerrath Kühlmann sein Geschäft, bey welchem freylich kein Vortheil zu erwarten war, wenigstens nicht ungünstig beendigt, wird von den 5 Behörden schon referirt seyn; er giebt meinem Sohn das Zeugniß, daß er dabey nicht unnütz gewesen, der eigentlichste Vortheil bleibt jedoch auf Seiten des jungen Mannes. Eine weitere Weltansicht in der jetzigen Zeit ist für jeden unschätzbar, am köstlichsten 10 für die Jugend, welche denn doch zunächst das zu erwartende Gute genießen und die zu befürchtenden Übel zu ertragen haben wird; beydes kann früher geschehen, wenn man sich in einem weiteren Kreis denkt und fühlt. Seinen Dienst bey dem Prinzen 15 besorgt er treulich und sucht auf jede Weise, die der Augenblick andeutet, angenehm und nützlich zu seyn. Daß Ew. Durchlaucht ihm diese Gelegenheiten gönnen wollten, dafür wüßte ich nicht genug zu danken.

Um von den Lebendigen zu den Todten überzugehn, 20 vermelde, daß man den Romstädter Grabhügel wieder zugeschüttet, um auf's Frühjahr die Ausgrabung mit etwas mehr Methode wieder anzugreifen. Es sind zwey unversehrte vollständige Schädel, sogar mit Unterkinnladen, in meinen Händen, wahrscheinlich ein 25 männlicher und ein weiblicher; sie geben zu schönen Vergleichungen und Beobachtungen Anlaß. Die Silhouetten derselben werde an Hofrath Blumenbach

schicken und wir wollen sehen, was er daraus weissagen kann. Die Sammlung aller gefundenen Knochen, gut geordnet, soll eine seltne Zierde des Jenaischen anatomischen Kabinetts werden. Die wenigen gefundenen
5 Alterthümer könnte man hinzufügen, ohne der hiesigen Bibliothek-Kunstsammlung großen Abbruch zu thun, oder sie hier lassen, ohne den organischen Resten eine besondere Aufklärung zu entziehen.

Um mit lebendiger Heiterkeit zu schließen, bemerke
10 nur noch, daß Sylvana mit vielem Beyfall gegeben worden. Es war freylich für eine Kühnheit zu achten, wenn eine beliebte Sängerin als stumme Person aufzutreten wagt, allein es ist auch dieses mit so viel Anmuth geschehen, daß die Ungeduld, sie lieber
15 hören zu wollen, völlig überwunden wurde.

Unterthänigst

Goethe.

6757.

An J. F. H. Schlosser.

Ein vor ohngefähr acht Tagen abgegangenes Packet ist hoffentlich wohlbehalten in Ihre Hände gelangt,
20 es druckt in mehreren Briefen, die Dankbarkeit gegen meine Frankfurter Freunde aus, über die gute Aufnahme meines Sohnes, der uns noch mancherley Angenehmes zu erzählen weiß, und den Wunsch meine Vaterstadt wieder zu sehen in mir rege erhält.

25 Gegenwärtig vermelde daß die schönen Zeichnungen wohl eingepackt mit dem Postwagen abgegangen sind,

für deren Mittheilung ich mich doppelt verpflichtet fühlen werde, wenn Sie die Güte haben mir andere dagegen zu senden. Ich mag dem Beharren und Fortschreiten im Guten unserer werthen Römer gar gerne eine fortdauernde Aufmerksamkeit schenken. 5 Könnte ich auch wieder einmal etwas von Herrn Riepenhausen sehen, es würde mich erfreuen.

Haben Sie die Güte beykommende kleine Summe für meine Rechnung einzucassiren, es war mir angenehm dem Sohn eines so werthen alten Freundes 10 diesen geringen Dienst erzeigen zu können.

Hiernächst wollte ich gebeten haben, daß Sie mir für ungefähr den Betrag derselben die größeren Silbermünzen der Napoleonischen Dynastie einwechselten, welche ja wohl gegenwärtig noch zu haben sind 15 und in Frankfurt sich hie und da finden, selbst die entfernten; so wünschte ich besonders einen Piaster des Königs Joseph von Spanien, nicht weniger die größte Neapolitanische und Mayländische Silbermünze. Sind zugleich auch kleinere zu haben so werden sie 20 mir angenehm seyn.

Und hiemit will ich mich mit den besten Grüßen und Empfehlungen Ihrem freundschaftlichen Andenken anheim geben.

Weimar d. 22. Febr. 1814. 25

Goethe.

6758.

An C. A. Vulpius?

Der russische Brigadeadjutant Tschellikow, bey Mad. Ludekus wohnhaft, wünscht an dem Gebrauch der Herzogl. Bibliotheck theil zu nehmen.

W. d. 22. Febr. 1814. Goethe.

6759.

An Ludwig Eugen Hesse.

[Concept.]

5 Wem die Natur so viel Zartgefühl, und dabey eine so angenehme rhythmische Gabe verliehen, der soll ja immer fortfahren seine Gefühle, so wie seine Ansichten, nach eigener Weise auszudrucken; wird sein Talent allgemeiner bekannt, welches jetzt, bey so vielen 10 Tages- und Monatsblättern, gar bald geschehen kann; so findet er gewiß gleichgestimmte Gemüther, die ihn unter sich aufnehmen, sich an ihn anschließen. Dieß ist es was ich auf Ihre Mittheilung zu erwidern wüßte. Können Sie, bey so viel inneren Gaben, die 15 Außenwelt mehr in's Auge fassen und zugleich die Anschauung, woraus Ihnen ein Gedicht entspringt, unmittelbarer und kräftiger ausdrucken; so werden Ihre Gedichte bey mir immer mehr gewinnen, und wahrscheinlich auch bey anderen nicht verlieren. Sie 20 erlauben wohl daß ich die kleine Sammlung einigen Freunden mittheile, die, als Herausgeber von Blumen-

lesen, unter mancherley Formen, vielleicht im Falle sind, sich mit Ihnen in Verhältniß zu setzen, und den Wirkungskreis Ihres Talentes zu erweitern. Das Beste wünschend.

Weimar den 23. Feb. 1814. 5

6760.

An Zelter.

Ein Packetchen poetisches Allerley, welches ohngefähr vor acht Tagen abgegangen, wird dir glücklich zugekommen seyn. Nun will ich aber mit prosaischen Worten nachholen, dir sagen und versichern, daß dein langes Stillschweigen mir höchst peinlich gewesen. 10 Ich gestehe gern, daß uns allen der Athem bis zum Außenbleiben mag gestockt haben, den man nur in freundschaftlicher Mittheilung wiederfinden kann.

Voran also will ich sagen, daß unsre kleine Sang- und Klang-Gesellschaft nur an dir gezehrt und 15 gelebt, und nach trauriger Pause an dir wieder auferstanden ist. Die Verklärung der Johanna Sebus haben wir als Sacrament unserer Rettung aus den unendlich breiten Fluthen gefeyert.

Zu dem In te Domine speravi hätte ich auch 20 ein langes Mährchen zu erzählen, wie ich mir, bey sonderbaren innern und äußern Bedrängnissen, diese Worte in meiner böhmischen Einsamkeit rhythmisch klanglos, aber doch vier-persönlich um nicht vierstimmig zu sagen, componirt, und keinen angelegent- 25

lichern Wunsch gehabt, als diese schönen Worte durch dich musicalisch commentirt zu hören. Ich kam in Versuchung, vier Linien unter einander zu ziehen, um die Art wie ich es genommen, anschaulich zu
5 machen. Jetzt, da ich deine Composition höre, bin ich darüber völlig belehrt und finde darin eine angenehme Erfahrung. Der Dilettant nämlich wird durchaus nur durch das Faßliche und eine unmittelbare Wirkung gerührt, und dieß charakterisirt auch seine Pro-
10 ductionen, wenn er in irgend einer Kunst sich versuchend auftritt. Meine Composition, die sich ziemlich abgerundet und fixirt hat, ähnelt einer von Jomelli und es ist immer wunderbar und lustig genug, daß man sich zufällig auf solchen Wegen ertappt und sich
15 einmal seines eignen Nachtwandlens bewußt wird. Um hierüber in einem andern Fache klar zu werden, dem ich mich ernstlicher gewidmet habe, sortire ich ältere landschaftliche Skizzen, und werde hierbey auch das Ähnliche gewahr.

20 In der wandelnden Glocke muß doch etwas Magisches ertönen: denn wirklich habe ich sie in Töplitz geschrieben, wohin sie dich zu rufen schien.

Daß meine verliebten Launen noch nach vierzig Jahren die Berliner interessiren können, giebt mir
25 Vermuthung, daß darin etwas Frisches müsse enthalten seyn, welches der Zeit nicht unterliegt.

Riemern, der in seinem Amte immer froher wird, weil er sich dem Kreise, der für ihn viel zu eng ist,

anzueignen und immer mehr zu thun lernt, indem er weniger thut, habe ich deine Invectiven gegen die Philologen mitgetheilt. Er war darüber sehr erfreut und empfiehlt sich dir auf's beste. Ich wünschte, daß du seinen Commentar darüber hören könntest. Da 5 er selbst vom Metier ist, so weiß er am besten, wo sich eigentlich die Erbsünde dieser Mängel herleitet, die er verwünscht, weil sie, ob er sich gleich selbst davon befreyt hat, durch andere auf ihn lastet. Die unendliche Schwierigkeit eine große überlieferte Masse 10 als eine zweyte Natur mit Freyheit zu behandeln, ist um so größer, als wir ja der ersten Natur gegenüber, uns, wenn wir recht aufrichtig seyn wollen, immer unzulänglich fühlen.

Kannst du mir etwas zu meinem kleinen Singe- 15 Concert mittheilen, so ist es eine große Gabe. Dieses Anstältchen zieht sich durch Zeit und Umstände hindurch, wie Gänge und Klüfte durch die Gebirgsmassen; bald metallhaltig bearbeitet man sie mit Vortheil, bald ist es aber auch nur Gangart, die zuletzt selbst 20 so schmal wird und zu verschwinden droht, aber doch immer darauf hindeutet, daß man beharrlich fortarbeitend in derselben Richtung wieder etwas Erfreuliches finden werde.

Von hundert Dingen schweige ich, und bringe sie 25 gelegentlich zur Sprache. Wahrscheinlich entferne ich mich diesen Sommer nicht weit von Weimar. Könntest du dich auf einige Wochen dort losreißen, so würdest

du eine Welt zu mir bringen und wir wollten suchen dir ein Weltchen als Gastgeschenk zurück zu geben.

Zu lustiger Raumfüllung mögen hier ein paar Reimsprüche aus der Tasche des Weltlaufes schließen.

5 Die Jahre sind allerliebste Leute! ...

Das Alter ist ein höflich Mann, ...

Weimar den 23. Februar 1814. Goethe.

6761.

An L. A. v. Arnim.

[Concept.] [23. Februar 1814.]

So wie die Pausen eben so gut zum musicalischen Rhythmus gehören als die Noten, eben so mag es 10 auch in freundschaftlichen Verhältnissen nicht undienlich seyn, wenn man eine Zeitlang sich wechselseitig mitzutheilen unterläßt. Strebende Menschen, von welchem Alter sie auch seyen, können nicht immer parallel neben einander gehen; will man sich nun gar beständig 15 bey der Hand halten, so entsteht daraus ein hin und wieder zerren, beyden Theilen unbequem und retardirend wo nicht schädlich.

Lassen Sie mich also wieder einmal nach geraumer Zeit auf Ihre Sendung etwas erwidern. Die 20 Vorzüge dieser kleinen Stücke haben mir als einem Schauspieldirector abermals die unangenehme Empfindung gemacht, daß talentvolle Männer nicht die

Beschränkung des Theaters berücksichtigen wollen, und ein für allemal verschmähen, in den nothwendigen, unerläßlichen und so leicht zu beobachtenden Formen ihr Gutes mitzutheilen. Wie manches Geistreiche, Herzerhebende brächte man da unter das Volk, das man jetzt immer mit seiner eigenen Gemeinheit füttern muß. 5

Geistreiche Autoren würden durch diese geringe Beengung sich leise gewarnt fühlen; sie würden nicht, wie jetzo meist geschieht, ehe man's sich versieht nach allen Seiten hin transscendiren; sie würden gar bald gewahr 10 werden, worüber der Mensch lachen und weinen, wobey er empfinden und denken mag. Das Seltsame wäre ein recht hübsches Ding, wenn es sich nur selbst zu regeln wüßte.

Das angedeutete Stück wäre wohl aufführbar; 15 in meiner Lage aber bemerke ich folgendes. Alles, was auf den Augenblick anspielt und so die Gemüther stoffartig erregt, habe ich immer vermieden, nicht weil ich es im Ganzen für unzulässig halte, sondern weil ich gefunden habe, daß der Enthusiasmus 20 eigentlich nur die große Masse wohl kleidet. Man muß sich einander unbekannt seyn, und sich nur zusammen fühlen, wenn man sich zusammen erwärmen, ja erhitzen will. Geschieht dieß unter Bekannten, so leidet immer der eine Theil, indem der andere sich freut. 25

Sodann auch ist das ungeheure Siegesglück auf's schnellste soweit vorgeschritten, daß wir auf heftige Incentive nicht mehr zu denken brauchen. Das Be-

harren in Thun und Leiden ist es eigentlich, was
wir schon jetzt der Masse zu predigen haben. Das
andre hat sich alles von selbst gegeben und wir
brauchten jetzt gar keine Worte mehr, um mit we-
5 nigem Anstoß noch einen großen Theil unsrer Be-
völkerung über den Rhein zu treiben.

In den beyden mitgetheilten Zeitungsblättern
finde ich guten Sinn und Ton; das über Arndt Ge-
sagte so freundlich als gründlich. Etwas Ähnliches
10 möchte ich wohl über das neue Bestreben vernehmen,
durch welches die aus einer Knechtschaft kaum ent-
ronnenen Deutschen sich schnell wieder in die Fesseln
ihrer eigenen Sprache zu schmieden gedenken. Indem
ich diesen Dingen nur zusehen kann, so ist mir nichts
15 angenehmer, als von anderen zu hören was ich gern
selbst sagen möchte. Möge Ihnen, da Sie nun wieder
in den Ihrigen und mit den Ihrigen ruhig leben
können, leicht werden die Nachwehen einer so schmerz-
lichen als glücklichen Cur zu überstehen und Ihren
20 Kleinen ein doppeltes und dreyfaches Erbe, der Güter
des Talents und der Gesinnung.

Weimar den 22. Feb. 1814.

6762.

An Kirms.

Von dem höchst unziemlich vorgetragnen Gesuch
der Mad. Wolf kann ich keine Notiz nehmen. Daß
25 doch die guten Leute nicht begreifen, daß man nicht

grob seyn muß wenn man seine Absichten erreichen will. Ist sie zu veranlassen daß sie ihren Wunsch bescheidentlich anbringt, so könnte alsdann darüber deliberirt werden.

d. 26. Febr. 1814. G. 5

6763.

An August von Zieten-Liberati.

[Concept.] [28. Februar 1814.]

In Erinnerung der guten Zeit in welcher Sie bey uns Ihre theatralische Laufbahn begannen, hat es mir viel Vergnügen gemacht, wieder einen Brief von Ihnen zu erhalten, ich erwidere darauf kürzlich nur soviel. 10

Wenn Ihr Weg nach Berlin Sie ohnehin über Weimar führt, so soll es mir angenehm seyn, Sie hier zu sehen, ob ich gleich wegen Gastrollen nichts Entschiedenes aussprechen kann. Diese zu bestimmen oder zu erlauben hängt gegenwärtig ganz allein vom 15 Hof ab, und ich wüßte nicht voraus zu sagen, was in Abwesenheit Durchlaucht des Herzogs deshalb möchte beschlossen werden.

Ihre Betrachtungen über dramatische Kunst und Theatereinrichtung sollen mir sehr angenehm seyn, ich 20 habe eine solche Arbeit längst gewünscht und selbst darüber nachgedacht und ich werde mich freuen, wenn unsere beyderseitigen Resultate zusammentreffen, woran ich kaum zweifeln kann.

Weimar den 24. Feb. 1814. 25

6764.

An Sartorius.

[Concept.] [28. Februar 1814.]

Und so stehe ich denn, mein Theuerster, gleich mit meinem zweyten Briefe beschämt vor Ihnen, indem ich anstatt meinen dritten Band zu senden, dessen abermalige Retardation vermelden muß. Abgedruckt ist 5 er, und nun haben Verleger und Versender Gott weiß was für Grillen, denen die Zeitläufte zur Beschönigung dienen. Einen jüngeren Autor würde dieß in Verzweiflung setzen, mir wäre es ganz gleichgültig wenn ich nicht meinen entfernten theilnehmenden 10 Freunden auf so mancher Pagina etwas Erfreuliches zu sagen glaubte, das mich ihnen, nach so langer Trennung, schnell wieder näher bringen sollte.

Dieser Verdruß wird noch vermehrt, durch die freundlichen Grüße, welche mir Herr Geheimeregie- 15 rungsrath von Müller mitgebracht hat, und durch Ihre und seine Versicherung, daß die schönen Kinder auch ihren Theil an der neuen Erscheinung sich zueignen möchten. Denn meine stille eitle Absicht geht eigentlich dahin, daß die liebenswürdigen jungen 20 Schönheiten, sich zwar nicht in meine Zeit, mich aber wohl in die ihre wünschen möchten. Empfehlen Sie mich also aller Orten zum besten.

Nach diesem Klagelied aber wollen wir Hoffnungslieder anstimmen. Ostern fällt den 10. April und

die Ferien gehen doch wohl vierzehn Tage vorher an. Haben Sie die Güte mir zu melden wann Sie bey uns eintreffen werden. Gläubige Christen können sich nicht mehr freuen die lieben Ihrigen nach dem jüngsten Gericht wiederhergestellt zu umarmen, als ich mich 5 zum voraus vergnüge Sie, nach diesen wahrhaft apokalyptischen Tagen, wieder zu begrüßen; die Meinigen sind im gleichen Falle. Das Quartier ist schon bestellt und hielte der liebe Säugling nicht die Frau Gevatterin ab, so wäre auch schon für sie möglichst 10 gesorgt.

Bey unserer lieben kleinen Hoheit habe ich Sie auch schon angekündigt; sie trug mir auf Ihnen zu sagen, daß Sie auch ihr willkommen seyn sollten. Die beyden Schwestern deuten, wie Zwillinge, auf 15 einander hin und machen zusammen eine gar schöne Familiengruppe. Doch kenne ich jene zu wenig um sie mit der unsrigen, die mir bekannter ist, parallelisiren zu können.

Es soll mich freuen, wenn Sie mich ganz wieder- 20 finden und erkennen. Allerley poetische und andere Productionen sollen mitgetheilt werden, wobey nun freylich die Frau Gevatterin nicht fehlen dürfte. Sonst finden Sie mich von Kunst- und Naturgegenständen, die mir glücklich alle erhalten worden sind, 25 wie immer umgeben.

Herrn Hofrath Blumenbach empfehlen Sie mich zum angelegentlichsten, und bereiten ihn vor, daß er

eine wiederauflebende freundliche Communication gefällig begünstige. Wir haben einen über tausendjährigen Grabhügel aufgegraben, und ob es gleich dabey nicht ganz methodisch zuging, so ist doch viel
5 Bedeutendes, ja zwey vollkommen erhaltene Schädel (wahrscheinlich ein männlicher und weiblicher) in meinen Händen, sogar mit den unteren Kinnladen. Wenn Sie denken, daß ich jenen Grabhügel, von dem man den schönsten Theil des Landes, zwischen der
10 Saale und der Ilm, übersieht, am 20. October besucht habe, an dem heitersten, in der Luft und auf der Erde stillsten Tage, und sodann überlegen was sich alles seit der Zeit ereignet hat, so werden Sie wohl glauben, daß sich bis jetzt an vergleichende Anatomie,
15 der verschiedenen Menschenracen nicht hat denken lassen. Sobald ich etwas weiter bin, schreibe ich unsrem trefflichen Naturfreunde.

Auf Ihre neue Reichsverfassung bin ich sehr verlangend. Es ist löblich wenn einsichtige Männer die
20 Gestalt vorzeichnen, die eigentlich aus der Form heraustreten sollte. Bey'm Erzguß ist es ein Unglück wenn einige Glieder ausbleiben, dießmal hat man das Entgegengesetzte zu befürchten. Die neue Mythologie scheint auf indische und chinesische Gestalten zu
25 deuten, die man nur um desto heiliger glaubt, je mehr überflüssige Glieder daran prangen.

6765.

An Stimmel.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren Sendung ist glücklich ange-kommen, welches ich sogleich zu Ihrer Beruhigung vermelde. Doch möchte ich wünschen, daß sie nicht so schwer ausgefallen wäre, weil die Fracht gegen den zu hoffenden Absatz allzuhoch ansteigt, doch will ich 5 diese gern übertragen; da mir die Betrachtung so mancher schöner Kunstwerke viel Genuß giebt.

An einen Verkauf der Zeichnungen im Ganzen ist leider nicht zu denken. Damit Zeichnungen geschätzt werden, ist es nöthig daß es Augen gäbe, die Meister 10 von Meister und Original von Copie streng zu unter-scheiden wissen, und wie viele Liebhaber konnten sich denn in unseren Zeiten hierauf die erforderliche Übung geben. Soviel sage ich vorerst, so wie ich auch bemerken muß, daß mehrere der eingesendeten Kunstwerke sich 15 auf hiesiger wohlausgestatteten Bibliothek befinden, und die orientalischen Schriften wohl schwerlich in dem jetzigen Augenblick um den angesetzten Preis würden unterzubringen seyn.

Meine Anfrage an Ew. Wohlgeboren bezog sich 20 auf einen sehr beschränkten Wunsch und ich beeile mich dieses hier zu bemerken, doch werde alles auf-merksam durchsehen und manches in Überlegung ziehen, damit es mir möglich werde wenigstens ein Geringes

zum Soulagement Ihrer gegenwärtigen Lage zu bewirken. In einiger Zeit eröffne das Weitere.

Weimar den 7. März 1814.

6766.

An J. H. Meyer.

Jeden Posttag gedachte ich bisher zu schreiben, 5 und zauderte immer, weil ich auf einen Brief von Ihnen hoffte. Wahrscheinlich ist es Ihnen auch so gegangen. Da nun aber die Märzenluft gelinder weht, und den tiefen Schnee zu schmelzen anfängt, der unsere Gegend bisher bedeckt hielt; so dürfen wir 10 nun an das Frühjahr, sowie an den nächsten Sommer denken, und uns über unsre Plane und Absichten vorläufig unterhalten.

Ich habe mich diesen Winter sehr wohl befunden, und um dem geringen gichtischen Wesen, das mir 15 manchmal durch die Glieder fährt, zu steuern, halte ich das Berkaische Bad für hinlänglich; und allenfalls könnte ich mich ja, gegen den Herbst, noch einige Wochen nach Böhmen wenden. Die größte Zeit des Jahres aber möchte ich in Weimar und in der Gegend 20 zubringen, aus mancherley Ursachen, aber auch um meine Kunstbesitzungen und wissenschaftlichen Sammlungen in einige Ordnung zu stellen, daß sie mir und andern genießbar und nützlich würden. Mit den Kupfern ist schon ein guter Anfang gemacht; die

Bronzen, Marmorbilder und Reliefs stehen auch bey-
sammen, nicht weniger das Gestein, und so kann eins
sich an das andere anschließen. Gar manches andere
wäre auch in unsern öffentlichen Dingen zu bedenken
und zu thun, da unser Besitz nicht gestört noch ver- 5
kümmert worden; aber der Geist weicht aus den
Sachen, weil die Geister alle auswärts beschäftigt sind.

Wollen Sie nun auch mit den Schwalben zu uns
zurückkehren, so sollen Sie schönstens willkommen seyn,
und wenigstens so ruhig leben als irgendwo. In der 10
Schweiz, scheint es, sind die Gemüther durch die neue
Entbindung vom Zwange ebenso aufgeregt wie über-
all: man will weder das Alte noch das Neue, und
da dieß der Zustand von Europa wenigstens eine
Zeitlang bleiben möchte, so haben wir andern wohl 15
nichts zu thun, als uns im Alten das wir erprobt
zu bestätigen, und uns zu erneuen insofern wir
noch eine Haut abzuwerfen haben.

Jagemann hat die Standarte bis an den Rhein
getragen, sie aber nachher, weil sie doch schwerer ist 20
als Pinsel und Mahlstock, abgegeben. Aus den Zei-
tungen wissen Sie schon, daß unser Herzog in Brüssel
war und nun auch vorwärts gegen Paris rückt. Das
was ihm obliegt kann er hoffentlich mit Ehre leisten,
ohne weder sich noch die Seinigen aufzuopfern. Doch 25
ist der Krieg ein so viel gewandtes Ding, man weiß
niemals wo er sich hinwirft. Müller führt unsere
Zeichenschule so sachte fort. Seinen Sohn will er

nach München schicken; ich habe mich deshalb mit Director Langer in Connexion gesetzt. Möchten Sie doch die Kunstschätze jener Gegend kennen lernen.

Ich würde Sie jedoch zu einer Rückkehr nicht un-
5 mittelbar aufmuntern, wenn ich es nicht um der Hoheit willen thäte, die es zu wünschen scheint, ob sie gleich, nach ihrer leisen und zierlichen Art, nichts Entschiedenes äußert. Ich glaube aber, und Sie werden es selbst fühlen, daß Sie ihr nothwendig sind. Bisher
10 habe ich als Surrogat meine Sachen so gut als möglich gemacht; kommen Sie zurück, und ich bleibe in der Nähe, so kann man gemeinschaftlich wirken und dem schönen, obgleich von mancherley Seiten bedrängten Leben etwas zu Liebe thun. Sagen Sie
15 mir Ihre Gedanken hierüber, und erzählen Sie mir das Mittheilbare von Ihren nächsten Umgebungen.

Persönlich kann ich mich die Zeit her keiner besondern Thätigkeit rühmen. Mein dritter Theil ist abgedruckt, wird aber erst zu Ostern ausgegeben. Das
20 Werk der Frau von Staël erscheint heftweise, wahrscheinlich um den hohen Preis zu verstecken und den Nachdruck zu erschweren. Das Ganze ist den Theilen gleich, die wir im Manuscript kannten. Es nöthigt durch seinen gedrängten Gehalt immerfort zum Denken.
25 Sie hat sich eine unglaubliche Mühe gegeben, den Begriff von uns Deutschen aufzufassen, und sie verdient deshalb um so mehr Lob, als man wohl sieht, daß sie den Stoff der Unterhaltung mit vorzüglichen

Männern durchgesprochen, Ansicht und Urtheil hin-
gegen sich selbst zu danken hat.

Von Seiten der Kunst bedroht uns hier ein Schreck-
niß. Kügelgen, auf seiner Rückkehr von Ballenstedt,
hat sein Atelier in Hummelshain aufgeschlagen, und 5
mahlt abermals das gute und böse Princip; aber
nicht, wie früher, jedes einzeln für sich, sondern beyde
im Streit begriffen. Wem das böse ähnlich sehen
wird, ist leicht zu errathen; das gute hingegen gleicht,
ich wette, auf ein Haar, den Gebrüder Kügelgen. 10

Von manchem anderen schweige ich, doch vermelde,
daß uns der aufgegrabene Romstedter Grabhügel
höchst interessante Schädel geliefert hat, die, wenn
nicht Blumenbach und Gall falsche Propheten sind,
einem reinen und schönen Naturvolke, von dem ich 15
noch keinen Begriff gehabt habe, angehören.

Mit den Göttingern, die sich nunmehr ihres neu-
anglisirten Zustandes erfreuen, habe ich mich wieder
in Verhältniß gesetzt. Sartorius verspricht uns in den
Osterferien zu besuchen, und so habe ich auch Zeltern, 20
der, wie ein Wein von vortrefflichem Jahrgang,
mit jeder Olympiade besser wird, zu uns eingeladen.
Und so würde sich allenfalls Weimar mit einer Um-
gebung, deren Radius ein paar Stunden wäre, zu
einem kleinen Gosen umbilden lassen. Solches mahle 25
ich Ihnen so hübsch vor, damit Sie sich zu der Her-
reise, wo nicht desto lieber entschließen, aber doch auf der-
selben sich einer freundlichen Aussicht erfreuen mögen.

Vorstehendes wäre so weitläufig nicht nöthig gewesen, wenn Ihr lieber Brief, den ich heute erhalte, mir wäre früher zugekommen. Indessen mag Sie auch dieses in dem löblichen Vorsatz bestärken und
5 uns die Freude Ihrer Gegenwart glücklich heranbringen. Auf eine sehr mäßige Veranlassung hat Magister Stimmel in Leipzig, den das Jahr 1813 gleichfalls in mehr als einem Sinne schlecht behandelt hat, eine Kamels-Last von Blättern und Bänden geschickt.
10 Ich halte es alles zusammen bis Sie wieder kommen, es giebt uns gute Unterhaltung und einiges dürfen wir nicht weglassen, welchem Schatzbewahrer wir es auch übergeben. Tausend Lebewohl.

Weimar d. 7. März 1814.

15 Goethe.

In München werden Sie ohne meine Bitte die sämmtlichen Freunde besuchen und grüßen, in Augsburg kenne ich niemand; in Nürnberg werden Sie Dr. Seebeck und Magister Schweigger grüßen.

6767.

An v. Leonhard.

20 Nunmehr, da alles dasjenige, was Ew. Hochwohlgeboren mir zugedacht, außer dem Kästchen mit Mineralien, glücklich angekommen, so will ich, meinen besten Dank zusammenfassend, davon gehörige Meldung thun.

Das Taschenbuch ist nicht allein an Bogenzahl gewachsen, sondern es ist auch zugleich gehaltreicher geworden. Die beyden ersten Aufsätze, als die ich bis jetzt lesen konnte, haben einen vorzüglichen Werth. Es freut mich, daß unser Thüringer Waldgebirge, 5 welches Voigt und Heim zu so schönen geognostischen Beobachtungen frühzeitig veranlaßte, immerfort jüngere Männer in seiner Nachbarschaft nährt und auffordert, bedeutende Beyträge zu liefern.

Der v. Schlotheim'sche Aufsatz spricht S. 20 mir 10 ganz nach dem Sinne. Ich bin schon längst der Überzeugung, daß man bey Erklärung der verschiedenen Erdbildungen nur alsdann gewaltsame Revolutionen zu Hülfe rufen muß, wenn man mit ruhigen Wirkungen, die denn doch der Natur am allergemäßesten 15 sind, nicht mehr auskommen kann.

Eben so belobe ich die Stelle in Herrn v. Hoff's Aufsatz S. 145, daß man nicht alles, was breccienartig erscheint, für trümmerhaft halten solle. Gar manches sogenannte Todtliegende ist wirklich porphyr- 20 artig, das heißt, die in der Grundmasse enthaltenen, fremdartig scheinenden Theile haben sich vor oder bey der Solidescenz chemisch abgesondert, und eine mehr oder weniger deutliche Crystallisation, auch wohl eine Kugel-, Ei- oder Splitterform angenommen, deswegen 25 der atomistische Sinn so gern darin Geschiebe oder Bruchstücke sehen mag. Ich habe mit Sorgfalt für den Zweck einer solchen Darstellung gesammelt und

schon vor zwey Jahren über diesen Gegenstand einen Aufsatz zu dictiren angefangen, den ich für das Taschenbuch bestimmte. Allein er kam nicht gleich zu Stande und blieb nachher um so mehr liegen, als 5 ich mit den herrschenden Meinungen nicht gern in Streit gerathen mag, denn so lange diese die Oberhand haben, so spricht man doch nur in die Luft, besonders wenn man nicht eigentlich vom Metier ist. Schon früher hatte ich auf die scheinbaren Breccien hin- 10 gedeutet, aber mir dadurch keinen sonderlichen Dank verdient. Um desto mehr freut es mich, wenn das, was ich für wahr halte, durch jüngere wohlunter- richtete und geistreiche Männer ausgesprochen und auf einem so schönen und gebahnten Weg verbreitet wird. 15 Vielleicht gewinne ich Raum, den Aufsatz zu con- centriren und abzuschließen.

Der mitgetheilte Catalog ist wirklich höchst merk- würdig, das beschriebene Kabinett mag einen prächti- gen Anblick gewähren und sehr belehrend seyn, schon 20 ist die Beschreibung, an der mir die Freude, welche der Besitzer an seinen Sachen hat, so angenehm als wirksam erscheint, erfreulich zu lesen.

Das Schreiben an Ihro Kaiserliche Hoheit habe zu überreichen nicht verfehlt; ein Andenken von dieser 25 vortrefflichen Fürstin ist Ihnen gewiß höchst werth. Heute besitzen wir die beyden kaiserlichen Brüder, welche vielleicht eher als dieses Schreiben in Hanau anlangen.

Dem Plan der Schlacht bey Hanau sehe mit Verlangen entgegen.

Mein glücklich wieder zurückgekehrter Sohn hat mir von den Gräueln der Verwüstung, die er in jener Gegend und auf dem ganzen Weg zu erblicken gehabt, 5 nicht genug erzählen können; er bedauert sehr, daß seine eilfertige Reise ihn nur bey Ihnen vorbeygeführt.

Herrn Iber danken Sie für die übersendeten Gedichte; es spricht daraus ein zartes Gemüth und ein angenehmes Talent. 10

Und nun zum Schluß noch eine Bitte, die vielleicht wunderlich scheinen könnte: dürfte ich um das Recept der Tinte ersuchen, mit der Sie gewöhnlich schreiben; ihre immer gleiche Schwärze dient ihr zur besonderen Empfehlung. 15

Mit aufrichtiger Theilnahme

Weimar, den 9. März 1814. Goethe.

6768.

An C. v. Knebel.

Weimar den 9. März 1814.

Habe Dank, mein Theurer, für die freundliche Anregung; auch mich hat das erneute Winterwetter auf 20 einige Zeit in's Innere des Hauses und Sinnes zurückgeführt. Von Carlen hatte ich mir bisher wieder einige Nachricht gewünscht, und es freut mich zu erfahren, daß es ihm wohlgeht. Eine solche Er-

pedition ist nicht ohne Beschwerlichkeit und Gefahr, doch einmal überstanden ein Gewinn für's ganze Leben. Für deinen Carl zumal, der Soldat ist und bleiben wird.

5 Das Werk der Frau von Staël mag man immer gerne wieder lesen; man glaubt wirklich in guter Gesellschaft zu seyn, man wird durch diese Blätter zum Denken und zum Erwidern aufgefordert. Ist es einmal fertig da, so wird es zu schönen Betrach-
10 tungen über uns und über unsere Nachbarn Anlaß geben, vorzüglich weil es während einer so großen Umwälzung erscheint, welche den inneren Zustand sowohl, als die äußeren Verhältnisse bedeutend verändern wird.

15 Die Bezüge auf die englische Nation treten nun auch wieder ein, und die guten Deutschen bemerken nicht, mit welcher Klemme sie von dieser Seite bedroht sind. Dem französischen Stolz kann man beykommen, weil er mit Eitelkeit verbrüdert ist, dem
20 englischen Hochmuth aber nicht, weil er, kaufmännisch, auf der Würde des Goldes ruht. Doch wollen wir dieß alles abwarten und, da wir weder reich noch eitel sind, uns in unsern stillen Kreisen wie früher behagen.

25 Kannst du mir den Constant senden, so geschieht mir ein besonderer Gefalle; wo befindet sich denn der Ehrenmann jetzo? Mir ist von neuen Dingen nichts Erfreuliches zugekommen, das ich mittheilen möchte.

Ein französisches Werk bringe ich gelegentlich mit. Es ist ein Catalog eines mineralogischen Museums, dessen Besitzer Herr de Drée ist. Es besteht aus acht unterschiedenen Sammlungen und, wie es scheint, aus entschiedenen Prachtstufen. Ferner hat er alles was 5 sich nur einigermaßen als Edelstein ansehen läßt, vom Diamant bis zum Türkis, geschliffen, sich zu verschaffen gewußt, giebt Rechenschaft, wie die verschiedenen Steine im Schliff zu behandeln, was ihren Werth bestimmt, mit großer Lust und Klarheit; man 10 sieht, daß es ihm recht wohl bey seinen Schätzen zu Muthe ist. Dem Wunsch, etwas von diesen Merkwürdigkeiten vor Augen zu sehen, kommt er, durch sehr sauber gestochene Kupfer, entgegen.

Da ich mich dieses Jahr nicht weit von Weimar 15 zu entfernen denke, so habe ich mir in Berka ein Quartier genommen und hoffe die schöne Jahreszeit zwischen der Ilm und der Saale zu theilen. Möge der erste retrograde Schritt der verbündeten Völker auch der letzte seyn. Doch leider ist der fromme 20 Wunsch, ein Ende zu sehen, uns nur zu oft verkümmert worden. Um jedoch diesem Blatt einiges Gewicht zu geben, lege ich ein Werklein bey, welches interessant genug ist. Wenn die Unpartheylichkeit (wie Frau von Staël sagt) als Luxus der Gerechtig- 25 keit angesehen werden kann, so findet man hier das ungeheure Völkerschicksal nach der Mode. Vale.

G.

6769.

An Riemer.

[11. März 1814.]

Haben Sie die Güte lieber Herr Professor bey Herrn Frommann mit meiner Empfehlung anzufragen, ob er mir nicht ein paar Erklärungen zur Farbenlehre könne zukommen lassen; es haben mich
5 einige Freunde darum ersucht, denen sie verloren gegangen; die Tafeln selbst lege ich hier dazu.

Besuchen Sie mich doch heute Abend, und richten sich ein morgen und übermorgen bey mir zu speisen, da sich die Damen eine kleine Bewegung nach Jena
10 machen.

G.

Bitte mir Herrn Radlof mitzubringen.

6770.

An Eichstädt.

Weimar den 12. März 1814.

Ew. Wohlgeboren haben mich durch das übersendete
15 Zeitungsblatt sehr angenehm überrascht. Wenn dasjenige, was man in früherer Zeit gethan, auch in späterer von einsichtsvollen und wohldenkenden Männern gebilligt wird, so muß es zu gleicher Zeit beruhigend und aufmunternd seyn. Danken Sie dem
20 Verfasser auf's schönste; ich lasse keines seiner Worte weder jetzt noch künftig unbeachtet.

Ew. Wohlgeboren die Tafeln zur Farbenlehre zu verschaffen mache ich sogleich Anstalt; es wird mich freuen hierdurch eine geringe Gefälligkeit zu erzeigen. Herrn Radlofs Schrift verdient ja auch wohl einer ehrenvollen Erwähnung; wenn die guten, lieben Männer nur Maaß und Ziel zu finden wüßten! 5

Mich bestens empfehlend

Goethe.

6771.

An F. v. Müller.

Ew. Hochwohlgeb.

sende den Berkaischen Badeinspecktor welcher diesem 10 Orte zu allgemeinem Besten und zu Förderung der Badeanstalt eine neue Raths Verfassung wünscht. Haben Sie die Güte sich von ihm die Verhältnisse vorlegen zu lassen und darüber nachzudencken. Es wird Ihnen ein leichtes seyn dieses einfache Land= 15 städtchen zu doppelt wünschenswerthem Zweck zu orga= nisiren.

gehorsamst

d. 12. März 1814. Goethe.

6772.

An v. Trebra.

[Concept.] [13. März 1814.]

Zu den beykommenden Mineralien möchte ich 20 sagen: könnte ich euch wo nicht in Brot, doch in be=

druckte Blätter verwandeln! Sie wären früher gekommen, wenn ich nicht geglaubt hätte meinen dritten Band mitsenden zu können. Da aber nichts unglücklicher ist als wiederholt zu klagen und zu entschuldigen;
5 so sende ich die Steine nun ohne weiteres und versichere, daß der letzte Zinntransport mir sehr viel Vergnügen gemacht hat. Ist einmal eine Sammlung nach entschiedenem Zwecke gerichtet, so ist jeder Beytrag von Werth. Habe die Gefälligkeit meiner auch
10 in der Folge zu gedenken.

Der Gneis in dem Porphyr ist eine merkwürdige Erscheinung. Ich besitze gleichfalls Massen von Klingstein, in welche Gneis eingeschlossen ist. Dieses Phänomen kam, an einer einzigen Stelle, am Fuße
15 des Biliner Felsens vor.

Nun von meiner ärmlichen Sendung. Du findest die isolirten Schwefelkiese aus der Dammerde in Champagne, und die festen Kugeln aus den zerreiblichen Sandsteinen bey Jena, eröffne mir deine Ge-
20 danken darüber und sage mir was dir ähnliches bekannt ist.

Wir leben hier am Ort in genugsamer Ruhe und leidlichem Behagen, doch dürfen wir nicht weit umhersehen, so finden wir überall Trümmer und
25 Noth. Wie es dir und deinem unterirdischen Gehülfen ergeht möchte ich wohl erfahren. Von Dresden her ertönen bittre Klagen. Sind bey euch im Gebirge die ersten Bedürfnisse wenigstens für die Menge zu

finden? Der Schnee liegt wohl auch, wie bey uns, verhältnißmäßig höher als andere Jahre.

Ich erhalte mich durch so mancherley Interesse über den Windweben, laß mich bald vernehmen daß du ein Gleiches thust und gieb mir Nachricht von deiner 5 bestehenden und werdenden Familie und laß mich mit den Meinigen bestens empfohlen seyn.

Weimar den 9. März 1814.

Den noch übrigen Raum des Blattes will ich nicht ungenutzt lassen, vielmehr referiren und erzählen, 10 daß die beyden Großfürsten von Rußland diese Tage bey uns gewesen, wohlgebildete, durch ein freundliches Ansehen gar einen guten Eindruck hinterlassende junge Herren. Für die Schwester war dieses ein großes Fest. Gestern Abend nach der Comödie sind sie wieder ab- 15 gereist.

Nun kann ich auch dieser kleinen mineralischen Sendung einige gedruckte Heftchen hinzufügen. Es ist zwar etwas Altes, das sich aber in diesen Tagen selbst erneut, und aus der Asche lebendig wieder her- 20 vortritt. Laß es bey dir und den Deinigen zu guter Stunde freundlich walten.

6773.

An C. G. v. Voigt.

Wenn es mit Ew. Excellenz Genehmigung geschieht, so will ich Beykommendes einige Mal abschreiben lassen,

und sodann solches etwa an Herrn von Ziegesar, den ehemaligen Nachbar der guten Frau, an Legations-Rath Bertuch und sonst gelangen lassen. Vielleicht thut die Loge etwas, wenn man sich auf das Vorwort
5 beruft, welches Wieland für sie eingelegt hätte, wenn er noch lebte. Vielleicht geben mir Ew. Excellenz noch einige Wege und Mittel an. Nach Hof will ich es auch zu bringen suchen. Zugleich füge ein Büchlein hinzu, das uns leider erinnert an die Zeiten wo wir
10 durch Anstrengungen von viel geringerer Kraft unsere Integrität hätten erhalten können, die wir jetzt, nach ungeheuren Verlusten, will's Gott, endlich wieder erkämpfen.

G.

[Beilage.]

15 Die Burgermeisterin Bohl, sonst zu Lobeda, lebt gewiß noch im Andenken aller gebildeten älteren Personen der hiesigen Stadt und der Gegend. Ein sittlicher Charakter, häusliche treue Thätigkeit zeichneten sie aus, ein zartes frommes dichterisches Talent, das
20 ihren Pflichten keineswegs Eintrag that, machte sie bemerkbar. Gastfrey empfing sie jeden in ihrer reinlichen wohlgeordneten Wohnung, gesellig und gesprächig machte sie gern ihren Freunden einen Gegenbesuch. Lange war ihr Haus ein lichter Punct in
25 dem Saalthale, dessen Schönheit man aus ihren Fenstern übersah. Vor allem aber erregte sie den größten Antheil durch die unermüdliche Geduld, mit

welcher sie häusliche Leiden an dem Gatten und Kindern, ja an zahlreichen, früh verwaisten Enkeln übertrug.

Eine Tochter dieser Frau, die Pfarrerin Bechstedt zu Millingsdorf bey Eckartsberga, gehört unter die- 5 jenigen, welche bey den letzten Kriegsereignissen alles verloren haben. Von den Fliehenden, wie von den Verfolgenden beraubt ist ihr und den ihrigen kaum so viel übrig geblieben, daß sie die nächste Zeit ihr Leben kümmerlich fristen konnten. Nunmehr sind die 10 geringen Kleidungsstücke, mit welchen sie sich bedecken, schon Geschenke wohldenkender Menschen, allein die Hausfrau sieht um so weniger einige Rettung in ihrer Dürftigkeit, als ihr Mann an einem Augen- übel, eine Tochter am Gliedschwamme, die andere 15 an einem verbrannten Fuße leidet.

Freylich erschallen die Stimmen des Bedürfnisses und der Noth von allen Seiten her, so daß die Theilnahme selbst der Hülfreichen gelähmt wird; aber ich habe mich doch nicht enthalten können, den gegen- 20 wärtigen Fall im Stillen einigen Freunden der Verstorbenen vorzulegen, ob sie vielleicht, in Erinne- rung guter Zeiten, für diese Familie irgend etwas zu thun oder zu bewirken sich möchten bewogen finden. Denn auch die übrigen Abkömmlinge, die 25 Bohlschen Enkel zu Lobeda, sind durch die Kriegszüge hart mitgenommen und in solche Dürftigkeit versetzt worden, daß man sich nicht erwehren kann auch ihr

Schicksal zu bedauern. Vielleicht könnte aus gegenwärtiger Gelegenheit für sie gleichfalls eine Wohlthat entspringen.

Weimar d. 14. März 1814.

6774.

An Zelter.

5 Deine liebe Sendung danckbar erwiedernd, schicke ich dir das Beste was mir voriges Jahr von guten Geistern gegönnt worden. Belebe diese Gebilde durch deinen Hauch. Gegen die Zauberflöte will ich meine Gedancken hinwenden, vielleicht macht sie der Früh-
10 lingsäther wieder flott. Tausend Lebewohl.

d. 15. März 1814. G.

6775.

An Charlotte v. Schiller.

[15. März 1814.]

Leider kann ich Ihren Wunsch, verehrte Freundinn, nicht erfüllen. Da das Wesen erst Ostern erscheinen soll habe ich auch kein Exemplar zu mir ge-
15 nommen. Die Aushängebogen in zwey Heften ist das einzige was ich besitze. Hätte ich sie zu Hause wollt ich wohl sehr gern diese senden. Durch so gute Gelegenheit sende ich der Fürstinn ein Exemplar der neuen Ausgabe von Herrmann und Dorothea. Ich
20 hoffe auf Frühlingsanfang. Äussere und innere Leiden vermischen sich so daß man kaum weis woran man ist. Der Ihrige.

G.

6776.

An Charlotte v. Stein.

Nach einem so langen Stillschweigen komme ich verehrte Freundin mit einer kleinen Gabe, die ich gütig aufzunehmen bitte und mit einem Gesuch, was in beyliegendem Blatt enthalten ist. Möchten Sie es wohl an unsere Herzogin bringen und vielleicht höch- 5 sten Orts und in Ihrem Kreise begünstigen. Bald hoffe ich soll man nach geschmolzenem Schnee sich wieder in freyer Luft mit seinen Freunden eines Frühlingswetters erfreuen können. Das schönste Lebe-wohl. 10

Weimar d. 15. März 1814. G.

6777.

An C. G. v. Voigt.

Ew. Excellenz

sehen aus der Beylage wie ich von Dero Bemerkung Gebrauch gemacht. Drey Munda sind abgegangen an die Herren von Ziegesar und Bertuch, so wie eins in 15 den Hofcirkel. Herr von Ziegesar ist geneigt die allenfalls eingehenden Beyträge einzunehmen, deren Verwendung und resp. Vertheilung unter die in-ländischen und ausländischen Abkömmlinge zu be-sprechen seyn möchte. Mich gehorsamst empfehlend. 20

Weimar d. 15. März 1814.

Goethe.

6778.

An C. v. Knebel.

Mit Dank folgt hier die französische Schrift zu-
rück, ich habe sie nur durchblättert: denn geben wir
recht auf uns Acht, so machen uns solche Aufsätze
hypochondrisch, indem sie uns die große Last, die wir,
5 moralisch, politisch und öconomisch, seit mehr als
zwanzig Jahren tragen, wieder einzeln vorzuwiegen
unternehmen; da man denn nicht begreift, wie jenes
ausgehalten worden. Man schilt mit gleichem Recht
auf Anarchie und Tyranney; wo ist denn aber der
10 wünschenswerthe Mittelzustand? Der vernünftige
Mensch sucht ihn in seinem Kreise hervorzubringen,
und da gelingt es ihm kaum.

Gar sehr erfreut hat mich hingegen ein Aufsatz
von Jean Paul No. 45 und 46 des Morgenblattes,
15 ausgezogen aus einer neuen Ausgabe der Levana.
Eine unglaubliche Reife ist daran zu bewundern.
Hier erscheinen seine kühnsten Tugenden, ohne die
mindeste Ausartung, große richtige Umsicht, faßlicher
Gang des Vortrags, Reichthum von Gleichnissen und
20 Anspielungen, natürlich fließend, ungesucht, treffend
und gehörig und das alles in dem gemüthlichsten
Elemente. Ich wüßte nicht Gutes genug von diesen
wenigen Blättern zu sagen und erwarte die neue Levana
mit Verlangen.

25 Wie tröstlich ist dieses, da so manches schöne Ta-

lent (wie z. B. das Wernerische) sich niemals von Schlacken reinigen wird, ja sich immer von neuem mit dem vermischt, was es abstoßen sollte.

Viel andere gute Dinge sind mir geworden, die mir in den erneuten Schneetagen zu guter Unter- 5 haltung dienen, indem ich sie mit meiner nächsten Umgebung genieße.

Riemer ist sehr brav. Wir lesen jetzt, eine neue Ausgabe vorbereitend, Wilhelm Meister zusammen. Da ich dieses Werklein, so wie meine übrigen Sachen, 10 als Nachtwandler geschrieben, so sind mir seine Bemerkungen über meinen Styl höchst lehrreich und anmuthig. Verändert wird übrigens nichts, als was im eigentlichen Sinne als Schreib- oder Druckfehler gelten kann. Die Frauenzimmer grüßen zum 15 schönsten und bedauern euch nicht gesehen zu haben.

Zelter hat vortreffliche Compositionen geschickt, die uns Molke mit Flügel und Guitarre begleitet vorträgt, so wie seine eigenen Compositionen, die um desto angenehmer sind, als er sie sich nach Sinn 20 und Stimme gesetzt hat.

Und so lebe denn mit den lieben Deinigen wohl und vergnügt, bis der Schneedamm zwischen uns wieder geschmolzen ist.

Weimar den 16. März 1814. G. 25

6779.

An Charlotte v. Stein.

[19. März 1814?]

Tausend Dank für die freundliche Theilnahme. Die warmen Strümpfe werden dem armen Pastor wohlbüncken. Darf ich um die drey letzten Bücher meiner Lebensfabel bitten. Nun wird denn doch end-
5 lich Eis und Wasser einigem Märzenstaub Platz machen und die Communication sich wieder eröffnen.

G.

6780.

An Johann Gottlieb Radlof.

Ew. Wohlgeboren danke mit Vergnügen, daß Sie mir Gelegenheit geben, Ihnen zu versichern, daß Ihre
10 Bemühung um unsere werthe Muttersprache schon bisher von mir und meinen Freunden anerkannt und benutzt worden. Auch der letzte Aufsatz zeugt von Ihrem biedern Sinn und festen Willen. Sehr verdienstlich ist es, solche Stellen beyzubringen, woraus
15 erhellt, wie der Deutsche, der seiner Natur nach das Ausland nicht entbehren kann, sich dem Charakter nach immer dagegen gewehrt hat. Es ist schade, daß Sie das Buch der Frau von Staël über Deutschland nicht gekannt. Sie hätten Manches davon gewiß nicht
20 unangeführt gelassen. Die trefflichen Männer, welche sich vereinigt haben, in der Jen. Allg. Literaturzeitung

die meisten Staatsschriften vor unsern Augen beur-
theilend vorzuführen, werden hoffentlich auch Ihrer
Arbeit in Ehren gedenken, und es sollte mir sehr an-
genehm seyn, wenn die Überzeugungen jenes würdigen
und ganz unabhängigen Tribunals mit der meinigen 5
auch dießmal zusammenträfen. Lassen Sie mich von
Zeit zu Zeit etwas von sich vernehmen!

Alles Gute wünschend

Weimar, den 20. März 1814. Goethe.

6781.

An J. C. W. Voigt.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren 10

sende mit vielem Dank das Heimische Werk zurück.
Schon vor zwey Jahren, durch eine Recension auf-
merksam gemacht, wünschte ich es mir in Töplitz,
nachher, durch mannigfaltige Zerstreuung und Hinder-
nisse abgehalten, versäumte ich es zu lesen, bis ich 15
dasselbe, bey meinem angenehmen Aufenthalt in Ilme-
nau, durch Ihre Gefälligkeit erhielt. Ich erkenne
dessen Werth um so lebhafter an, als ich, die letzten
Jahre her, mich mit diesen Gegenständen eifrig be-
schäftigt. Da wir uns, wie Sie wohl wissen, am 20
Thüringerwaldgebirge, sowie an diesem trefflichen
Manne, von den frühesten Zeiten an, herangebildet
haben; so finden wir uns in ganz bekannter Gegend und

vernehmen Grundsätze die unsren eigenen Überzeugungen höchst gemäß sind. Ich habe mich dadurch in manchen Ideen, die ich zweifelhaft in mir hegte, bestärkt gefunden, manches Einzelne daraus gelernt, besonders
5 aber mich der klaren, bestimmten, wohlgegründeten und geistreichen Übersicht gefreut. Dieser Ehrenmann stellt sich so schön zwischen die ältere mechanische Vorstellungsart und die neue transscendirende, dergestalt daß man sich sehr gern zu ihm bekennen mag. Haben
10 Sie die beyden schönen Aufsätze in dem neuen Leonhardischen Taschenbuche gesehen? Die Herrn von Schlotheim und von Hoff sind auch auf demselben Wege, und so überwindet das Gute nach und nach die Stockungen, und schützt vor Übertriebenheiten.
15 Das überschickte Mineral ist merkwürdig.

d. 20. März 1814.

6782.

An C. G. v. Voigt.

Ew. Exzellenz

ermangle nicht anzuzeigen, daß das Andencken der guten Vohl den hinterlassnen ihrigen bis jetzt eine
20 Gabe von 65 rh. 19 gr. verschafft hat. Ich erwarte noch etwas von der Loge und erbitte mir Ew. Exzell. gefälliges Sentiment wegen der Verwendung: ob man den Lobedaern auch etwas zufließen läßt, oder die Erwähnung derselben als eine für die Folge gethane

Empfehlung ansieht. Ich bin hierüber nicht ganz mit mir einig.

Gehorsamst

W. d. 22. März 1814. Goethe.

6783.

An C. G. v. Voigt.

Ew. Excellenz belieben beykommendem Aufsatz einige Blicke zu schenken. 5

Da unsere wissenschaftlichen Unternehmungen in Jena bisher theils glücklich erhalten worden, theils sich leidlich hingehalten haben; so ist es bey jetziger guter Jahreszeit Pflicht, die schon früher bekannten, 10 aber in so stürmischen Jahren kaum gerügten und noch weniger abgethanen Mängel nach und nach zu beseitigen und alles, so viel als möglich, nach dem ersten und echten Zweck hinzuleiten.

Was bey dem botanischen Garten zu erinnern war, 15 hat Bergrath Voigt auf meine Veranlassung verzeichnet. Diese kleinen Unregelmäßigkeiten kommen daher, daß Wagner, der zwar ein guter, aber beschränkter und eigensinniger Mensch ist, schon früher gleichsam im Besitz des Gartens stand, ehe Bergrath 20 Voigt dieser Anstalt vorgesetzt wurde, und jener sich gerade nicht gebunden glaubte, den Anordnungen des letztern überall Folge zu leisten. Er ging seinen eignen Weg fort, der ihn denn von dem Botanischen

in's Blumistische führte, daraus denn die Mängel entstanden sind, welche gegenwärtig gerügt werden.

Da jedoch Wagner im Ganzen seine Sache gut macht, so sind diese Dinge an sich von keiner großen 5 Bedeutung; es muß jedoch diesem Beginnen ein Einhalt gethan werden, weil sonst der botanische Garten in einen Blumen- und Gemüs-Garten ausläuft.

Nach meinem Dafürhalten liegt es in der Pflicht des vorgesetzten Professors, den Gärtner zurechtzu- 10 weisen, ohne daß Commissio dabey concurrire; aber es ist doch gut, davon Kenntniß zu nehmen und die Sache einzuleiten, damit man bey einem widersetzlichen Betragen Wagners diesen um so eher zurechtweisen könne. Welches denn zu Entschuldigung dieser 15 kleinen Sendschrift, wie ich wünsche, dienen möge.

W. d. 24. März 1814. G.

6784.

An C. G. v. Voigt.

Indem ich beygehendem eine Augenblickliche Aufmerckſamkeit erbitte, bemercke soviel: daß nach Ew. Exzell. Anleitung die Zigesarische Collectte von 60 Thlr. 20 20 Gr. 6 Pfg. mit 18 Ellen Leinwand und ein Paar warmen Strümpfen der Pfarrerin Bechstedt und das Übrige was mir zugekommen an 20 Thlr. nach Lobeda besorgen werde.

Mögen Ew. Exzell. mir gefällig andeuten wem

man diese kleine Summe zusendet. Vielleicht schrieben Sie ein Wort dazu.

Gehorsamst

d. 24. März 1814. G.

6785.

An Döbereiner.

Ew. Wohlgeb. 5

habe diese Zeit her immer zu besuchen gehofft und daher manches mitzutheilen verschoben, und nun erinnert mich Ihr bisheriger Präparand Freyberg, daß er vor einem Jahr angestellt und ihm ein jährliches Honorar von 25 Thalern zugesichert worden, welches 10 ihm bis jetzt noch nicht ausgezahlt worden sey. Ich habe die Nothwendigkeit einer solchen Anstellung damals gar wohl anerkannt, nur ist die Ausfertigung deshalb über den Drang der Zeiten vergessen worden. Die Persönlichkeit des jungen Mannes hat mir ganz 15 wohl gefallen und ich zweifle nicht daß er seine Schuldigkeit wird gethan haben, doch wünsche ich auch darüber ein Zeugniß von Ihnen, nicht weniger zu vernehmen wen Sie allenfalls für das nächste Jahr vorschlügen, weil dieser junge Mann, wie er 20 mir sagt, das Famulat bey Hofrath Stark antreten wird. Wollten Ew. Wohlgeboren mir den Bericht wegen des vorigen Jahres bey dieser Gelegenheit einreichen, so würde Herzogliche Commission auf's neue

sich Ihrer Thätigkeit erfreuen können, und ich würde
mich vorbereiten bey meinem nächsten Besuch in Jena
mich schneller und gründlicher von allem persönlich
überzeugen zu können.

5 Ich lege ein Blättchen bey, welches mir Herr Medicinalrath Kieser von Brüssel zugesendet hat. Ist
Ihnen etwas von diesen Versuchen bekannt geworden?
Mit den besten Wünschen mich unterzeichnend

ergebenst

10 Weimar den 28. März 1814. Goethe.

6786.

An J. F. Fuchs.

Ew. Wohlgeboren

hoffte ich lange in Jena zu besuchen, leider habe ich
bis jetzt nicht dazu gelangen können; da ich aber
unser Museumsgeschäft vorläufig zu übersehen wünsche,
15 so ersuche Dieselben mir kürzlich anzuzeigen, wie es
bey dem anatomischen Kabinett bisher ergangen, besonders wie sich der Amanuensis Schröder dabey benommen. Hat letzterer wie es von ihm zugesagt
worden ein ordentliches Diarium geführt; so würde
20 durch die Übersendung desselben die Berichterstattung
sehr abgekürzt werden. Ich hoffe dieses Jahr für
unsre Museen mehr Ruhe so wie für mich selbst.
Herzogliche Commission wünscht nichts mehr als die
Erhaltung und Vermehrung unserer schönen An=

stalten. Der ich unter den aufrichtigsten Wünschen mich bestens empfehle.

Weimar den 28. März 1814. Goethe.

6787.

An F. S. Voigt.

Ew. Wohlgeboren

erhalten hierbey das Original Ihres Aufsatzes und 5 meine Redaction desselben, ich wünsche daß Sie diese abschriftlich Wagnern mit Ihrer Unterschrift übergeben, eine Abschrift bey Ihren Acten behalten und mir das Concept für die meinigen zurücksenden. Sollte Wagner sich widersetzen, oder sich beschweren, so würde 10 er leicht zurechtzuweisen seyn; denn Herr Geheimerath von Voigt Excell. ist auch schon von der Sache unterrichtet und einverstanden.

Ich hoffe doch nun bald auch Sie wieder in Ihrem aufgrünenden Garten zu besuchen, bis dahin will ich 15 mich unter den aufrichtigsten Wünschen bestens empfohlen haben.

Weimar d. 28. März 1814.

Goethe.

6788.

An Anton v. Ziegesar.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren 20

verfehle nicht anzuzeigen daß das kleine Geschäft, dessen Sie sich so gefällig angenommen, nunmehr be-

endigt ist. Mit Einstimmung des Herrn Geheimerath von Voigt Excellenz habe die von Ew. Hochwohlgeborene mir übersendete Summe, nebst Leinewand und Strümpfen, der Pfarrerin Bechstedt eingehändigt; das
5 bey mir unmittelbar Eingekommene, an zwanzig Thalern, ist der Lobedaischen Bohlischen Enkelin übersendet, und so den Manen unserer verstorbenen Freundin ein willkommenes Opfer gebracht worden. Nehmen Sie meinen Dank für Ihre gütige Verwen-
10 dung und geben mir Gelegenheit auch etwas Angenehmes zu erzeigen. Mich gehorsamst empfehlend.

Weimar den 29. März 1814.

6789.

An C. v. Knebel.

Wir freuen uns herzlich, daß deinem Carl geworden ist, was ihm nicht lange fehlen konnte, und ich thue
15 mir etwas darauf zu Gute, daß ich vorausgesagt wie es kommen würde. Eine gewünschte Gabe, die uns unerwartet zu Theil wird, besonders, wenn wir sie schon einigermaßen verdient haben, macht doppelte Freude. Möge auch in der Folge für ihn alles gut
20 gehen.

Dein neulicher gegenwärtig wiederholter Auftrag ist sogleich besorgt worden. Sie liegt eigentlich in den Händen des Herrn Kriegsrath Weyland, der mir auf mein Befragen antworten ließ, die Sache sey

schon besorgt worden. Vielleicht ist es gut, wenn du dich unmittelbar mit ihm in Verhältniß setzest und ihm, als für eine schon geschehene Sache, dankst, mit Bitte um fortgesetzte Bemühung.

Mein Garten fängt auch an abzutrocknen und 5 giebt mir die Hoffnung, daß auch Jena bald wieder zugänglich seyn werde; denn ich sehne mich recht mit dir wieder eine Folgezeit, wenn auch nur eine kurze, zu verleben. Ich habe mich, wenigstens in Gedanken, in die Lagunen geflüchtet, redigire die Tagebücher 10 meines Venetianischen Aufenthaltes und studire, indem ich meine Kupfer und Zeichnungen in Ordnung bringe, mit großer Auferbauung die neue Kunstgeschichte. Nun lebe fein wohl, grüße die Deinigen und erfreue dich des auflebenden Jahres. 15

Weimar den 30. März 1814. G.

6790.

An Eichstädt.

Ew. Wohlgeboren erhalten hierbey abermals eine kleine Schrift. Sie ist merkwürdig, weil sie die sehr verwickelten Verhältnisse des Tages zur Sprache bringt und andeutet, welche kräftige Heilmittel gegen solche 20 Übel nöthig wären.

Auf die Feiertage erwarte ich meinen alten Freund, Hofrath Sartorius von Göttingen. Er bringt Vorschläge zu einer neuen deutschen Reichsverfassung mit,

durchgedacht für die gute Sache genug; möge sie auch
so durchgehandelt werden!

Vielleicht machen Sie uns das Vergnügen in der
Osterwoche herüberzukommen und ein gesellig Mittag-
5 mahl bey uns einzunehmen.

Mich bestens empfehlend

Weimar den 2. April 1814. Goethe.

6791.

An C. v. Knebel.

Hier das Brieflein mit vielem Danke zurück. Er
stellt den Zustand, in dem er sich befindet, sehr leb-
10 haft dar. Möge er glücklich wiederkehren, und diese
Expedition wird ihm sehr wohl thun. Der treue
Geradsinn, der ihm eigen ist, nimmt sich in diesem
Metier vortrefflich aus.

Gestern überraschte uns eine ganz besondere Er-
15 scheinung, Fürst Radziwill, der ein herrlich Violoncell
spielt, selbst componirt, und zu diesem Bogeninstru-
mente singt. Es ist der erste wahre Troubadour der
mir vorgekommen; ein kräftiges Talent, ein Enthu-
siasmus, ja, wenn man will, etwas Phantastisches,
20 zeichnen ihn aus, und alles was er vorbringt, hat
einen individuellen Charakter. Wäre seine Stimme
entschiedener, so würde der Eindruck, den er machen
könnte, unberechenbar seyn. Und somit lebe wohl
und grüße die Deinigen.

25 Weimar den 2. April 1814. G.

6792.

An J. F. H. Schlosser.

Ew. Wohlgeb.

werden aus der Beylage gefällig ersehen, was ich denen Herren Manskopf und Sarasin für Wein schuldig geworden, und diese Post für meine Rechnung bezahlen.

Zugleich lege eine Note von Herrn Silberberg 5 bey, welche mir durch Herrn von Gerning geworden. Von denen darauf verzeichneten Kupferstichen wünsche ich nur die beyden roth unterstrichenen zu besitzen. Möchten Ew. Wohlgeb. sie für mich anschaffen, wenn die Abdrücke gut sind. Vielleicht geht etwas von 10 den hohen Preisen herunter. Vielleicht haben Sie alsdann die Güte, bey der ersten Sendung von Zeichnungen, zu der Sie mir Hoffnung gemacht haben, diese Blätter mit aufzurollen.

Herr Minister von Humboldt dankt mir freundlich 15 für Ihre Bekanntschaft. Ich bin gewiß, daß auch Sie viel Vergnügen in dem kurzen Umgange mit diesem trefflichen Manne gefunden haben.

Zugleich höre ich, daß er auch unsern Freund Christian in Thätigkeit versetzt, mögen Sie mir ge- 20 legentlich sagen, wie es ihm in seiner neuen Laufbahn ergeht.

Kann es ohne Ihre Beschwerde geschehen, so danken Sie Herrn von Gerning für das Übersendete. Nächstens werde ich antworten. 25

Auch würde ich dankbar erkennen, wenn Sie mir einige Nachricht geben wollten, wie weit nun die neue Frankfurter Verfassung gediehn, und was davon für Vortheile für die Bürger und Besitzer zu erwarten.
5 Ich empfehle mich mit den Meinigen zu geneigtem Andenken.

Weimar d. 2. April 1814.

Goethe.

6793.

An Griesinger.

[Concept.]

Es war ein sehr glücklicher Gedanke, der Ew.
10 Wohlgeb. den reichen Fischzug thun ließ, durch welchen Sie mir so großes Vergnügen gemacht haben. Nicht allein die Handschriften mehrerer vorzüglicher Männer erhalte ich, durch Ihre Gütigkeit, auf einmal, sondern auch in solcher Zusammenstellung, welche zu
15 einer interessanten Vergleichung Gelegenheit giebt. Denn nicht nur die Schriftzüge sind bedeutend, sondern auch wie jeder sich und was er zu geben hat ankündigt, erscheint charakteristisch und spricht das Verhältniß zu seinem Publicum deutlich aus. Haben
20 Ew. Wohlgeb. daher recht vielen Dank, daß Sie meine Sammlung so freundlich vermehren, und mir in meiner Einsamkeit zu manchen Betrachtungen Anlaß geben wollen.

Wenn die kleinen Lieder die ich, in bedenklichen
25 Zeiten, zu meiner Erheiterung aufschrieb, einen ge-

bildeten Cirkel anregen und ergetzen konnten, so erkenne ich es mit vielem Vergnügen. Freund Zelter hat mir vor kurzem einige allerliebste Compositionen geschickt, die gegenwärtig das Glück meiner compendiosen Hauscapelle ausmachen. 5

Mögen Dieselben mich des Herrn General von Watzdorf Excellenz zu beharrlichem Andenken empfehlen, so erfüllen Sie eine angelegentliche Bitte. Möchten doch unsere Gesammtwünsche bald erfüllt werden.

Weimar, den 4. April 1814. 10

6794.

An Alexander von Miltitz.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeb.

konnten mich an die angenehmen Stunden, die ich mit Denenselben in Carlsbad zugebracht, nicht erinnern, ohne mich zugleich an die mannigfaltigen Gefälligkeiten zu mahnen, welche ich Ihnen daselbst 15 schuldig geworden. Nun habe ich auf's neue für die gehaltreiche Sendung zu danken, welche zu Betrachtungen und Überlegungen der wichtigsten Angelegenheiten gar dringend auffordert.

Ich bin mit Ihnen völlig einverstanden, daß über 20 alles dieß, was jetzt einem jeden im Sinn und Herzen liegt, nicht genug öffentlich verhandelt werden kann. Denn dadurch bildet sich ja doch zuletzt eine

öffentliche Meinung, die, indem sie das Besondere erwägt, auch das Ganze zu fassen vermag. Ich selbst erwarte mit Sehnsucht den Augenblick, wo mir die Muse erlauben wird den Mund wieder aufzuthun, 5 ich wünsche, daß es nur zu freudiger Beystimmung geschehe.

Ich erwarte in diesen Tagen meinen alten Freund Hofrath Sartorius von Göttingen, um mit demselben das Fest einer endlich wieder vergönnten freyen Mit- 10 theilung zu feyern. Er bringt Vorschläge zu einer neuen deutschen Reichsverfassung mit, wozu ihn die durchreisende Prinzeß von Oldenburg veranlaßt; mit ihm werde ich das übersendete Heft abermals durchdenken, um mir das darin enthaltene Gute noch 15 inniger zuzueignen.

Die verdienstvollen Männer, welche sich vereinigt haben uns in der Jenaischen Literaturzeitung die neuesten Staats- und Kriegsschriften beurtheilend vorzuführen, werden gewiß auch der von Ew. Hoch- 20 wohlgeb. so verdienstlichen unternommenen Arbeit alle Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Der ich mit dem aufrichtigen Wunsche, daß die, nach einem hartnäckigen Winter eintretende gute Jahreszeit auch Denenselben Heil und Freude bringen 25 möge, die Ehre habe mich mit der vollkommensten Hochachtung zu unterzeichnen.

Weimar den 4. April 1814.

6795.

An C. A. Vulpius.

Der Zustand des guten Färber thut mir sehr leid, verfahren Sie in Ihrer Sache nach unserer Abrede und nach Ihrer Überzeugung und Kenntniß.

Die Rechnung folgt hierbey autorisirt. Die Schlüssel zum physikalischen Kabinett übergeben Sie 5 Herrn Bergrath Döbereiner, die zur naturforschenden Gesellschaft Bergrath Voigt.

Ich wünsche glückliche Verrichtung und baldige Wiederkunft.

Weimar den 6. April 1814. G. 10

6796.

An T. J. Seebeck.

[Concept.]

Nach einer so langen Entbehrung hat mir Ew. Wohlgeboren gefälliges Schreiben so viel Vergnügen gemacht, daß ich sogleich einiges zu erwidern angeregt werde. Die Nachricht von Ihrem und der Ihrigen Wohlbefinden war uns allen höchst erfreu- 15 lich, uns ist es auch bisher ganz gut ergangen. Ich denke dieses Jahr nicht sobald unsre Gegend zu verlassen, und bitte deswegen, wenn etwas an mich zu senden gefällig ist, es hierher zu schicken. Von meinem Aufsatze überlasse ganz gefälligen Gebrauch zu machen. 20

Es kann mir nichts angenehmer seyn als wenn meine allgemeinen Ansichten, bey näheren und so gründlichen Untersuchungen, sich bewährt finden, und dann erst kann ich selbst wagen mit Zuverlässigkeit auf den-
5 selben zu ruhen, und mich derselben mit Sicherheit, geschieht es auch nur zu meinem Hausgebrauche, zu bedienen.

Ich erwarte daher mit Verlangen das Versprochene, und danke aufrichtigst für die vorläufige Mittheilung.
10 Hofrath Meyer wird das Vergnügen haben, auf seiner Rückreise aus der Schweiz Sie in Nürnberg zu sehen; wie sehr wünschte ich es mit ihm zu theilen.

Auf den Abguß oder vielmehr Abdruck der kleinen Statue freue ich mich recht sehr, sie soll zu den
15 übrigen gestellt werden, die ich schon Ihrer Güte verdanke. Die dafür gethane Auslage habe ich erst vor kurzem nach Jena berichtet, weshalb ich um Verzeihung bitte.

Mich bestens empfehlend.

20 Weimar den 9. April 1814.

6797.

An Anton Heinrich Fürst Radziwill.

Durchlauchtigster Fürst,
Gnädigster Herr,

Ew. Durchlaucht geruhen, gegenwärtige kleine Sendung gnädig aufzunehmen, in Erinnerung jenes

häuslichen Cirkels, dem Sie so unvergeßliche Stunden schenken wollen. Ich wünsche, daß die Scene des Gartenhäuschens, in ihrer gegenwärtigen Form, der Musik mehr geeignet seyn möge, als sie es bisher in ihrem Laconismus gewesen. Noch eine andere liegt bey, welche bestimmt ist der Gartenscene vorauszugehen.

Möge Ew. Durchlaucht hierdurch eine kleine Freude und in jeder Hinsicht so viel Gutes gewährt seyn, als Sie andern zu verschaffen wissen. Mich zu Gnaden empfehlend.

Weimar den 11. April 1814. J. W. v. Goethe.

6798.

An C. F. E. Frommann.

Weimar d. 22. April 1814.

Ew. Wohlgeboren

danke zum schönsten für den übersendeten Ballen, ich wünsche, daß das Werklein, durch die Zeit welche es vor seiner Erscheinung ausgeruht hat, möge gewonnen haben. Das ist gewiß, daß es, nach der großen glücklichen Epoche, in einem besseren Momente hervortritt, als wenn es während der Sorge, Hoffnung und Erwartung herausgegangen wäre.

Ist es Ihnen einigermaßen möglich noch vor Ihrer Abreise uns zu sehen, so sind Sie zum schönsten willkommen, vorzüglich in Begleitung der lieben

Ihrigen. Man soll gegenwärtig nicht versäumen sich, mit seinen Freunden, einer freyeren Mittheilung zu erfreuen; diesem ersten und größten Gut werden die übrigen schon folgen.

5 Das beste Lebewohl.

Goethe.

6799.

An Zelter.

Weimar, den 22. April 1814.

Nur mit wenigen Worten will ich dir, mein lieber Freund, vermelden, daß auch deine letzte Sen-
10 dung, zu meinem großen Vergnügen, glücklich ange-
kommen; alles ist schon in Stimmen geschrieben und dergestalt bereitet, daß meine compendiose Hauscapelle mich bald damit wird erfreuen können. Freylich gehört eine besondere Kunst dazu diesen zusammen-
15 geborgten Körper, von dem bald dieses bald jenes Glied abfällt, bey'm Leben zu erhalten. Das Ruhe-
lied ist herrlich, unser Tenor trägt es sehr gut vor, und es macht in diesen unruhigen Zeiten unsere ganze Glückseligkeit.

20 Ein besonderes Gute ist mir auch, seit acht Tagen, geworden. Professor Sartorius von Göttingen, ein alter Freund, benutzt die zwischen den Deutschen wieder eröffnete Communication und besucht mich. Was ist gegenwärtig wünschenswerther, als sich mit
25 einem Manne zu unterhalten, dessen Geschäft es ist

die Kräfte und Verhältnisse der Staaten, bis auf den heutigen Tag, zu kennen und gegen einander abzuwägen; es gewährt die größte Beruhigung dieses ungeheure Ganze zu übersehen und seine Hoffnung wegen künftiger Zustände dadurch zu begründen, an- 5 statt daß wir uns sonst in der traurigen Lage befinden vom Augenblick hingerissen, durch Zeitungen verwirrt, und durch Geklatsch gar zerstört zu werden, um so mehr als jetzt nicht allein von dem künftigen Schicksal Europas, sondern von dem der ganzen 10 Welt die Rede seyn kann.

Mein nächster Wunsch ist nun, daß unser guter Hofrath Meyer aus der Schweiz komme, damit ich meine Kunstschätze mit ihm genieße, denen ich durch gute Ordnung den Segen bereitet habe, sie unschätzbar 15 und unerwartet vermehrt zu sehen.

Alsdann freylich scheint es mir unmöglich diesen Sommer hinzubringen ohne mit dir irgendwo zusammenzukommen. Eigentlich möcht ich mich dießmal nicht gerne von Weimar entfernen. Wir haben 20 einige Stunden von hier, in einer angenehmen Gegend, ein Schwefelbad eingerichtet, von dem ich für meine gichtischen Zustände viel Gutes hoffe. Habe ich es 4—6 Wochen gebraucht, so erhältst du Nachricht ob es wirksam genug sey, daß ich dich dahin 25 einladen könne. Halte ich vor räthlich etwa noch anderswohin zu gehen, so erfährst du es gleichfalls; nach Böhmen möchte ich dießmal nicht.

Und nun noch einen geheimen Auftrag; den ich ganz im Stillen zu beherzigen bitte. Sollte nicht auf dem Berliner Theater unter den Choristen, oder sonst Anfängerinnen, ja auf irgend einem Liebhaber-
5 theater sich ein Mädchen, das aber nicht über 16—17 Jahre alt seyn dürfte, finden, wie man sie zu sogenannten angehenden Liebhaberinnen wünscht, von mittlerer Größe, leichtem Wuchs, hübschen Augen, angenehm klingender Stimme pp. was ich dir nicht
10 vorzuerzählen brauche, so wäre mir sie willkommen. Könnte sie soviel singen um die 3. Stimme in der Oper zu übernehmen, so wäre es um desto besser. Mich sollte bedünken dergleichen Wesen müßten in Berlin zu Dutzenden herumlaufen. Wenn man be-
15 denkt was aus der Maaß geworden ist, wie sich die Elsermann und die Engels gebildet haben, welche noch bey uns sind, so könnte wohl einem solchen Creatürchen die Lust kommen sich auch in unsere Schule zu begeben. Forsche, bedenke und melde.

20 G.

Die Comödienzettel sind angekommen.
Tausend Lebewohl.

Um der beliebten Kürze willen und um die Sache, sofern sie thulich ist, zu fördern, füge ich Folgendes
25 hinzu. Eine solche Person erhielte Reisegeld, um auf der fahrenden Post bequem herzukommen, ferner würde sie, in billiger Erwägung ihrer augenblicklichen

Brauchbarkeit, mit proportionirter Gage bedacht. Auf wie lange man contrahirte, würde auf die Persönlichkeit ankommen, allenfalls könnte man sechswöchentliche Aufkündigung festsetzen, wodurch kein Theil gefährdet wäre. Gute Aufführung wird vor- 5 ausgesetzt, weil irgend ein Eclat von unschicklicher Art bey uns die Suspension und sodann die Entlassung nach sich zieht, wie wir vor kurzem ein Beyspiel gehabt haben. Die Begleitung einer Mutter oder Verwandten ist nicht unangenehm. Möchten sich 10 zwey Subjectchen zusammen thun und sich eine gewisse Selbstständigkeit zutrauen, desto besser. Sollte nicht in der Singschule dergleichen zu finden seyn? Das Betragen derselben könntest du zunächst beurtheilen und freylich je mehr sie im Gesang leisten, 15 desto besser kann man sie setzen. Soviel für dießmal, sage mir bald ein Wort.

Weimar, den 22. April 1814.

Ein Blumenglöckchen ...

Das Größte will man nicht erreichen ... 20

Zu verschweigen meinen Gewinn ...

6800.

An Sara v. Grotthuß.

Sie haben mir, verehrte Freundin, erstlich durch Ihren herzlichen und geistvollen Brief sehr frohe Stunden gemacht: denn selbst wenn man mit Freunden Leiden und Sorgen theilt, so wird dadurch die köst-
5 liche Empfindung genährt, daß eigentlich nur in der Theilnahme das wahre Glück besteht.

Nun senden Sie mir auch etwas leiblich Genießbares, das ich so lange entbehrte: denn außerdem daß ich mir solche Dinge zu verschaffen etwas unbeholfen
10 bin, so liegen die östreichischen Staaten mir in der Einbildungskraft sehr viel weiter, als andere Länder und Städte von derselben Entfernung. Gegen diese Täfelchen sende ich Ihnen ein anderes, das ich im Stillen zu genießen und zu verheimlichen bitte; das
15 Ganze wird erst in drey, vier Wochen an den Tag kommen. Möge mich das alles in Ihre Nähe versetzen und die Kürze des gegenwärtigen Schreibens bestens entschuldigen.

Weimar d. 23. April 1814.

20 Goethe.

6801.

An Johann Salomo Christoph Schweigger.

Ew. Wohlgeboren

geben mir durch Ihren freundlichen Brief die erwünschte Gelegenheit, auch einmal unmittelbar, für

die fortgesetzte Sendung Ihrer unterrichtenden Zeit-
schrift meinen besten Dank abzustatten, worum ich
Herrn Dr. Seebeck schon einigemal gebeten. Dieses
interessante Werk ist, vom Anfange an, complett in
meinen Händen, nur fehlt mir das zwölfte Stück des 5
vorigen Jahres, welches, wegen des darinnen wahr-
scheinlich befindlichen Registers, um so wünschens-
werther ist. Durch diese Register haben Sie Sich
besonders um die Liebhaber verdient gemacht, die nicht
immer im Falle sind, der Wissenschaft Schritt vor 10
Schritt zu folgen, noch weniger, die in so manchen
Aufsätzen enthaltenen Wahrheiten zu sammeln und
zu ordnen. Ich habe diese Register, besonders auf
Reisen, zu leichter Recapitulation der neuesten Bemer-
kungen und Entdeckungen, jederzeit mit mir geführt. 15

Auch das neueste Stück war für mich von großem
Interesse: denn ob ich gleich eigentlich auf diese Welt
angewiesen bin, und meine Blicke nicht gern über
meinen Gesichtskreis erhebe; so ist es mir doch höchst
erwünscht, einem Swedenborgischen Geiste gleich, 20
durch die Augen solcher Männer das Universum zu
beschauen, die berufen sind, die erscheinende Welt bis
in's Unendliche zu verfolgen.

Daß der Mensch aller geistigen Organe bedürfe,
wenn er sich an das Ungeheuere wagt, gestehen wir 25
gern. Der Philosoph, der Mathematiker, der Chemiker,
der Physiker, dürfen da wohl gemeinschaftlich handeln,
und eine solche Vielseitigkeit macht das Verdienst

Ihres Aufsatzes, der um desto erfreulicher ist, da er sich als Resultat der Bemühungen eines freundschaftlichen Cirkels ankündiget.

Sehr löblich däucht es mir dabey, daß dasjenige, 5 was wir Schwer- und Schwungkraft nennen, als zwey sich von Ewigkeit zu Ewigkeit fordernde Erscheinungen betrachtet, und so zur Erklärung der Phänomene benutzt werde.

Seit unser vortrefflicher Kant mit dürren Worten 10 sagt: es lasse sich keine Materie ohne Anziehen und Abstoßen denken, (das heißt doch wohl, nicht ohne Polarität,) bin ich sehr beruhigt, unter dieser Autorität meine Weltanschauung fortsetzen zu können, nach meinen frühesten Überzeugungen, an denen ich niemals 15 irre geworden bin.

Ferner nehme ich um desto lieber theil an Ihren Forschungen, als der große Umfang von Erfahrungen, hier zusammengestellt, uns ein ewiges Leben fühlen läßt und verheißt.

20 Verzeihen Sie, wenn ich ausspreche was sich von selbst versteht, aber dadurch kommt man eben weiter, wenn man mit mehrern ausdrücklich zum Grunde legt, was sich von selbst versteht. Leider sind die Menschen also gebildet, daß sie auch darinnen niemals 25 mit einander übereinkommen, sondern wechselseitig an den Fundamenten mäkeln.

Sehr gerne würde ich zu Ihrem wichtigen Journal etwas beytragen, ja ich rechnete mir es zur Ehre irgend

etwas von mir darinnen aufgenommen zu sehen; aber was ich mitzutheilen habe, scheint mir bald zu eng, bald zu weit, und nimmt sich außer dem Zusammenhange, in welchem es sich bey mir entwickelt, meist gar wunderlich aus, doch hoffe ich durch die Herren 5 Seebeck und Döbereiner mich näher an Sie anschließen zu können.

Mit den besten Wünschen und aufrichtiger Hochachtung!

Weimar den 25. April 1814. 10

Goethe.

6802.

An J. G. Lenz.

Ew. Wohlgeboren

lernen aus beyliegendem Briefe einen Mann kennen, der sich mit uns und unserer Societät in Verbindung zu setzen wünscht. In dem gleichfalls beyliegenden 15 an ihn gerichteten Briefchen, habe ich sein Anerbieten acceptirt, und Ew. Wohlgeboren werden Sich gern mit ihm in ein Verhältniß setzen, indem Sie ihm ein Diplom zusenden, und ihn ersuchen aus seiner Gegend uns gelegentlich mit einigen Beyträgen zu erfreuen. 20

Der Bruder des verstorbenen Färber ist von Herzogl. Commission an dessen Stelle gesetzt. Mein Sohn, der Assessor, hat den Auftrag, ihn auch bey Ihnen einzuführen. Es wäre gut, und der Sache gemäß, bey dieser Gelegenheit eine Instruction aufzusetzen, 25

was man von dem Neuangestellten bey dem minera-
lischen und zoologischen Kabinett für Dienste er-
wartet: der Verstorbene kam so nach und nach in
das Geschäft, daß sich seine Pflicht gleichsam von
5 selbst verstand.

Mit den besten Wünschen
Weimar den 26. Apr. 1814. Goethe.

6803.

An v. Leonhard.

Ew. Hochwohlgeboren
verschiedene gefällige Schreiben habe ich bisher zu
10 beantworten unterlassen, weil ich täglich hoffte, das
angekündigte Kästchen Mineralien, wovon auch schon
der Frachtbrief in meinen Händen ist, werde endlich
ankommen. Bey wiederholter Nachfrage in Eisenach
habe ich nur soviel erfahren können, daß es von
15 dort abgegangen sey, und also in Gotha oder Erfurt
liegen geblieben. Ich habe deshalb zuletzt für ge-
rathen gehalten, jemand in Eisenach den entschiedenen
Auftrag zu geben, den Fuhrmann Kraus, wenn er
nicht Rath schafft, allenfalls gerichtlich zu belangen,
20 damit ich der mir bestimmten angenehmen Gabe
endlich theilhaft werde.

Den Entschluß, daß Dieselben Ihre dortigen Ver-
hältnisse auflösen würden, glaubte ich vorauszusehen.
Es ist freylich traurig genug, aus dem Lästigen in's

Unerträgliche zu gerathen. Sollten, unter solchen Umständen, die im Süden angeknüpften Beziehungen nicht reizend seyn?

Herrn Ingenieur Spangenberg danke ich für die übersendete schöne Karte, sie wird gewiß von aller 5 Welt geschätzt werden, welche Ihre geschichtliche Darstellung der Schlacht zu würdigen wissen. Wahrscheinlich ist Ew. Hochwohlgeb. No. 59 der Jenaischen A. L. Z. schon zu Handen gekommen.

Ihro Kaiserl. Hoheit haben das Höchstdenenselben 10 zugedachte Exemplar gnädig aufgenommen und ich zweifle nicht, daß es zu fernerer Empfehlung und in der Folge zu irgend einer günstigen Wirkung Anlaß geben werde.

So viel für dießmal. Der ich, mit den besten 15 Wünschen, und mich zu freundlichem Andenken empfehlend, die Ehre habe mich zu unterzeichnen

Ew. Hochwohlgeb.

gehorsamster Diener

Weimar den 26. Apr. 1814. J. W. v. Goethe. 20

6804.

An Pauls.

[Concept.]

Ew. Wohlgeb.

empfangen meinen vorläufigen Dank für die mir zugedachten Mineralien, deren gelegentlicher Sendung ich mit Vergnügen entgegen sehe. Der Director unserer

mineralogischen Gesellschaft, Herr Bergrath Lenz,
wird sich selbst mit Ihnen in Verhältniß setzen, und
den derselben zugedachten Beytrag dankbar anerkennen.
Herrn Bergrath Kieser hoffen wir, nach dem so bald
5 und glücklich vollendeten Feldzug nächstens wieder hier
zu sehen, da ich denn Ihre Gefälligkeit gegen denselben
zu rühmen nicht verfehlen werde.

Mit den besten Wünschen mich unterzeichnend.

Weimar d. 26. April 1814.

6805.

An Friedrich Günther Beyer.

[Concept.] [27. April 1814.]

10 Ew. Wohlgeboren

belieben sich eines nachstehenden Auftrags gefällig zu
unterziehen, weshalb ich im Vertrauen auf Ihr mir
und den Meinigen stets bezeigtes Wohlwollen und
bekannte Thätigkeit Dieselben zu ersuchen keinen An-
15 stand nehme.

Es ist an mich, wie beyliegender Original-Fracht-
brief ausweiset, ein Kistchen Mineralien, durch Fuhr-
mann Lorenz Kraus von Eisenach, den 5. März dieses
Jahres von Franckfurt abgesendet worden; nun ist
20 zwar der Frachtbrief schon vor geraumer Zeit durch
einen Abläder hier abgegeben worden, ohne daß jedoch,
der Zusage gemäß, das Kästchen nachgekommen, auch
deshalb, weder hier, noch in Eisenach, einige Aus-
kunft zu erhalten gewesen wäre.

Ew. Wohlgeboren ersuche deshalb gefällige Nachforschungen zu thun und gedachten Lorenz Kraus, oder die Seinigen, allenfalls gerichtlich, anzuhalten, daß solches Kästchen, woran mir viel gelegen, und welches dem Fuhrmann ganz frank übergeben worden, endlich 5 mir zukomme. Weshalb ich Ihnen denn hiedurch vorläufige unbeschränkte Vollmacht ertheile, auch mir, wenn es nöthig wäre, eine förmliche und bestimmtere zur Vollziehung erbitte.

Der ich in Hoffnung Dieselben vielleicht balde zu 10 begrüßen, Sie zu bewirthen wünsche.

6806.

An J. P. v. Langer.

[Concept.]

Indem ich Ew. Wohlgeb. nunmehr den jungen Müller ankündige, kann ich zugleich für den guten Empfang meinen Dank abstatten, welchen Hofrath Meyer in München erfahren hat. Dieser werthe 15 Freund hat mir so viel Schönes und Gutes von den dortigen Kunstschätzen, Lehranstalten und Persönlichkeiten erzählt, daß ich ihn um alle diese Bekanntschaften beneide, und nichts so sehr wünsche, als daß ich mich derselben auch erfreuen dürfe. Bey Wieder- 20 herstellung der allgemeinen deutschen Nationalität kann nichts erfreulicher seyn, als zu sehen, wie, in der traurigen Zwischenzeit, einzelne vermögende

Fürsten und wohldenkende Männer das Vortreffliche in allen Fächern der Künste und Wissenschaften zu erhalten und zu vermehren gesucht, und wo ist das wohl thätiger und lebhafter geschehn, als in dem
5 Kreise, in welchem auch Sie wirken.

Den jungen Mann, durch welchen Sie auch uns zu nutzen die Gefälligkeit haben werden, beurtheilen Sie leicht, und nach dem, was mir Hofrath Meyer von Ihrer Bildungsmethode erzählt, freue ich mich
10 schon im voraus auf einen gründlichen und folgerechten Unterricht. Empfehlen Sie mich Ihrem Herrn Sohn, er möge mir doch ja gelegentlich etwas von seinen Arbeiten und Bemühungen mittheilen.

In Hoffnung von Ihrem beyderseitigen Wohl-
15 befinden stets erfreuliche Nachrichten zu erhalten, habe ich die Ehre mich mit vollkommener Hochachtung zu unterzeichnen.

Weimar den 28. April 1814.

6807.

An Johann Christian v. Manlich.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeb.
20 haben seit geraumer Zeit eine Verbindung mit uns auf eine so freundliche und thätige Weise unterhalten, daß wir immer Ihre Schuldner geblieben sind. Auch dießmal möchte sich diese Schuld anstatt sich zu ver-

mindern nur vermehren, indem ich Ihnen einen jungen Künstler, den Sohn des hiesigen Kupferstecher Müller, zu empfehlen wage, für welchen ich, da er seine Studien in München fortzusetzen oder vielmehr zu begründen denkt, eine geneigte Aufnahme zu erbitten wage. 5

Hofrath Meyer, der das Vergnügen gehabt hat Ew. Hochwohlgeb. und die vortrefflichen Anstalten, denen Sie vorstehen, kennen zu lernen, hat mir das größte Verlangen erregt, auch dieses Genusses theilhaft zu werden. Ja, ich weiß nicht wie ich demselben 10 widerstehen soll, wenn sich in kurzem noch alle die Hoffnungen erfüllen, von denen er mir Kenntniß gegeben hat.

Möchten Dieselben, bis es mir so wohl wird, meine ausgezeichnete Hochachtung persönlich zu ver- 15 sichern, manchmal ein Zeichen Ihres Andenkens und ein Probestück Ihrer ausgebreiteten Thätigkeit geben, wie ich denn auf einige Blätter des immer glücklich fortgesetzten Steindrucks, z. B. auf den Kopf der Madonna von Guido und das Bild von Michael Angelo 20 sehr verlangend wäre. Verzeihen Sie diese neue Anforderung, welche unbescheiden scheinen könnte, da ich für die frühern Mittheilungen bis jetzt nur gefühlten Dank und aufrichtigen Beyfall erwidern konnte. Wie glücklich darf man Sie schätzen, daß Sie Sich 25 an einem Orte befinden, wo unter Theilnahme der höchsten Personen die wichtigsten Schätze erhalten, geordnet, vermehrt und, was das Wichtigste von allem

ist, so gründlich als allgemein genutzt werden. Ich erfreue mich zwar nur einer sehr geringen Kunstumgebung, bin aber nichtsdestoweniger in Gedanken mit allem beschäftigt, was die Zeit uns erhalten hat,
5 und was sie uns bringen mag, da ich denn mich im Geiste vorzüglich in Ihrer Nähe befinden muß.

Mit der vollkommensten Hochachtung habe ich die Ehre mich zu unterzeichnen.

Weimar d. 28. April 1814.

6808.

An Schelling.

10 Der werthe und gewiß auch Ihnen, noch von Alters her, höchst schätzbare Freund, Hofrath Meyer, hat mir das Verlangen, wieder in Ihrer Nähe zu seyn, lebhaft rege gemacht, welches ich oft im Stillen empfinde, da ich nach so langen Jahren wohl einmal
15 Ihres aufmunternden und auferbauenden Gesprächs theilhaft werden, die herrlichen Kunstschätze mit Ihnen genießen, vor allem aber mich Ihres häuslichen Glücks erfreuen möchte. Indessen sucht meine Einbildungskraft eine so theuere und geliebte Freundin
20 an Ihrer Seite. Ich lasse mir gern erzählen, daß es Ihnen wohlgeht, und schon hat Freund Meyer mir die individuelle Lage Ihres Glücks schildernd wiederholen müssen.

Bey seinen so willkommenen Erzählungen empfand
25 ich sogleich die Neigung, mich auch wieder einmal

schriftlich mit Ihnen zu unterhalten, und nun giebt mir die Abreise eines jungen Künstlers, Namens Müller, erwünschte Gelegenheit, diesem Verlangen sogleich Genüge zu leisten. Mögen Sie diesem jungen Manne auf seinem Kunstgange einige Aufmerksamkeit schenken, so werden Sie mich verbinden. Es fehlt ihm nicht an angebornem Talent. Sein zartes und einigermaßen melancholisches Gemüth bedarf Theilnahme und Aufmunterung, so wie ihm die strengen Kunstforderungen seiner neuen Lehrer gewiß förderlich seyn werden.

Und nun leben Sie recht wohl, gedenken Sie meiner in Ihrem Familien- und Freundeskreise, bleiben Sie überzeugt, daß ich allem, was Sie öffentlich zu äußern für gut finden, die größte Aufmerksamkeit schenke, um mich einigermaßen für den Verlust zu entschädigen, den ich dadurch erleide, daß ich mich schon seit so langer Zeit nicht mehr so schnell wie vormals durch Ihre geistreiche und gründliche Unterhaltung über die Angelegenheiten zurechte finden kann, die mich immerfort auf meine eigene Weise beschäftigen.

Mit den aufrichtigsten Wünschen mich empfehlend
Weimar, den 28. April 1814. Goethe.

6809.

An C. G. v. Voigt.

Daß Ew. Exzell. für den guten Kräuter Sorge tragen mögen erkenne mit dem verbindlichsten Dancke.

Er hat es wohl an uns verdient, und es wird recht gut seyn wenn er noch in einiger Connexion mit der Bibliotheck bleibt.

Herrn Kanzler Thon bitte meinen ergebensten Danck für die Bemühung wegen der zaudernden Kiste abzustatten. Wir wollen sehen was die Franckfurter vermelden.

Hierbey einige Blätter über die Jenaische Expedition: Die Herren haben sich ja ganz ordentlich, ja feyerlich benommen.

Mich gehorsamst, angelegentlichst empfehlend

W. d. 30. Apr. 1814. G.

6810.

An C. F. C. v. Wolfskeel.

[Concept.] [Anfang Mai.]

Ew. Hochwohlgeb.

nehme mir die Freyheit, wegen einer Angelegenheit zu behelligen welche mir in meinen häuslichen Verhältnissen manches Unangenehme verursacht. Es dient nämlich bey mir eine Köchin, welche übel verheirathet ist, und von ihrem Manne, einem Bäckergesellen, der sich bald auswärts, bald hier aufhält, auf allerley Weise molestirt, besonders aber von Zeit zu Zeit nicht auf die höflichste Weise um Geld angegangen wird. Dieses Ehepaar ist auch schon der Scheidung wegen vor Herzoglichem Consistorio gewesen; was ent-

gegensteht, daß die Trennung der Ehe nicht erfolgt, ist mir nicht ganz klar, gegenwärtig aber geht mein Wunsch und meine Bitte dahin, daß Ew. Hochwohlgeb. insofern die Sache thunlich, sowohl um dieser Person, als um meiner häuslichen Ruhe willen, die Scheidung 5 gütig und gesetzlich befördern mögen. Denn leider wirken solche Händel auf den Dienst zurück, und man weiß oft gar nicht, warum unversehens eine solche Person aus dem gewohnten Gleise tritt, und sich ungeberdig stellt, wenn man eine ganze Weile mit ihr 10 zufrieden zu seyn Ursache hat. Für diese so wie für so manche andere Geneigtheit verpflichtet, werde nicht aufhören mit der vollkommensten Hochachtung zu beharren.

6811.

An Eichstädt.

Ew. Wohlgeboren erhalten hierbey ein Schreiben 15 des Hofraths Sartorius, der so wie ich gewünscht hätte vor seiner heute erfolgten Abreise Dieselben nochmals, wie Sie Hoffnung gemacht, zu sehen. Er empfiehlt sich indeß zum besten und übersendet einen so schönen als kühnen Beytrag zu Ihrer Zeitung. Ich wünsche, 20 daß er Ihren Absichten entsprechen möge.

Zugleich folgen auch die Tafeln zur Farbenlehre, deren Verspätung ich entschuldigen muß: Kupferdrucker und Illuminirer haben mich nicht gefördert.

Der ich mit den besten Wünschen die Ehre habe mich mit vollkommener Hochachtung zu zeichnen

ergebenst

Weimar den 2. Mai 1814. Goethe.

6812.

An Riemer.

5 Da ich, mein lieber Herr Professor, etwa in 8 Tagen nach Berka zu gehen gedenke, und gar sehr wünschte den Wilhelm Meister corrigirt mitzunehmen, indem es mit der neuen Ausgabe Ernst zu werden scheint; so wollte ich Sie ersuchen, sich dergestalt ein-10 zurichten, daß wir diese Woche mit dem 2. Bande fertig würden. Das Übrige würde sich alsdann auch nach und nach geben.

Weimar d. 2. May. 14. G.

6813.

An C. G. Frege und Comp.

Ew. Wohlgeboren

15 verfehle nicht zu benachrichtigen, daß ich unter dem heutigen Datum eine Assignation auf dreyhundert Thaler Sächsisch zu Gunsten des hiesigen Hofschau-spieler Herrn Haide für Rechnung des Herrn Dr. Cotta in Stuttgart ausgestellt habe welche gefällig zu hono-20 riren bitte. Mich Denenselben angelegentlichst zu ge-

neigtem Andenken unter Versicherung des aufrichtigsten Antheils bey dieser Gelegenheit empfehlend

ergebenst

Weimar d. 3. May 1814. J. W. v. Goethe.

6814.

An Peucer.

Mir sind zwar schon mehrere, sich auf die Zeit- 5 umstände beziehende Stücke mitgetheilt worden, keines derselben aber ist so glücklich erfunden, so heiter und zugleich so rührend ausgeführt als das hierbey zurückfolgende. Was jedoch die öffentliche Darstellung betrifft, so haben Ew. Wohlgeb. selbst in Ihrem 10 Schreiben die Gedanken, wie ich sie hege ausgesprochen. Das Publicum überhaupt ist gar zu geneigt, bey Arbeiten, welche eigentlich nur ästhetisch aufgenommen werden sollten, stoffartige Beziehungen zu suchen, und ich habe nichts dagegen, wenn in großen Städten die 15 Theater-Directionen diese Neigung benutzen, bey bedeutenden Gelegenheiten die Menge aufregen, sie anziehen, und Geld einnehmen. Hier in Weimar aber habe ich seit vielen Jahren darauf gehalten, daß man selbst das Nahe in eine solche Ferne rückt, damit es 20 auch als schön empfunden werden könne, wie die Gelegenheitsgedichte bezeugen, die theils von mir, theils von Schillern verfaßt worden. So habe ich auch z. B. sorgfältig aus den Kotzebuischen Stücken die Namen

lebender Personen ausgestrichen, es mochte nun der Verfasser ihrer lobend oder tadelnd erwähnen. Ja die Erfahrung hat mich gelehrt, daß wenn, entweder ohne mein Vorwissen, oder auch wohl durch meine
5 Nachgiebigkeit, etwas dergleichen zum Vorschein kam, jederzeit Unannehmlichkeiten entstanden sind, die doch zuletzt auf mich zurückfielen, weil man allerdings von mir verlangen kann, daß ich die Effecte zu beurtheilen wisse.

10 In gegenwärtigem Falle, besonders wie er jetzt eintritt, hätte ich manches Mißtönende zu befürchten, welches keineswegs aus der lobenswürdigen Arbeit selbst, sondern aus Deutungen und augenblicklichen Eindrücken entspringen könnte. Dieses habe, nach
15 vielfacher Überlegung und genauer Betrachtung des vorliegenden Falls, mittheilen, und nichts mehr wünschen wollen, als daß die angekündigten freyen und unbezüglichen Compositionen eben so glücklich in Anlage und Bearbeitung seyn mögen, als das Gegen-
20 wärtige, dessen Verdienste bey wiederholtem Lesen mich beynahe von meinen altherkömmlichen Überzeugungen hätten abbringen können.

ergebenst

den 4. May 1814. Goethe.

6815.

An Zelter.

Nun ist alles, mein werthester Freund, was du mir zugedacht angekommen, und in der Zwischenzeit wirst du auch einen Brief von mir erhalten haben, der, damit das letzte Blatt nicht leer bliebe, von einigen Reimspäßen begleitet ist. Dergleichen Dinge 5 gedeihen unter deinen Händen gar glücklich zum Canon und anderer Art Wettgesänge. Ich bedauere nur, daß uns eine so weite Entfernung trennt, denn sonst würde mein Leben um vieles klangreicher werden. Ich hatte einen Freund der zu sagen pflegte, er 10 wünsche nur in zwey Fällen König zu seyn, wenn nämlich bey Tafel frische Heringe, oder englisch Bier präsentirt würde, damit er von jenen das Mittelstück, und von diesem das erste Glas zu sich nehmen könne. Ein ähnliches Gefühl hatte ich, als du mir den hohen 15 Besuch meldetest, der sich an deiner großen und einzigen Darstellung erquickt hat. Hier ist es nun freylich leichter, den hohen Gästen ihr übriges königliches Geschick nicht zu mißgönnen. Doch hätte ich wohl gern an dieser großen Tafel, die so viele Theil- 20 nehmende zuläßt, mitgeschwelgt.

Indessen du dir nun, freylich nicht ohne Müh und Ausdauer, den Vorschmack des Himmels geben kannst; muß ich leider, auf die wunderlichste Weise, betteln und negoziiren, um dasjenige nur unvollkom- 25

men zu genießen, was du mir gönnen magst. In diesem Fall empfindet man den engen und hülflosen Zustand einer kleinen Stadt nur allzusehr, nicht als wenn die Elemente gänzlich mangelten, aus welchen 5 sich eine genußreiche Welt, im Kleinen, schaffen ließe, aber weil eben diese Elemente sich, gerade wegen der Enge und Nähe, eher abstoßen als anziehen, und dem Schöpfer kein Spielraum gegeben ist, sie dergestalt zu handhaben, daß sich ihre freundlichen Pole verbinden 10 müßten. Die lächerlichsten Scenen in Wilhelm Meister sind ernsthaft gegen die Späße, zu denen ich meine Zuflucht nehmen muß, um zu bewirken, daß deine Sendungen sich vom Auge losreißen und zum Ohr gelangen.

15 Die bildende Kunst hat darin größere Vortheile, sie gewährt dem Auge ein dauerndes Vergnügen, und wenn der Künstler einmal das Geschick gehabt hat, etwas Gutes zu machen, so erhält ja wohl das Glück auch sein Werk, hundert, ja tausend Jahre, und 20 überliefert es den Einsichtigen zum Genuß. Es ist mir die letzte Zeit so wohl geworden, theils unter meinen frühern Besitzungen, die ich lange nicht gemustert, manches unerwartete Gute anzutreffen, theils, da jetzt so vieles in der Welt los ist, köstliche Dinge 25 um leidliche Preise zu erhalten. Hierbey ist aber auch gerade der umgekehrte Fall, man kann sie nicht wie eine Partitur in die Ferne senden und seinen Genuß mit auswärtigen Freunden theilen.

Mit Gelegenheit sende ich eine Partitur, die jenen Christoph Kayser zum Verfasser hat, von dem du einige Dinge kennst, besonders eine Weihnachtscantate; er war mit mir in Italien und lebt noch ein abstruses Leben in Zürich, und ich wünschte dein Urtheil über 5 seine Art und Weise recht ausführlich zu hören. Was ich senden werde, ist die Ouverture und der erste Act von Scherz, List und Rache, das er ganz componirt hat. Ich gedenke sein jetzt, da ich meine italiänische Reise bearbeite, und möchte gern auch über seine 10 Kunst im Klaren seyn, wie ich es bin über seine Studien und seinen Charakter.

Kürzlich und eilig danke für die große Freude welche mir durch deine Sendung geworden ist. Es gelang mir dießmal meine wandelbare Hauscapelle 15 recht gut zu organisiren.

Weimar d. 4. May 14. G.

6816.

An C. G. v. Voigt.

Wenn Ew. Excellenz dasjenige billigen, was mein Sohn, der Assessor, in Jena vorgenommen, und ihm fernerhin ein gleiches Vertrauen schenken wollen; so 20 gedenke ich eine kleine Instruction zu entwerfen, worin nach Maaßgabe der Acten und meiner sonstigen Kenntniß verzeichnet wäre, was binnen hier und Johannis und von da bis Michaelis zu thun ist.

Die Translocation des zoologischen Kabinetts, die neue Einrichtung des ausgedehnten mineralogischen; der Transport jener Mineralien, welche J. K. Hoheit zum Aufheben hinübergeben wollen, die Catalogirung
5 des physikalischen Museums, sind Geschäfte, die von oben herein geleitet werden müssen, und die man den untern Behörden nicht ganz überlassen kann. Auch muß alles dergestalt betrieben werden, daß vor Winter das Ganze in Ordnung und Färber mit der Sache
10 vollkommen bekannt wäre.

Mich gehorsamst empfehlend

Weimar den 6. May 1814. Goethe.

Zugleich bemercke daß alles was in Acten, welche der Assessor geführt, zu den unsrigen nöthig und taug-
15 lich, in diese copeylich eingeheftet werden soll.

Ferner daß zunächst einiges was den Bergrath Voigt zu Jena, nicht weniger die Amanuensen betrift vorzulegen ohnermangeln werde. Und so wird sich das Geschäft in kurzem abrunden.

---

20 Möge beykommendes Büchlein Ew. Excell. einige Unterhaltung gewähren und der Neigung gegen den Verfasser keinen Abbruch thun.

W. d. 6. May 1814. G.

6817.

An Zelter.

Hier, mein theuerster Freund, endlich der dritte Band! Mögest du, für so viel Gutes, was ich dir dieses Jahr verdanke, darin einige Gegengabe finden. Zunächst werde ich mich noch an dem was du später und früher mitgetheilt, erquicken und dann auf's Land 5 gehen, in der Nähe, wo eine Badeanstalt wahrscheinlich mehr der Hoffnung als der Heilung vor kurzem errichtet ist. Lebe wohl, deine Briefe richtest du hierher.

Weimar d. 7. May 1814. G.

6818.

An Johann Heinrich Urlau.

[Concept.]

Da nach Befehl und Anordnung des Durchlauch- 10 tigsten Erbprinzen wohl nun bald der Romstedter Grabhügel wieder angegriffen werden wird; so wollte Dieselben auf einiges, was mich besonders interessirt, hierdurch um gefällige Aufmerksamkeit ersuchen. Damit dasjenige wornach wir forschen uns auch wirklich 15 zu Gute komme, wäre vor allen Dingen nöthig, daß der obere Theil des Hügels, der keine Reste enthält, abgetragen würde, bis man auf die Fläche kommt, wo die Gebeine und die Urnen liegen. Auch hier wäre alle Decke sorgfältig abzuräumen, und 20

sowohl das, was auf Menschenwerke hindeutet, als auch das, was von Körpern übrig ist, mit Bedachtsamkeit herauszunehmen und zu verwahren. Die Skelette sind mein Hauptaugenmerk. Könnte ich
5 ein ganzes erhalten, d. h. ein solches, dessen Knochen so viel als möglich vollständig wären, so wollte ich es gut honoriren. Möchten Ew. Wohlgeb. zu diesem Zweck einige Tragkörbe anschaffen, und den Arbeitern hingeben, so würde die Absicht vielleicht am
10 ersten erfüllt. Auch wäre den Leuten zu bemerken, daß der kleinste Knochen, so gut als der größte, werth zu halten ist, ja daß sogar Fragmente schätzbar sind.

Um nun hierauf die Arbeiter aufmerksam zu
15 machen, erkläre ich hierdurch, daß ich für einen vollkommenen unbeschädigten Oberschädel, der noch alle Zähne hat, zwey Kopfstücke zahle; für eine unbeschädigte Unterkinnlade, mit allen Zähnen, ein Kopfstück, und so verhältnißmäßig das Übrige nach meinem
20 Gutdünken. Könnte man, wie gesagt, ganze Skelette mit Sorgfalt herausnehmen und die dazugehörigen Knochen, besonders, in einem Korbe, ohne sie mit andern zu vermischen; so sollte es an einem guten Douceur nicht fehlen.

25 Damit nun Ew. Wohlgeb. nach Ihrer Einsicht hierbey verfahren mögen, und, wie z. B. bey unversehrten Schädeln geschehen kann, den Findern sogleich das Zugesagte abreichen; so erhalten Dieselben hier

eine Anweisung auf 20 rh. welche der Rentamtmann Kühn sogleich auszahlen wird.

Da ich auf einige Zeit nach Berka gehe, so könnten die gefundenen Knochen demohngeachtet hierher an meinen Sohn den Assessor gesendet werden; welcher 5 nach Befund der Sache dem Überbringer eine Anweisung gäbe, was Ew. Wohlgeb. demselben aus der kleinen Casse zahlten. Noch bemerke ich, daß besonders auf Zähne Rücksicht zu nehmen.

Alle Urnen, sie seyen ganz oder zerstückt, und über- 10 haupt alles Menschenwerk, wird an Herrn Dr. Vulpius abgeliefert, wie denn auch die Ausgrabungskosten von dort her besorgt werden.

Verzeihen Ew. Wohlgeb. diesen etwas complicirten Auftrag; allein da mir und mehreren Naturfreunden 15 sehr viel an solchen Überresten gelegen, welche sehr selten vorkommen, und bisher, wenn sie vorkamen, nicht beachtet worden sind; so werden Sie diese Besorgung gefällig übernehmen und sich meines schuldigen Danks versichert halten. 20

In den aufrichtigsten Wünschen für das Ihre und der Ihrigen Wohl.

Weimar d. 7. May 1814.

[Beilage.]

Der Rentamtmann Herr Kühn zahlt gegen diese Anweisung an Herrn Rentamtmann Urlau zu Ca- 25 pellendorf die Summe von 20 rh. courant, und notirt solche bis auf weiteres in Gewährschaft.

6819.

An v. Trebra.

[Concept.]

Du bist noch immer der liebe nachsichtige Freund. Auch dießmal hast du mich wieder durch deine Güte überrascht. Indeß ich fürchtete du würdest mich mit meinen Hexenkugeln, mit meinem veralteten Patriotis-
5 mus zum Henker schicken; so nimmst du den freund-
lichsten Antheil, und beglückst mich durch eine herrliche Sendung, die nun gar lieblich unter ihren Verwandten in meinen Schubladen glänzt, und sich in meinen Catalogen nicht wenig brüstet, da sie zur Vollständig-
10 keit des Ganzen so viel beyträgt. Da du mir nun vollends das: sammle, sammle! zurufst, so höre ich nicht auf dich zu ersuchen und zu bitten geneigtest an mich zu denken, sowohl in diesem besondern Fache, als im Allgemeinen, dem du so löblich vorstehst. Für
15 alles meinen treulichen und herzlichen Dank.

Hierbey denn endlich der dritte Theil, möge er zur rechten Zeit kommen, daß die liebe junge Frau sich im Wochenbette daran ergetzen könne. Gieb mir bald Nachricht, wie es dir und den lieben Deinen
20 ergeht.

Hat man dir etwa schon von einem Bade erzählt, das man zu Berka an der Ilm, 2 Stunden von hier einrichtet? Es ist hepatisches Wasser, wahrscheinlich aus den Gypsschichten erzeugt, welche unter einem

alten Teiche seit mehreren hundert Jahren ihr galvanisches Wesen trieben. Jetzt hat man daselbst eine kleine Anstalt gemacht, ich fürchte mehr zur Zerstreuung und Hoffnung, als zu eigentlicher Heilung; doch das ist ja auch schon was, und wo ist's denn 5 in der Welt viel besser. Und hiermit das beste Lebewohl, ich denke auf einige Wochen hinauszugehen, man sendet mir alles hin was ankommt.

Weimar den 7. May 1814.

6820.

An F. M. v. Klinger.

Ihr letzter lieber Brief vom 2. Februar ist mir 10 geworden, so wie derjenige, womit ich die sehr schätzbaren Schriftzüge jener großen Männer erhielt, deren Mittheilung ich dankbarlichst erkenne. Allein derjenige, worin Sie mir die Ankunft meines zweyten Bandes berichten, ist mir nicht zugekommen, und ich 15 ward daher besorgt, Sie möchten das Packet nicht erhalten haben, und wollte Ihnen denselben gegenwärtig mit dem dritten zusenden. Nun aber kommt dieser allein, und ich wünsche, daß Sie Sich in demselben freundschaftlich abgespiegelt, mit einiger Zufriedenheit 20 erblicken möchten. Da aber erst in der Folge unser Zusammenleben und Wirken eigentlich recht angeht, so wünschte ich, daß Sie selbst hierzu mir einige Beyträge gönnten, wie schon mehrere Freunde auf

mein Ansuchen gethan. Denn da es mir an Docu-
menten aus jener Zeit gar sehr fehlt, und das Ge-
dächtniß zu den Thatsachen wohl allenfalls hinreicht,
aber nicht immer uns die Eindrücke, die wir damals
5 empfingen, wieder hervorrufen kann, wir vielmehr
öfters spätere Reflexionen unterschieben, so ist es uns
höchst interessant zu erfahren, wie ältere Freunde sich
und uns angesehen, und was sie sich noch von jenen
Epochen bewußt sind. Vielleicht ließe sich hierzu der beste
10 Faden auffinden, wenn es Ihnen nicht zuwider wäre,
mir die Reihe Ihrer Hauptwerke aufzuzählen, mir von
ihrer Entstehung Bedeutendes zu vertrauen, wie ich
denn, was die ersten betrifft, schon wohl unterrichtet
bin. Möchten Sie mich zugleich aufmerksam auf die-
15 jenigen Schriften machen, welche ich wieder zu lesen
hätte, um mich in stetiger Folge mit dem bekannt zu
machen, was Ihren Wachsthum und Ihre Ausbildung
am nächsten bezeichnet, so würde ich mich freuen, nach
meiner Weise Ihnen ein weiteres freundschaftliches
20 Denkmal zu erbauen. Sieht es vielleicht wunderlich aus,
daß ich hierzu mir Ihre Mitwirkung erbitte; so diene
mir die rauschende Zeit und der Drang des Lebens
zur Entschuldigung. Es ist nicht mehr möglich, durch
eigenes Studium allem denjenigen genug zu thun,
25 was man sich vorgesetzt hat; und ich erfahre noch
täglich, wie fördersam die Winke von Freunden sind,
mit denen man sich, von früher Jugend an, hat ver-
stehen lernen.

Die harte Prüfung, die Ihnen das Geschick zugedacht, habe ich mit der innigsten Theilnahme erfahren. Es ist schon schwer genug die allgemeine Weltlast mit zu tragen, und wo soll die Kraft dazu herkommen, wenn wir in unserm Innersten und Ei- 5 gensten verletzt werden, wohin wir denn doch immer, in jedem äußersten Falle, wieder zurückgewiesen sind.

So wie ich bisher gethan, denke ich auch zunächst mich, und was von mir übrig ist, zusammenzuhalten, und was ich mitzutheilen habe, unter der Form 10 meines biographischen Versuches zu überliefern. Sie sehen aus dem Bisherigen, daß ich in demselbigen Sinn und Ton fortfahren kann, und daß mich, im Verlauf, mehr persönliche Verhältnisse, als die allgemeinen, hindern könnten weniger freymüthig zu seyn. Doch 15 denke ich auch hier, was entgegensteht, dergestalt zu überwinden, daß mein Büchlein, mit der zu hoffenden, nicht allein freymüthigen sondern auch wahrhaft tüchtigen und gründlichen Epoche gleichen Schritt halte. Auch naht die Zeit heran, wo ich meine ge- 20 sammelten Arbeiten auf's neue wieder herauszugeben habe. Ich werde diese Gelegenheit benutzen, manches Ältere, was bisher zurückgeblieben, wäre es auch nur um eines historischen Interesse willen, darzubringen.

Möge sich Deutschland bald beruhigen, und auf 25 eine Weise gestalten, daß wir, nach Erfüllung so schöner Hoffnungen, uns noch endlich einmal froh wiedersehen mögen.

Mich Ihrem freundschaftlichen Andenken auf's dringendste empfehlend

Weimar d. 8. May 1814.

Goethe.

6821.

An J. F. H. Schlosser.

5 Ew. Wohlgeboren

muß ich vor allen Dingen um Entschuldigung bitten, daß unsere Bestellungen dießmal die Kräfte der Casse überschritten. Sollte es einigermaßen unbequem seyn, so haben Sie ja die Güte mir anzuzeigen, was ich 10 schuldig geworden, und ich will alsobald durch eine Anweisung die Lücke wieder ausfüllen, und mir dadurch, auf die Zukunft, bey meinem werthen Freunde und gefälligen Geschäftsträger neuen Credit verschaffen.

Sodann sage meinen verbindlichsten Dank für 15 die klare und einsichtige Darstellung der jetzigen Lage unserer Vaterstadt. Man glaubt sich schon über unerfreuliche Dinge getröstet, wenn man sie klar einsehen lernt. Freylich ist es gegenwärtig, im Ganzen wie im Einzelnen, nicht erwünscht, daß man bey den 20 glücklichsten Erfolgen doch für die Zukunft besorgt seyn muß, und daß wir da, wo consequente Weisheit, wenigstens Klugheit herrschen sollte, der Leidenschaft und dem Zufall soviel hingegeben sehen.

Die Zeichnungen erwarte ich mit Verlangen; sie 25 sind mir dießmal doppelt angenehm, da ich sie mit

meinem Freunde, dem Hofrath Meyer, genießen kann, den ich darauf schon sehr begierig gemacht habe.

Das Mißverständniß wegen Ihres Herrn Bruders mag daher entstanden seyn, daß mein würdiger alter Freund Herr von Humboldt nicht selten manche Stelle 5 seines Briefs dem Scharfsinn des Lesers überläßt; trifft dieß nun gerad ein nomen proprium; so kann leicht eine Verwechselung statt haben.

Und nun muß ich Sie zunächst um eine abermalige Gefälligkeit bitten. Ich habe diesen Sommer 10 keine sonderliche Neigung die böhmischen Bäder zu besuchen; wohin ich mich jedoch wenden soll, ist mir noch nicht ganz klar; möchten Sie mir aber eine Schilderung von Wiesbaden geben, und von der Lebensart daselbst, nicht weniger, was etwa eine Person 15 mit einem Bedienten auf einen vier- oder sechswöchentlichen Aufenthalt zu verwenden hätte; so würde ich es dankbar erkennen, um so mehr, als ich die Hoffnung hege, meine werthesten Freunde auch einmal wieder zu begrüßen. 20

Hievon bitte jedoch nichts laut werden zu lassen, indem es von gar manchen Umständen abhängt, ob ich mich losmachen, und jenen Weg einschlagen kann, der mir jedoch in so vielem Betracht höchst angenehm wäre. Von Sulpiz Boisserée habe ich einen lieben ein- 25 ladenden Brief, und einen schon trefflichen Probedruck der Seite des Cölner Doms. Auch dieser Unternehmung, so wie allem Guten, kann man in der

gegenwärtigen Epoche Glück wünschen. Mich an-
legentlichst empfehlend

Weimar den 8. May 1814. G.

6822.

An C. G. v. Voigt.

Bey unsern Jenaischen wissenschaftlichen Anstalten
5 wäre nun zunächst Folgendes zu beobachten:

1) daß die Aufstellung der Thüringischen, vom
Bergrath Voigt in Ilmenau abgetretenen Suite
genau nach dem Voigtischen Catalog geschehe und
von der Sammlung nichts, etwa unter dem Vorwande
10 der Geringfügigkeit, ausgeschlossen, oder entfernt, oder
wohl gar die Terminologie des Catalogs verändert
werde. Diese Anordnung ist um so nöthiger, als
Bergrath Voigt noch dem vulkanischen Systeme er-
geben ist und unser guter Lenz in seinem Wasser-
15 eifer weder Maaß noch Ziel kennt, wenn er gegen
jene Ketzer zu Felde zieht.

2) Die Catalogirung der physikalischen Instrumente
ist vorzunehmen. Man kann Otteny das kleine
Honorar dafür schon gönnen, weil Ordnung vielfache
20 Früchte trägt und so bedeutende Dinge ohne Inventar
und Controlle nicht ferner auf Treu und Glauben
dem Verwahrenden überlassen werden können, dessen
eigner Vortheil es ist, daß man ihn revidiren kann.

Wegen des anatomischen Museums behalte ich mir die Bemerkungen vor.

W. d. 8. May 1814. G.

6823.

An Silvie v. Ziegesar.

In die Hausbibliotheck der lieben Freundinn und Braut empfohlen. 5

W. d. 8. May 1814.

Goethe.

6824.

An v. Leonhard.

Ew. Hochwohlgeboren

versäume nicht anzuzeigen, daß endlich, nach ernstlichen Forschungen, das Kästchen sich vorgefunden, und in 10 meine Hände gelangt ist. Die darin enthaltenen Mineralien, sämmtlich interessant, und fast sämmtlich mir neu; mehrere hatte ich gewünscht, und durch allerley Hindernisse nicht erhalten. Besonders nenne ich hier den glasigen Feldspath vom Drachenfels, der 15 mir um so wünschenswerther war, als ich eine Zinne vom Cölner Dom besitze, welche aus ebendemselben Gestein gebaut ist. Auch von den übrigen hätte ich manches zu gedenken, allein ich schränke mich ein auf einen allgemeinen Dank, den ich im besondern 20 allzu oft wiederholen müßte.

Nun abermals eine Bitte, deren Erfüllung bisher mir durch mehrere Correspondenten nicht gewährt worden. In einem alten Tagebuche finde ich unter dem Artikel Regensburg bemerkt:

5 Ein wunderbar Gestein wird hier verarbeitet zu Werkstücken, eine Art Todtliegendes, oder vielmehr eine Breccienart, die ich für älter, ja für ursprünglich erkenne. Es ist grünlich, mit Quarz gemischt, und finden sich große Stücke des festesten Jaspis darin, 10 in welchem wieder kleine, runde brecciirte Flecken sich befinden; so daß das Ganze sehr bedeutend und der Breccia d'Egitto ähnlich ist. Das Gestein ist sehr hart.

Hiernach hab ich mehrmals fragen lassen, aber niemand wollte etwas davon wissen. Da ich aber solche 15 Steine durch Steinhauer öffentlich auf der Straße habe zu Werkstücken verarbeiten sehen, so kann es doch keine Seltenheit seyn. Vielleicht haben Ew. Hochwohlgeboren einen kenntnißreichen und sorgsamen Correspondenten. Durch meinen edlen Freund, von Trebra, 20 wird meine Sammlung zur Zinn-Formation immer vollständiger. Er sandte mir nun auch eine sehr instructive Suite von Ehrenfriedersdorf. Es ist sehr auffallend, wie die Natur, auf so vielen benachbarten Puncten, bey denselben Elementen, ebendenselben Stoffen, 25 immer mit der Form gewechselt. Es ist zwar dieses im ganzen Mineralreich zu bemerken, mir aber hier, bey dieser, auf viele Meilen disseminirten, gleichzeitigen Formation, auffallend, und bequem zu betrachten.

Ich eile zu schließen, ob ich gleich noch manches auf verschiedene Ihrer gütigen Zuschriften zu erwidern hätte, und empfehle mich zu geneigtem Andenken.

gehorsamst

Weimar den 9. May 1814. J. W. v. Goethe. 5

6825.

An Sara v. Grotthuß.

Unter dem 23. April sind zwey Bücher meines 3. Theils an Sie, verehrte Freundin, abgegangen. Ich hoffe sie sind glücklich angelangt, und freundlich aufgenommen worden. Hier folgen die 3 letzten, welchen ich das Gleiche wünsche. Mehr sag ich heute nicht. 10 Ich bereite mich zu einem ländlichen Aufenthalt. Einige Stunden von hier ist ein unschuldiges Bad, dessen gelinde Kraft ich an mir selbst zu erproben wünsche.

Was Sie mir hierherschreiben, erhalte ich sogleich. 15 Tausend Lebewohl.

Weimar d. 9. May 1814. Goethe.

6826.

An v. Uwarow.

Hochwohlgeborner

Insonders hochgeehrtester Herr!

Die Versicherung eines fortdauernden gütigen An- 20 denkens zugleich mit einer so reichhaltigen Sendung

hat mich bey dem eintretenden Frühjahre gar freundlich begrüßt, und ich wünsche, daß dasjenige, was ich dargegen anbieten kann, mit Wohlwollen aufgenommen werde.

5 Daß der edle Moreau einen edlen Lobredner gefunden, der so wahr und zugleich gewandt und kunstreich die Verdienste des in einem so bedeutenden Moment hingerafften außerordentlichen Mannes darzustellen und uns über seinen Abschied zu beruhigen 10 und zu trösten weiß, dieß gehört auch zu den Folgen eines thatenreichen und zugleich sittlichen Lebens, welches noch über sich selbst hinaus in den Nachkommen wirksam ist.

Mit dem Herausgeber des griechischen und über- 15 setzten Gedichtes bin ich völlig einverstanden: denn obgleich das Leben kurz genug ist und wir schon zufrieden seyn dürfen, wenn wir uns mit den besten Werken der Alten bekannt machen und befreunden können, so ist doch für alle diejenigen, welche sich 20 den Kunstbetrachtungen ernsthaft widmen, höchst erwünscht, wenn man ihnen Gelegenheit giebt, auch in diejenigen Zeiten zu schauen, wo zwar noch immer Geist, Leben, Leidenschaft und Talent in dem Menschen wohnen, aber nicht mehr zu einer freyen, reinen Aus- 25 bildung gelangen können, weil gerade die trefflichsten Vorgänger den Nachfolger in Überbildung, ja Verbildung hintreiben. Auf alle Fälle stellt das hier übersetzte Werk einen kräftigen und gefühlvollen und

zugleich wundersam sprachgebildeten und rhythmisch geübten Poeten dar. Mir und meinen Freunden hat das ganze Heft sehr angenehme Stunden gebracht.

Möge Ew. Hochwohlgeboren beykommendes Bändchen gleichfalls einige Unterhaltung geben und Ihnen 5 gewisse Epochen der deutschen Cultur, für welche Sie sich so gründlich interessiren, vor die Seele stellen.

Ich habe bisher so manche würdige Personen aus Petersburg kennen lernen und von allen Ihr fortgesetztes Wohlbefinden und ununterbrochene Thätigkeit 10 vernommen; besonders aber war mir erfreulich, die einstimmige Hochachtung bemerken zu können, die man Ihren Vorzügen und Verdiensten widmet. Möge doch irgend eine Veranlassung Sie bald auch einmal in unsere Gegenden führen, damit wir uns 15 persönlich und mündlich zu denjenigen gesellen können, welche Ihnen die verdiente Verehrung zollen, welches ich denn hier schriftlich thue, indem ich die Ehre habe mich zu unterzeichnen

gehorsamst 20

J. W. v. Goethe.

Weimar, den 9. May 1814.

6827.

An C. G. v. Voigt.

Herr Bergrath Voigt zu Jena hat mir schon seit einiger Zeit, und, wenn ich ihn recht verstanden, Ew. Excellenz vor einigen Wochen, seine Absicht, sich 25

zu verheyrathen, erst nur im Allgemeinen, zuletzt aber bestimmter vertraut, zugleich aber den Wunsch geäußert, in dieser Angelegenheit abermals nach Frankfurt reisen zu können. In Betracht der Gunst, 5 welche solche Ehehaften immerfort genießen, habe ich nicht geglaubt, ihn an seinem so schnell gefaßten Vorsatze hindern zu sollen. Vielmehr habe ich demselben meinen Segen auf die Reise gegeben, unter der Bedingung, daß er seinen Schritt Herzoglicher 10 Commission anzeige, welches er denn auch, wie das Datum seines Briefes ausweiset, sogleich gethan. Das Blatt ist über die Besorgung der Färberischen Einführung bey mir liegen geblieben, deshalb ich dieses spätere Nachbringen zu entschuldigen habe. Sodann 15 will ich noch einiges durch einen kurzen Vortrag beseitigen. Es betrifft die Präparanten-Stelle bei Döbereiner. Der vom vorigen Jahre, namens Freyberg, ein sehr armer aber, wie es scheint, sehr guter und brauchbarer Mensch, hat sich nach Döbereiners und 20 des Cammerassessors Zeugniß, recht gut gehalten, und ob er gleich durch die Zeitumstände gehindert eigentlich nur ein halbes Jahr thätig gewesen, so dächte ich doch, man gönnte ihm die einmal bestimmten 25 Thaler, welches unserer Casse keine Aufopferung, dem jungen 25 Mann aber Aufhülfe und Aufmunterung wäre; denn daß er brauchbar ist, ergiebt sich aus Folgendem. Um seinen Zustand zu verbessern, hat er die Famulatur bey Hofrath Stark angenommen, wo er außer einigen

Emolumenten, auch noch freye Wohnung hat. Döbereiner aber möchte ihn nicht gern entbehren, und so haben sie ausgemacht, daß er sich, weil die Starkische Famulatur ihm nicht den ganzen Tag wegnimmt, theilen und zugleich die chemischen Arbeiten verrichten 5 soll. Nun findet sich glücklicher Weise ein anderer, der auch seine halbe Zeit der Chemie widmen will; diese gedenken sich in das Honorar zu theilen, welches uns ganz recht seyn kann.

Wir werden in Jena noch öfters diese Fälle er- 10 leben, daß der Dürftige, um sich zu erhalten, zweyen Herren dienen muß. Könnten Ew. Excellenz mehrgedachtem Freyberg eine Convictorien-Stelle angedeihen lassen; so geschähe eine Wohlthat an keinem Unwürdigen. Die Resultate dieser Zwillingsfamulatur 15 würden sich vor Michael wohl beurtheilen lassen. Freylich wäre zu wünschen, daß das so glücklich angefangene Präparaten-Kabinett immer fleißig fortgesetzt würde, weil dadurch allein eine bleibende sinnliche Anschauung an die Stelle einer oft abstrusen 20 Terminologie gesetzt werden kann.

W. d. 10. May 1814.

Goethe.

6828.

An Döbereiner.

Ew. Wohlgeboren

erhalten hierbey eine Sendung, die mir von Herrn 25 Bergrath Kieser zugekommen, seinen Brief, einen

Aufsatz, die Kräfte des Wassers und die Bäder von St. Amand betreffend, so wie eine nähere Notiz über die Schlammbäder. Zugleich erfolgt ein Korb mit Schlamm von dorther, auch Wasser zu chemischen
5 Untersuchungen.

Beyliegende Verordnung an den Rentamtmann Kühn verfügt die Auszahlung der 25 rh. an Freyberg. Dieser junge Mann war neulich hier und referirte, daß er die Präparantenstelle in Ihrem Labo-
10 ratorium künftig mit einem andern theilen werde. Haben Sie die Gefälligkeit mich hierüber aufzuklären. Herzoglicher Commission kann es ganz angenehm seyn, wenn Sie Ihren Zweck dadurch erreichen. Beyde junge Leute können sich sodann in das Honorar theilen,
15 welches auf Ew. Wohlgeboren Autorisation viertel- jährig ausgezahlt werden soll.

Mich zu geneigtem Andenken bestens empfehlend
ergebenst
Weimar den 11. May 1814. Goethe.

6829.

An Eichstädt.

20 Ew. Wohlgeboren empfängt Gegenwärtiges in Jena mit dem Wunsche, daß die Reise möge zu Ihrer Zufriedenheit vollbracht seyn. Vielleicht ist in Leipzig Ihnen irgend jemand vorgekommen oder sonst bekannt, den man zu gedachter Stelle empfehlen könnte. Da

ich mich in das Berkaische Bad begebe, so haben Ew. Wohlgeboren die Gefälligkeit das Etwaige an Herrn Hofrath Meyer zu schreiben und zu senden, welcher von der Sache unterrichtet und dafür interessirt ist, der dieß an die Behörden sogleich bringen und auch 5 mir davon Nachricht geben kann.

Mich bestens empfehlend und beyliegendem kleinen Blättchen Ihre gefällige Aufmerksamkeit erbittend

ergebenst

Weimar den 11. Mai 1814. Goethe. 10

[Beilage.]

Der Graf Orlow Denisow, Chef des Gardekosakenregiments und Generaladjutant Sr. Majestät des Kaisers, wünscht einen Mann, der der Erziehung seiner Kinder vorstehe. Es sind drey Söhne, wovon der älteste sieben Jahr alt. Diesen würde man also 15 vorerst im Auge haben, sowie man denn auch schon erwachsene Kinder von Verwandten heranziehen wird. Die mathematischen, sowohl theoretischen als praktischen Wissenschaften werden vor allen Dingen gefordert und sodann alles erwartet, was zur Bildung 20 junger Standespersonen gehört. Weil aber nicht verlangt werden kann, daß Ein Mann das alles leiste, so ist die Absicht mehrere anzustellen, welche unter seiner Leitung das Übrige, wozu er sich nicht verpflichtet, den Lehrlingen beybringen sollen. Er wird in 25 allem freygehalten und vollkommen zur Familie ge-

rechnet und erhält außerdem noch einen ansehnlichen Jahrgehalt. Die Reisekosten werden ihm bezahlt und man ist auch geneigt eine Pension zu fixiren, welche ein solcher Mann bey seinem Abgange nach einem ge-
5 wissen Verlauf von Jahren lebenslänglich erhalten soll. Der Aufenthalt der Familie ist gegenwärtig in St. Petersburg; sollte der Graf seinen Abschied nehmen — im Innern von Rußland.

Soviel ich beurtheilen konnte, gehört dieser Herr
10 zu den humansten und wohldenkendsten Männern; seine Gemahlin, welche bisher die Kinder unterrichtet hat, muß eine treffliche Dame seyn. Über alles dieses kann ich von Ihro Kaiserlichen Hoheit der Frau Erbprinzessin, welche sich selbst für diese Sache interessirt,
15 nächstens das Mehrere hoffen und gleichfalls mittheilen.

6830.

An v. Münchow.

[Concept.] [11. Mai 1814?]

Ew. Hochwohlgeboren

haben meinen Sohn durch freundliche Aufnahme und belehrende Unterhaltung sehr glücklich gemacht. Er kann sich keine erfreulichere und besser geordnete Ein-
20 richtung denken, als die Ihrer Sternwarte, und bittet um Erlaubniß seinen Besuch öfterer abstatten zu dürfen, wie ich denn selbst, sobald es nur einigermaßen möglich, mir das gleiche Vergnügen zu verschaffen hoffe.

Die neue Weltschöpfung folgt hierbey. Ich bin sehr verlangend zu hören, was Sie darin der Erfahrung und der Theorie gemäß finden.

Ferner werden Sie gefällig aus der Beylage ersehen, mit welchem bedenklichem Auftrage man mich beehrt hat. Da man bey dem gewünschten Lehrer vor allen andern Dingen ein mathematisches Fundament voraussetzt, weil seine Zöglinge zum Militär bestimmt sind, so wende mich deshalb an Ew. Hochwohlgeb. ob Ihnen vielleicht ein solches Subject bekannt wäre.

Man hat mir gesagt, daß Frau von Müffling einen geschickten Mann dieser Art bisher bey ihren Kindern gehabt, welchen Dieselben wohl zu kennen und zu beurtheilen Gelegenheit gefunden. Ob er aber, wie man mir nicht ganz bestimmt gesagt, jenen Dienst zu verlassen und sich zu verändern gedenke, ist die Hauptfrage, und ob dieß mit gutem Willen seiner bisherigen Patronin geschehe, weil sich nicht geziemen würde irgend jemanden abwendig zu machen. Möchten Ew. Hochwohlgeb. mir hierüber einige Auskunft geben; eben so würden Sie auch hierdurch meine Dankbarkeit vermehren, die ich schon, wegen mancher wohlwollender Aufmerksamkeit empfinden muß.

Der ich die Ehre habe mich mit vollkommener Hochachtung zu unterzeichnen.

6831.

An S. Boisserée.

Weimar d. 12. May 1814.

Nur mit wenigem vermelde dankbar, daß der Probedruck des Doms glücklich angekommen. Hofrath Meyer, welcher schönstens grüßt, hat einige Bemer-
5 kungen aufgesetzt, die ich beylege. Die Anlage des Kupferstichs ist vortrefflich. Es kommt nunmehr drauf an, wie weit sich, bey einer so complicirten Aufgabe, die Haltung treiben läßt. Was diesen Sommer mit mir werden wird, kann ich noch nicht
10 sagen. Sobald das sich entscheidet, zeige ich es an. Lassen Sie mich wissen, wenn Sie den Ort verändern. Finden Sie in Cöln Gelegenheit kleine römische Alterthümer anzuschaffen von Thon oder Erz, so befördern Sie eine unschuldige Liebhaberey. Die Aus-
15 lagen erstatte mit Dank. Soviel für dießmal mit dem herzlichsten Lebewohl.

G.

6832.

An Gräfin Constanze von Fritsch.

Mag meine liebe Freundinn wohl das Büchelchen von dem Scheidenden gütig annehmen und das Packet
20 gelegentlich absenden! Möge ich Sie bald in Bercka begrüßen. Guten Rahm zum Caffee und frische Butter

kann ich versprechen. Leben Sie recht wohl. Mein gedenckend.

Goethe.

W. d. 12. May 1814.

6833.

An J. F. H. Schlosser.

Hier der 3. Band meines biographischen Versuchs! 5
Ich füge nichts hinzu, als den Wunsch, daß er die Neigung zu dem Verfasser nicht vermindern möge.

Weimar d. 12. May 1814. G.

6834.

An C. G. v. Voigt.

Noch eines Umstandes habe ich zu gedenken. Magister Stimmel in Leipzig pflegte mir und dem Hof- 10 rath Meyer von Zeit zu Zeit ein Portefeuille mit Kupfern zu schicken, wovon wir uns für die beygesetzten billigen Preise einiges auslasen und das Übrige wieder zurücksendeten.

Vor einigen Monaten verlangte ich von ihm ein 15 ähnliches Portefeuille, er erwiderte darauf daß er noch einiges hinzulegen würde, schickte aber eine ganz disproportionirt große Sendung. Kupfer und Zeichnungen habe ich bey mir behalten, die gebundenen Bücher aber auf die Bibliothek in Verwahrung ge- 20 geben. Es scheint als wenn Durchl. Erbprinz etwas

davon behalten wolle. Das Übrige kann liegen
bleiben, bis Stimmel es wieder abfordert. Hofrath
Meyer will die Sachen durchsehen und seine Ge-
danken darüber sagen, ob für Herzogliche Bibliothek
5 darunter etwas Wünschenswerthes wäre. Mir scheint
daß Stimmel, der auf dem Banquerout steht, einen
Theil seines Vorraths vor den Creditoren habe retten
wollen.

Weimar d. 12. May 1814. G.

6835.

An C. G. v. Voigt.

10 Als Ew. Excellenz gefällige Sendung gestern
Abend bey mir ankam, war eben Professor Riemer
bey mir und ich dictirte demselben das Anliegende,
heute da ich es wieder überlese, wüßte ich zwar nichts
Anders zu sagen, auf eine andere Weise aber müßte
15 es gesagt werden wenn es als communicables Votum
anzusehen wäre. Da ich es aber blos als eine ver-
trauliche Eröffnung gegen Ew. Excellenz betrachte,
so wage ich das Blatt abzuschicken, um so eher als
die Sache keinen Aufschub leidet. Ich füge noch einen
20 Gedanken hinzu. Der Fall ist schon öfters vorge-
kommen daß man Fürsten theils Feste, theils Denk-
male votirt, welche jedoch solche abgelehnt und die
Verwendung einer solchen Summe zu einer milden
Stiftung gewünscht. Die Vermehrung des Fonds

für Waisenkinder ist wohl nie wünschenswerther gewesen wie jetzt, da so viele Eltern frühzeitig hingerafft wurden. Sollte der gute und fromme Wille der Weimarischen Bürger nicht auf diesen Gegenstand zu lenken seyn? ich wenigstens würde alsdann mit Vergnügen meinen geringen Antheil abtragen. 5

Verzeihen Ew. Excellenz daß ich vor meiner Abfahrt nach Berka nicht noch einmal persönlich aufwarte, man merkt nicht in wie vielerley Verhältnissen man steht als in dem Augenblick da man scheiden soll. Vielleicht gönnen Sie mir das Glück Sie draußen zu begrüßen, es ist eine kleine Spazierfahrt. 10

Weimar d. 13. May 1814. G.

[Beilage.]

Mir sey vergönnt, gleich einem alten Facultisten das Pro und Contra der beyden Vorschläge, wie es mir in der Eile begegnet, aufzustellen. 15

1) Es möchte kaum zu hindern seyn, daß bey Ankunft Serenissimi irgend eine freudige Aufwallung Tages und Nachts sich hervorthäte. Jedermann wird gewiß gern Licht und Lichter, Lampen und Lämpchen anzünden, wenn man dem Tages-Einzug ein frohes Vivat entgegengerufen. Sollte aber freylich zu dem Empfang ein Triumphbogen aufgebaut und im begleitenden Sinne die Stadt auch bey Tage decorirt werden, wie früher wohl dergleichen geschehen; so dürfte leicht ein größerer Aufwand nöthig seyn, als 20 25

daß ihn die Wirkung belohnen möchte. Dieses Pro und Contra möchte sich dadurch zur Entscheidung neigen, daß die eigentliche Freude keine Form verlangt. Wie nun also neulich die Menschen ohne 5 Ziel und Maaß schießen konnten; so wäre es vielleicht nicht übel, wenn man einen Jeden nach seiner Art leuchten ließe.

2) Ein dauerndes Monument betreffend, scheint mir das Contra, um kurz zu seyn, viel entschiedener: 10 denn A) sehen Durchlaucht niemals gern, daß man in Ihre Anlagen etwas, auch wohlgemeyntes, fremdes mische; B) bin ich, wegen eines Obeliskes eigentlich ein zu perhorrescirender Votant, weil ich alle Obelisken von jeher verwünscht habe, die nicht aus Einem 15 Granitstück gehauen waren: wie denn z. B. in Schönhof ein ungeheurer zusammengesetzter dasteht, den der abgefallne Tünch jedem ästhetischen Auge verdrießlich macht. C) Würde ich gern, sowie vieles andere geschehen lassen, daß ein solches opus 20 publicum in Weimar auferstünde, aber Freude, Beyfall und Theilnahme könnte ich demselben nicht schenken.

Selbst auch in Absicht auf das Technische glaube ich nicht, daß Steinhauer, Fuhrleute, Maurer und 25 alle sonst nöthige Handwerker, mit der größten Thätigkeit, hinreichend wären, ein solches Werk innerhalb vier Wochen zu Stande zu bringen.

Sollte ich in dieser Angelegenheit irgend ein recht reines Votum aussprechen; so lasse man einem jeden Einzelnen, bey dieser gewiß im Allgemeinen recht frohen Angelegenheit, die Lust sich nach seiner Art zu bethun, ohne ihn zu etwas zu nöthigen, wozu er 5 wohl beytritt, aber ohne Überzeugung daß es recht, erfreulich und dem Herren angenehm sey. Es sey mir verziehen, zu sagen: daß unser Fürst aus Paris kommt, wo er die größten Kunstherrlichkeiten der Welt gesehen hat. 10

6836.

An die Hoftheater-Commission.

Meinen hochgeehrtesten Herrn Mitcommissarien bin ich vollkommen beystimmig, daß man festhalte auch in Lauchstädt Vorstellungen zu geben. Herr Haide wird sich um uns ein Verdienst erwerben, wenn er veranlaßt, daß hierüber keine Contestationen weiter 15 entstehen, weil wir nicht nachgeben können. Was wir für Halle thun ist sehr viel; aber die kleine Seitenwirkung auf Lauchstädt haben wir das größte Recht, ja sogar Schuldigkeit uns vorzubehalten, da es höchst unklug wäre das dort stehende, mit großen 20 Kosten erbaute, noch nicht bezahlte Haus, unnöthiger, ja frevelhafter Weise zu derelinquiren.

Mich bestens empfehlend

Berka den 13. May 1814. Goethe.

6837.

An J. H. Meyer.

Von Ihnen, mein trefflicher Freund, wünsche ich auch wieder etwas zu hören. In Berka hier ist es so still und friedlich, als wenn seit hundert Jahren, und hundert Meilen weit kein Kriegsgetümmel existirte. 5 Der Tag ist so lang daß er manchmal langweilig wird, und dieß wissen Sie ist der Erfindung sehr günstig. Und so bin ich denn auch mit dem Plan des kleinen Stücks bis in's Einzelne ziemlich zu Rande. Die Scene der Parzen ist besser geworden als ich sie 10 mir anfangs dachte. Den Mechanismus mit dem Weifen und Zwirnen habe ich aufgegeben und etwas ersonnen das mehr Styl hat und die Sprechenden weniger irrt, ja vielmehr der Handlung günstig ist.

Ist in den andern Dingen über die wir Abrede 15 genommen etwas vorgefallen? Sobald die Zeichnung von Halle kommt, werde ich Sie ersuchen mit Genast herauszufahren, damit wir gleich alles bereden und bestimmen.

Empfehlen Sie mich Ihro Hoheit auf das an- 20 gelegentlichste und schreiben mir von dem Befinden dieser verehrten und geliebten Fürstin.

Erhalten Sie mir Ihre Freundschaft und lassen Sie manchmal von sich hören.

Berka an der Ilm den 18. May 1814. G.

6838.

An Caroline Sartorius, geb. v. Voigt.

[Concept.] [Berka, 18. Mai 1814.]

Eben war ich im Begriff in einem Brief an Sie, wertheste Frau Gevatterin, die neckische Coteriesprache fortzusetzen, in der sich Ihr Herr Gemahl während dieser letzten glücklichen Tage freundlich gefallen wollte; ich dachte eben zu erzählen daß, im 5 Reiche des Sumpfkönigs angelangt, wir eben so viel Moos und Moor angetroffen, aber eben so wenig Quellen entdecken können, daß aber doch für ohngefähr so viel Feuchtigkeit gesorgt worden, als nöthig, die köstlichen galvanischen Wirkungen zu beleben, und 10 gerade so viel Wasser zu veredeln, als wir zu Linderung unserer Gebrechen allenfalls bedürfen; ich wollte sagen, daß die Nebelhühner sich unter Blüthenbäumen zu sonnen anfangen, welches um so nöthiger ist, als die Anmuth sympathetischer Curen keineswegs 15 die glücklichsten Erfolge sichert; und was hatte ich nicht noch alles zu erzählen, als Ihr lieber Brief mir auf einmal allen diesen Scherz abschneidet und mich der ernstesten Ereignisse gedenken macht.

Möge Ihr liebes Kind Ihnen völlig wiederge- 20 geben seyn, und warum kann man, wenigstens für seine Freunde, nicht das Leben in einen Roman verwandeln, wo man einen Todtgeglaubten, zur großen Freude der Seinen, am Schlusse wieder auftreten läßt

und einen traurigen Irrthum in eine erheiternde Wahrheit verwandelt. Unsern Freund Blumenbach bedauere ich unendlich. Mögen Sie ihm mein herzliches Beyleid auf die treueste und liebreichste Art zu
5 erkennen geben! Es ist nun der dritte nahe Freund, der dieses Schicksal erfährt. Klinger und Körner verloren ihre Einzigen, und wenn man ihre Zustände bedenkt, so glaubt man kaum das Recht zu haben sich seiner Übriggebliebenen zu erfreuen.

10 Und nun meinen schönsten Dank, daß Sie mir ein freundlich Wort über den dritten Theil sagen. Frau von Staël nennt mich: le plus insouciant de tous les hommes. Daran mag etwas wahr seyn, doch hat sie, bey allem ihrem Scharfblick, nicht bemerken
15 können, wie werth mir der Beyfall von gefühlvollen, geistreichen Freundinnen sey.

Nun leben Sie recht wohl, und, Ihrem Gatten und Ihren Kindern zu Liebe, recht vergnügt. Glauben Sie nicht alles Böse, was er von mir sagt. Zwar
20 wenn er erzählt daß ich gesagt habe: er solle, wenn er wiederkommt, die Frau Gevatterin nicht mitbringen; so kann ich das nicht leugnen; es haben aber diese Worte einen mystischen Sinn, und dürfen nicht nach dem Buchstaben genommen werden. Zu
25 gleicher Zeit mit Ihrem werthen Briefe kamen auch die kostbaren Würste, und bilden gegenwärtig den wichtigsten Vorrath unserer ländlichen Speisekammer. Wer sie genießt kann nicht in Abrede seyn, daß jenes

mesmerische Fräulein vollkommen recht hatte sich der-
gleichen als Universal-Mittel zu dictiren; wenn nicht
Schlackwurst etwas anderes ist, welches ich denn da-
hingestellt seyn lasse.

Daß Sie liebe Freundinn in meinem Büchlein 5
eine italiänische Luft empfunden, gereicht ihm zu
großem Lobe, da jener himmlische Hauch, der die köst-
lichsten Gegenden anweht, bey Ihnen gewiß auf das
lebhafteste nachklingt. Lassen Sie uns gelegentlich
auch davon gefällig vernehmen. 10

Berka an der Ilm den 17. May 1814.

6839.

An die Badedirection in Halle.

[Concept.]

Den von Ew. Wohlgeboren geäußerten Wunsch
erfülle mit sehr vielem Vergnügen, da er mir Gelegen-
heit giebt, eine verjährte Schuld, die ich unserm treff-
lichen Reil, dem Arzt und Lehrer rückständig bin, 15
einigermaßen abzutragen, und zugleich darzuthun wie
gern ich Denenselben etwas Gefälliges erzeigen möchte.
Empfangen Sie unser Schauspiel mit dem gewöhn-
lichen Wohlwollen und lassen die Mitglieder desselben
Theil nehmen an den glücklichen Tagen, welche Sie 20
jetzo genießen und die Ihnen noch bevorstehen.

Ich sage nichts weiter um die begonnene Arbeit,
der ich Ihren Beyfall wünsche, auch nicht einen

Augenblick zu unterbrechen. Mich zu geneigtem Andenken und freundlicher Theilnahme empfehlend.

Berka an der Ilm den 18. May 1814.

6840.

An Kirms.

Ew. Wohlgeboren kann ich nicht verbergen, daß
5 der freundliche und ehrenvolle Antrag des Herrn Generaldirector Iffland mich in eine peinliche Lage versetzt. Wie gern ich Gelegenheitsgedichte bearbeite, habe ich oft gestanden und wie geschwind ich mich zu einem solchen Unternehmen entschließe, davon mag
10 zeugen, daß ich mich so eben mit einem kleinen Vorspiel beschäftige, nach dem Wunsch der Badedirection in Halle, welche etwas Zeitgemäßes, das sich zugleich auf den verewigten Reil bezöge, vor kurzem verlangt hat.

15 Wie weh es mir also thun muß, eine einzige Gelegenheit, wie die, welche sich von Berlin darbietet, zu versäumen, bedarf keiner Worte. Ich habe die Sache seit vierundzwanzig Stunden, nach allen Seiten, durchgedacht und finde sie nicht ausführbar. Vier
20 Wochen sind ein gar zu kurzer Termin; sie wären es nicht, wenn ich mich in Berlin befände, oder wenigstens von dem dortigen Theater und den äußeren Verhältnissen früher persönliche Kenntniß genommen hätte.

Die Wirkung nach Halle und in Halle wird mir leicht, es geschieht durch unsere Schauspieler, deren Fertigkeiten ich kenne, und für die also, mit einigem Geistesaufwand, wohl solche Rollen zu schreiben sind, welche Gunst erwerben. Von Lauchstädt her läßt sich 5 manches anknüpfen, in Halle selbst habe ich persönliche Verhältnisse, und sodann ist es wohl erlaubt, das Ganze überhaupt leichter zu nehmen.

Die Aufgabe für Berlin ist groß und ich erkenne in ihrem ganzen Werth die Ehre, die man mir er- 10 zeigt, zu glauben, daß ich sie zu lösen im Stande sey. Ich habe den großen Umfang, der gefordert werden kann, schnell durchgedacht; aber ich darf keine Erfindung wagen ohne genugsame Zeit und hinreichende Kenntniß. Damit aber dieses nicht eine bloße Aus- 15 flucht scheine, so erbiete ich mich eine ähnliche Arbeit durchzudenken die, bey einem bevorstehenden Friedensfeste auf einem so würdigen Schauplatz, wenn sie glückt, mit Ehren erscheinen dürfte.

Hierzu aber wäre nöthig, daß der Herr General- 20 director irgend einem geistreichen Mann den Auftrag gäbe, sich mit mir in Rapport zu setzen und mich mit den Persönlichkeiten der Schauspieler und Sänger, den Rollen, worin sie am meisten gefallen und was man sonst noch für nothwendig hielte, bekannt zu 25 machen.

Hierauf würde ich die Erfindung gründen und mich darüber, auch abwesend, mit den dortigen ein-

sichtigen Männern vorläufig berathen und so getroster
an die Ausführung gehen können.

Ich bitte dieses, mit Versicherung eines aufrichti-
gen Dankes und wahrhafter Verehrung, dem Herrn
5 Generaldirector mitzutheilen.

Berka an der Ilm Ergebenst
18. May 1814. Goethe.

6841.

An C. v. Knebel.

Aus meiner dießmaligen Frühlings-Einsamkeit
an der Ilm darf ich nicht versäumen dir zu schrei-
10 ben. Der Aufenthalt ist hier sehr angenehm, und
bis jetzt äußerst stille; da ich mir mancherley zu
thun vorgenommen habe, so ist dieß mir höchst
erwünscht.

Als ich die Berkaischen Steinbrüche besuchte und
15 die Arbeiter beschäftigt fand, gedachte ich deiner An-
regung: daß man Färbern ein kleines, aber artiges
Denkmal setzen solle. Den Gedanken habe ich dazu,
auch die Inschrift; nun fragt sich aber, was man für
einen Beytrag von Freunden erwarten könnte, um
20 es fertigen zu lassen. Transport und Aufstellung
nähme wohl Herzogliche Commission über sich. Sage
mir etwas hierüber; denn es wäre in jedem Sinne
vortheilhaft, wenn ich das Werklein, das ich gerne
zierlich und bedeutend ausbilden möchte, in meiner

Gegenwart könnte vollenden lassen, da es mir an Besuch und Beyhülfe von Kunstfreunden nicht fehlen wird.

Das Werk der Frau von Staël wird nun auch ganz in deinen Händen seyn; es ist sehr dankenswerth; wir Deutschen hätten uns nicht leicht selbst so reassumirt, wie es in diesem Schlegelisch-Staëlischen Werke geschieht. Freylich wenn man einen großen Theil der Epoche, von welcher die Rede ist, selbst miterlebt, und mitgewirkt hat, so glaubt man manches, wo nicht besser, doch anders zu wissen.

Über meinen dritten Theil habe ich von Freundinnen schon erheiternde und aufmunternde Äußerungen. Die Frauen sind glücklich genug, den ersten Eindrücken zu trauen und sie muthig auszusprechen.

Meine Frauenzimmer grüßen schönstens und sind nicht ganz unvorbereitet gute Freunde zu empfangen. Zu diesem Zweck werden allerley gute Fische in Gelée aufbewahrt. Willst du dergleichen mitgenießen, so wirst du uns allen willkommen seyn.

Nun lebe wohl, grüße die Deinigen. Was du mir mittheilen willst, sende nach Weimar; es kommt mir alsobald zu Handen.

Berka an der Ilm den 18. May 1814. G.

6842.

An J. H. Meyer.

Berka an der Ilm
am Himmelfahrtstage 1814.

Hier, mein werthester Freund, sende ich ein Blatt, welches Sie, wenn Sie sich der Sache annehmen mö-
5 gen, Ihro Hoheit vorlegen können. Spielen Sie, mir zu Liebe, auch dießmal den Klosterbruder. Ich lasse gern so vieles stocken; aber dieser Fall bringt mich mit einer ganzen kleinen Stadtgemeinde in Enge und Klemme. Wenn man mir zweyhundert Thaler in
10 die Hände giebt, so soll in vierzehn Tagen alles wenigstens schicklich seyn, dergestalt daß es jedem wohlschmecket, der guten Appetit hat, und daß der die Musik gut findet, der gerne tanzt. Besuchen Sie mich bald! in einer Stunde fahren Sie heraus, Sie finden
15 uns immer bereit Sie auf's freundlichste zu empfangen.

Goethe.

Sachse wird den Thaler 12 gr. abholen und dagegen den Entenmann von Jena kommen lassen, den ich einstweilen bey sich aufzustellen bitte.

20 Genast fährt nächstens zu mir heraus, es wäre schön wenn Sie ihn begleiten möchten; so läßt sich alles wegen des kleinen Stücks verabreden und abthun. Die Zeichnung des Reilischen Gartens ist sehr gut gerathen und zu unsern Zwecken vollkommen
25 brauchbar.

[Beilage.]

Heute muß ich Sie, mein werthester Freund, wegen einer Angelegenheit, die mich einigermaßen beunruhigt, um Rath und That ersuchen; es betrifft die hiesige Badeanstalt, welche einigermaßen in Stocken gerathen ist. Von Seiten der Weimarischen Vor- 5 gesetzten zaudert man etwas dafür zu thun, ihre mir bekannten Gründe kann ich nicht tadeln, die unbekannten nicht beurtheilen. Dagegen sind die hiesigen Untergeordneten in der peinlichsten Lage. Es ergehen Anfragen an sie, was man von der Anstalt zu er- 10 warten habe, die Weimaraner kommen um sich zu erlustigen und finden alles öde, die Verkaischen haben ihre Quartiere zurecht gemacht, und möchten sie gerne vermiethet sehen.

In dieser Lage konnte ich nicht ganz unthätig 15 bleiben. Ich habe veranlaßt daß mit wenigem etwas geschehe.

Mit wenigem, sage ich, eigentlich aber mit nichts. Denn der Badeinspector schießt das Wenige aus seinem Eignen vor, in Hoffnung sich wieder von den 20 Sommereinkünften des Bades bezahlt zu machen.

Durchlaucht der Erbprinz haben mir so oft wiederholt, daß sie mich wegen der hiesigen Anstalten und wegen der zweckmäßigen Verwendung irgend einer Summe, an Ort und Stelle, sprechen wollten; es ist 25 dieses noch nicht geschehen und möchte wohl in der gegenwärtigen Zeit, wo so manches militarische Hof-

und Stadt=Hinderniß eintritt, sobald nicht geschehen;
indessen verfließt der kurze Zeitraum, in welchem noch
etwas zu thun ist, und die, in manchem Betracht,
nützliche und angenehme Anstalt läuft Gefahr gleich
5 im zweyten Jahre ihren Credit zu verlieren.

Ohngeachtet aller dieser Betrachtungen mag ich
mich doch nicht zudringen und Durchlaucht den Erb=
prinz nicht unmittelbar angehen. Möchten Sie son=
diren, wie unsere verehrte und geliebte Hoheit über
10 diese Sache denkt und ob durch Ihre Vermittelung
irgend eine kleine Summe zu erhalten seyn möchte.
Ich möchte dieser trefflichen Dame auch gern die
Förderung dieser einmal angefangenen Sache ver=
danken. Meine Absichten sind dießmal die aller=
15 reinsten. Die Anlage ist ohne mein Zuthun, ja,
wie sie steht, gegen meine Überzeugung gemacht;
allein sie ist einmal da, sie hat Geld gekostet und
bringt eine, diesem kleinen Orte, der durch den Krieg
so viel gelitten hat, höchst förderliche Bewegung her=
20 vor. Was bisher geschehen, sehe ich als geworfene
Würfel im Brettspiel an, wie sie liegen, kann ich
nicht ändern, aber wie die Steine zu setzen sind, hier=
über muß ich meinen Witz befragen. So viel, mein
Bester, zum besten Gebrauch. Um's Geheimniß bitte
25 ich vor allem; denn es stehet geschrieben: thuet das
Gute, aber mit Furcht und Zittern.

Berka an der Ilm
am Himmelfahrts=Tage 1814. Goethe.

6843.

An Kirms.

Haben Ew. Wohlgebornen etwa schon, nach dem Inhalte meines gestrigen Briefes, Herrn General-director Iffland mein Zweifeln und Zaudern gemeldet; so haben Sie die Güte, dem verehrten Mann baldigst anzuzeigen, daß mir sein Antrag allzu 5 schmeichelhaft gewesen, als daß ich nicht hätte alle meine Kräfte hervorrufen und einen Versuch machen sollen, wie sein Verlangen zu erfüllen wäre. Nun ist mir ein Gedanke beygegangen, der mir der Ausführung nicht unwerth scheint. In einigen Tagen 10 soll der Entwurf abgehen; wird er gebilligt, so können Kleider, Decorationen, Instrumentalmusik, durchaus vorbereitet werden. Die Gesänge schicke ich zuerst, sodann den Dialog. Da alles was zu sprechen ist, unter viele Personen vertheilt wird, so macht sich 15 keine Rolle stark, sie sind alle Tage zu lernen. Mehr sage ich nicht. Wäre meine gestrige Erklärung schon abgegangen, so bitte von der gegenwärtigen eiligen Gebrauch zu machen. Mich zu geneigtem Andenken empfehlend 20

Berka an der Ilm den 20. May 1814.

ergebenst
Goethe.

6844.

An C. G. v. Voigt.

Ew. Excellenz
sende das mir Anvertraute mit dem größten Danke
sogleich zurück, möge alles gut gelingen. Warum
sollte der Zufall nicht auch einmal uns günstig seyn,
5 da wir durch verständige und redliche Bemühungen
nicht immer die Gunst der Menschen erwerben können.
Das Vergangene und Gegenwärtige durchzudenken
werde ich auf die sonderbarste Weise veranlaßt; der
Generaldirector Iffland verlangt von mir ein Vor-
10 spiel zur Feyer der königlichen Wiederkunft. Es will
sich nicht recht ziemen es abzuschlagen und doch ist es
eine bedenkliche Aufgabe, man muß indessen sehen
was allenfalls zu thun ist.

Von der Wirkung des Bades kann ich nicht Gutes
15 genug sagen, ich werde es mit aller Aufmerksamkeit
brauchen, denn es wäre höchst merkwürdig, wenn man
zu seinen Zwecken gelangen könnte ohne gerade die
weite Welt zu suchen. Mich zu freundschaftlichem
Andenken empfehlend, den Wunsch hinzufügend, daß
20 Sie uns, an einem schönen Tage, besuchen mögen

Berka an der Ilm den 22. May 1814.

Goethe.

6845.

An C. v. Knebel.

Wenn ich, mein lieber Freund, dir dießmal einen ganz armen Teufel nicht empfehle, sondern nur bitte, daß du ihn anhörst, ihm ein Stücklein Brot und ein Glas Wein zur Erquickung reichst; so wirst du verzeihen. Thue mir zunächst das Gleiche. Er ist ein 5 Wittenberger und nach dem dortigen großen Unglück und mancherley Schicksalen von unverständigen Gönnern nach Weimar gewiesen, als wenn wir noch die Alten wären. Nun konnte ich nichts thun, als ihn seinem Vaterlande wieder näher bringen. Gieb ihm 10 ein gutes Wort und, wenn du kannst, einen guten Rath. Lebe recht wohl, besuche mich in Berka. Das Ich ist dießmal in ziemlich guten Umständen und würde wie eine epikurische Gottheit leben, wenn nicht das Nicht-Ich mit Anmuth und Unmuth mich in 15 meine Einsamkeit verfolgte. Ich habe beynahe so viel Händel auf dem Halse, von guter und schlechter Sorte, als der Marschall von Bassompierre, welcher einer Tochter aus großem Hause ein Kind gemacht hatte, eine sehr gefährliche Ehrensache ausbaden sollte und 20 zugleich im Fall war, von seinen Creditoren in den Schuldthurm geführt zu werden. Dieses alles hat er, wie er schreibt, durch die Gnade Gottes, vergnüglich überstanden, und so hoff ich, soll es mir auch er-

gehen. Lebe wohl und besuche mich, ob ich gleich dir weder Sinica noch Japonica vorzusetzen habe.

Berka an der Ilm den 23. May 1814. G.

6846.

An Iffland.

Aus ein paar Blättern, welche Herr Geheime Hof-
5 rath Kirms übersendet, haben Sie, verehrter Mann, gesehen, daß Ihr freundlicher und ehrenvoller Antrag mich erst erschreckt, dann aber aufgeregt hat. Hiebey folgt nun das versprochene Programm zu dem Vorspiel, über welches ich mir Ihren einsichtigen Rath
10 erbitte. Findet es Beyfall, so können Decorationen, Kleider und Instrumentalmusik einstweilen besorgt werden. Die Chöre sende zunächst, wie ich denn den ersten, für die Krieger, schon beylege. Der Dialog folgt sodann, wo nicht auf einmal doch theilweise,
15 und so hoffe ich, soll alles zur rechten Zeit beysammen seyn. Mehr sage ich nicht, damit diese Sendung sogleich abgehen könne. Nehmen Sie meinen Dank für das mir erwiesene Vertrauen und erhalten mir Ihre Gewogenheit. Mit der aufrichtigsten Hoch-
20 achtung

Berka an der Ilm den 24. May 1814.

ergebenst
Goethe.

wären, diese dirigiren könnte. Die Bedingungen sind ansehnlich, und da sie bekannt geworden, hat sich unter andern Professor Lindner gemeldet.

Ich wäre nicht abgeneigt, diesem Manne die Stelle zu gönnen, wenn solches mit Höchster Genehmigung geschähe. Er ist 1772 geboren, producirt sich gut, ist im Französischen gewandt, hat sich in allen Wissenschaften umgesehen, schon einigemal der Erziehung junger Cavaliere vorgestanden und sich auch in Geschäften gewandt und thätig erwiesen. Was mir aber noch außer diesem zu seinen Gunsten zu sprechen scheint, ist, daß er aus Curland gebürtig, an Sitten und Lebensweise jener Gegend gewöhnt und eben im Begriff ist nach Hause abzureisen. Sollte man daher von einer oder der andern Seite sich nicht zufrieden finden; so wäre die Trennung leicht, indem Lindner sich von Petersburg nur auf Mitau zurückzöge. Er ist zwar verheirathet, jedoch kinderlos. Dieses hat aber, nach der ausdrücklichen Äußerung des Herrn Grafen, nichts zu sagen, vielmehr ist es angenehm.

Es käme nun darauf an, ob Ihro Kaiserliche Hoheit diesen Gründen Ihren Beyfall gäben, und es fragte sich alsdann, was man ihm an Reisegeld zahlte oder unterwegs anwiese; worüber Herr Rath Völkel wohl die beste Auskunft geben könnte. Da ich gegen den Herrn Grafen dieses Umstands erwähnte, so sagte er gleichsam scherzend: Ihro Hoheit würden ihm wohl

so viel Credit machen. Wie nun hiebey zu verfahren, wünschte ich auch gnädigste Äußerung.

Ich bringe die Sache gegenwärtig zur Sprache, weil der Graf dringend Beschleunigung verlangte und 5 keine weitere Anfrage erwartete, sondern alles in unsre Hände legte, auch Lindner selbst von hier bald abzugehen wünscht.

Wie es beschlossen, so könnte man dem Grafen vorläufig schreiben, welches ich besorgen wollte, so 10 wie auch dasjenige was Lindner zu seiner Empfehlung und Einführung bedürfen möchte.

Um gnädigste Vergebung dieser Zudringlichkeit bittend

Berka an der Ilm Goethe.
15 den 24. May 1814.

6850.

An Caroline v. Wolzogen?

[Berka, 28. Mai 1814?]

Indem ich Ihnen, verehrte Freundinn, für jene Warnung dancke; so wünschte ich daß Sie nun auch Vermittlerinn würden. Empfehlen Sie mich Durchl. der Herzoginn zu Gnaden und Stellen Höchstderselben 20 vor daß mein Sohn von Serenissimo nicht freygegeben worden, vielmehr als Ordonanz bey Durchl. dem Prinzen angestellt geblieben, daß er Seinen Dienst pünctlich verrichtet und sich nur zuletzt auf des Prinzen ausdrücklichen Befehl die Uniform machen

lassen, also nichts verschuldet und wohl hoffen darf daß man sich seiner annehme und den Cameraden und ehemaligen Jugend Freunden das eigentliche Verhältniß deutlich mache und sie versöhne. Die Herren von Voigt und Gersdorf würden gewiß hiezu behülf- 5 liche Hand leisten und durch Einsicht und Klugheit die Sache beylegen.

Ganz der Ihrige

Goethe.

6851.

An F. v. Müller.

Da ich das Glück habe Ew. Hochwohlgebornen so 10 nahe zu besitzen; so bitte beyliegendes Blatt zu lesen, mir darüber Ihre gütige Meynung zu sagen, vielleicht auch ein kurzes schriftliches Votum beyzulegen, daß ich solches mit dem Inliegenden an Herrn Geheime Rath von Voigt schicken könnte. Zu Mittag 15 hoffe ich Sie freundlich zu begrüßen.

Berka den 29. May 1814.

Goethe.

6852.

An J. C. R. Ridel.

[Concept.]

Ew. Wohlgebornen

vermelde mit Bedauern, daß ich Herrn Professor 20 Lindner, gewisser Umstände halber, nicht einmal das

gestern zugedachte Empfehlungsschreiben nach Hause mitgeben kann; ich habe mir vielmehr vorgenommen den Herrn Grafen zu ersuchen, daß er mich von dem gegebenen Auftrage gefällig entbinden möge. Es ist
5 bey geringer Hoffnung auf einigen Lohn, und wenn es nur Dank wäre, gar zu großes Risico. Für den gestrigen Besuch und zutrauliche Eröffnung schönstens dankend, bitte ich mich in einem freundschaftlichen Andenken zu behalten. Den Besuch bitte bald zu
10 wiederholen und das Vertrauen mir brüderlich zu bewahren.

Berka an der Ilm den 30. May 1814.

6853.

An Friedrich Ludwig Lindner.

[Concept.]

Ew. Wohlgebornen

zu Gunsten hätte gewünscht, das Geschäft, wie ich
15 früher einige Hoffnung gemacht, wirklich abzuschließen; allein ich sehe mich, durch entscheidende Umstände, leider bewogen, den Herrn Grafen zu bitten, daß er mich des zutraulichen Auftrags, dessen er mich gewürdigt, wieder entbinden möge, indem sich so manche
20 Bedenklichkeiten zeigen, die, wenn man sie auch noch so lange hin und her überlegt, doch zuletzt keinen entscheidenden Entschluß gewähren. Der ich das Beste wünsche und mit Beylage sämmtlicher communicirten

Papiere die Ehre habe, mich hochachtungsvoll zu unterzeichnen.

Berka an der Ilm den 30. May 1814.

6854.

An J. H. Meyer.

Tausend Dank, mein Werthester, für bisherige Assistenz. Ich höre das Beste von unseren Decorationen. Nun eine abermalige Bitte: wir haben doch unsere Dämonen im Don Juan nach einem Muster auf einer antiken Vase in dem Millinischen Werke verfertigt. Mögen Sie mir ein paar solcher Teufelchen, die im Gegensatz von Genien, Camillen, Knaben aus der Zauberflöte ahndungsvoll und prächtig ausgestattet wären, erfinden, redigiren und sich selbst einander wieder entgegensetzen, so geschähe mir ein großer Dienst; Gold und selbst Juwelen müßten nicht gespart seyn. Verzeihen Sie, aber es ist ein sehr wichtiger Punct in meiner Arbeit für Berlin. Eine ungeheuere Last, die ich mir aufgelegt habe, sie wird aber auch abgesetzt werden um wie gewöhnlich neue Lasten aufzuhocken.

Die besten Wünsche.

Berka an der Ilm den 30. May 1814. G.

Wenn Gescheute nicht antworten, ist's auch eine Antwort. Auf mein letztes Promemoria erhielt ich keine Nachricht; ich habe daher den Empfohlnen und

zugleich die Sache selbst aufgegeben. Ein Schreiben an des Herrn Grafen Orlow Excellenz, worin ich bitte mich des gegebenen Auftrags gütigst zu entledigen, wird ehestens ausgefertiget. Bitte gehörigen 5 Ortes gelegentlich etwas bekannt werden zu lassen. Verzeihung.

6855.

An Riemer.

[Mai 1814.]

Könnten wir heute Abend
Was wir bringen, Fortsetzung
zusammen durchgehen, wäre sehr gefördert.

10 G.

6856.

An Sartorius.

„Der Herzog vermuthet den Hofr. Sartorius noch bey Ihnen, und giebt mir einen Auftrag an ihn den Sie ihm mittheilen werden. Er schätzt den Hofr. Sartorius und achtet sehr hoch seine verständige Ansichten und 15 wünscht daß dieser, bey dem bevorstehenden großen Moment, ihm und dem deutschen Vaterlande mit seinen tiefen Einsichten beystehn möchte.

Der Herzog schlägt ihm vor einen unbedingten Urlaub zu nehmen und mit Graf Edling und Herrn von 20 Gersdorf nach Wien zu reisen. Graf Edling wird in diesen Tagen ankommen und denn in zehen Tagen abreisen."

So lautet, mein theuerster, ein Billet Durchl. der Herzoginn. Schnüren Sie also Ihr Bündel, kommen

baldmöglichst. Sagen mir aber vorher durch Staffete, daß und wann Sie kommen. Der Herzog zahlt alles. Ich stecke in Berka. Kommen Sie in Weimar an, so zeigen Sie Sich der Fürstin und den Mandarinen. 5

Ihren ersten Brief erhielt ich. Gott befohlen.

Berka an der Ilm d. 5. Juni 1814. G.

6857.

An die Herzogin Louise.

[Concept.] [Berka, 5. Juni 1814.]

Ew. Durchlaucht

vergönnen im Gefolg meines gestrigen kurzen Schreibens Folgendes unterthänigst zu bemerken. 10

Mit der sogleich abgesendeten Staffette habe ich den Hofrath Sartorius dringend eingeladen baldmöglichst hier anzukommen und mir wann er eintreffen könnte durch Staffette anzuzeigen. Nun muß er freylich Urlaub in Hannover nehmen, welches seine 15 Herreise einigermaßen retardiren könnte. Da man aber auch hierüber aufgeklärt wird, so kann wohl die Abreise der Weimarischen Geschäftsmänner darnach näher bestimmt werden.

Erlauben mir ferner Ew. Durchlaucht Überlegung 20 und Entschluß, ob ich ihn, wenn er später ankommt und allein reist, begleite, oder ob ich die Reise nach Baden mir vorbehalte? Die doppelte Einladung

meines gnädigsten Herrn bestätigt mir auf's neue
seine Gunst und Gnade. Sehr glücklich wird es
mich machen diesen trefflichen Fürsten, dem ich mit
eben so viel Überzeugung als Neigung mein Leben ge-
5 widmet habe, wäre es auch nur auf kurze Tage in
seiner Residenz zu verehren. Sartorius wäre auf
alle Fälle eine treffliche Acquisition, seine großen
Kenntnisse und seine freye Übersicht wirken gar glück-
lich mit einander und die seinem Mannsalter bey-
10 wohnende Thätigkeit ist so gemäßigt als rastlos; ich
habe ihn bey seinem letzten Aufenthalt immer mehr
schätzen lernen.

6858.

An Riemer.

Berka an der Ilm d. 9. Juni 1814.

Es waren wohl sehr fruchtbringende Tage, die wir
15 zusammen zubrachten. Haben Sie Dank für so gute
Assistenz ohne die ich mich in der größten Verlegen-
heit befunden hätte. Ich muß aber Ihren Beystand
nochmals anrufen, denn Epimenides naht sich seinem
Erwachen. Das Stück ist so gut wie fertig, aber
20 freylich die letzte Hand anzulegen wage ich kaum
allein; ich stehe noch zu nahe dran. Könnten Sie
daher Sonntags mit den Frauenzimmern heraus-
kommen, so würde ich dadurch sehr gefördert seyn;
zu Beschleunigung aber sende die zweyte Abtheilung,
25 die nun zusammenhängt, zu gefälliger Durchsicht und

einstweiliger Interpunction, die ich theils ganz weggelassen theils nur mit Bleystift angegeben habe.

Die mit Bleystift geschriebenen Anmerkungen sind vorerst nur zur allgemeinen Notiz. Ich kann hoffen 5 daß bis Sie herauskommen auch der Anfang fertig sey und Sie alsdann alles mit hinein nehmen um durch irgend eine leserliche Hand die Abschrift machen zu lassen. Sobald dieses fertig ist, wollte ich sie Iffland durch eine Estaffette schicken um mich also 10 auch von dieser Schuld zu erledigen. Leben Sie recht wohl.

G.

6859.

An die Herzogin Louise.

[Concept.]

Ew. Durchlaucht

danke zuvörderst unterthänigst für die gnädigen Mit- 15 theilungen. Die Worte Napoleons sind merkwürdig genug, er legt sich die entgegengesetztesten Eigenschaften bey. Die Liebe zum Wunderbaren gehört eigentlich dem Poeten und die Lust Schwierigkeiten zu überwinden dem Mathematiker. 20

Wegen Hofrath Sartorius bin ich völlig von Ew. Durchlaucht Überzeugung. Es kann dem Hannövrischen Ministerium nur angenehm seyn, seinen Geschäftsträger so bald und in solchen Verhältnissen in Wien zu wissen. Ich füge nur noch meinen 25

unterthänigsten Dank hinzu, daß Höchstdieselben seine Aufnahme gnädigst begünstigen wollen.

Berka an der Ilm d. 9. Juni 1814.

6860.

An Iffland.

Vor allen Dingen muß ich Ihnen, verehrter
5 Mann, den aufrichtigsten Dank abstatten, daß Sie mir Gelegenheit geben, und zwar eine so würdige, der Nation auszudrücken, wie ich Leid und Freude mit ihr empfunden habe und empfinde. Wenn dieses zuvörderst vor Ihrem Könige, Seinen höchsten Gästen
10 und den werthen Berlinern, unter denen ich soviel Gönner und Freunde zähle, geschieht; so ist es ein unerwartetes Glück. Möge der Beyfall, den Sie dem Entwurf gegönnt, auch der Ausführung zu Theil werden.

15 Denen Herren Uhden, Weber, Burnat, und wer sonst sich meiner erinnert, und an diesem Vorhaben theilnehmen mag, empfehlen Sie mich schönstens, und erhalten mir ein freundliches, zutrauliches Andenken.

Berka an der Ilm wahrhaft ergeben
20 d. 15. Juny 1814. Goethe.

6861.

An den Prinzen Friedrich von Gotha.

[Concept.] [Berka, 20. Juni 1814.]

Ew. Durchlaucht

verzeihen gnädigst meine verspätete Antwort, wenn ich gleich die Gründe die mich entschuldigen würden gegenwärtig nicht beyfüge. Höchstdieselben kennen meine lebenslängliche Anhänglichkeit zu gut, als daß 5 Sie mein Zaudern ungnädig aufnehmen sollten.

Und doch muß ich etwas sagen, das mir zu Statten kommt. Es schmerzt mich immer das Zutrauen zu sehen, womit man mich und unser Theater beehrt und wo ich so oft in dem Falle bin es ablehnen zu 10 müssen. Gegenwärtig sind wir hinreichend besetzt, der Sommer ist da, unsere Schauspieler gehen in wenig Tagen nach Halle wo keine neuen Stücke einstudirt werden, wie denn überhaupt nur zu Michael bey uns eingetreten werden kann, wenn sich nicht Stellen er- 15 ledigen, deren Termin in andere Quartale fällt.

Gedenken Ew. Durchlaucht mein und der Meinigen in Gnaden. Die Frauenzimmer bereiten sich zu einer Reise nach Carlsbad und freuen sich unendlich, Ew. Durchlaucht dort zu verehren, wozu der gute Cesaris 20 Hoffnung macht. Ich für meine Person bin ungewiß was ich thun soll, wünsche mir aber die Gewißheit Eurer Durchlaucht Gnade.

Berka an der Ilm den 5. Juni 1814.

6862.

An J. F. H. Schlosser.

Ew. Wohlgebornen

danke zum schönsten für die ausführliche Nachricht wegen Wiesbaden. Der Wunsch meine lieben Landsleute einmal wieder zu besuchen veranlaßte mich zu
5 dem Gedanken in der Nähe der Vaterstadt einen Theil des Sommers zuzubringen, allein die Ärzte sind nicht mit mir einig und wollen mich wieder in die böhmischen Bäder schicken, die mir freylich mehrere Jahre sehr wohl bekommen sind.

10 Und wenn ich aufrichtig seyn soll, so hat Ihre treue Schilderung des dortigen Zustandes meine früheren Erfahrungen daselbst wieder geweckt und mir in Erinnerung gebracht, welche Leiden ich dort bey großer Hitze in den Badehäusern, Bädern, Gasthöfen und so
15 weiter erduldet und wie ich mehr wie einmal deshalb in die Gebirge geflüchtet.

Lassen Sie mich also die Hoffnung nähren, daß ich diesen Herbst nach vollendeter Cur auf kurze Zeit meinen Besuch abstatte, vielleicht giebt es alsdann in
20 der Nähe einen ländlichen Ort, wo ich mit meinen werthesten Freunden zusammen leben und ihnen für so viele Güte Dank sagen kann.

Sobald Sie irgend einer Summe für meine Casse bedürfen, bitte mir es anzuzeigen, eine Anweisung soll
25 sogleich erfolgen. Das herzlichste Lebewohl.

Die Zeichnungen sind angekommen und haben auf's neue unsre Bewunderung erregt. Die Kupfer haben mir viel Vergnügen gemacht, ich danke herzlich für die gefällige Besorgung. Mit Herrn Silberberg werde ich mich, sobald man einigermaßen zur Ruhe 5 kommt, in nähere Verbindung setzen. Den werthen Ihrigen mich auf's angelegentlichste empfehlend.

Vorstehendes liegt schon mehrere Tage und so kann ich nun melden daß Herr Reimer angekommen und mir durch seine Unterhaltung und die Zeichnungen 10 viel Vergnügen gemacht hat.

Nächstens mehr! Ich bin diese Tage durch eine allzukühn übernommene Arbeit so festgehalten, daß ich mich nicht umsehen kann.

Das Beste wünschend 15

Berka d. 20. Jun. 1814. Goethe.

6863.

An Riemer.

[Berka, 21. Juni 1814.]

Was die kleinen Gedichte zu des Herzogs Ankunft betrifft, so wollte ich Ihnen gleich einen schönen Anlaß andeuten. Wenn Sie nämlich die Sternbilder wählten. Hier liegt ein unendlicher Reichthum; ich 20 würde gleich den Löwen, die Jungfrau und die Wage vorausgehen lassen; im Juli kommt der Herzog zurück, im August ist der Congreß, im September des Herzogs Geburtstag und wahrscheinliche

Wiederkunft. Aus dem Zodiac würde ich weiter keine Bilder nehmen, allein von den übrigen Sternenbildern die schönsten und edelsten. Secretiren wir den Vorschlag, daß er Ihnen nicht weggenommen wird.

5 Die Namen der sämmtlichen Dichter erbitte mir zu meinen Acten. Ich habe übrigens eine Menge Einfälle um der Sache Mannigfaltigkeit, ja Reichthum zu geben. Horchen Sie bey andern, damit man sich in einander findet und schickt.

10 Den Damen, die mich gestern besuchten, schlug ich vor sich zu associiren, so daß diejenigen, die nicht an der Straße wohnen, sich an jene anschlössen, die am Wege liegen und gemeinschaftlich etwas zu Beredendes ausführten. Frau v. Schardt und Egloffstein sind 15 es wohl zufrieden und wollen sich noch mit andern bereden. G.

6864.

An Riemer.

Sie erhalten, mein werthester Herr Professor, hierbey die erste Abschrift des Epimenides, zugleich auch die Acten worin sich das Programm befindet. Mögen 20 Sie wohl beyde gegen einander halten und überlegen, inwiefern man ein Exemplar für den Druck daraus redigirte.

Noch eine andere Überlegung aber gebe ich Ihnen anheim. Bey flüchtiger Durchsicht des Programms 25 bemerke ich, daß ich manche Motive die es nicht enthält bey der Ausführung gefunden und gebraucht,

andere aber fallen lassen. Wollten Sie bedenken, ob man vielleicht von den letzteren einige noch aufnähme z. B. daß man die Ergebung des Epimenides in den Willen der Götter und seinen Abschied von der Welt etwas umständlicher behandelte. Hierbey aber habe ich nur, wie bey andern ähnlichen Stellen, das Bedenken, daß das Stück ohnehin schon stark aufgequollen und man alle Ursache hat vorn herein die Exposition und die Entréen der Dämonen laconisch zu halten, weil es sich hinterwärts ohnehin weiter ausspinnt, besonders wenn die Mädchen kommen, wie denn auch schon der Dämon der List nicht kurz abgethan werden konnte. Übersehen Sie das mit freyerm Blick als mir jetzt möglich ist.

Die raschen Wendungen und der Laconismus der Zauberflöte sind in dem gegenwärtigen Falle sehr nachahmungswerth, auch habe ich sie vor Augen gehabt, doch neigt sich meine Art und Weise immer zur Ausführlichkeit.

W. d. 21. Jun. 1814. G.

Was die für Berlin abzuschreibenden Stellen betrifft, welche in dem dorthin abgesendeten Exemplar als Lücken geblieben, bemerke ich vorläufig Folgendes. Ich habe, der mehreren Deutlichkeit willen, von vorn herein das Manuscript foliirt.

1 und 2 haben sie dort,

2b und 3 wäre abzuschreiben.

4 und 5, obgleich ein Theil davon schon in Berlin ist, könnte des Contextes wegen gleichfalls abgeschrieben werden.

6 bis 10 aber fiele weg.

5 11 und 12 würde wieder abgeschrieben.

Von da an war in jenem Manuscript keine Lücke mehr. Jedoch braucht man sich mit dieser Abschrift nicht zu eilen, es ist Zeit bis wir uns gesprochen und mündlich berathen haben; soviel nur vorläufig.

10 Berka an der Ilm den 21. Juni 1814. G.

6865.

An Riemer.

Haben Sie die Gefälligkeit, mein lieber Herr Professor, bey Herrn Frommann anzufragen, ob er mit Anfang Juli den Druck der italiänischen Reise beginnen könne; alles bleibt dabey wie bey der Biographie.

15 Ich dächte wir machten es uns bequemer, corrigirten das erste Concept recht sauber ohne es wieder abschreiben zu lassen. Die Setzer müssen sich in noch ganz andere Manuscripte finden. Mögen Sie sich einrichten mit meiner Frau herauszufahren, 20 so können wir uns den Sonntag früh an das Geschäft machen und es wenigstens vorkosten, so daß ich wieder in Gang komme. Von Carlsbad an bis zur Abreise von Venedig ist bis auf Weniges alles

in Ordnung, so daß wir schon auf acht Wochen Manuscript haben.

Mit den besten Wünschen

Berka an der Ilm den 23. Juni 1814. G.

6866.

An v. Leonhard.

Ew. Hochwohlgeboren

verzeihen, wenn ich so lange eine Antwort schuldig geblieben; ich habe die letzten vier Wochen in großem Drange und mancherley Unruhe verlebt; jetzt eile ich, wegen jenes Freundes, der seinen Zustand zu verändern denkt, Folgendes zu äußern.

Die Hoffnung in unseren Gegenden angestellt zu werden dürfte man nicht aufgeben, nur möchte der Zeitpunkt der Erfüllung noch nicht gekommen seyn; unser gnädigster Herr ist noch nicht von der Armee zurück und wird sich bey seiner Durchreise nach Wien nur wenig Tage hier aufhalten. Sind jene großen Angelegenheiten entschieden, läßt sich der neue Zustand übersehen, dann würde ich jenem Freunde rathen sich persönlich darzustellen und vielleicht ergäbe sich alsdann ein günstiger Erfolg.

Soviel habe ich vorläufig melden, mich wegen der Versäumniß nochmals entschuldigen und mich zu geneigtem Andenken empfehlen sollen.

Weimar den 1. July 1814. gehorsamst J. W. v. Goethe.

6867.

An Döbereiner.

Ew. Wohlgeboren
haben mir durch den ausführlichen und höchst inter-
essanten Bericht sehr viel Vergnügen gemacht. Es
war in dem vergangenen Jahre schon ein grosses
5 Verdienst, wenn man das Vorhandene erhalten und
sich zu einiger Thätigkeit bestimmen konnte. Ich
hoffe es soll besser werden und die den Künsten
und Wissenschaften so nöthige Ruhe bald wieder zu
uns kehren. Unsere gnädigsten Herrschaften werden
10 die bisherige Aufmerksamkeit auf unsere Jenaischen
Anstalten gewiß fortsetzen und was ich zu Ew. Wohl-
geboren Zufriedenheit bereiten kann werde ich als eine
angenehme Pflicht ansehen. Mögen Sie sich unter
der Hand erkundigen, was man für einen Preis auf
15 die benannten Häuser setzt? so käme man dadurch
dem Zweck etwas näher.

Mein siebenwöchentlicher Aufenthalt in Berka
hat unsere früheren Überzeugungen gleichfalls bey
mir bestätigt, und ich habe leider nur allzuoft be-
20 dauern müssen, daß die Grundsätze, nach denen das
Bad angelegt worden, keineswegs mit der Natur
übereinstimmen, ja daß man sich eine weitere Aus-
breitung und Benutzung einer so merkwürdigen
Naturanlage durchaus erschwert, wo nicht gar un-
25 möglich gemacht hat.

Da man sehr vielen Gyps in der Nähe hat, sollte es nicht, wie ich schon einmal vorschlug, räthlich seyn denselbigen gemahlen auf die Oberfläche der Wiesen unter dem Vorwande als wenn man die Erzeugung des Klees befördern wollte auszustreuen; 5 Gypswasser würde alsdann erzeugt, das sich, nach Ihren schönen Erfahrungen, vielleicht zersetzte und den Schwefelgehalt des Schichtwassers vermehrte. Daß ein elektrisch-chemischer Proceß fortwährend vorgehe, um diese Schwefelwasser unter der Oberfläche 10 zu erzeugen, ist auch daraus ersichtlich daß die atmosphärischen Veränderungen großen Einfluß auf den Gehalt haben; bey androhendem Gewitter, und also bey dem Falle des Quecksilbers, ist der Gehalt viel stärker; an einem solchen Morgen konnten es die 15 Leute für Schwefelgeruch in der Küche kaum aushalten, auch mir war es im Bade sehr auffallend.

Mich ganz zu geneigtem Andenken empfehlend

ergebenst

Weimar d. 2 Jul. 1814. Goethe. 20

6868.

An Carl Friedrich Wilhelm Duncker.

[Concept.]

Ew. Wohlgeb.

Wunsch gemäß, habe den hinterlassenen Aufsatz ausgefüllt und unterzeichnet, ich genehmige denselben in

allen Hauptpuncten, nur zu dem am Schlusse Hinzugefügten kann ich mich nicht verstehen, um so weniger als mir der darin erwähnte Fall gar nicht denkbar ist. Mit nächster Post soll der Anfang des Manu-
5 scripts abgehen, damit Sie den Druck beginnen können. Das Übrige sende baldmöglichst, das dem Herrn Capellmeister Weber Zugesagte soll alsdann auch erfolgen! Ich wünsche daß Sie beyderseits Ihres hiesigen Aufenthalts mit Zufriedenheit und Ver-
10 gnügen gedenken mögen, und empfehle mich geneigtem Andenken.

Weimar den 5. July 1814.

6869.

An C. F. W. Duncker.

[Concept.]

Dieselben erhalten hierbey den Anfang des Festspieles, die Fortsetzung und der Schluß werden
15 nächstens erfolgen. Ihr Anerbieten der vierzig Louisd'or acceptire hiermit und verspreche daß vor Jubilate 1815 keine weitere Ausgabe durch mich veranstaltet werden soll; ich wünsche zu hören, daß Sie glücklich nach Hause gekommen und sich Ihres
20 hiesigen Aufenthalts mit Vergnügen erinnern. Einige Bemerkungen habe ich auf dem zweyten Blatte hinzugefügt. Beyliegendes Blatt bitte Herrn Capellmeister Weber zu übergeben.

Weimar d. 7. July 1814.

Bemerkungen.

1) Die Auftritte werden nicht wie im Manuscript geschehen mit arabischen Zahlen sondern ausgeschrieben gedruckt:
   nicht 1 Auftritt
   sondern Erster Auftritt. 5
2) Zum Titelkupfer würde ich die Minerva in drohender Stellung vorschlagen.

Titel und Personen kommt nach.

6870.

An Carl Liebich.

[7. Juli 1814.]

Für den an mich ergangenen sehr ehrenvollen Antrag hab ich alle Ursache meinen lebhaftesten Dank abzutragen, wobey mir sehr angenehm ist, daß ich Ihren Wünschen, wo nicht unmittelbar doch mittelbar, entgegenzukommen im Stande bin. 10

Es hat nämlich vor einigen Monaten die angesehene Generaldirection des Berliner Theaters von mir ein Festspiel verlangt zur Feyer der Ankunft ihres Königs und seiner höchsten Gäste. Ich habe diese Gelegenheit benutzt, um alles zur Sprache und zur Darstellung zu bringen, was in den Gemüthern seit so vielen Jahren vorging, und was sich nun in diesen letzten Zeiten so glücklich entfaltet hat. Mein Bemühen nichts zurückzulassen, was man fordern 15 20

und erwarten könnte, hat jenes Stück zu einer solchen Vollständigkeit gebracht, daß ich, wenn ich ein neues fertigen sollte, mich nur wiederholen müßte. Mein stiller Wunsch, diese Arbeit nicht nur für Berlin,
5 sondern für das ganze Vaterland, nicht nur für den Augenblick, sondern auch für die Zukunft unternommen zu haben, scheint sich durch Ihren Antrag der Erfüllung zu nähern.

Jenes Drama ist dergestalt eingerichtet, daß ganz
10 reine Recitation, Recitation mit melodramatischer Begleitung, Recitativ, Cavatine, Arie, Duett, Terzett und Chor mit einander abwechseln, so daß die vorzüglichsten Schauspieler sowohl als die Sänger darin ihre Talente entwickeln können.

15 Herr Capellmeister Weber arbeitet an der dazu nöthigen Composition, welche, nach denen mir bekannt gewordenen Musterstücken, von großer und schöner Wirkung seyn muß.

Das Stück wird gleich nach der Aufführung ge-
20 druckt erscheinen, und Sie werden alsdann selbst urtheilen ob es werth sey ein Secularstück zu werden, und ob es Ihren Wünschen entspreche.

Haben Sie alsdann die Güte mir ganz offen Ihre Meinung zu sagen, und erhalten mir bis dahin
25 Ihr freundliches Andenken.

Goethe.

6871.

An Sara v. Grotthuß.

Ihr lieber theilnehmender Brief, verehrte Freundin, ist mir kurz nach Herrn Liebichs zutraulichem Schreiben übergeben worden. Auch Ihnen danke ich für das Vertrauen, das Sie zu mir hegen. Um Ihnen nun zugleich die Lage in der ich mich befinde 5 bekannt zu machen, folgt hier eine Abschrift der Antwort an Herrn Liebich, worüber ich mir, wenn das Stück, wie zu hoffen, Anfangs Augusts in Ihren Händen ist, Ihre freundschaftlichen Gedanken erbitte.

Hier, verehrte Freundin, was ich in Erwiderung 10 Ihres theilnehmenden Schreibens geschwind absenden will. Daß ich so lange geschwiegen und nicht für den gefühlvollen und einsichtigen Brief über meinen dritten Theil geantwortet, werden Sie mir gewiß verzeihen, wenn Sie bedenken, daß Vorgemeldetes 15 alles in sechs Wochen, unter mancher äußern Unruhe, fertig werden mußte. Möchten Sie das Werklein bey seiner Erscheinung mit Gunst aufnehmen. Tausend Lebewohl.

Weimar den 7. July 1814. Goethe. 20

6872.

An C. v. Knebel.

In diesen Tagen, in welchen ich mehr als billig beschäftigt war, hoffte ich immer auch etwas von

unsern werthen Jenensern, besonders aber von dir, mein trefflicher Freund, zu hören und zu erhalten. Aufgefordert und unaufgefordert strömen Gedichte herbey, worunter sich recht artige befinden. Ich
5 übernahm mit Riemern die Redaction, Bertuch den Druck; sie sollen nicht einzeln und verzettelt überreicht werden, sondern ein Bändchen ausmachen, das wir nicht übel zu gestalten hoffen. Gieb uns auch einen Beytrag und veranlasse die Freunde.
10 Da wir noch etwas Zeit haben (denn der Herzog kommt schwerlich in der nächsten Woche) so bitte ich um so mehr darum. Mein Festspiel für Berlin ist, Gott sey Dank, fertig; es hat mir zuletzt die meiste Qual gemacht: denn bis so ein gebornes Kind ge-
15 tauft wird, ist der Umständlichkeiten kein Ende. Und so lebe zum schönsten wohl.

d. 9. Julius 1814. G.

6873.

An C. F. W. Duncker.

Sie erhalten hier, mein werthester Herr Duncker, den Schluß des Festspiels nebst dem Titel; ich wünsche,
20 daß es glücklich ankommen möge so wie daß Sie fortfahren sich wohl zu befinden und meiner zu gedenken.

Inliegendes bitte Herrn Capellmeister Weber zu übergeben.

Weimar d. 12. July 1814.
25 Goethe.

6874.

An Bernhard Anselm Weber.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren
verfehle nicht die Abschrift eines Briefes aus Prag und meiner darauf ertheilten Antwort zu übersenden, damit, wenn irgend etwas diese Sache betreffend an Dieselben gelangte, Sie davon vorläufig unter- 5 richtet seyen.

Mit dem Wunsch, daß Sie glücklich nach Hause gekommen, wie in Überzeugung, daß unser Geschäft einen glücklichen Fortgang nehme, empfehle ich mich bestens, und bitte mich Herrn General-Director 10 Iffland, nicht weniger Herrn Staats-Rath Uhden und sonstigen Freunden gefällig in Erinnerung zu bringen.

Weimar d. 12. July 1814.

6875.

An Kirms.

Mögen Ew. Wohlgeboren den Versuch machen, ob 15 die Schauspieler von der Kriegsabgabe zu befreyen sind, so bitte die Gründe deshalb, insofern man sie aussprechen kann, zusammenzustellen. Sollte man damit nicht durchkommen, so müßten wir selbst nach dem 16. § des Regulativs zur Bestreitung des Kriegs- 20

Aufwandes und zwar dessen erstem Punct die Berechnung machen und in folle offeriren und zahlen, es wird so gar viel nicht betragen, und wir könnten wohl unbedenklich der Gesellschaft damit eine kleine
5 Artigkeit erweisen. Ich würde für dieses letztere stimmen, doch wäre vorher die Berechnung zu fertigen. Ich bemerke noch, daß dasjenige was auswärts eingenommen und ausgegeben wird gar nicht in Berechnung kommen kann, da es kein inländisches Dienst-
10 einkommen ist.

Weimar d. 13. July 1814. G.

6876.

An J. G. Lenz.

Ew. Wohlgeb.

haben die Gefälligkeit mir über nachstehende Frage einige Auskunft zu geben. — Im 4. Stück des Natur-
15 forschers fol. 198 und folgende ist eines Patellits erwähnt, welcher Herrn Diaconus Schröter aus der Weimarischen Gegend zugekommen seyn soll, sie ist auch auf Tab. III. fig. 4. abgebildet. Der Verfasser erklärt sie selbst für ein unicum und er mag darin
20 nicht unrecht haben, denn uns ist keine Patelle in der hiesigen Gegend vorgekommen. Sagen Ew. Wohlgeb. mir, was Sie von solchen Naturerzeugnissen wissen und was für Patellen und aus welchen Gegenden sich im Herzogl. Kabinett befinden, so werden Sie

mir dadurch eine besondere Gefälligkeit erzeigen, wofür ich bald persönlich zu danken hoffe. Unter den besten Wünschen

Weimar d. 13. July 1814.

Goethe. 5

6877.

An Eichstädt.

Ew. Wohlgeboren sage den verbindlichsten Dank für das gefällig Besorgte und Gesendete. Die große Unruhe, in der wir leben, erlaubt mir nur die wenigen Worte zu Begleitung des Beykommenden, dessen wohl auch gefällig in Ihren Blättern zu gedenken wäre. 10

Ergebenst

Weimar den 16. Juli 1814. Goethe.

6878.

An C. G. v. Voigt.

[18. Juli 1814.]

Dem guten Keil, der Sich bisher ganz lobenswürdig benommen hat, ist wohl eine Verbesserung 15 zu gönnen, die er auswärts eher als bey uns finden wird. An seine Stelle empfehle Ew. Excell. Prof. Riemer. Die Bibliotheck's Geschäfte werden Sich wohl mit seinen gegenwärtigen verbinden lassen, seine Kenntnisse qualificiren ihn dazu und ich wünschte 20

gar sehr ihn fester an uns zu knüpfen und ihn für auswärtige Versuchungen zu wahren. Unzielsetzlich.

Die Inschrift wird besorgt. Der Foliant danckbar und aufmercksam betrachtet.

5 Gehorsamst

G.

6879.

An v. Schlichtegroll.

Wohlgeborner

Insonders hochgeehrtester Herr!

Ew. Wohlgebornen freundliche Zuschrift sowohl
10 als der beygeschlossene Brief einer verdienstvollen Künstlerin hat bey mir manche bedauerliche Betrachtung rege gemacht. Wie gern möchte ich das Gute, was sich auf unserm Theater nach und nach hervorgethan, besonders bey jetzt eintretenden hoffnungsvollen
15 Zeiten, nicht allein erhalten, sondern auch weiter ausbreiten; das erste ist wohl möglich, weil sich gerade die Verdienste unserer Schauspieler in einem kleinen Kreise, unabhängig von einem großen Publicum entwickelt haben, und so fort entwickeln; das
20 andere aber wird gerade durch die günstige Beschränktheit weniger thulich. Bey uns kann nur eine kleine Anzahl Talente neben einander bestehen; denn da wir nur dreymal in der Woche spielen, so ist für mehrere nicht Raum, und selbst die schon gegenwärtigen
25 haben sich öfter zu beklagen, daß sie nicht genug beschäftigt sind.

Besonders aber ist das Verhältniß, in welchem Ihre Künstlerin zu stehen wünscht, nicht wohl einzuleiten, indem, wenn man ihr auch Rollen zutheilen wollte, man bey ihrem Abgange sich in der doppelt unangenehmen Lage sähe, dieselben wieder erledigt, 5 und die Schauspielerinnen, die darauf Anspruch machen könnten, übel disponirt zu finden. Von schon besetzten Rollen könnte ohnedieß bey dem längern Aufenthalte eines so werthen Gastes die Rede nicht seyn. 10

Alle diese Betrachtungen mache ich ungern, allein je mehr ich unsere Lage überdenke, je weniger weiß ich diese Zweifel zu beseitigen, ob mich gleich das große Zutrauen des jungen Frauenzimmers rühret und mich beschämen würde, wenn ich mir nicht be- 15 wußt wäre, mit aller Treue und festen Grundsätzen so viele Jahre dieser Anstalt unter mancherley Unbilden vorgestanden zu haben.

Die Übersendung des Vorstehenden ist leider sehr lange verzögert worden. Ich werde an meine Pflicht 20 erinnert in dem Augenblick, da ich von Weimar scheide, um nach Frankfurt und Wiesbaden zu gehen. Wenn ich schließlich versichere, daß Freund Meyer noch ganz entzückt ist von seinem Münchner Aufenthalt, und daß ich durch seine Erzählungen in die 25 größte Ungeduld versetzt worden, jene Freunde, Schätze und Anstalten selbst zu besuchen, so werden Sie mir gewiß Glauben beymessen. Ebenso bitte überzeugt

zu seyn, daß ich mich mit Antheil und vorzüglicher Hochachtung jederzeit Ihres frühern Wohlwollens erinnere und dessen Fortsetzung aufrichtig wünsche.

ergebenst

5 Weimar den 24. July 1814. Goethe.

6880.

An Cotta.

Seitdem ich das Vergnügen gehabt, Ew. Wohlgeb. in dem stillen Berka zu begrüßen, ist mir der Aufenthalt daselbst keineswegs so ruhig geblieben, wie ich wohl hätte wünschen mögen, denn das projectirte 10 Vorspiel für Halle war noch nicht fertig, als ich mich verführen ließ ein Festspiel für Berlin zu unternehmen, welches bey Ankunft des Königs und seiner höchsten und hohen Gäste aufgeführt werden soll. Dieses hat mich auf 8 Wochen beschäftigt und 15 mir um so viel Zeit mehr geraubt als Herr Capellmeister Weber von Berlin ankam, um sich mit mir über die Composition und Aufführung zu berathen. Zu gleicher Zeit und kurz darauf erfreuten mich Herr Geheimrath Wolf und Prof. Zelter durch ihre 20 Gegenwart, und nun trat die Erwartung ein, daß Durchl. Herzog bald zurückkommen würde, wo denn auch für feyerlichen Empfang hiesigen Orts zu sorgen war, hierauf ist denn abermals die Zeit verwendet worden, so daß ich kaum zu mir selbst gekommen 25 bin.

An der Redaction und Correctur meiner Werke ward jedoch fleißig fortgefahren, und da manches neu hinzugekommen, so wird von dem früher übersandten Plan hie und da abgewichen, welches jedoch der Sammlung, bey vermehrtem Gehalt, nur 5 vortheilhafter ist. Zu Michael könnten allenfalls die ersten 6 Bände für den Druck übersendet werden. Ich bin geneigt Ew. Wohlgeb. den Verlag des Ganzen von Ostern 1815 abermals auf sieben Jahre zu überlassen, haben Sie die Güte mir 10 deshalb Ihre Gesinnungen und Vorschläge zu eröffnen.

Die italiänische Reise war schon in dem ersten Frühjahr glücklicherweise so weit vorgerückt, daß alle diese Ereignisse ihr keinen wesentlichen Schaden ge- 15 bracht haben. Ich werde ihr den Rest dieses Sommers widmen, und sobald ich im September wieder nach Hause komme, kann der Druck angefangen werden und ununterbrochen fortgehen.

Das Vorspiel für Halle wird soeben abgeschrieben 20 und dem Gegenwärtigen bald nachfolgen. Können Sie es zum Schlusse des Damencalenders brauchen, so steht es zu Diensten,. für das Morgenblatt wär es zu lang, doch wird nichts dagegen zu erinnern seyn, wenn Sie die Scene der Parzen darin abdrucken 25 wollen. Ein Gedicht, was sich auf die Erbprinzessin von Mecklenburg bezieht, hoffe auch noch im Laufe des Monats abzusenden.

Ich bereite mich in ein Bad zu reisen, und bin noch zweifelhaft wohin. Die Ärzte sind nicht einig unter sich, und ich nicht mit mir selbst, soviel sehe ich aber leider voraus, daß mein Weg mich nicht in
5 Ihre Nähe führen wird. Sobald ich entschieden bin, erhalten Sie davon einige Nachricht. Der ich mich unter den aufrichtigsten Wünschen bestens empfohlen wissen möchte.

ergebenst

10 Weimar d. 19. July 1814. Goethe.

Unsre Berechnung möchte durch meine letzten Assignationen auf Leipzig nunmehr wohl saldirt seyn. Sie erlauben, daß ich mich Ihres geneigten Anerbietens eines weiteren Credits auch fernerhin bediene.

15 Mich angelegentlich empfehlend

Goethe.

Seitdem Vorstehendes geschrieben worden hat sich manches in meinen Zuständen und Entschlüssen verändert. Gegenwärtig kann das Vorspiel mitsenden
20 und vermelden daß ich in einigen Tagen nach Wisbaden abgehe und also doch Ihnen soviel näher rücke. Von dort erhalten Sie Nachricht.

Mich bestens empfehlend

W. d. 24. Jul. 1814. Goethe.

6881.

An C. A. Vulpius.

[Concept.]

Wegen der Stimmelischen Sendung bemerke vor meiner Abreise Folgendes.

Es befindet sich dieselbige nunmehr ganz auf Herzoglicher Bibliothek; die gebundenen Kupferbücher nach dem Verzeichniß, bis auf die Brüssler Galerie 5 von Teniers herausgegeben, die ich zurückgenommen. Auch hat man auf Herrn Stimmels Verlangen ihm einiges nach Verzeichniß zurückgesendet. Sodann vier Portefeuilles Zeichnungen, ein Portefeuille Kupfer, arabische Manuscripte, acht an der Zahl, und 1 Chi- 10 nesisches, sämmtlich versiegelt; alles bleibt auf Herzoglicher Bibliothek liegen, es müßte denn Stimmel das Ganze oder einiges davon namentlich wiederverlangen.

Was ich aus den Zeichnungen abermals heraus- 15 genommen, besagt beyliegendes Blatt, dieses kann ihm alsdann mitgeschickt werden, und ich berechne mich mit ihm bey meiner Zurückkunft.

Weimar d. 24. July 1814.

Lesarten.

Der vierundzwanzigste Band, von Carl Alt herausgegeben, enthält Goethes Briefe vom September 1813 bis zum 24. Juli 1814. Die Bearbeitung ist neben der des dreiundzwanzigsten Bandes und in stetem Einvernehmen mit dessen Herausgeber Carl Schüddekopf erfolgt; mit Dank sind die Vorarbeiten von E. v. d. Hellen, A. Leitzmann und A. Fresenius benutzt. Als Redactor ist Bernhard Suphan betheiligt.

Zum Theil wiederholt aus den vorigen Bänden:

Da die Zahl der erhaltenen Concepte zu Goethes Briefen von 1811 an sich mit jedem Jahr steigert, so werden zur Entlastung des Apparats nur ihre wesentlichen Abweichungen von den Originalen verzeichnet. Goethes Schreiber in diesem Bande sind August von Goethe (hier durchgehends August genannt) Caroline Ulrich, Friedrich Theodor Kräuter, seltener Riemer, zweimal Heinrich Ernst Weber (Brief 6616 und 6709) und einmal Carl Stadelmann (Brief 6821); vgl. 76, 14—20 und 77, 22—78, 4 und Burkhardt in der Chronik des Wiener Goethe-Vereins Bd. XII, Nr. 1—2, 8—9. Die Orthographie der Schreiber (mit Ausnahme Riemers) ist stark durch den Thüringer Dialekt beeinflusst, ausserdem oft willkürlich und inconsequent. Diesen Unregelmässigkeiten gegenüber wird an einer Durchschnittsorthographie der Goethischen Kanzlei festgehalten, die in zweifelhaften Fällen nach der Ausgabe letzter Hand normirt ist.

Wo unserer Ausgabe Briefe in durchaus eigenhändiger Niederschrift zu Grunde liegen, wird dies in den Lesarten ausdrücklich bemerkt, bei den ganz oder theilweise dictirten oder copirten Briefen das Eigenhändige vom Fremden jedesmal durch genaue Angaben unterschieden; nur bei der

blossen Namensunterschrift versteht sich die Eigenhändigkeit von selbst. Es bedeutet *g* eigenhändig mit Tinte, g^1 eigenhändig mit Bleistift, g^3 eigenhändig mit rother Tinte. In den Handschriften Ausgestrichenes führen die Lesarten in Schwabacher Lettern an.

Briefe vom gleichen Datum werden in der Reihenfolge gegeben, in der das Tagebuch sie aufführt, und, wo dieses versagt, nach der alphabetischen Folge der Adressaten geordnet. Bei Briefen, die an mehreren Tagen geschrieben sind, ist das letzte Datum massgebend. — Briefe an Goethe befinden sich, wenn nicht das Gegentheil ausdrücklich vermerkt wird, im Goethe- und Schiller-Archiv unter den alphabetisch geordneten Briefen.

***6610.** Vgl. zu 6340. Concept von Augusts Hand, Abg. Br. 1813, 38. Das Datum lässt sich annähernd bestimmen nach der Tagebuchnotiz vom 30. August: „Nachricht von der Schlacht bey Dresden" — 1, 1. 2 Vom 10.—16. August; vgl. XXIII, 427 f. und Tageb. V, 67—71.

***6611.** Handschrift im Geh. Haupt- und Staats-Archiv A 9603, Bl. 27. Eigenhändig 1, 15 H. Gen. 2, 23. 24 Extreme gar wohl durch, — Unzelmann, der 2¼ Jahre bei General Metsch gewohnt hatte, war ohne zu zahlen ausgezogen und, als dieser sich bei Genast beschwerte, in M's Wohnung eingedrungen, um ihn mit Injurien zu überschütten. Er wurde wegen Hausfriedensbruchs und Verbalinjurien zu 3 Tagen Hauptwacharrest verurtheilt 2, 7 vgl. Schriften der G.-G. VI, 265 f. 10 In Grétry-Sedaines Oper Richard Löwenherz 18 Unzelmann liess sich von seiner ersten Frau, geb. Silie, scheiden, um am 30. Sept. 1813 Dem. Genast zu heirathen.

6612. Vgl. zu 268. Augusts Hand 4, 6 von fehlt 26 die 5 im Datum von anderer Hand (Knebel?) eingeschaltet 5, 1—3 *g* Gedruckt: Briefwechsel zwischen Goethe und Knebel II, 91. Dazu ein Concept von Augusts Hand, Abg. Br. 1813, 36, woraus zu bemerken: 3, 7 der nach ist 10 zu — geben] vorwerfen 14 sogleich nach nun 23 dort g^1 über daselbst 24. 25 spricht — Tagen g^1 aus gedenkt noch mancher guten Tage 4, 18 spaziergehend 24 die fehlt 26 d. 5. Sept.

5, 1—3 fehlt — 3, 2 vgl. Knebel an Goethe, 27. Aug. 1813 4 Christoph Gottlieb von Murr (1733—1811); vgl. ADB. XXIII, 76 15 Vom 26. Aug. — 2. Sept. (vgl. Tageb. V, 72f. und Briefe XXIII, 429ff.) 4, 1 Ehemaliger mexikanischer Berginspector 7 Joh. Ludw. Heim, Geologische Beschreibung des Thüringer Waldgebirgs; vgl. Tageb. V, 348, Naturw. Schr. X, 273 und Nr. 6781, über Heim ADB. XI, 325 5, 1 von Frau von Staël 2 vgl. G.-Jb. XV, 111—116.

6613. Vgl. zu 6106. Augusts Hand. Gedruckt: Frese, Goethe-Briefe aus Fritz Schlossers Nachlass S. 53. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1813, 34, woraus zu bemerken: 5, 11 durch aus auch 20 ich fehlt 22 läßt — bestreiten g^3 aus wird sich — bestreiten lassen 23 beste wünschend g^3 aus b. wünsche und 24 herzlichste g^3 für Beste — 5, 15 Die Übersendung konnte erst am 6. Mai erfolgen; vgl. zu XXIII, 7, 28 und hier 73, 27. 83, 17. 92, 7. 140, 17. 179, 1. 245, 20. 246, 1.

6614. Handschrift im Geh. Haupt- und Staatsarchiv A 9707. Eigenhändig. Gedruckt: G.-Jb. VI, 17. Dazu ein Concept von Augusts Hand, Abg. Br. 1813, 35, woraus zu bemerken: 6, 5 Geheimniß] Kunststück 8 Herbst, ja wohl 10. 11 Sommeraufwandes 11 bestritten] zusammenbrachten 13. 14 die — einzuleiten] dieses einzuleiten die — haben 14 zu] in 18 bringe aus bringt 21 zu empfehlen

*** 6615.** Handschrift unbekannt. Gedruckt: H. C. A. Eichstädt, Opuscula oratoria S. 446; darnach v. Biedermann, Goetheforschungen S. 283. Werthlose Copie im Kanzler Müller-Archiv Nr. 782. Dazu ein Concept von Augusts Hand, Abg. Br. 1813, 39, dem 7, 8 gefolgt und woraus ferner zu bemerken: 7, 15 werde schon ins — 7, 4 Memoria Chr. Gottl. de Voigt, Jena 1813, zur Erinnerung an den am 19. Mai gestorbenen Sohn des Ministers; vgl. zu 6565.

***6616.** Die Originale der Briefe Goethes an Christian Schlosser sind bisher nicht ans Licht gekommen; nur ein Brief ist theilweise von Düntzer ohne Angabe der Quelle gedruckt. Cassirte Reinschrift von der Hand Heinrich Ernst Webers (vgl. Beilage zur Chronik d. Wiener Goethe-Vereins XII, Nr. 9), von Goethe durchcorrigirt, im G.-Sch.-Archiv.

Überschrift von Kanzler Müllers Hand: **An Herrn D. Christian Schlosser zu Frankfurth.** Dazu ein Concept von Augusts Hand, Abg. Br. 1813, 41. Nach 8, 5 folgt im *Conc.*: **Nur mit wenigem kann ich Ihre theuern Blätter erwiedern doch will ich es punctweise thun.** Derselbe Satz in der *Reinschr.* gestrichen 8 so *g* üdZ *Reinschr.* 13 dem *g*? aus den *Reinschr.* 14 anbietet *Conc.*; anbietet *g* aus anbringet (Lesefehler) *Reinschr.* 16 studiren] die ich darinn beobachtet habe, studiren *g* aus studiren, die — habe *Conc.*; studiren nach die — habe *Reinschr.* 19 erfahren *g* über verhüten *Conc.* 22 da — geworden] und habe dabey sehr merkwürdig gefunden *Conc.*; da — geworden *g* aus und dabey — gefunden *Reinschr.* 23 weit und breit über überall *Reinschr.* 23. 24 anwenden kann *g* aus anwende *Conc.* 9, 1. 2 aufnehmen zu können *g* aus aufzunehmen *Reinschr.* 4 jenem *g* über dem *Conc.* 5 Bey — 13 im *Conc.* später auf einem neuen Blatt nachgetragen 5 Bey — 7 Wirklichen *g* aR für In Belebung des Wirklichen, in Ordnung des Erfahrenen, in Sammlung und Sichtung des Gewahrgewordenen *Conc.* 13 daß nach auch *Conc.* sey] ist *Conc.* 21 ihrer Vorgänger *g* für einer älteren Epoche *Conc.*; einer ist versehentlich nicht gestrichen, so in die Reinschrift übergegangen und erst dort ausgestrichen 23. 24 hervorgerufne *g* aus hervorgelockte *Reinschr.* 24 zu gründen *g* über hervorzubringen *Conc.* 25 Mutter Leib nach der *Conc.* 10, 7 die nach und *Conc.* und *g* üdZ *Conc.* 9 dann (*Riemer*?) über so *Reinschr.* 10 auch (*Riemer*?) üdZ *Reinschr.* 14 berichten nach und *Conc.* 19—25 gedruckt Schriften der G.-G. XIV, 325 11, 4 gemildert *g* aus gemindert *Conc.* 15—26 nur im *Conc.* 24 sie über jene *Conc.* — Datum nach der Postrechnung 8, 1 Vom 14. Sept.; zugleich erhielt Goethe Zeichnungen von Cornelius und Overbeck, einen Brief und einen zum Spazierstock umgewandelten Palmzweig als Geschenk von Bröndsted; vgl. Tageb. vom 19. Sept., Werke XXXVI, 83, 11 und Nr. 6617 4 6617 5 Peter Oluf Bröndsted, Prof. der Philologie und Archäologie in Kopenhagen (1780—1842); vgl. G.-Jb. VIII, 106 6 Er sollte, schreibt Schlosser, „von inwohnender Bewegung und deren Ursache handeln, und verweilte in den Regionen, die für Kunst und Natur eine geraume Zeit schon der Lieblingsgegenstand meines Nachdenkens geworden, in welchen

das Vermögen des Willens in die willkührlose Natur hinübergreift" 9, 14 vgl. 149, 19 10, 15—18 Wie Schlosser gewünscht hatte 19—25 vgl. Schriften der G.-G. XIV, 325 11, 6 vgl. Werke XXVII, 404, 6 22 „H. Graf v. Schulenburg auf Klosterroda wurde präsentirt" (Fourierbuch, 16. Sept.); gemeint ist wohl Friedrich Albert Graf von der Schulenburg Klosterroda (1772—1853); vgl. ADB. XXXII, 663.

***6617.** Concept von Augusts Hand, Abg. Br. 1813, 44ᵇ 12, 1 mein werthester *g* üdZ — Über den Adressaten vgl. zu 8, 5 und G.-Jb. VIII, 106; zur Sache zu 8, 1 Datum nach 8, 4. 5.

Ein angeblich Goethischer Brief an Ramann vom 26. Sept., den Moschkau in den Blättern für Autographen- und Portrait-Sammler 1878, Nr. 6 abgedruckt hat, stammt von Christiane (vgl. XXIII, 446).

6618. Vgl. zu 268. Augusts Hand 13, 23—26 *g* Gedruckt: Briefwechsel II, 94. Dazu ein Concept von Augusts Hand, Abg. Br. 1813, 40, woraus zu bemerken: 12, 11 theuerster 20 freylich] reichlich [Hörfehler] 13, 2 welche] die 5 Lehre 10 vielem 18 da] daß [Hörfehler] 23—26 fehlt; dafür *g* aR: d. 27. Sept. 1813. — 12, 18 vgl. 5, 1 13, 9 vgl. zu 5, 2 21 vgl. zu 4, 1 25 Bernhard Knebel, geb. am 25. Juli 1813.

***6619.** Concept von Augusts Hand, Abg. Br. 1813, 45 14, 1 Ansicht] Absicht? 10 für Sie *g* üdZ 11 So—13 *g* 12 ja über auch — Der Brief folgt im Concepthe ft auf 6615 (auf demselben Bogen); auch die ebenfalls undatirte Antwort der Frau von Wedel (Eing. Br. 1813, 101) befindet sich unter den Briefen aus dem September 1813.

***6620.** Handschrift im Geh. Haupt- und Staats-Archiv A 9934, Bl. 50. Eigenhändig — Antwort auf einen Brief von Kirms vom 3. Okt. 1813 mit Meldung, dass Deny (wegen der unschicklichen Form einer Beschwerde sollte ihm eine halbe Wochengage abgezogen werden) seinen Fehler durch eine mündliche Erklärung wieder gut zu machen gesucht habe.

Ein von Strehlke II, 451 abgedruckter Brief vom 6. Oct. gehört ins Jahr 1818.

***6621.** Vgl. zu 6378. Eigenhändig.

Ein Brief an Voigt vom 13. Okt., den Strehlke erwähnt, war nicht erreichbar. Ebenso scheinen zwei Briefe Goethes an H. Meyer vom 8. und 29. Oct., die dieser in seiner Antwort vom 20. Nov. erwähnt, sich nicht erhalten zu haben.

6622. Vgl. zu 6106. Augusts Hand 16, 6 Durchlauchter Gedruckt: Frese a. a. O. S. 54. Dazu ein Concept von Augusts Hand, Abg. Br. 1813, 47, dem 16, 9 gefolgt und woraus ferner zu bemerken ist: 15, 8 muß zum voraus bemerken] bekennen 11 Studiren aus Studium 16, 2 wäre über ist 9 sittliche und gesellige Eigenschaften 11. 12 zu — kommen aus zusammenkommen 14 ihnen] ihm 24 äußerlich aR 26 noch — erwähnen] daß ich noch folgendes erwähne 17, 3 einen Augenblick Waare 4 möchte 6 nun üdZ 7 sicherer Zeit oder Gelegenheit 10 fehlt — 15, 6 Friedrich Siegmund Voigt (1781—1850); vgl. ADB. XL, 204 und G.-Jb. VII, 152—167 14. 15 vgl. zu XXI, 15, 5 16, 3 Johann Heinrich Voigt (1751—1823) 4 Johann Friedrich Blumenbach (1752—1840); vgl. ADB. II, 748 11 Mit Susanne v. Lövenich; am 30. Juni 1814 war die Trauung.

Ein in Woltmanns „Deutschen Briefen" unter dem 15. Oct. gedrucktes Schreiben ist als Nr. 6503 gedruckt.

6623. Vgl. zu 4697. Handschrift von August im G.-Sch.-Archiv 18, 27—29 mit Ausnahme des Datums *g* Gedruckt: Biedermann, Goethes Briefe an Eichstädt S. 178. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1813, 46, woraus zu bemerken: 17, 25 von] v. üdZ 18, 6 dürfte aR für könnte zu] zur 14 verfertigte 24 Bemühung 25 die — mich aus mich die Ehre 27—29 mit Ausnahme des Datums fehlt — Zur Sache vgl. Biedermann S. 313—320. 17, 16 vgl. Werke XXVIII, 105, 28 19 ebda 107, 14 25 vgl. zu 6598 18, 1 Eine Recension erschien in Nr. 66 der Ergänzungsbll. zur Jenaischen ALZ. 1815 14 vgl. XXIII, 178, 22 21—23 vgl. Werke VII, 220 und 294.

***6624.** Concept von Augusts Hand, Abg. Br. 1813, 49 19, 1 wünschenswerther *g* über erquickender 1. 2 in — Stunden *g* aus in diesem Augenblicke 2 mich — 4 erquicken *g* aus Ew. Durchl. tröstl. Gegenwart und Ihre theilnehmenden Gesinnungen zu genießen 9 Augenzeuge nach ein 10 Tage *g* über Stunde

12. 13 Gnade und Freundschaft aus Freundschaft — Gnade 15 Zeiten *g* über Tagen — Über Fürst Liechtenstein vgl. zu XXIII, 425, 23 und Tageb. IV, 307 ff. Am 24. Oct. scheint Goethe den Fürsten Liechtenstein zuerst gesehen zu haben (Tageb.); später kann der Brief auch nicht geschrieben sein, da er (nach seinem Platz im Conceptheft) vor 6625 dictirt sein muss. Vgl. Tageb. vom 24. Oct. „Abends zu Hause".

***6625.** Concept von Augusts Hand, Abg. Br. 1813, 49[b] 20, 5. 6 Aufwartung mir eine — Der Kaiser von Österreich traf am 25. Oct. 10 Uhr Vorm. ein, um am 26. Oct. 10 Uhr Vorm. wieder abzureisen (Fourierbuch).

***6626.** Vgl. zu 6330. Eigenhändig — 20, 14. 15 Eine solche Taschenausgabe erschien 1814 21, 5 Brief an H. Meyer; vgl. zu 6621/22 und Tageb. vom 29. Oct.

6627. Vgl. zu 6326. Eigenhändig 21, 8 vernahmen Gedruckt: K. Fischer, Erinnerungen an Moritz Seebeck S. 140.

6628. Vgl. zu 4102. Eigenhändig. Gedruckt: Briefwechsel II, 82 — 21, 16 Wohl Joh. Gottfried Carl Kiesewetter (1766—1819); vgl. ADB. XV, 730 und Zelter an Goethe 21. April 1814 (II, 107).

6629. Vgl. zu 6356. Schreiberhand 24, 9 ewig verbunden *g* Gedruckt: Werner, Goethe und Gräfin O'Donell S. 131. Werthlose Copie im Kanzler Müller-Archiv Nr. 750, woraus die Auszüge Strehlke II, 25. Dazu ein Concept von Augusts Hand, Abg. Br. 1813, 51, dem 23, 5 und 27 gefolgt und woraus ferner zu bemerken ist: 22, 6 Die nach Da 6. 7 meiner — mir] *g* aus mir und m. v. F. 9 Nachricht nach einige 14 vieles über alles 14. 15 vorstellen *g* über denken 23, 5 Lichtenstein nach von 14 mehreren *g* über anderen 18 unsere] mehrere 19 und die besondere 20 aufrichtete aus aufrichteten 24 andern nach uns uns *g* über wir uns 27 Übernehme aus Übernehmen statt Sie lies sie 24, 7 theuren *g* über geliebten erblicken nach wieder 9. 10 fehlt — 22, 19 Graf Moritz O'Donell (1788—1843) 23, 5 vgl. zu 6624 7 Wohl Alois Gonzaga Liechtenstein (1780—1833); vgl. ADB. XVIII, 606 12 Alfred Candidus Ferdinand Windisch Graetz (1787—1862); vgl. ADB. XLIII, 390 13 Carl Joseph

Nepomuk Clam-Martinitz (1792—1840) und (nach Werner) Frhr. von Pfeill-Scharfenstein 24, 1. 2 vgl. zu XXII, 24, 14.

Wahrscheinlich nicht abgesandt ist folgendes Concept von Augusts Hand, Abg. Br. 1813, 80:

Die große unverdiente Auszeichnung, welche durch Ihro Kaiserlichen Majestät allerhöchste Gnade mir unverhofft zu Theil wird, hätte zu jeder Zeit einen unschätzbaren Werth gehabt, in gegenwärtigem Augenblick jedoch erhöht sich derselbe in's Unendliche, da ich an mir eine Epoche bezeichnet sehe, die in der Weltgeschichte einzig seyn wird.

Vollenden Ew. Excellenz die Gunst und Gabe mit der Sie mich erquicken dadurch, daß Sie an die Stufen des Thrones meinen unbegränzten allerunterthänigsten Dank gelangen lassen, den ich auszudrücken nicht vermögend seyn würde.

Ew. Excellenz trauen mir zu, daß ich fühle was es heiße und bedeute eine solche Begnadigung aus der Hand zu empfangen die zu Leitung der größten Thaten geweiht ist. Wenn ich bisher in Betrachtung meines Lebens nur das Verschwundene bedauern konnte, so fühlte ich mich vor der Zeit gealtert. Nun aber im Gegentheil empfinde ich mich wieder jung, indem eine neue Ordnung der Dinge mich zu frischer Theilnahme und Thätigkeit auffordert. Erst jetzt wünsche ich mir verlängerte Tage um was mir an Kräften übrig bleibt, dem Dienste des Vaterlandes unter Ew. Excell. Leitung getrost zu widmen, und noch lange Zeuge zu seyn von dem Jubel mit dem Ew. Excell. Name von jedem Deutschen ausgesprochen wird.

Weimar d. 1813.

„Da es am Schluss des Briefes heisst ‚von dem Jubel mit dem Ew. Excell. Name von jedem Deutschen ausgesprochen wird', so kann der Kaiser im Eingang des Briefes nur Franz I. und der Adressat des Briefes nur Fürst Metternich sein. Da andrerseits Goethe in seinem Brief an Metternich vom 4. August 1815 einen Rückblick auf die ihm früher zu Theil gewordenen Gunstbezeugungen wirft, und ausser der Ernennung zum Mitglied der K. K. Academie der Künste (vgl. Nr. 6444) nur die Befreiung seiner Wohnung von Kriegsübeln im October 1813 erwähnt (die in unserem Brief schwerlich gemeint sein kann), so scheint er die Gunst

und Gabe, von der in unserem Brief die Rede ist, gar nicht wirklich empfangen zu haben. Der Brief ist also vermuthlich auch nicht abgesendet worden.“ (A. Fresenius). Wie ein während der Drucklegung in der Wiener Abendpost vom 14. Dec. 1900 abgedrukter Brief Metternichs an den Kaiser Franz I. beweist, bestand bereits im October 1813 der Plan, Goethe den Leopoldsorden zu verleihen, davon mag dieser auf irgend eine Weise etwas erfahren und vorläufig ein Dankschreiben concipirt haben.

6630. Vgl. zu 3312. Gedruckt: Goethes Briefwechsel mit den Gebrüdern von Humboldt S. 253, nach dem Concept von Augusts Hand, Abg. Br. 1813, 50, dem auch wir folgen 24, 20 und *g* üdZ 25, 3. 4 mögten — thun! *g* aus vielleicht thun diese — Wirkung 7 wäre *g* üdZ 8 Octbr. *g* aR 10 habe *g* über hätte 14 unser nach Über 17 *g* aR — 24, 12 Epilog zum Essex, Werke XIII, 1, 177 15 Von J. G. Dyk, nach dem Englischen des Banks 18 Amalia Wolff; vgl. 26, 10 25, 12. 13 Am 26. und 27. Oct. (Tageb.) 17 Merkwürdigerweise verzeichnet das Tagebuch den Brief unter dem 2. Nov.

6631. Vgl. zu 268. Augusts Hand. Gedruckt: Briefwechsel II, 100 — 25, 18. 19 Tageb. 3. Nov.: „Ohmstede von Knebel empfohlen“ 20 vgl. zu 2, 7 26, 9 vgl. 6630 17 Die „Ballade“, Werke III, 3; vgl. Tageb. vom 28.—31. Oct.

***6632.** Concept von Augusts Hand, Abg. Br. 1813, 57 27, 5 zu über so 13. 14 aR: *exped.* durch d. Ilmenauer Boten d. 4. Novb. 13 — Ernst Christian Wilhelm Ackermann (1761 —1835) war Justizrath, Amtmann und Stadtrichter in Ilmenau. Als Manuscript gedruckt ist ein „Lebensabriss E. C. W. Ackermanns, nach eigenhändigen Niederschreibungen und aus den Papieren des Verewigten entworfen von dessen jüngstem Sohne. Jena, Fr. Frommann 1836“, vgl. zu XXIII, 429, 19 27, 7 Goethes Geburtstag; vgl. 6608.

6633. Handschrift in Hirzels Sammlung. Eigenhändig. Eine nachträgliche Collation der Handschrift ergab ausser Abweichungen in der Interpunction folgende Änderungen: 27, 15 fehlt 16 werthester 20 denen 28, 4 freye 6 W. d. 8 Nov 1813 G. Gedruckt: Riemer Briefe von und an Goethe S. 205 — Riemer war 1812 Professor am Weimarer Gymnasium geworden; vgl. zu XXIII, 175, 5.

6634. Vgl. zu 268. Augusts Hand. Gedruckt: Briefwechsel II, 105 — 28, 12—14 Schlacht bei Hanau, 30. und 31. Oct. 23 Julius Heinrich Klaproth, Orientalist (1783—1835); vgl. ADB. XVI, 51 30, 2 vgl. Tageb. vom 8. Nov. und die Lesarten.

6635. Vgl. zu 5426. Von hier an wurden für Goethes Briefe an Leonhard die von Herrn W. Spemann freundlichst dargeliehenen Originale neu verglichen, wozu Herr Prof. J. Kürschner, der ehemalige Besitzer dieser Briefe, seine Genehmigung ertheilte. Augusts Hand 22—24 ausser dem Datum *g* Gedruckt: Leonhard, Aus unserer Zeit in meinem Leben I, 371. Dazu ein Concept von Augusts Hand, Abg. Br. 1813, 58, woraus zu bemerken: 30, 6 Wiederkehr 6. 7 schätzbaren *g* für reichen, dieses *g* über schönen 8 und 15 H. Wohlgebohren *g* aus Wohlgebohren 22—24 ausser dem Datum fehlt — 7 vgl. Hempel XXVI, 306 ff. 13 vgl. zu 28, 12.

6636. Vgl. zu 268. Caroline Ulrichs Hand 31, 15 allen diesen Gedruckt: Briefwechsel II, 107 — 31, 1 Von Johannes Schulze, früher Professor am Weimarer Gymnasium, seit 1812 in Hanau; es enthielt eine Übersetzung der Rede des Perikles aus Thukydides II, 35 (vgl. Varrentrapp, J. Schulze und das höhere preussische Unterrichtswesen in seiner Zeit, S. 152). Knebel schreibt darüber am 11. Nov. an Goethe: „Ich kann die Arbeit nicht loben; so steif und holpricht ist sie und mir unverständlicher als selbst das Griechische" (ungedruckt) 19 vgl. Knebel an Goethe, 11. Nov. und Biedermann, Goethes Gespräche III, 97—108 32, 5 vgl. 167, 23. 245, 3 17 vgl. Uhde, Louise Seidler[2] S. 98.

Ein an die Erbprinzessin Maria Paulowna gerichtetes „Unterthänigstes Promemoria" vom 15. Nov. 1813, gedruckt in der Festschrift „Zum 24. Juni 1898. Goethe und Maria Paulowna. Weimar 1898" S. 14, wird, da es kein eigentlicher Brief ist, hier nicht abgedruckt.

6637. Nach der eigenhändigen Handschrift gedruckt: G.-Jb. I, 244. Inhaltsangabe und Bruchstücke zuerst im Verzeichniss der J. v. Radowitz'schen Autographensammlung (Berlin 1864) Nr. 7166. Dazu ein Concept von Caroline Ulrichs Hand, Abg. Br. 1813, 59, woraus zu bemerken:

33, 1 fehlt 4. 5 beyliegendes 6. 7 Nunmehr — es] Ich zaudere nicht einen Augenblick es gegenwärtig 7 damit *g* aR für dieß? [daß?] 8 Erinnerung nach die 10 Höchstdenselben *g* aR für Ew. Hoheit 19. 20 daß — möge] daß mir — möchte *g* aus daß ich bald wieder so glücklich sein möchte 4—6 mit Ausnahme des Datums fehlt 5 16.] 15. — Die Adressatin, verwittwete Prinzessin von Preussen, war seit 1798 Gemahlin des Prinzen Friedrich Wilhelm von Solms-Braunfels; vgl. auch Festschrift zur Enthüllung des Wiener Goethe-Denkmals, Wien 1900, S. 16—25 5 Tagebuch vom 17. Nov. „Marie ou les peines de l'amour an der Prinzess Solms Hoh. Streliz"; vgl. zu 5, 2.

6638. Vgl. zu 6635. Augusts Hand. Gedruckt: Leonhard a. a. O. I, 372; 34, 12—35, 16 zuerst: Morgenblatt für gebildete Stände 1834, Nr. 185. Dazu ein Concept von Augusts Hand, Abg. Br. 1813, 63, woraus zu bemerken: 34, 8 d. M. fehlt 13 so sehr gemäße als ungeheure Umwälzung 17 tröstender und herzerhebender seyn 20 Eigenschaften *g* aR für Persönlichkeit 21 einflößen *g* über giebt 22 das vorübergehende aus ein vorübergehendes 23 werde aus werden 35, 3 es Ihnen] Ihnen solches 8 das aus was 14 Unter den besten — 34, 24 Grossfürstin Catharina, die Schwester der Erbprinzessin Maria Paulowna; vgl. Tageb. V, 83, 8 und 340.

6639. Vgl. zu 268. Eigenhändig. Gedruckt: Briefwechsel II, 111 — Knebel bat für seinen Sohn Carl, sowie für Weller und Tümpling (vgl. 6641) um Aufnahme in ein Freiwilligencorps.

***6640.** Concept von Augusts Hand, Abg. Br. 1813, 64b — Über den Adressaten Gersdorff vgl. G.-Jb. XIII, 98—117 36, 15 es handelte sich wohl um die Wünsche Carl Knebels; vgl. 69, 19.

6641. Vgl. zu 268. Riemers Hand. Gedruckt: Briefwechsel II, 111 — 37, 4 vgl. zu 6639 13 Weller scheint der spätere Jenaische Bibliothekar Christian Ernst Friedrich (1790—1854) zu sein 18 Über den Kammerjunker Tümpling schreibt Knebel am 15. Nov.: „Er ist ein Mann von 42 Jahren, hat 10 Jahre als Officier in Preussen gedient, ist rüstig und munter, und schickt sich gewiss zum braven Officier" (ungedruckt).

6642. Vgl. zu 6136. **Eigenhändig. Gedruckt:** Briefe an Frau von Stein[3] II, 437.

6643. Vgl. zu 4697. Die **Handschrift (Künzels** Sammlung) kam am 4. Oct. 1897 **bei List u. Francke** in Leipzig zur Versteigerung. **Schreiberhand 38, 18. 19** *g* **Gedruckt:** Biedermann a. a. O. S. 179. **Dazu ein Concept von Caroline** Ulrichs Hand, Abg. Br. 1813, **53, woraus zu bemerken:** 38, 16—19 fehlt — Der Brief **ist erst am 24. Nov. abgesandt;** vgl. Tageb.: „G. Hofr. **Eichstedt. Authorisirte Quittungen** Sonntags Epigramme." 38, 8. 9 **vgl.** 18, 14.

***6644.** Vgl. zu 268. Eigenhändig — **39, 1 vgl. zu 6639.**

6645. Vgl. zu 6136. Gedruckt: Briefe **an Frau v. Stein**[3] II, 437 — 39, 10. 11 vgl. 6640 und Tageb. 21. Nov. 13 ebda 18. Nov.

***6646.** Concept von Caroline Ulrichs Hand, Abg. Br. 1813, 54 40, 13. 14 diesen — Körper von Riemer fälschlich verändert in dieser — scheinende Körper 14 Säuren 27. 28 In— Sommertagen *g* aus Vorigen Sommer 41, 18. 19 zusammen=kommen *g* aus zusammen machen 42, 8 Vergnügen nach gewiß 11 haben *g* aR 15 auch nach aber 20 *g* aR — 40, 5 Trebra 27 vgl. zu 28, 23 41, 2 vgl. Naturw. Schr. IX, 138—154 42, 16 vgl. zu 5, 15.

6647. Vgl. zu 268. Caroline Ulrichs Hand 44, 3 die] der Emendation Guhrauers. Gedruckt: Briefwechsel II, 114 — 43, 3 Vom 17. Nov. (Eing. Br. 1813, 116.) 10 Anekdoten von Napoleon, vgl. Leonhard, Aus unserer Zeit in meinem Leben I, 350 f. 20 vgl. Knebel an Goethe 22. und 26. Nov. 44, 11 vgl. Gwinner, Schopenhauers Leben S. 138—144 27 Er starb am 19. Dec. (Tageb.) 45, 1. 2 Leibniz, Phosphorus igneus, und Addison, Barometri descriptio; vgl. Knebel an Goethe 22. Nov. 3 vgl. Hempel XXIX, 765.

***6648.** Vgl. zu 3718, Nr. 1973. Eigenhändig.

6649. Vgl. zu 6243. Augusts Hand. Gedruckt: Hamburger Nachrichten 1877, Nr. 61 46, 18 Büreaus *g* aR 21. 22 Personen zu contrahiren *Conc.* und *Reinschr.* Dazu ein Concept von Augusts Hand, Abg. Br. 1813, 66, woraus zu bemerken: 46, 2 Sorge nach abermalige] 6 zu nach aus 10 ebendieselbe — Müller war bei dem Mangel an Ordnung auf dem Einquartirungsbureau dem Polizeicollegium zu-

getheilt; vgl. Goethes Unterhaltungen mit dem Kanzler v. Müller [2] S. VII.

***6650.** Concept von Caroline Ulrichs Hand, Abg. Br. 1813, 65 48, 2 begrüßen — können *g* aus zu begrüßen — Über den Adressaten vgl. Biedermann, Erläuterungen zu den Tag- und Jahresheften S. 282 und Tageb. VII, 295. Datum nach dem Tagebuch.

***6651.** Die Handschrift verzeichnet Liepmannssohns Katalog einer Autographen-Auktion vom 18. Nov. 1895, Nr. 825 und Fr. Cohens Katalog 97, Nr. 139. Bei Liepmannssohn sind auch die eigenhändigen Schlussworte: Ew. Wohlgeb. ergebenster Diener J. W. v. Goethe. gedruckt. Hier nach dem Concept von Caroline Ulrichs Hand, Abg. Br. 1813, 67 48, 7 ehrenhafte *g* aus ehrenvolle 49, 2 fehle *g* über ermangele 9 damit *g* über daß 11 und Sie *g* über damit 13 wie bisher *g* aR auch ich *g* aus ich überhaupt 14 die nach im besondern gerne 15 aufmerksam *g* üdZ 20 N. S. *g* 22 von *g* üdZ 23. 24 *Prodromus — comparatae g* — Über den Adressaten vgl. ADB. XIV, 489. Datum nach dem Tagebuch 48, 7 „Chemische Analysen der Naturalien" 8. 9 Am 23. Nov. (Tageb.) 49, 23 Gotthelf Fischer von Waldheim (1771 bis 1853); vgl. ADB. VII, 84 und Naturw. Schr. VI, 163, 1. VIII, 126, 14 27. 28 vgl. G.-Jb. XIII, 139.

6652. Vgl. zu 6106. Augusts Hand. Werthlose Copie im Kanzler Müller-Archiv Nr. 767. Gedruckt: Frese a. a. O. S. 55. Dazu ein Concept von Caroline Ulrichs Hand, Abg. Br. 1813, 68, woraus zu bemerken: 50, 9 daß nach so nemlich *g* üdZ 22 schöneren mehr *g* üdZ 51, 9 übersendeten — 50, 20—23 vgl. auch Briefe XXIII, 10, 21 51, 9 vgl. 149, 19 25 vgl. zu 5, 15 26 fehlt.

***6653.** Handschrift im Geh. Haupt- und Staats-Archiv A 9936, Bl. 11. Eigenhändig — Kirms hatte vorgeschlagen Dem. Lefevre mit Auszahlung von 6 Wochen Gage wegen Liederlichkeit und Talentlosigkeit zu entlassen.

***6654.** Concept von Caroline Ulrichs Hand, Abg. Br. 1813, 60 53, 7 dem Kanzler v. Müller über vom 10 hervorbringen aus hervorbringen 54, 12 unter] und der — Über dem Concept von Kanzler v. Müllers Hand: 1813, aR: An Frau von Woltmann zu Prag. Vielleicht wäre es jedoch besser ge-

wesen sich der Autorität des Kanzlers v. Müller nicht zu unterwerfen; denn es spricht manches dagegen, dass der Brief an Caroline von Woltmann gerichtet ist. Zwar stimmt es zu 54, 9—11, dass sie und ihr Gemahl beide schriftstellerisch thätig waren, 54, 8 liesse sich allenfalls auf Woltmanns Übersiedelung von Breslau nach Prag (Sommer 1813) beziehen; aber auffallend ist es, dass wir sonst von einem Besuch Woltmanns in Weimar gar nichts wissen (auch das Tagebuch erwähnt ihn nicht). Dagegen liegt die Vermuthung nahe, dass wir es mit einem nicht abgesandten Brief an Frau von Fouqué zu thun haben. Fouqué war Anfang December 1813 in Weimar, Goethe hatte seine und seiner Frau Schriften gelesen und Ende November mag Goethe Frau von Fouqués Brief vom 24. Nov. (Schriften der G.-G. XIV, 233) erhalten haben (darauf bezöge sich dann die „Annäherung" 54, 8). Das Datum des Briefes lässt sich nur annähernd dadurch bestimmen, dass er, nach seiner Stelle im Concepthef, vor 6655 geschrieben sein muss; dieser Brief ist freilich auch undadirt, muss aber einige Zeit nach dem 54, 22 erwähnten nicht abgesandten Brief vom 21. Nov. dictirt sein. Es steht jedoch nichts im Wege, die Abfassungszeit von Brief 6655 und damit auch von 6654 in die erste Hälfte des December zu setzen. Der Brief wäre dann liegen geblieben und später durch 6689 ersetzt worden.

***6655.** Concept von Caroline Ulrichs Hand, Abg. Br. 1813, 61b 54, 18 lebhaft nach zu — Der Adressat war Legationssecretär bei der Gesandtschaft in Wien (vgl. zu 54, 19). Der Brief ist wohl einige Tage nach dem ersten Concept von Caroline Ulrichs Hand, Abg. Br. 1813, 53, geschrieben (vgl. 54, 22), welches lautet:

Wohlgeborner,

Insonders hochgeehrtester Herr.

Ew. Wohlgeboren gefälliges Schreiben erinnert mich lebhaft an die vertraulichen Stunden, welche ich, mit des Herrn General von Watzdorf Excellenz und Ew. Wohlgeboren, zu sehr bedenklicher Zeit genossen. Wie vieles Wundersame hat sich nicht in diesen wenigen Wochen ereignet! Haben Sie die Güte mir von Zeit zu Zeit einige Nachricht zu ertheilen, sowohl von den

schon genannten Freunden als auch wie es dem Herrn Hauptmann Verlohren ergangen, nicht weniger was der gute Hofgärtner Seidel und seine schöne Garten-Anstalt gelitten. Die herrlichen Kunstwerke sind ja wohl unbeschädigt geblieben.

Mögen Sie ferner auf die Schriftzüge bedeutender Personen aufmerksam seyn, so werden Sie mich durch den kleinsten Beytrag sehr verbinden. Solche Dinge lassen sich nicht erzwingen, doch nach und nach mehrt sich der Haufe zu einer interessanten Sammlung. Ich lege ein Verzeichniß bey, das schon vor einigen Jahren gedruckt ist, und welches gegenwärtig wohl verdoppelt und verdreyfacht werden könnte.

Finden Ew. Wohlgeboren Gelegenheit mich des Herrn General von Watzdorf Excellenz gehorsamst zu empfehlen so würde ich mich glücklich schätzen in dem Andenken eines so würdigen Mannes auch nur auf Augenblicke wieder hervorzutreten.

Der ich die Ehre habe mich mit vorzüglicher Hochachtung zu unterzeichnen.

Weimar den 21. Novbr. 1813.

54, 17 Vom 14. Nov. 19 Carl Friedrich Ludwig von Watzdorf; „Herr General von Watzdorf, sächs. Gesandter in Wien nebst seinem Legationsrath Griesinger wurden präsentirt" (Fourierbuch, 12. Sept. 1813); vgl. Tageb. 15.—28. Sept. 1813 55, 12. 13 Über Kapp und Riedel vgl. Biedermann, Goethe in Dresden S. 37 und 131 14 Reichert wohl irrthümlich statt Seidel, wie im ersten Concept, denn Joh. Heinr. Seidel war Hofgärtner in Dresden (Biedermann S. 19 f); vgl. auch Tageb. V, 67 ff., 335 f. und Briefe XXIII, 427 f.

6656. Vgl. zu 6110. Augusts Hand 57, 1—11 *g* Gedruckt: Denkwürdigkeiten und verm. Schriften von K. A. Varnhagen von Ense IV, 232 und Grenzboten 1846, Nr. 25. Dazu ein Concept von Augusts Hand, Abg. Br. 1813, 69 b, woraus zu bemerken: 56, 1 seltenen 11 Wochen durch wenigstens 16. 17 diesem Chaos aus dieser Verwirrung 18 werde nach müsse 25 wie nach so auch nach wie 57, 1—11 fehlt — 55, 24 Vom 26. Nov. (Eing. Br. 1813, 125) 57, 6 Carl Christian Leberecht Weigel, Arzt (1769—1845); vgl. Biedermann, Goethe und Dresden S. 33 u. 170. Frau v. Grotthuss schreibt „unsern Arzt Weigel hält der Tirann unter

Vorwand freyer Äusserungen in der Citadel in Erfurt eingespert" und am 26. Dec. „Dr. Weigel ist wieder hier" (Eing. Br. 1813, 125 und 14).

*6657. Handschrift im Geh. Haupt- und Staatsarchiv A 9936, Bl. 12. Eigenhändig — 57, 12 vgl. 6653; Dem. Lefevre wurde entlassen.

6658. Vgl. zu 6136. Eigenhändig. Gedruckt: Briefe an Frau von Stein[3] II, 437. Datum nach Düntzer, Ch. v. Stein II, 399, doch scheint es wahrscheinlicher, dass das Briefchen am 1. Dec. geschrieben ist, vgl. Tageb. 2. Dec.: „Abends bey Durchl der Herzoginn vorgelesen." Ein zum Datum hinzugefügtes Fragezeichen ist durch einen Druckfehler in einen Punct verwandelt worden.

6659. Vgl. zu 5649. Schreiberhand 19 *g* Gedruckt: Briefwechsel zwischen Goethe und Marianne v. Willemer S. 26. Dazu ein Concept von Augusts Hand, Abg. Br. 1813, 70[b], woraus zu bemerken: 58, 16 mir aus mich 19 fehlt — 58, 6 Bruchstücke zur Menschen- und Erziehungskunde. 5tes Heft. 1814 (Ende 1813 erschienen).

6660. Vgl. zu 6635. Augusts Hand 60, 3 Stolze 11. 12 *g* Gedruckt: Leonhard a. a. O. I, 400. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1813, 71, woraus zu bemerken: 59, 8 sich — begründen *g* aus immer lebhafter und gegründeter werden 10 er — 13 ist *g* aR 14 letzten nach so 23 Irre — nicht *g* aus Wenn ich nicht irre 60, 11. 12 fehlt — 59, 2 Vom 17. und 23. Nov. (Eing. Br. 1813, 116 und 120) 9 Über die Edelsteine; über die Hauptresultate dieser „freilich nur in der Skizze vollführten Arbeit" berichtet Leonhard am 15. Dec. (Eing. Br. 1813, 145) 19 vgl. zu 41, 2 60, 3 vgl. Werke XXXVI, 84, 15 und zu 6575.

*6661. Vgl. zu 3718, Nr. 1971. Augusts Hand — 60, 18 vgl. zu 65, 22 19 Edward Dodwell, englischer Alterthumsforscher (1767 — 1832); vgl. Dictionary of National Biographie XV, 178.

6662. Vgl. zu 4318. Eigenhändig. Gedruckt: Goethes Briefwechsel mit Rochlitz S. 141 — Über diesen Besuch von Rochlitz vgl. Briefwechsel S. 139 ff., Biedermann, Goethe und Leipzig II, 253 ff., G.-Jb. I, 337.

6663. Vgl. zu 2666. Eigenhändig. Gedruckt: Jahn, Goethes Briefe an C. G. v. Voigt S. 306. Dazu ein Concept von Caroline Ulrichs Hand, Abg. Br. 1813, 79, woraus zu bemerken: 61, 15 insofern nach habe 16 in's — greifen] im Dunkeln zu tappen 17 bey nach allenfalls 19 ihrer Besoldung allenfalls erwarte *g* aus erwartet habe 20 wohl *g* üdZ ein — worden *g* aus ein gewisser Ü. g. werden müßte 61, 21. 62, 1 Erklärung 2 auch] und 4. 5 welche — kann fehlt 6. 7 fehlt.

6664. Vgl. zu 268. Caroline Ulrichs Hand. Gedruckt: Briefwechsel II, 118 — 62, 18 Johann Philipp Leisler, Arzt und Naturforscher, dessen Tod Leonhard am 6. Dec. gemeldet hatte (Eing. Br. 1813, 130); vgl. auch zu XXIII, 114, 26 19 vgl. zu 24, 15 24 Knebels Sohn Carl litt an der krankhaften Einbildung doppelt zu sein (Knebel an Goethe 10. Dec.) 63, 2 vgl. zu 31, 19.

6665. Vgl. zu 6635. Augusts Hand 64, 5. 6 auf — Einzelnen *g* üdZ 20 *g* Gedruckt: Leonhard a. a. O. I, 399. Dazu ein Concept von Caroline Ulrichs Hand, Abg. Br. 1813, 73ᵇ, woraus zu bemerken: 63, 10 sehr *g*³ über so 11 jenes *g*³ aus eines 11 von — 13 war *g* aus den ich bisher nur in der — nach kannte 64, 9 von *g*³ über und 10 glücklichen 18 mit Versicherung 20 fehlt 21 12 Dec 1813 *g* aR — 63, 9 vom 6. Dec. 11 Leisler; vgl. zu 62, 18.

6666. Vgl. zu 5330. Augusts Hand 65, 18 *g* Eine Collation der Handschrift in Hirzels Sammlung verdanken wir der Leipziger Universitätsbibliothek. Gedruckt: Strehlke II, 452. Dazu ein Concept von Caroline Ulrichs Hand, Abg. Br. 1813, 73, woraus zu bemerken: 64, 23 Ihrer — Eröffnung *g*³ aus Ihre neulichen Mittheilungen 65, 4 Eile *g*³ über Übereilung 16 vorzüglichen *g*³ üdZ 16. 17 und aufrichtigen [aufrichtigen *g*³ aR für meiner] Neigung 18 fehlt 19 11ten. — 64, 23 vgl. zu 31, 19 65, 2 Am 10. Dec. (Eing. Br. 1813, 133).

***6667.** Vgl. zu 6378. 65, 21 — 66, 1 *g*³ auf der Rückseite eines Briefes von Riemer vom 13. Dec. mit Verbesserungsvorschlägen und Goethischen Randbemerkungen zu Dichtung und Wahrheit, vgl. Werke XXVIII, 371—373 66, 2—9 Von Augusts Hand auf einem besondern Blatt 65, 22 vgl. 60, 18, Goethes Gespräche III, 109 und Chronik d. Wiener Goethe-Vereins XIII, S. 62 66, 1 fehlt.

6668. Vgl. zu 2666. Eigenhändig. Gedruckt: O. Jahn a. a. O. S. 307.

***6669.** Vgl. zu 2666. Eigenhändig. Datum nach 6670.

***6670.** Concept von Caroline Ulrichs Hand, Abg. Br. 1813, 74[b] 67, 6 mich — 8 unschätzbar *g* aus mir in jeder Zeit unschätzbar gewesen wäre ist es mir ganz vorzüglich in der gegenwärtigen 8 einem *g* aR für dem 14 unterthänigst nach auszugsweise beylege *g* für vorlege nach 14 folgt Inseratur Auszug aus der Heinekischen Relation [über Heinke vgl. Briefwechsel zwischen Goethe und Knebel II, 102] 18 erneutem Danke *g* über Vergnügen wiederholt — Herzog Eugen von Württemberg, preussischer General der Kavallerie, vermählt mit Luise, geb. Prinzessin von Stolberg-Geldern, verw. Herzogin von Meiningen, gelangte im Jahre 1793 in den Besitz der Herrschaft Carlsruhe in Oberschlesien; sein Sohn war der russische General Eugen von Württemberg (1788—1857); vgl. Helldorf, Aus dem Leben des Prinzen Eugen von Württemberg S. 17. Datum nach der Postrechnung. Antwort auf des Herzogs Brief vom 24. Nov. (Eing. Br. 1813, 122), in dem er den jungen Poser, freiwilligen Jäger, der tödtlich krank ohne alle Bekanntschaft in Weimar liege, Goethes Fürsorge empfiehlt.

6671. Vgl. zu 6356. Eigenhändig 68, 1 Weynachtsfeste Gedruckt: Werner a. a. O. S. 140 — 68, 2 Die Gräfin dankt am 18. Januar 1814 (Eing. Br. 1814, 22) für „die hübschen Almanachs"; unter ihnen befand sich wohl das Taschenbuch für Damen mit Goethes Gedicht Rechenschaft (Werke I, 140) 4. 5 Man könnte etwa an die neue Ausgabe von Hermann und Dorothea und den Epilog zum Essex denken (vgl. zu 6699).

6672. Vgl. zu 5558. Eigenhändig. Gedruckt: G.-Jb. III, 197 — 68, 9 Ziegesar starb am 19. Dec. (Tageb.).

6673. Vgl. zu 5558. Eigenhändig. Gedruckt: G.-Jb. III, 197.

6674. Vgl. zu 268. Caroline Ulrichs Hand. Gedruckt: Briefwechsel II, 119 — 69, 8 vgl. zu 24, 15 16 vgl. zu 62, 24 70, 20 August Bernhard Rühlmann.

***6675.** Concept von Caroline Ulrichs Hand, Abg. Br. 1813, 75 — 71, 7 Die Grossfürstin Maria Paulowna ist gemeint.

6676. Vgl. zu 4318. Eigenhändig. Gedruckt: Briefwechsel S. 144 — 71, 15 vgl. zu 6662 und Tageb. vom 6. Dec. bis 17. Dec. 72, 1 Tageb. 28. Dec.: „Zeichnungen an Rochlitz durch Mad. Löhr".

6677. Die Handschriften der Briefe Goethes an Maria Paulowna sind im Besitz der Grossherzoglichen Bibliothek in Weimar, deponirt im G.-Sch.-Archiv. Eigenhändig. Gedruckt: „Zum 24. Juni 1898. Goethe und Maria Paulowna. Urkunden hsg. im Auftrage des Erbgrossherzogs Wilhelm Ernst von Sachsen. Weimar, 1898." S. 16.

6678. Vgl. zu 4102. Handschrift von 72, 21 — 74, 8 im Kestner-Museum in Hannover, von 74, 9—19 im G.-Sch.-Archiv. Eigenhändig. Die Beilage von Augusts Hand; unter dem Gedicht *g*: Töplitz d. 22. May 1813. Goethe. Gedruckt: Briefwechsel II, 83 — 73, 15 vgl. zu 5, 15 24. 74, 9 Sohn von Joseph, Enkel von Moses Mendelssohn 74, 5 Epiphaniasfest, Werke I, 149.

6679. Vgl. zu 6635. Augusts Hand 75, 27 *g* Gedruckt: Leonhard a. a. O. I, 401. Dazu ein Concept von Caroline Ulrichs Hand, Abg. Br. 1813, 76, woraus zu bemerken: 75, 9 als nach nur 12 geben 17 oder *g*³ über und 25. 26 Die — hinzufügend *g*³ aus Mit den aufrichtigsten Wünschen für Ihr Wohl 27 fehlt 28 25sten. — 75, 5 vgl. 59, 21 — 60, 2 11 vgl. zu 59, 9 20 Leonhard erbot sich den „Catalogue des huit collections qui composent le Musée mineralogique de Et. de Drée" zu übersenden.

6680. Handschrift unbekannt. Der Druck bei O. Jahn, Goethes Briefe an Voigt S. 308 beruht wohl auf dem an Voigt geschickten (ebenfalls unbekannten) Concept; vgl. 6681.

6681. Vgl. zu 2666. Eigenhändig. Gedruckt: O. Jahn, a. a. O. S. 308 — 77, 18 6680 22 vgl. zu 6633 23 vgl. G.-Jb. XX, 89—92.

***6682.** Concept von Augusts Hand, Abg. Br. 1814, 4, das 78, 19 abbricht. Voigt hatte am 31. Dec. mitgetheilt, dass August vom „actuellen Militärwesen" dispensirt und dem Erbprinzen „als Quasi-Adjutant bey der Landwehr" beigegeben werden solle.

***6683.** Concept von Augusts Hand, Abg. Br. 1814, 2 79, 2 pflegen *g* über halten 3 schuldigst *g* üdZ 8. 9. ein-

treten *g* über Leben 12 Wirksamkeit *g* aus Wirken 21. 22. mir — zuwenden *g* aus zu meinem und der Meinigen Heil hinwenden 80, 1 bleiben *g* über seyn 1. 2 denn — kann *g* aus und wenn sich gewiß voraussehen läßt 3 werde *g* über wird darf *g* über kann 6 sich nach er 15 Pflichten *g* üdZ gleichzustellen *g* aus gleichgestellt 20 Heil und *g* üdZ 20. 21 bis — ununterbrochen *g* über lange — 79, 16 vgl. zu 6682.

***6684.** Vgl. zu 3718, Nr. 1976. Augusts Hand.

6685. Vgl. zu 268. Augusts Hand. Gedruckt: Briefwechsel II, 122 — 81, 10 Peucer.

6686. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Weimarische Blätter v. Fr. Peucer, Leipzig 1834, S. 602. Dazu ein eigenhändiges Concept, Abg. Br. 1814, 5, woraus zu bemerken: 81, 18 bey — Feyer aus zum neuen Jahre 21 geprüfte aR 82, 2 getrost] freudig — Über den Adressaten, damals Oberconsistorial- und Regierungsassessor in Weimar, vgl. Strehlke II, 39 81, 19 Peucer S. 77.

***6687.** Handschrift im Kestner-Museum in Hannover. Eigenhändig 82, 8 neue aus neues — 82, 7 vgl. zu 6682.

***6688.** Concept von Caroline Ulrichs Hand, Abg. Br. 1814, 5b 82, 17 Gönnern nach sich sich *g* üdZ 83, 3 das — über *g* aR 84, 3 *g* 1813 4—8 fehlt im Concept; gedruckt: K. Fischer, Erinnerungen an Moritz Seebeck S. 140 (eigenhändig) — 83, 11 Johann Salomo Christoph Schweigger (1779—1857); vgl. ADB. XXXIII, 335 13 Journal für Physik und Chemie 17 vgl. zu 5, 15.

6689. Gedruckt: Schriften der G.-G. XIV, 236 nach dem Concept von Caroline Ulrichs Hand, Abg. Br. 1814, 7 84, 9—17 (= 82, 16—83, 3) im Concept nur durch die zwei Worte Vormals — zaubert *g* nachträglich angedeutet — 84, 19 vom 24. Nov.; Schriften XIV, 233.

***6690.** Vgl. zu 6378. Caroline Ulrichs Hand — 85, 10 vgl. Tageb. v. 5. Jan.; nach Düntzer, Goethe u. Carl August [2] S. 693 war Goethe damals schon mit Vorbereitungen zur 2. Cottaschen Ausgabe beschäftigt; vgl. Briefe XXIII, 69, 24. 132, 16 und hier 131, 1. 239, 8. 320, 1.

6691. Vgl. zu 6136. Eigenhändig. Gedruckt: Briefe an Frau v. Stein[3] II, 438 — 86, 2 vgl. 81, 10 und 19.

6692. Vgl. zu 268. Caroline Ulrichs Hand. Gedruckt: Briefwechsel II, 123 — 86, 9 vom 2. Januar; Knebel bittet um eine Empfehlung für seinen Sohn, der in einem sächsischen Reiterregiment Dienste suchen wolle und bereit sei von unten auf zu dienen (ungedruckt).

6693. Handschrift in der Stadtbibliothek zu Frankfurt a. M. Schreiberhand. Gedruckt: Goethes Briefwechsel mit Antonia Brentano 1814—1821. Hsg. von Rudolf Jung. Weimar 1896. S. 17 — 87, 9 vgl. Tageb.: „Dr. Schlosser, Frf. a. M. Rücksendung der Quittung durch August“ 10 Schlosser hatte im Auftrage der Frau Antonia Brentano angefragt, ob das von dieser übersandte Werk des Vaters richtig eingetroffen sei 13 vgl. Tageb. V, 336f.

6694. Vgl. zu 6635. Caroline Ulrichs Hand. Gedruckt: Leonhard a. a. O. I, 403. Dazu ein Concept von Caroline Ulrichs Hand, Abg. Br. 1814, 8, woraus zu bemerken: 88, 1 allgemeinen g^3 üdZ 6. 7 theilhaft 10 finde g^3 über sehe 23 von dorther g^3 25 W. d. 5 Jan 1814 g^3 aR — 88, 19 vgl. zu 4, 1.

***6695.** Handschrift unbekannt. Gedruckt nach einer von W. Frhrn. v. Biedermann im Juli 1896 übersandten Abschrift. Eigenhändig. Wohl Begleitzeilen zu einem Bilde; sicher an eine hochgestellte Persönlichkeit gerichtet, vielleicht an den Herzog, der am 18. Dec. aus Frankfurt zurückgekehrt war — 89, 3. 4 Frankfurt war am 10. Dec. 1813 reichsunmittelbar geworden.

***6696.** Concept von Caroline Ulrichs Hand, Abg. Br. 1814, 8ᵇ 89, 21. 90, 1 verhüllt ruhen g^3 aus sich verhüllen 15 in irgend g^3 aus sie nirgend 17 als nach gleich 18 entwickeln g^3 über verbreiten 23 derselben nach in andern 26 crystallisirt nach rund herum 91, 4 [Cheffy] fehlt im *Conc.*; vgl. zu XXIII, 176, 14 13—20 gedruckt Tageb. V, 348/9 22 ewigem g^3 über ihrem 27 seinen g^3 aus seinem 92, 11 Jenes g^3 aR für dieses 17 als g^3 über dem 23. 24 der Liebe, der Freundschaft g^3 93, 2 recht g^3 aR 18. 19 g^3 — 89, 12 G.-Jb. IX, 11—20 90, 2 vgl. ebenda S. 83 und zu 6403 11—13 Trebra hatte ein Kistchen mit 80 Pièces aus Altenburg während der Belagerung der französischen Gesandtschaft in Dresden übergeben; er wüsste aber nicht, schreibt er „ob Minister

Serre sie nicht etwan mit in sein Grab genommen hat" („Acta Mineralogie und Geognosie, besonders des Leitmeritzer Kreises betr. 1813, vorzüglich Zinnformation", Bl. 54) **92**, 10 vgl. zu 5, 15 20 vgl. Hempel XIX, Spruch 133.

6697. Handschrift von Caroline Ulrich in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Acta Mineralogie und Geognosie besonders des Leitmeritzer Kreises betr. 1813, vorzüglich Zinnformation", Bl. 1 **94**, 7 Nach Kreises folgt Wichtig [g^1, gestrichen g^1] 11 Wichtig g^1 Gedruckt: Naturw. Schr. X, 251 — **94**, 3 Naturw. Schr. IX, 10—33 7 ebenda X, 101—103 8 ebenda X, 104—110, 28 10 Handschrift im Fascikel; darunter *g*: von Herrn Doctor Stolz wohnhaft in Aussig, erhalten d. 8. Juli 1813. Teplitz 12 Naturw. Schr. X, 252—253 Graupen 13 ebenda IX, 139—151, 5; X, 253 Zu — einzufrieren 16 ebenda X, 112—116 und 253 Der — 254 Schichten Brief von F. A. Schmidt und Concept zu 6586 17 Verschiedene Verzeichnisse; Briefe von Lenz, Trebra, Laumond 18 Naturw. Schr. X, 117—121 19 ebenda X, 122—126.

6698. Vgl. zu 4697. Handschrift in List und Franckes Auktionskatalog vom 5. Oct. 1897, Nr. 369 und F. Cohens Katalog 97, Nr. 140. Schreiberhand **95**, 21—24 *g* Gedruckt: Biedermann a. a. O. S. 180. Dazu ein Concept von Caroline Ulrichs Hand, Abg. Br. 1814, 12, dem **95**, 13 gefolgt und woraus ferner zu bemerken ist: **95**, 2 die — Kupferplatte *g* üdZ 6 Rechnung 13 günstigere 15 dieses wichtige Werk 17—19 *g* 19 d. 8. Jan. 21—24 fehlt — Zur Sache vgl. Biedermann S. 314—320 und hier 18, 14 und 38, 8 **95**, 7 vgl. zu 87, 13.

6699. Handschrift eigenhändig. Gedruckt: G.-Jb. II, 272 und Strehlke II, 452. Die Unrichtigkeit der dort ausgesprochenen Vermuthung, Sara v. Grotthuss sei die Wiener Freundin, ist schon von Biedermann (Archiv für Litteraturgeschichte XI, 154 und XII, 613) nachgewiesen; wahrscheinlich ist es die Gräfin O'Donell (vgl. G.-Jb. III, 364) und dann würde die Gräfin Fritsch die Adressatin sein. Vgl. über diese Biedermanns Goethe-Forschungen S. 270—274 — **96**, 3 vgl. zu 24, 15.

6700. Handschrift unbekannt. Gedruckt: W. Gwinner, Schopenhauers Leben S.146. Briefe Schopenhauers an Goethe sind gedruckt G.-Jb. IX, 50—74.

***6701.** Vgl. zu 3718, Nr. 1977. Caroline Ulrichs Hand 97, 11 zusammenlegen aus zusammen zu legen 11. 12 katalogiren nach zu Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1814, 16, woraus zu bemerken: 97, 4 enthielte *g* aus enthält 9 sich *g* aR 11 zusammen zu legen und zu katalogiren — 97, 5 Für die Kinder der Jagemann (vgl. Carl August an Goethe Jan. 1814; Eing. Br. 1814, 54 und hier 164, 1).

Ein im Geh. Haupt- und Staatsarchiv A 9342 erhaltener Brief an August Eberhard Müller vom 9. Jan. bleibt als amtliches Schreiben von der Briefausgabe ausgeschlossen.

6702. Vgl. zu 2666. Eigenhändig. Gedruckt: O. Jahn a. a. O. S. 310 — 97, 23 „aus der berühmten Sammlung des d'Ennery" (Voigt an Goethe, 8. Jan.). Über Michelet d'Ennery, Archäolog (1709—1786), vgl. Nouv. biogr. générale XVI, 67. 98, 12 Prinz Bernhard wurde auf dem Wege nach Erfurt von einem Soldaten durch einen Bajonettstich in das Dickbein, nicht gefährlich, verwundet (Fourierbuch) 20 Der Herzog hatte die Versiegelung und Durchsicht der Papiere Voigts durch das Geh. Consilium angeordnet, für den Fall dass dieser verunglückte; Voigt schreibt, er danke es seinem Temperament, dass ihn so etwas nicht im geringsten beunruhige.

6703. Vgl. zu 268. Caroline Ulrichs Hand 99, 4 nach Waffenbruders von späterer Hand üdZ: Cotta. (Friedrich Wilhelm von Cotta, 1796—1874; vgl. ADB. IV, 520) Gedruckt: Briefwechsel II, 125 — 99, 9 vgl. zu 115, 6.

***6704.** Handschrift im G.-Sch.-Archiv. Caroline Ulrichs Hand 101, 21 *g* aR — 100, 11—16 Eine abweichende Darstellung bei Genast, Aus dem Tagebuche eines alten Schauspielers I, 160—162 25 December 1813, Nr. 245 101, 18 Die Nonne ist offenbar Caroline Ulrich, der Hühnermönch August (vgl. Br. XXII, 291, 21) 21 vgl. VIII, 132, 11.

6705. Die Handschriften der Briefe Goethes an Antonia Brentano, die sich seit 1896 im Besitz der Frankfurter Stadtbibliothek und des Herrn Rechtsanwalts Dr. jur. Otto von Brentano di Tremezzo in Offenbach a. M. befinden (vgl.

Jung S. 16), sind nicht neu verglichen. Eigenhändig 102, 3 verehte Gedruckt: Jung, Goethes Briefwechsel mit Antonia Brentano, S. 18. Dazu ein Concept von Caroline Ulrichs Hand, Abg. Br. 1814, 15, woraus zu bemerken: 101, 22 wunderliche 102, 4 unser] Freund 7 dankbarsten 7 wäre — 9 worden [mit der Variante: beygehende] *g* aus wenn nicht beygehende Anzeige mich auf's neue angeregt hätte 10 früherer *g* aus der früheren 10. 11 zu — Vater [mit der Variante: vortrefflichen] *g* aus die er zu Ihrem Herrn Vater gehabt 13 die Ehre genießen *g* über so glücklich sein 17. 18 dem — Ihrigen] den werthen Ihrigen 18 bestens — empfehlen] aufs beste zu empfehlen und meiner mit Wohlwollen eingedenk zu sein 19 fehlt 20 15. Jan. 1814 *g* — 102, 1 vgl. zu 87, 10 8 vgl. zu 95, 7 9 E. (Eichstädt?); vgl. 95, 7.

***6706.** Die Handschrift (Fr. Cohens Katalog 97, Nr. 141) war nicht erreichbar. Hier nach dem Concept von Caroline Ulrichs Hand, Abg. Br. 1814, 13 103, 20 Eine g^3 über Diese 104, 7 11. über 9ten — Über den Adressaten vgl. zu XVI, 323, 5 und ADB. I, 179. Datum nach dem Tagebuch (Postrechnung: 16. Jan.) 103, 1 Ein englischer Arzt John Forbes übersandte es durch Albers, nachdem er durch Albers' Frau von Goethes Gleichniss in den Wahlverwandtschaften (Werke XX, 212, 14) gehört hatte (Eing. Br. 1813, 6.)

6707. Vgl. zu 4697. Eigenhändig. Gedruckt: Biedermann a. a. O. S. 181. Dazu ein Concept von Caroline Ulrichs Hand, Abg. Br. 1814, 14b, woraus zu bemerken: 104, 8. 9 kleine und würksame 9 bereiten] bilden 12 und — erregen *g* üdZ 13. 14 machten — bekannt] sprächen Sie an Herrn von Genz ihre Wünsche aus 15 addressiren *g* für senden; dieses *g* über schicken 16 mit — sich] sich mit — Gentz 17 Das — 20 gelangen] und zwar würde ich das Paquetchen an meinen Sohn nach Frankfurt schicken, wo sich wohl ein Weg und eine Weise aufthun wird wie Ihre [Ihre *g* über unsere] Wünsche an Ort und Stelle [an — Stelle *g* üdZ] gelangen können. Nichts mehr für diesmal. Dürfte man den Nahmen des Verfassers obgenannter Anzeige wissen, so würde mir solchen, unter Angelobung des strengsten Stillschweigens erbitten. 21 fehlt — Zur Sache vgl. W. v. Humboldt an Goethe 7. März 1814 (Bratranek S. 254) 104, 10 vgl. 100, 25 15 Goethes Brief an W. v. Humboldt, den dieser in seiner Antwort erwähnt, ist nicht erhalten.

6708. Vgl. zu 2666. Eigenhändig. Gedruckt: Jahn a. a. O. S. 311 — 105, 6 vgl. Leonhard an Goethe, 10. Jan. 1814 (Eing. Br. 1814, 5): „Der Kurfürst hat alle seit sieben Jahren — d. h. so lange er abwesend war — statt gefundenen Anstellungen, Ertheilungen von Gehalt, Titeln u. s. w. für nichtig erklärt ... Ich .. bin nun vom Geheimenrath und General-Inspektor der Domänen zum Steuer-Assessor umgewandelt ... Könnte ich vielleicht durch Ihr alles vermögendes Fürwort vom Weimarischen Gouvernement den verlorenen Charakter wieder erhalten?“ vgl. 137, 23. 164, 19—165, 12 und Nr. 6866 14 vgl. 100, 25 19 Carl Christian Müller (1775—1847); vgl. ADB. XXII, 643.

***6709.** Vgl. zu 3528 (Neuestes Verzeichniss, 1874, S. 218). Eine Collation verdanken wir der Rheinischen Goethe-Ausstellung in Düsseldorf. H. E. Webers Hand (vgl. zu 6616), 108, 26—28 *g* — 106, 22—107, 1 gedruckt: Schriften der G.-G. XIII, 373 (Schatterischen ist Druckfehler). 108, 2. 3 anzuzeigen mit wieviel Dazu ein Concept von Caroline Ulrichs Hand, Abg. Br. 1814, 17, dem 107, 27 (Hs. Fremden) gefolgt und woraus zu bemerken: 106, 6 ein neues g^1 aus dieses neue 9. 10 wird — derer g^1 aus scheint so nöthiger die Pflicht derer zu sein 11 da g^1 über als 12 mit — Eifer g^1 üdZ 12. 13 nicht — wie g^1 aus kaum daran denkt daß 13 erhalten nach auch 14 denn — dereinst g^1 über doch künftig 15 hoffen g^1 über denken Eine solche g^1 über diese 17 ausfüllt g^1 aus ausfüllen 18 den Fortwandernden g^1 aus denen welche fortwandern 22 Der — 26 Künstler g^1 aus Müller der Sohn des hiesigen Kupferstechers, der — Scenen [so! bekannt gemacht fehlt], ist ein geschickter junger Künstler 23 durch die über der 107, 10 gedachten g^1 über den 13 sammeln g^1 über zerstreuen 22 nicht — 24 stattfände g^1 aus dieses nicht eine Sorge wegen — Auskommen erregte 108, 2. 3 anzuzeigen nach ohngefähr anzuzeigen mit wieviel 3 dergleichen g^1 über so 5 zu nach bedürfte 7 bekannt machen g^1 über anzeigen 13 guter g^1 aR 19 wieder g^1 üdZ 20. 21 so wie gegenwärtig 25 g^1 26. 27 fehlt 28 Weimar den 9ten Jan. 1814; aR *g*: Abgesandt d. 17. Jan. 1814. — 106, 5 Robert von Langer (1783—1846); vgl. ADB. XVII, 679 22 Johann Christian Ernst Müller 25 Franz Heinrich Müller (1793—1866); vgl. Biedermann, Erläuterungen zu den Tag- und Jahresheften S. 313 und Nr. 6806—6808.

***6710.** Handschrift im G.-Sch.-Archiv. Caroline Ulrichs Hand 110, 21 Verschiebe — Rückkunft und 23—25 *g* 110, 13. 14 Ein Stück mit dem Siegel ausgerissen: erren in Herren und möglicherweise ein Wort nach Stichling 14 Christian Gottfried Theodor Ortmann; Carl Wilhelm Constantin Stichling.

***6711.** Handschrift im G.-Sch.-Archiv. Riemers Hand 111, 23—112, 5 *g* 111, 2 vgl. zu 104, 15 16 wohl ein Studienkamerad Augusts; über dämmern hier und 112, 4. 5 vgl. G.-Jb. X, 24 und 82.

6712. Handschrift im Besitz der Freiin Elise von König-Warthausen in Stuttgart. Zuerst gedruckt: G.-Jb. I, 248 nach einer Abschrift; hier nach dem Druck von G. Weisstein in der Deutschen Rundschau LVIII, 289—291, der auf dem Original beruht und auch die Datirung näher begründet. Vgl. ferner K. Schmidt, Schillers Sohn Ernst S. 8 f. und Tageb. V, 345. Charlottens Antwort ist unter falschem Datum G.-Jb. VIII, 43 gedruckt.

6713. Vgl. zu 4697. Handschrift von 112, 20—113, 11 in List und Franckes Auktionskatalog vom 4. Oct. 1897, Nr. 370; eigenhändig. 113, 12—114, 20 im Besitz von Herrn Rudolf Brockhaus in Leipzig und von ihm dem Archiv freundlichst zur Benutzung übersandt; Caroline Ulrichs Hand. Gedruckt: Biedermann a. a. O. S. 181—183. 113, 24. 25 Hätte — producirt *g* aus Sollte er — producirt haben — 112, 21 vgl. 18, 14. 38, 18. 95, 2 113, 3 vgl. zu 104, 15 15 vgl. zu 6712.

6714. Vgl. zu 268. Caroline Ulrichs Hand. Gedruckt: Briefwechsel II, 127 — 114, 24. 25 vgl. 6697 115, 6 Domenico Batacchi; vgl. R. Köhler, Goethe und der italienische Dichter Domenico Batacchi, Berichte der kgl. sächs. Ges. d. Wiss. 1890. Bd. XLII, 74—78 und G.-Jb. XVIII, 276 8 vgl. 81, 7. 8 und 19 12 vgl. Tageb. V, 342—344; über Kurowski auch Goedeke III[1], 762 116, 11 Von Caroline Ulrich; vgl. Knebel an Goethe 18. Jan. 14 Aus Jenaer Sandbrüchen 15 Von Chessy; vgl. zu 91, 4.

Für einen Brief Goethes an Gersdorff vom 21. Jan. (Privatbesitz; vgl. A. Cohns Katalog 213 Nr. 105; 216 Nr. 226) wurde die Publicationsbefugniss nicht erlangt.

***6715.** Handschrift im G.-Sch.-Archiv. Eigenhändig — 117, 1 Sie blieb vom 28.—31. Jan. (Tageb.; vgl. auch 6725).

6716. Vgl. zu 2666. Eigenhändig. Gedruckt: Jahn a. a. O. S. 312 117, 8 äusserten aus äussern — 117, 8 vgl. zu 6721.

6717. Vgl. zu 268. Caroline Ulrichs Hand. Gedruckt: Briefwechsel II, 130 — 118, 1 Vom 21. Jan.; ebenda S. 129 3 vgl. 126, 16 10 Die Übersetzung von Riemer und Einsiedel, zuerst aufgeführt am 30. März 1812 119, 9 vgl. 100, 25 12 vgl. zu 31, 16 28 vgl. zu 4, 7.

Ein Brief an Rentamtmann Kühn vom 22. Jan. (Concept in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs, „Acta Commissionis den Ausbau der obern Etage des Jenaischen Schlosses betr." Bl. 14) bleibt als amtliches Schreiben von der Briefausgabe ausgeschlossen.

6718. Vgl. zu 6677. Eigenhändig. Gedruckt: Goethe und Maria Paulowna S. 16 — 120, 20 Carl Thurneisen, Commissionär und Kunstliebhaber in Frankfurt a. M.

6719. Vgl. zu 6136. Eigenhändig. Gedruckt: Briefe an Frau von Stein [3] II, 439.

***6720.** Handschrift im Besitz Johnscher Nachkommen in Dresden, hier nach einer von Prof. Eilhard Schulze 1894 mitgetheilten Abschrift gedruckt. Dazu ein Concept von Caroline Ulrichs Hand, Abg. Br. 1814, 20, woraus zu bemerken: 121, 20 ihn] denselben nach 20 folgt: Können Sie fernerhin etwas für ihn wircken [wircken *g* über thun] so würden Sie mich auf's neue verbinden. 22 die fehlt 122, 4 einiger] der 5 früher 5. 6 Rechtswissenschaften *g* aus Rechtskenntnissen 6 ferner fehlt 7. 8 und — Handschrift] eine schöne Hand 8 fremden und bekannten Personen darzustellen 9. 10 machten ihn] alles dieses zusammen machte mir ihn 10 sehr] so 10 Ja — 12 wagen] daß ich vielleicht — Versuch zu machen nicht abgeneigt wäre 13 so wie] wie überhaupt 14 entscheidende *g* über solche 17 Wohlgeboren dieß] das 18 Schreiben *g* üdZ 19 sollte es mir *g* aus mir dieses auch um seiner 20 Diese — 22 Verhältniß] welche hier — und von jeher mit meinem Hause in dem freundschaftlichen Verhältnisse stehen 26 Weimar fehlt; d. — 1814 *g* — 121, 19 Eing. Br. 1814, 14 21 vgl. G.-Jb. XX, 89 f. 122, 20 Gemeint sind wohl die Stiefeltern Johns: Geh. Kammer-Rath Friedrich Carl Büttner und Frau.

6721. Vgl. zu 6677. Eigenhändig. Gedruckt: Goethe und Maria Paulowna S. 16 — 123, 3. 4 Auszug aus einem Brief Voigts vom 23. Jan. (Eing. Br, 1814, 83):

Auszug eines Schreibens des H. Geh. Rath v. Voigt vom 23. Jan. 1814. Ich erkenne Ihr besonderes Wohlwollen in Genehmigung und Beförderung eines Vorsatzes, welcher bey mir aus Vorliebe für unsere wissenschaftlichen Sammlungen entstanden ist. Meine Absicht ist, den römischen Catalogus zu vollenden, und alsdann mir eine Taxe zu machen, was ich redlicher Weise fordern könnte. Es kann immer nicht unbedeutend seyn, da über 100 Stück in Gold dabey sind. Ihre Gütigkeit ermuntert mich mit Lust daran zu gehen, bey aller Unlust der Zeit und der Zeitgeschäfte pp.
G.

6 Nicht erhalten.

***6722.** Concept von Caroline Ulrichs Hand, Abg. Br. 1814, 21 b 123, 20 von nach wieder 124, 10 Das zweite mir *g* über mich 16 wünsche nach welcher noch nicht complett in meinen Händen ist das nach vor allem Beyfall 19 friedlichsten Zeiten *g* aus friedlichste Zeit 19. 20 wenn — augenblicklich *g* aR — 124, 14 vgl. zu 5, 15.

***6723.** Handschrift im Besitz des Herrn F. Broicher, London. Nach einer von Herrn Dr. Erich Pernice im December 1892 mitgetheilten Abschrift.

6724. Vgl. zu 4697. Die Handschrift kam am 30. Okt. 1893 bei J. A. Stargardt, Berlin, zur Versteigerung. Eigenhändig. Gedruckt: Biedermann a. a. O. S. 183. Dazu ein Concept von Caroline Ulrichs Hand, Abg. Br. 1814, 22 b, woraus zu bemerken: 125, 1. 2 dem Zeitgeist *g* aus den Zeitläuften 5 der Sinn] alles 6. 7 würdigen Mitarbeiter] braven Männer 7 dieser Rücksicht] diesem Sinne 11 was nach nur Grundsätze] Gesinnung Grundmotive] Hauptmotive 12 diesen ersten nur [nur *g* aR] 12. 13 das — vollendet] die große That gethan 14 Friede nach dem Worte 14 der — 16 Feld] ein großes Feld der dichtenden Betrachtung 19 Unsre — Buch] Unsere freylich nicht sehr literarisch sehr [so!] bewanderten Buchhändler konnten mir das Werk 20 Ihnen und *g* üdZ 23 Mich bestens empfehlend 24 24sten — 125, 1 Es wurde in Nr. 45 der Jenaischen ALZ. (März 1814) unter der Rubrik „Schriften über die Tagesgeschichte in Deutschland“ besprochen 19 Nach

Eichstädts Brief vom 30. Jan. (Eing. Br. 1814, 31): J. Ch. F. Wundermann, Geschichte der christlichen Glaubenslehre vom Zeitalter des Athanasius bis auf Gregor den Grossen. Leipzig 1798; vgl. 366, 2.

***6725.** Handschrift im G.-Sch.-Archiv (alph.). Eigenhändig.

6726. Vgl. zu 268. Caroline Ulrichs Hand. Gedruckt: Briefwechsel II, 134 — 126, 16 vgl. 118, 3.

***6727.** Vgl. zu 3718, Nr. 1987. Caroline Ulrichs Hand.

6728. Handschrift, eigenhändig, im Besitz des Herrn Prof. Dr. H. Hüffer in Bonn. Gedruckt: H. Hüffer, Erinnerungen an Schiller (Sonderabdruck aus: Deutsche Revue 1885), S. 38. Vgl. zu 6712 und 113, 15.

Begleitverse zu einer Sendung an die Gräfin O'Donell, datirt vom 3. Febr. 1814, sind Werke IV, 243 gedruckt und werden hier nicht wiederholt; vgl. zu 6671.

6729. Vgl. zu 2666. Eigenhändig. Gedruckt: O. Jahn a. a. O. S. 314 — 128, 11 Die heilige Alliance, vgl. 140, 7. 8 und die Lesarten dazu.

***6730.** Vgl. zu 3718, Nr. 1985. Caroline Ulrichs Hand 129, 15 *g* — 128, 21 vgl. zu 97, 5 129, 9. 10 Tageb. I, 152, 10—18.

6731. Vgl. zu 268. Caroline Ulrichs Hand. Gedruckt: Briefwechsel II, 135.

***6732.** Vgl. zu 6330. Schreiberhand 131, 11. 12 *g* 130, 18—20 gedruckt: Goethes Dichtung und Wahrheit. Erläutert von H. Düntzer, I, 47. Dazu ein Concept von Caroline Ulrichs Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Acta die Ausgabe meiner Wercke bey Cotta betr.“ Bl. 77 f., woraus zu bemerken: 130, 12 überſendeten *Riemer*? aus überſandten 19 durchs 131, 7 doch — 10 ſcheint *Riemer* aR für:

doch macht mir letzteres manchmal einen trüben Augenblick. Grüßen Sie unſren verdienten Herrn Haug und ſagen ihm, daß ich leider nicht an ſeiner Seite fechten kann, wenn er der Schönheit uud dem Regenbogen den Krieg macht; jenes allgemeine und dieſes beſondere Phänomen verbindet ganz eigentlich im ſittlich und ſinnlichen Sinne den Himmel mit der Erde; und wer möchte leben, ohne ſich an einer ſo herrlichen Vermittlung zu erfreuen?

Auf einer Abschrift nach diesem Concept mit einigen willkürlichen Veränderungen (Kanzler Müller-Archiv Nr. 704) beruht der Druck bei Strehlke I, 127 — 130, 18 vgl. zu 5, 15 131, 1 vgl. zu 85, 9.

***6783.** Concept von Caroline Ulrichs Hand, Abg. Br. 1814, 27 131, 15 beschäftige nach dem 16 normalen *g* über regelmäßigen abnormen *g* über anomalen Natur *g* aus Naturkräfte 19 fähig machte *Riemer* über in den Stand setzen könnte; aR von Riemers Hand ein zweiter Besserungsvorschlag: mir es möglich machte 22 eine *g* über diese 23 versäumen nach zu 132, 5 denn *Riemer* über wie 7 die nach und — Der Adressat war Privatdocent der medicinischen Facultät in Jena. Datum nach dem Tagebuch 131, 14 „Untersuchungen über die Natur und Heilung des Fiebers", Leipzig 1813.

***6784.** Concept von Caroline Ulrichs Hand, Abg. Br. 1814, 26ᵇ 132, 13 Sie — 19 entstehen *g* aus Die Behandlung des so reichen Stoffs mit wahrhaft deutscher Gesinnung giebt ihr einen würdigen Platz unter so manchen andern, welche dasselbe mit mehr oder weniger Glück unternommen. Kann über solche wohlgemeinte und lobenswürdige Arbeiten die Frage entstehen, so ist es die 17. 18 so kann *g* über eine 19 bringen *g* aus bringt 22 ihnen *g* über ihr 23 Beydes *g*³ über Dieses 133, 3. 4 abgedruckte — sind *g* aus abgedruckten Urtheile gewiß nicht unbekannt geblieben wäre [so!] 4 gewiß *g* über überzeugt 5 dieser neuen *g* über Ew. Wohlgeboren 7 jener *g* über Ihrer 10 vergewissern werden *g* für überzeugen mögen — Über den Adressaten vgl. ADB. XXVII, 590. Datum nach dem Tagebuch 132, 13 Eine der „Reden an mein Volk", die Rehfues mit einem Brief vom 15. Jan. (Eing. Br. 1814, 12) übersandte 133, 2 vgl. 100, 25 5 Eine Recension erschien im Juni 1814, Nr. 102.

6785. Vgl. zu 6110. Riemers Hand 135, 3—6 *g* Gedruckt: Varnhagen a. a. O. IV, 234 und Grenzboten 1846 Nr. 25. Dazu ein Concept von Caroline Ulrichs Hand, Abg. Br. 1814, 25ᵇ, woraus zu bemerken: 133, 17 gütige *g* aR für freundliche 19 zu nach sogleich 24 Süd-Westen *g* aus Westen 134, 2. 3 Jene — immer [mit der Variante in Z. 2: unserm] *g* für Jene brauchen unsere Hülfe nicht, ja kaum unsere Wünsche, denen

sie schon längst 9 Erwartungen *g* über Hoffnungen 10. 11 mehr nachhaltiger *Riemer*? aus nachhaltigerer 13 frühlingweissagend nach einen 20 sich — fühlt *g* über frey ist 26 um — 28 aufzubewahren *g* aus und das — aufzubewahren hoffe 135, 3—6 fehlt — 133, 14 Ein Fasan als „gefiederter Bote" sollte eine Sendung Spickgänse ankündigen; vgl. Frau v. Grotthuss an Goethe 21. Jan. (Eing. Br. 1814, 2; G.-Jb. XIV, 55).

***6736.** Concept von Augusts Hand, Abg. Br. 1814, 28 135, 11 fühlen *g* über befinden — Der Adressat ergiebt sich aus Gersdorffs Antwort vom 7. Febr. (Eing. Br. 1814, 50).

6737. Vgl. zu 4697. Schreiberhand. Eine nachträgliche Collation der Handschrift (Besitzer Herr Heinze, Wirth von Auerbachs Keller in Leipzig), die wir G. Witkowski verdanken, ergab die Änderung: 136, 16 östreichische Gedruckt: Biedermann a.a.O. S. 184 — 136, 14 vgl. 104, 9.

6738. Vgl. zu 6635. Riemers Hand 137, 27 von nach daß 138, 4 *g* Gedruckt: Leonhard a. a. O. I, 404 — 137, 4 Geschichtliche Darstellung der Schlacht bei Hanau am 30. Okt. 1813. 24 vgl. zu 105, 6 138, 9 vgl. zu 97, 5.

6739. Vgl. zu 6356. Schreiberhand 140, 21 ein nach als Gedruckt: Werner a. a. O. S. 143. Dazu ein Concept von Caroline Ulrichs Hand, Abg. Br. 1814, 23b, dem 139, 9 gefolgt und woraus ferner zu bemerken ist: 139, 1. 2 Sie — Theuerste g^3 aus Sehr lieb und freundlich war es 20 Seele g^3 aus Seelen 21 habe g^3 aus haben 24 meinen g^3 aus meine 140, 3 beweisen 8 Heer Schaaren *g* über und Gott gebe untheilbaren Dreyeinigkeit 9 vergangenes g^3 aus vergangen 11. 12 aufzustellen nach wieder 14 auf's nach wieder 16 nach einfließen folgt noch zu lassen 21 Schriftsteller *g* über Autor 23 Nervenfieber nach durch 25 vor] für 141, 4 und verwindwebt *g* aR 6 fehlt — Zur Sache vgl. Werner S. 146—150 139, 3 Am 18. Jan. (Eing. Br. 1814, 22) 140, 13 vgl. zu XXII, 24, 14 17 vgl. zu 5, 15 141, 2 Hermann und Dorothea? vgl. zu 68, 4.

***6740.** Handschrift von Augusts Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Acta Commissionis den Ausbau der obern Etage des Jenaischen Schlosses, zum Behufe der Cabinette betr.", Bl. 20 142, 4 unsere aus unserer minera-

logischen 15 *g* aR von Voigts Hand: „Mit Danksagung durchgängig beystimmend, V." — 142, 11 Acta, Bl. 14.

6741. Vgl. zu 4697. Schreiberhand. Handschrift vgl. Fr. Cohens Katalog 97, Nr. 142. Gedruckt: Biedermann a. a. O. S. 185 — 142, 20 Nach Biedermann die in Nr. 78 der Literaturzeitung (April 1814) besprochene Schrift „Geburt, Thaten und Ende des Rheinbunds."

6742. Vgl. zu 268. Caroline Ulrichs Hand. Gedruckt: Briefwechsel II, 137 — 143, 16 vgl. zu 13, 25 144, 17 Gemeint ist wohl Bocholt im nördlichen Belgien, nahe der holländischen Grenze 18 Knebel bat Goethe am 7. Febr. seine Briefe an den Sohn Carl durch den Kriegsrath Philipp Christian Weyland zu befördern (ungedruckt).

***6743.** Concept von Caroline Ulrichs Hand, Abg. Br. 1814, 28b — 144, 23 Jedenfalls zum Geburtstag der Erbprinzessin; vgl. Werke IV, 9, V, 2. Abth., 9 ff. und „Goethe und Maria Paulowna" S. 7 und 161 f.

***6744.** Handschrift, eigenhändig, im Besitz von Frau Marie Kaempf, geb. Peucer in Weimar — Der Adressat ergiebt sich aus der Überlieferung der Handschrift und dem Brief Peucers vom 9. Febr. 1814 (Eing. Br. 1814, 56), mit dem dieser einen Bericht „über die zweckmässige Begrenzung der academischen Gerichtsbarkeit" übersendet und um „baldgefälligste Remission" ersucht.

6745. Vgl. zu 6106. Augusts Hand 146, 12 Ihren 23 beygefügten 26 *g* Gedruckt: Frese a. a. O. S. 56. Dazu ein Concept von Caroline Ulrichs Hand, Abg. Br. 1814, 31b, woraus zu bemerken: 145, 19 werthester 146, 6 hat fehlt 11 Dancken — 14 *g* nachträglich eingeschaltet 17 vielen *g* über dafür 20 mir 25 könnten 26 fehlt 27 12ten — 146, 8 vgl. zu 8, 1 15 vgl. Schriften der G.-G. XIV, 325.

6746. Vgl. zu 5649. Handschrift im Fussgestell der in der Frankfurter Stadtbibliothek aufgestellten Goethe-Statue; von Creizenach (a. a. O. S. 39) nach einer Abschrift Dr. E. Rüppells gedruckt. Eigenhändig. Die Unterschrift lautet bei Creizenach: W. Goethe, das W. ist wohl genauer ein verschlungenes J. W. v. Dazu ein Concept von Caroline Ulrichs Hand, Abg. Br. 1814, 31, woraus zu bemerken: 147, 1 fehlt 2 verehrter Freund fehlt 3 des — Sohnes *g* aR

hat] haben 6 Jüngling] junger Mensch 6. 7 einsichtigen und geprüften 8 abgewinne aus abgewinnen möge 9 Wort aus Worte 11 tüchtiger] wackerer 12 geneigten] freundlichen 13 als nach sowohl 14 nach der] bey seiner 15 schon fehlt 16 ihm aus Ihnen 16. 17 dienen — Zustandes] eines künftig sichern Zustandes werden 17 in einer] zu einer nach 23 aR: Weimar den 12ten Feb. 1814. — 147, 10 Rühlmann 19 Abraham, der in das Frankfurter Freiwilligencorps eingetreten war.

6747. Vgl. zu 6161. Augusts Hand 148, 4 an üdZ 5 zum aus zu 149, 14 Dresner 150, 9—12 mit Ausnahme des Datums *g* Gedruckt: S. Boisserée II, 33. Dazu ein Concept von Caroline Ulrichs Hand, Abg. Br. 1814, 39 woraus zu bemerken: 148, 9 hindurch g^3 üdZ 19 sind] ist 24. 25 Ihre Bemühungen g^3 aus Ihr Unternehmen 149, 1. 2 zum — aufnehmen g^3 hinzugefügt 4 wohl nach ich 6 jene g^3 über die 9 dem g^3 aus den 19—28 von Augusts Hand aR 22 haben *g*? aus hatten 24 begründen *g* über bilden 25 vorbehalten *g* aus aufbehalten 27 wirken *g* aus wirkt 28 in unter aus 150, 9—12 mit Ausnahme des Datums fehlt 10 14 aus 13 — 148, 1 S. Boisserée II, 26 12 vgl. zu 24, 12 und 26, 17 23 Werke XXVIII, 285, 6; vgl. auch XXVII, 279, 3 149, 4 Hans Memling, früher fälschlich Hemling genannt (ca. 1430—1495) 19 vgl. zu 8, 1.

6748. Handschrift unbekannt. Schreiberhand 153, 28 *g* Gedruckt: Blätter für Literatur, Kunst und Kritik 1835, Nr. 10; darnach Strehlke I, 90. Dazu ein Concept von Caroline Ulrichs Hand, Abg. Br. 1814, 35 mit Correcturen von Riemer und Goethe; die ersteren sind in die Reinschrift übergegangen, die letzteren (g^3 und *g*), von denen eine (151, 16) in den Text aufgenommen ist, offenbar erst nach Absendung des Briefes zu einem unbekannten Zweck eingetragen. Aus dem Concept ist zu bemerken: 150, 14 fehlt 18. 19 ein — ist *Riemer* aus sich ein — Willen beschäftigen muß 21 macht 25 versetzen *Riemer* über stellen 151, 3 hinzufügen 4 Vereinung 8 aber *Riemer* üdZ 10 dagegen *Riemer* über aber 11 nun *Riemer* über aber 14 in einer Nacht [gestrichen g^3] und über Nacht *Riemer* aR 16 am andern g^3 aus an einem 16 einander—Verdienst *Riemer*

umgeziffert aus nach — einander 19 nach — sich] sich nach wie vor *Riemer* aus vor wie nach 22 stehen] seyn 22. 23 darf — nennen *Riemer* aus wenn man — nennen darf 152, 3 welche den *Riemer*? aus welcher denen 7. 8 Bildungsverschiedenheiten *Riemer* aus Bildungsdiverence? 11 nicht *Riemer* aR widersprechenden *Riemer* aus entsprechenden 12 könnte *Riemer*? aus können 13 und — findet *Riemer* aus so findet er 15 und *Riemer* üdZ 17 Facultäts- und *Riemer* aR durch ein *Riemer* für und 19. 20 seine Vorgänger *Riemer* aus seinen Vorfahren 23 indem *Riemer* über da 153, 1 und nach werden 2 Parteyen *Riemer* über Theilen 9 ist es *Riemer* aus so ist dies 11 fortfahre in *Riemer* über ferner hin 12 sittlichen nach religiosen 16 suchte *Riemer* aus gesucht 18 ich zunächst [zunächst *g* üdZ] die Zeit- und Tagesschriften 20 sollte] soll aus sollte 28 fehlt aR: Weimar den 9ten Febr. 1814. — Über den Adressaten vgl. ADB. III, 490 150, 7 Der Einsender theilt in den Blättern für Literatur, Kunst und Kritik Folgendes mit: „Das Schreiben war die Beantwortung eines von Frankfurt aus auf die freundliche Aufforderung des Sohnes des grossen Mannes, und mit Beziehung auf früher bey diesem erfahrene gütevolle Aufnahme geschriebenen Briefes. Die im Eingang erwähnte Druckschrift war im J. 1813 zu Wien (Rehm'sche Buchhandlung) erschienen, unter dem Titel: 'Unser Volk; ein Blick in Vergangenheit und Zukunft'.“ Den Besuch erwähnt Goethes Tagebuch am 27. Sept. 1812 23 Eing. Br. 1814, 44.

6749. Handschrift im Besitz des Freien Deutschen Hochstifts. Riemers Hand 156, 1. 2 *g* Gedruckt: „Zur Eröffnung des Frankfurter Goethemuseums am 20. Juni 1897“, S. 18. Dazu ein Concept von Caroline Ulrichs Hand, Abg. Br. 1814, 29, woraus zu bemerken: 154, 5 Stadtregimentsveränderung *g* aus Stadtsveränderung 6 nehmen *g* über haben 8 mich *g* aR 13 aufgeklärter nach nunmehr 18 manchen — anlocken *g* aR 24 Schon *g* nach Verfassung 25 aus *g* über in 156, 1. 2 fehlt 3 10ten — 154, 3 Vom 2. Febr. (Eing. Br. 1814, 40) 4 „Die Heilquellen am Taunus. In 4 Gesängen.“ 155, 18 Eine Recension erschien in der Jenaischen ALZ. 1815, Nr. 36.

6750. Vgl. zu 1760. Handschrift, eigenhändig, im Besitz von Prof. Dr. Alexander Riese, Frankfurt a. M. Ge-

druckt: Mittheilungen an die Mitglieder des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde in Frankfurt a. M. (1858) I, 138. Dazu ein Concept von Caroline Ulrichs Hand, Abg. Br. 1814, 32b, woraus zu bemerken: 156, 4. 5 begleiten — liebwerthen] unterstützt durch ein Blatt von Ihrer werthen 6 wieder versetzt 8. 9 ein — Freund] der mir besonders werth gewesen 9. 10 und daß wir 12 geschätzten fehlt 13 näheren] freundschaftlichen 14 vielfältigen Widerspruchs] Widersprechungsgeistes 16 meinen Dialeckt 19 welche — schlugen *g* aR 20 unter — Laube *g* aR 22. 23 bereiteten — Teller *g* aus waren eben im Begriff unsren 157, 1 etwas eilig fehlt 3 lustige und leichte 5 bey nach wie ich höre 6. 7 weniger — unterworfen fehlt 8 unser fehlt 8. 9 deren — hat fehlt 9 so *g*? üdZ 10 redliche — Gemüther *g* aR 10 und fehlt 12 amtlich fehlt 13. 14 zutheilen] bereiten 14 Humor noch manche Jahre sich 15. 16 leben — Freude] zum Trost und Freude leben 16 und fehlt in] mit 18 fehlt 19 14 aus 13 — 156, 5 Vom 2. Febr. (Eing. Br. 1814, 41) 11 Werke XXVIII, 93, 10 157, 8 Franziska Jacquet, geb. Crespel.

6751. Vgl. zu 4102. Die Handschrift (aus J. H. W. Wagners Sammlung) kam am 26. Febr. 1878 bei R. Lepke zur Versteigerung. Gedruckt: Briefwechsel II, 92.

Hierher gehört folgender Brief an den Chemiker J. F. John in Berlin (vgl. 6651), der in einem Concept von Caroline Ulrichs Hand (*g* durchcorrigirt; Abg. Br. 1814, 49), einer *g*³ durchcorrigirten Abschrift von Augusts Hand (Eing. Br. 1814, 33) und der endgiltigen Reinschrift Riemers (Eing. Br. 1814, 35) vorliegt. Dass Goethe noch eine dritte Abschrift hat anfertigen lassen, ist an sich nicht wahrscheinlich; da auch John in seinem Brief vom 24. April (Eing. Br. 1814, 163) dieses Schreiben nicht erwähnt, ist es jedenfalls nicht abgeschickt worden. Hier genügt die endgiltige Fassung:

Ew. Wohlgebornen

empfangen meinen verbindlichsten Dank für den freylich allzu kurzen Besuch, und für Ihr so gefälliges Schreiben. Das gegenwärtige soll zur Begleitung dienen zwey wunderlichen Naturproducten, die ich hiermit zusende.

Das erste erscheint als ein ganz gewöhnlicher humus; wird aber, wie folgende Erzählung ausweist, merkwürdig. — Wir haben vergangenes Jahr einen der mehreren, in unserm Thüringen nicht seltnen Grabhügel eröffnet. Man mag ihr Alter noch so mäßig anschlagen, so erreicht es über tausend Jahre. Unter demselben lagen die Körper sehr ordentlich, hart neben und über einander, durch Holz abgesondert, und die auf die Körper gelegten Hölzer mit Steinen beschwert, so daß sie die ganze Zeit über in ihrer Lage geblieben. Bey einer etwas tumultuarischen Aufgrabung, welche mehr auf Antiquitäten als organische Reste gerichtet war, ist zwar manches zersplittert, mehreres aber gerettet worden. Unter dem letztern befindet sich ein vollkommen erhaltener Schädel, welchen ich selbst zu reinigen übernahm, und an welchem ich den sonderbaren Umstand bemerkte, daß er mit humus vollgepfropft, ja vollkommen ausgefüllt war, so daß kein Zufall denkbar gewesen wäre dasselbe zu bewirken, ja es würde schwer fallen, reine Erde vorsätzlich durch die Hinterkopfsöffnung, und wenn man sich eines Trichters bediente, so vollkommen anzufüllen. Man müßte den Schädel sodann mit Wasser durchdringen und, wenn die Erde sich zusammengesetzt, das fehlende wieder nachfüllen und die Operation mehrmalen wiederholen, wenn man das Gleiche hervorbringen wollte. Ich wurde auf diesen Umstand gar bald aufmerksam, als ich den Schädel außen gereinigt hatte, und nun an das Innere ging; deshalb ich das darin enthaltene besonders aufsammelte und ziemlich rein mitzutheilen im Stande bin. —

Wir stehen nun hier zwischen zwey unbegreiflichen Dingen. Nicht allein mir, sondern auch andern aufmerksamen Personen, welche gedachte Ausfüllung, ohne an dieselbe zu rühren, vor mir bemerkten, schien eine mechanische Erklärung unzulänglich. Wie schön wäre es, wenn ein so sorgsamer Chemiker wie Ew. Wohlgebornen uns auf andre Wege leitete. Bekannt ist geworden, daß eine Masse von Leichnamen in der Erde verschlossen, auch einzelne Leichname unter lebendigem Wasser, sich in Talg verwandeln. Sollte nicht dieser Talg, wenn er Jahrhunderte Zeit hat, endlich in humus übergehen können? — Einzelne Fälle, wenn sie auch zuerst ganz isolirt stehen, sind in dem Reiche des Wissens nicht zu verachten: ehe man sich's versieht, gesellen sich verschwisterte Erfahrungen hinzu. Deshalb will ich hier noch eines andern Falles gedenken. Vor einigen Jahren habe ich mich, bey

Ausgrabung eines fossilen Ungeheuers der Urzeit, zu überzeugen geglaubt, daß die ganze Körpermasse desselben in Tuffstein übergegangen sey. Interessirt es Ew. Wohlgebornen, so sende ich eine nähere Beschreibung, und vielleicht auch ein Stück der Masse. Ich hatte das ganze, sich auf eine wunderbare Weise in Platten spaltende Volum in der Ecke meines Gartens aufbewahrt. Nun haben die Handwerksleute, vergangenen Sommer, diese werthen Reste als gute Prise betrachtet und sie als zur Hand liegende brauchbare Bausteine vermauert.

Das andre Curiosum ist eine problematische Vegetation, die Pietra fungaja nämlich, welche aus Italien als ein vollkommner Stein zu mir gekommen ist, und als sie in ein feuchtes Erdreich gelegt wurde, anstatt nach der Tradition, auf ihrer Oberfläche Schwämme zu erzeugen, aufschwoll und selbst ein Schwamm wurde. Leider habe ich kein Stück derselben in ihrem ersten Zustande zurückbehalten! Mehr sage ich nicht davon, weil Professor Döbereiner schon in dem Schweiggerschen Journal dieses Naturproductes und seiner Bearbeitung desselben erwähnt hat. In der Folge nehme ich mir die Freyheit Ähnliches zu senden, und anzufragen; wie ich denn allen Ihren sorgfältigen und schätzbaren Arbeiten die größte Aufmerksamkeit widmen werde.

Zu Steuer der Wahrheit will ich schließlich hinzufügen, daß jenes schwarze Gestein von dem Fußboden des inneren Heiligthums zu Olympia, bey näherer Untersuchung, sich wirklich als Lucullan bewährt hat. Möge Ihnen dieses ein Beweis seyn, wie gern ich auf die Worte der Einsichtigen merke.

Weimar, den Febr. 1814.

Über die Ausgrabungen in Romstedt vgl. zu 168, 21; über die Pietra fungaja Naturw. Schr. VII, 371, Briefe XXI, 400, 2. 404, 2 XXII, 86, 17 und Schweiggers Journal für Chemie und Physik II, 331.

***6752.** Concept von Caroline Ulrichs Hand, Abg. Br. 1814, 51 b   158, 4 hatte — 6 erhalten g^3 aus wünschte vor allen Dingen über Ihre Zustände Nachricht   159, 5 immer nach es ist — Stimmel wurde unschuldig in den Process des Pfarrers Tinius (vgl. ADB. XXXVIII, 357) verwickelt, nach der Schlacht bei Lützen und wieder nach der Leipziger Schlacht vollständig ausgeplündert (Stimmel an Goethe

11. Febr.; Eing. Br. 1814, 60) 158, 21 Stimmel bietet italiänische Originalzeichnungen, ein chinesisches Wörterbuch, persische Manuscripte, chinesische Malereien u. a. an.

6753. Vgl. zu 6110. Caroline Ulrichs Hand 160, 24 erretten aus errettet Gedruckt: Varnhagen a. a. O. IV, 236 und Grenzboten 1846 Nr. 25. Dazu ein Concept von Caroline Ulrichs Hand, Abg. Br. 1814, 41, *g* und g^3 durchcorrigirt; zahlreiche Correcturen sind in die Reinschrift nicht übergegangen, also wohl nach deren Herstellung eingetragen; vgl. zu 6748. Aus dem Concept ist zu bemerken: 159, 16 und *g* üdZ 17 jetzt] diesmal 20 genossene aus genossenen 22 bezeugt *g*? aus bezeigt 24 und *g* aR 160, 4 nach *g* über von 5 von] zu *g* über von 6 ich nach es ist 9. 10 Ich — desselben] Einen Theil des Staelischen Werkes [Werkes für Manuscripts] kannte ich aus Ich kannte e. g. Th. desselben 15 kann] darf g^3 über kann 17. 18 Man — wohl] Das wunderbare Geschick dieses Buches kann man wohl g^3 aus Man kann das — Buches 18 unter nach mit 23 die nach der Zeit daß 24 erretten aus errettet 24. 25 In — Augenblick *g* aR für Nun 28 da] vor uns g^3 über da 161, 1. 2 Anforderung — Schicksal *g* aus Aufforderung des Schicksals 2 es klingt *g* aR 4 kaum *g* aR für selbst nicht 8 ihre nach und 9 anzuerkennen *g* aus anerkennen 11 endlich — und] sondern endlich auch gemeinsam wirkend. Möchten Sie g^3 aus endlich — wirken und 12 den nach ihren 14 dann *g* über so 15 Um — erfahren *g* aR 20 d. 17. Febr. 1814 *g* aR — Ein grösseres Fragment dieses Briefes (160, 8—161, 17) ist in Dörings Sammlung S. 279 gedruckt mit dem Datum: Weimar den 16. Februar 1814 und einigen Abweichungen, die wohl auf D's Rechnung zu setzen sind 160, 10 vgl. XXIII, 221, 7. 239, 6. 358, 11. 409, 6.

***6754.** Vgl. zu 6378. Eigenhändig.

6755. Gedruckt: G.-Jb. XIV, 153, nach der Handschrift (damals im Besitz von Frau Prof. Heimsoeth in Bonn). Schreiberhand. Über die Adressatin vgl. ADB. XXXII, 346; zur Sache G.-Jb. XIV, 154 ff.

6756. Handschrift unbekannt 163, 8—25 *g*, 164, 1—169, 15 Schreiberhand, 16 *g* Gedruckt: Biedermann, Goethes Briefe an Eichstädt, S. 314—320. Dazu ein Concept von Caroline Ulrichs Hand, Abg. Br. 1814, 43, dem

164, 8. 11. 167, 6. 25 und 168, 28 gefolgt und woraus ferner zu bemerken ist: 163, 9 den wichtigsten *g* über höheren 10. 11 geblieben Ihnen kaum 11 gedankenweise] in Gedanken 13 erneuern 13. 14 als — zuzuschreiben] zuzuschreiben als der Absicht 15 Andere werden] ein [ein *g* üdZ] anderer würde 20 uns fehlt 20. 21 Zeit uns über 21 gar fehlt 22 in — Epoche] in diesen Zeiten schon 24. 25 fehlt 164, 14 zerstreut g^3 über der Kinder verschleudert 16 Cabinettsdoubletten 19 Rückschritt 22 höchstdero 23 neusten g^3 aR 25 von g^3 über zu Berka — Werra] Fach 25. 26 welche — sind] welche — publikabel sind g^3 aus von welchen freylich nicht alles publikabel ist 27 ich] gute 28 seiner jetzigen Lage 28 einiges] eigenes 165, 3 bereit g^3 üdZ 4 kleinen fehlt 6 Transport auf der Achse nach 8 für — Augenblick g^3 über in seiner jetzigen Lage ihm g^3 aR 13 nach nach ich Postcommunication g^3 aus Communication 20 er g^3 über der 166, 2 werden g^3 über gehen 7 Körner] so 16 gleichfalls g^3 aus gleichsam 19 hier g^3 üdZ hervorbringen g^3 aR für leisten 22 sprangen — Spindeln g^3 aus sind ihm — Spindeln gesprungen 26 verursacht g^3 über gemacht 27 ließ — 167, 1 abdrucken g^3 aus habe ich — abdrucken lassen 6. 7 die — Arbeit] das Langwierige der Arbeit 10 kein Geselle g^3 aus keinen Gesellen 12. 13 Kommt — Gang g^3 aus Ist die Sache einmal im Gange 14 g^3 18 war] gewesen 25 Höchstdenenselben 168, 8 bleibt jedoch g^3 aus jedoch ist 11 für nach ist sie 12 Gute zu genießen 13 wird fehlt 14 sich üdZ einen 16 auf nach ihm 18 Gelegenheiten gönnen g^3 aus Gelegenheit geben 22. 23 die — anzugreifen g^3 aus der Ausgrabung — Methode unter die Arme zu greifen 26 ein fehlt zu sehr schönen 28 an nach ich Hofr. g^3 üdZ 169, 2 aller g^3 über sämmtlicher 3 seltene g^3 über vorzügliche 7. 8 g^3 Nach entziehen folgt *g* aR: d. 19. Febr. 1814 Auf die geheime Canzley gegeben. 9—15 nachträglicher Zusatz 9. 10 Um — noch] Schließlich will ich noch bemerken 13 wagte 14 vieler 15 hören — wollen] zu hören völlig fehlt 16 fehlt — 164, 2 vgl. zu 97, 5 19. 20 vgl. zu 105, 6 165, 11 Dr. Stolz; vgl. zu 6575 20 vgl. zu 34, 24 166, 3 Karl Dietrich v. Münchow, Director der Sternwarte in Jena (gest. 1836), vgl. zu XXII, 262, 1 11 vgl. XXIII, 316, 7 28 vgl. 18, 14 167, 3 vgl. zu 115, 8 5 Ernst Querner, Metallwaarenfabrikant in Weimar 15 Jetzt im

G.-Sch.-Archiv; vgl. zu 6740 24 vgl. 32, 5 168, 21 vgl. 181, 3. 186, 12. 246, 11 und zu 6751/52, Werke XXXVI, 109, 27. XLIX, 2, 152 169, 10 Von C. M. v. Weber, aufgeführt am 17. und und 19. Febr. 12 Caroline Jagemann.

6757. Vgl. zu 6106. Augusts Hand 169, 24 in mir *g* üdZ 170, 14 Napoleontischen 19 und Mayländische *g* üdZ Gedruckt: Frese a. a. O. S. 58 — 170, 4 vgl. zu 8, 1.

***6758.** Handschrift, eigenhändig, auf der Veste Coburg; hier nach einer von Herrn Dr. Koetschau übersandten Abschrift. Vulpius als Adressat wahrscheinlich im Hinblick auf andere Briefchen an ihn, die sich auf der Veste Coburg befinden.

***6759.** Concept von Caroline Ulrichs Hand, Abg. Br. 1814, 38 171, 15 mehr nach immer 17 unmittelbarer nach immer werden *g* über würden 172, 5 23 über 14 — Der Adressat unterzeichnet sich: „Pfarrvicarius zu Rothenburg an der Tauber"; er ist etwa 1792 geboren („denn noch habe ich mein 22. Jahr nicht vollendet"; 4. März 1814). Zwei Briefe von ihm vom 8. Febr. und 4. März: Eing. Br. 1814, 53 und 88.

6760. Vgl. zu 4102. Riemers Hand. Gedruckt: Briefwechsel II, 94. Dazu ein Concept von Caroline Ulrichs Hand, Abg. Br. 1814, 55b, woraus zu bemerken: 172, 22. 23 diese Worte *Riemer* aus dieselben 173, 8 unmittelbare] erfreuliche 174, 3. 4 Er — beste fehlt Zusatz Riemers? 9 ihn aus ihm 175, 3—6 fehlt 6 23] 22 — Zur Sache vgl. Zelter an Goethe 26. Jan. und 9. März 173, 12 Nicolò Jommelli (1714—1774) 20 vgl. zu 6678 175, 5. 6 Werke II, 288.

6761. Concept von Caroline Ulrichs Hand, Abg. Br. 1814, 53. Gedruckt: Schriften der G.-G. XIV, 149 176, 7—14 und 26—177, 6 Zusätze von Riemers Hand 177, 1 in aus im — 175, 20 Schaubühne I. Berlin 1813 177, 7 Aus dem „Preussischen Correspondenten", wo am 25. Dec. 1813 und 28. Jan. 1814 Schriften von Arndt besprochen waren 13. 14 vgl. Schriften der G.-G. XIV, 344.

***6762.** Handschrift, eigenhändig, im Grossh. Sächs. Geh. Haupt- und Staatsarchiv A 9669, Bl. 10 — Amalie Wolff hatte an Kirms geschrieben, ihr sei die Rolle im Tancred zugeschickt, sie hätte aber kein passendes Kleid dafür und sei

auch nicht im Stande sich eins zu kaufen. „Sie werden wohl nicht geneigt sein, mir zu diesem Stück da es nicht neu ist einen Anzug zu geben, und so wäre es wohl möglich dass es vor der Hand liegen bliebe. Ich bitte Ew. Wohlgeboren um eine gütige Antwort, damit ich diese starke Rolle nicht vergebens lerne." Tancred wurde erst am 17. Juni in Halle gegeben.

***6763.** Concept von Caroline Ulrichs Hand, Abg. Br. 1814, 61 178, 14 entschiedenes *g* über bestimmtes 17 Durchlaucht des *g* aus Durchlauchten 19 Betrachtungen *g* aus Betrachtung 19. 20 und Theatereinrichtung [aus Theatereinrichtungen] *g* aR 20 sollen *g* aus soll 22 und — freuen *g* über es soll mir sehr lieb sein — Über den Adressaten (er war vom Okt. 1805 — März 1806 in Weimar engagirt) vgl. Pasqué, Goethes Theaterleitung II, 300 und G.-Jb. X, 107. Das Datum nach dem Tageb. 178, 8 Vom 14. Febr. (Eing. Br. 1814, 66) 11 Er war von Iffland aufgefordert nach Berlin zu kommen und suchte darum nach in Weimar Gastrollen geben zu dürfen; gleichzeitig bat er ein Werk über Theatererrichtung, Theaterführung, Kunst und Mittel des Schauspielers, an dem er arbeite, überreichen zu dürfen.

***6764.** Concept von Caroline Ulrichs Hand, Abg. Br. 1814, 58 179, 4 dermelden nach ich 9 entfernten *g* aR für nächsten 21 ihre nach ihrige 22 aller Orten *g* über dort 180, 6 Sie *g* üdZ 16. 17 gar — Familiengruppe *g* über vollständiges Bild 17 kenne ich *g* aus kennen Sie 18 ist *g* üdZ 22 sollen *g* über können Nach 26 folgt im Concept:

Einigen jungen Leuten, die sich für meine Farbenlehre passionirt haben, zu liebe, habe ich auch diese Versuche wieder vorgenommen, mir aber macht die monotone Absurdität der Neutonischen Lehre, die bey solcher Gelegenheit immer wieder aufgekocht wird, schon längst Langeweile. Weil aber der Mensch der nach dem Wahren und Schönen strebt, sich ja dem Abgeschmackten nicht entziehen muß, da es ihm doch öfters zu Haus und Hof kommt, so habe ich mich wieder in ein neues Studium der Art vertieft, und erfülle also was geschrieben steht.

Den Gegenstand aber rathen Sie gewiß nicht, ein Werk das schon seit einem halben Jahr mir nicht von der Seite kommt ist toto titulo Geschichte der christlichen Glaubenslehren

vom Athanasius bis auf Gregor den Großen von Johann Christ. Friedrich Wundermann Prediger zu Walkendorf in Mecklenburg-Schwerin. An diesen beyden Theilen hoffe ich noch lange zu zehren, können Sie mir aber aus der Fülle Ihrer Kenntniß ein ähnliches Werk für künftige Jahre andeuten, so werde ich Ihnen höchst verpflichtet seyn, doch eigentlich kann uns nur der Zufall einen solchen Schatz bringen; ein paar Makulatur-Bogen erregten meine Passion für dieses Werk.

181, 2 begünstige *g* über aufnehme 10 am *g* über den 12 und — überlegen *g* aR sich *g* üdZ 13 Zeit sich ereignet 16 etwas *g* aus was 19 löblich nach sehr 22 hat man *g* über ist 24 auf nach mir 26 daran prangen *g* für sie haben

Datum nach dem Tageb. — 179, 3 vgl. zu 5, 15 15 vgl. Tageb. 20. Febr. 16 vgl. Sartorius an Goethe 7. Febr.: „Die Egloffsteins waren eben bei der Frau Gevatterin als Ihr Brief ankam und die Mädchen, besonders die mit dem schwarzen Haar, wollen nicht mehr gut thun, seitdem sie wissen, dass der dritte Band im Anzug sey“ 180, 9. 10 Sartorius' Frau Caroline 12 Erbprinzessin Maria Paulowna; ihre Schwester war die Grossfürstin Catharina von Oldenburg 181, 3 vgl. zu 168, 21 18 vgl. 165, 20.

***6765.** Concept von Augusts Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Die Stimmelische Sendung betr. 1814“, Bl. 12 182, 4 so über allzu 10 Augen aus Auge 10. 11 Meister — und aR für das 11 Copie nach der 22 hier — bemerken über wieder ins Gedächtniß zu bringen 183, 1 zum Soulagement zuerst geändert in zur Erleichterung, dann wiederhergestellt — 182, 1 vgl. zu 158, 22.

6766. Vgl. zu 2677. Riemers Hand. Unvollständig gedruckt: Riemer, Briefe von und an Goethe S. 100, vollständig: G.-Jb. IV, 161 185, 5 ich üdZ 187, 1—14 und 16—19 Augusts Hand 187, 4 den Dazu ein Concept von Caroline Ulrichs Hand, Abg. Br. 1814, 61 b, woraus zu bemerken: 183, 17 mich — Herbst g^3 aus ja — Herbst mich 20 Ursachen, besonders aber 184, 11 scheint nach wenigstens 12. 13 überall g^3 über irgendwo 185, 2. 3 Möchten — doch g^3 über Ich wünsche nichts mehr als daß Sie 20. 21 wahrscheinlich nach herausgegeben 186, 1 durchgesprochen g^3 aR 3 bedrohet g^3 aR für erwartet 5 sein

nach den 14 falsche g^3 über alle 24 Radius g^3 über Rathschluß [Hörfehler] 25 Gosen g^3 über Paradies Solches nach und Nach 28 folgt: Weimar den 4. März 1814 187, 1—19 fehlt — 184, 19 Ferdinand Jagemann, Maler (1780—1820) 185, 1. 2 vgl. 6709 18 vgl. zu 5, 15 20 vgl. 160, 7 23 vgl. zu 160, 10 186, 1 vgl. zu 280, 7 8. 9 Napoleon (Riemers Mittheilungen II, 673) 12 vgl. zu 168, 21 187, 2 Vom 20. Febr. 7 vgl. zu 6752.

6767. Handschrift unbekannt. Gedruckt zuerst: Morgenblatt für gebildete Stände 1834, Nr. 169, dann: Leonhard, Aus unserer Zeit in meinem Leben I, 422. Beide Drucke sind, wie ein Vergleich lehrt, unvollständig und ungenau. Wir legen den Leonhardschen Text zu Grunde, folgen aber an mehreren Stellen dem Druck im Morgenblatt oder dem Concept von Caroline Ulrichs Hand, Abg. Br. 1814, 65; zur Controlle sind ausnahmsweise auch die Abweichungen des Morgenblattes (*M*) angeführt. 187, 20—24 fehlt *M* 20 dasjenige fehlt *Conc.* was nach angekommen *Conc.* 20. 21 Ew. Hochwohlgeboren nach dem *Conc.* Sie *Leonh.* 21. 22 außer — angekommen *g* aR *Conc.* 22 so fehlt *Conc.* 23 zusammenfassend hiermit davon *Conc.* davon — thun *g* über vermelden *Conc.* 188, 1 Bogenzahl] *volum Conc.* 2. 3 es — geworden fehlt *Conc.* 3 als *g* üdZ *Conc.* fehlt *Leonh.* 3. 4 bis jetzt *g* aus bisher *Conc.* 5 Es freut *g* aus Besonders freut es *Conc.* 6 welches Voigt] welches unsern Herrn Voigt *M* 6. 7 Voigt—geognostischen *g* aus durch Voigt und Heim so schöne geognostische *Conc.* 7 jüngere — 9 liefern] durch jüngere Männer bedeutende Beiträge liefert *Conc.* 10 v. fehlt *Leonh.* S. 20 *M* fehlt *Leonh.* Seite 20 *Conc.* 11 nach *g* über aus *Conc.* 12 Erklärung *g* aR für Ableitung *Conc.* verschiedenen fehlt *Conc.* 13 nur — Revolutionen] gewaltsame Revolutionen nur alsdann *Conc.* 14 ruhigen Wirkungen] den ruhigen *Conc.* 15 am] die *Conc.* 17 in — Hoffs nach dem *Conc.*] von Herrn v. Hofs *M*, in v. Hoffs *Leonh.* 18 S. 145 *M*, fehlt *Leonh.*, *pagina* 145 *Conc.* 19 erscheint *M Conc.*] scheint *Leonh.* Gar *M Leonh.*] Sehr *Conc.* 20 wirklich *Conc. Leonh.*, fehlt *M* 24 auch wohl *g* üdZ *Conc.* 25 Kugel- oder Splitterform *Conc.* 25. 26 deswegen eben der *Conc.* 27 Ich — 189, 2 angefangen] Schon vor zwey Jahren fing ich an über — dictiren *Conc.* 28 einer

solchen *M*] eine solche *Leonh.* 189, 2 das] Ihr *Conc.* dero *M* 4 blieb nachher] deshalb blieb er *Conc.* mehr *g* über eher *Conc.* 5 Meinungen gar nicht *Leonh.* [gar fehlt *Conc. M*] 7 so *Conc. M*, fehlt *Leonh.* 7. 8 besonders — ist fehlt *Conc.* 10 dadurch *Conc. Leonh.*] damit *M* 12. 13 wohlunterrichtete — geistreiche fehlt *Conc.* 14 und gebahnten fehlt *Conc.* 15 den] jenen *g* über Ihren *Conc.* 18 das — 22 lesen] es mag dieses Cabinett einen sehr prächtigen Anblick geben *Conc.* 20 ist die *M*] ist es die *Leonh.* 23. 24 habe ich zu *Conc.* 24 überreichen nicht *Conc. M*] überreichen ich nicht *Leonh.* 24. 25 ein — werth fehlt *M* und *Conc.* 26 Heute — 28 anlangen fehlt *Conc.* 190, 1—10 nach dem *Conc.* Die Stelle fehlt bei *Leonh.*; dass sie (wenigstens theilweise) im Original gestanden, wird durch den hier allerdings auch nicht vollständigen Druck in *M* bewiesen 3—7 fehlt *M* 8 Iber in *M* durch drei Puncte ersetzt 11—17 fehlt *Conc.* 11 nun fehlt *M* 13 ersuchen *Leonh.*] bitten *M* 15 besondern *M* — 188, 6 vgl. zu 4, 7 10 Ernst Friedrich v. Schlotheim (1764—1832); vgl. ADB. XXXI, 550 17 Karl Ernst Adolf v. Hoff (1771—1837); vgl. ADB. XII, 564 189, 17 vgl. zu 75, 20 26 Die Grossfürsten Nicolaus und Michael; vgl. Tageb. 9. März 190, 8 Gedichte des Hofgerichtsrath Iber, eines „von den vertrauten Freunden unseres Leislers", übersandte Leonhard mit einem Brief vom 11. Jan. (Eing. Br. 1814, 9).

Als Beilage dieses Briefes sollten offenbar die folgenden, Caroline Ulrich dictirten Zeilen (Abg. Br. 1814, 68) abgehen; ob sie wirklich abgesandt sind, muss zweifelhaft bleiben, da sie in beiden Drucken fehlen.

Beyliegendes Blatt sollte eben abgehen, als Ihr werthestes mich von der verdienten Auszeichnung benachrichtigt, welche Ew. Hochwohlgeboren geworden ist. Thätigen und unterrichteten Männern kann der Zufall nichts nehmen, was ihnen das Glück wiederzuerstatten nicht verpflichtet wäre. Nehmen Sie meine besten Wünsche bey diesem Ereigniß, welches um so wichtiger ist, als es Sie an ein großes für Wissenschaften und Künste thätiges Ganze innig anschließt. Mich zu geneigtem Andenken bestens empfehlend.

Leonhard hatte vom König von Bayern das Kommandeurkreuz des Civilverdienstordens der bayrischen Krone erhalten (Eing. Br. 1814, 90).

6768. Vgl. zu 268. Caroline Ulrichs Hand. Gedruckt: Briefwechsel II, 139 — 191, 5 vgl. 160, 7 25 Benjamin Constant, de l'esprit de la conquête et de l'usurpation 192, 3 vgl. zu 75, 20.

***6769.** Handschrift im G.-Sch.-Archiv (alph.) — Am 8. März bittet Eichstädt (Eing. Br. 1814, 94) um die Kupfer zur Farbenlehre. Riemer führt den Auftrag in einem (gleichfalls undatirten Brief) an Frommann aus, der aber den Vermerk des Empfängers trägt: 1814 12/III. (Heitmüller, Aus dem Goethehause S. 217 u. 346). Am 11. März Abends war Riemer bei Goethe, am 12. gingen „die Frauenzimmer nach Jena" (Tageb.) 193, 11 Johann Gottlieb Radlof (geb. 1775), vgl. ADB. XXVII, 137.

6770. Vgl. zu 4697. Handschrift von Schreiberhand in List und Franckes Auktionskatalog vom 4. Oct. 1897, Nr. 371. Gedruckt: Biedermann a. a. O. S. 185. Dazu ein Concept von Caroline Ulrichs Hand, Abg. Br. 1814, 70, woraus zu bemerken: 193, 15. 16 dasjenige] das 16 gethan hat auch 18. 19 beruhigend — seyn] beruhigen und aufmuntern 20 lasse [über schlage] gewiß keines 21 künftig noch jetzt Statt 194, 1—7 hat das Concept folgende umfangreichere Fassung:

Ein Gleiches darf ich wohl von den beyden nachstehenden Recensionen sagen; es ist nichts erfreulicher als wenn man das Resultat unserer eigenen einsamen Betrachtungen von anderen ausgesprochen sieht, vorzüglich wenn es wie hier mit mehr Kenntniß und Umsicht geschieht als wir selbst haben. Des talentvollen Werners Verkehrtheit, und die Verirrungen eines andern wackren Mannes sind mit so viel Klarheit und Geist dargestellt, daß wir dadurch zu gleicher Zeit belehrt, überzeugt und ergötzt werden.

Auch der gute Radlof verdient Würdigung und ehrenvolle Erwähnung, zugleich aber freylich auch Begränzung; denn das ist's was unsere werthen deutschen Männer sich am wenigsten selbst geben können.

Ich mache sogleich Anstalt Ew. Wohlgeboren die Tafeln zur Farbenlehre zu verschaffen, es soll mir angenehm seyn hierdurch eine geringe Gefälligkeit zu erzeigen.

Lassen Sie ja auch das Werk der Frau von Staël nicht lange unerwähnt, der Moment in welchem es hervortritt qualifi-

cirt es gleichfalls zu einer Zeit- und Staatsschrift; jene trefflichen Männer finden hier ein weites Feld zu den herrlichsten Betrachtungen.

193, 15 Recension von Goethes Hermann und Dorothea (Jenaische ALZ. Nr. 45 März 1814); dasselbe Stück enthält eine Recension von Z. Werners „Weihe der Unkraft" und von E. M. Arndts „Grundlinien einer deutschen Kriegsordnung" 194, 1 vgl. zu 6769 4 „Frankreichs Sprach- und Geistestyranney über Europa seit dem rastadter Frieden des Jahres 1714", besprochen Jenaische ALZ. Nr. 103 (Juni 1814) 5. 6 vgl. Schriften der G.-G. XIV, 344.

6771. Nach der eigenhändigen Handschrift gedruckt von A. Cohn: G.-Jb. VII, 184.

***6772.** Concept von Caroline Ulrichs Hand, Abg. Br. 1814, 68 194, 21 euch *g* üdZ 195, 5 die Steine *g* über sie 6 der — Zinntransport *g*³ aus das letzte Kästchen 11 dem Porphyr *g* aus der Jaspismasse 17 isolirten *g* aR für losen 196, 1. 2 wie — verhältnißmäßig *g*³ aus verhältnißmäßig wie bey uns 11 Großfürsten nach jungen 12 wohlgebildete nach sind 18 einige *g*¹ über etwas Heftchen *g*¹ über Blätter — Datum nach der Postrechnung 195, 11 vgl. Naturw. Schr. IX, 46 17 vgl. zu XXIII, 176, 14 und hier 91, 4. 116, 14 25 August von Herder? 196, 6 vgl. zu 249, 17 11 vgl. zu 189, 27 19 Hermann und Dorothea.

***6773.** Handschrift von August im G.-Sch.-Archiv (alph. unter „Bohl") 197, 12 Verlust 26 allen 27 durch — Geduld üdZ 198, 11 geringeren — 197, 1 Anton v. Ziegesar (1783—1843); vgl. ADB. XLV, 159 2 Johanne Susanne Bohl, geb. Eberhardt (1738—1806); vgl. über sie Goedeke V, 413 und R. Brockhaus' Festschrift „Zum 28. August 1899", S. 24. 8 Hermann und Dorothea 15 Die Beilage ist nicht in der hier abgedruckten Gestalt an Voigt geschickt worden, vielmehr fehlten ihr die Zeilen 198, 25 Denn — 199, 4 (vgl. zu 6777); um das Schriftstück nicht zu zerreissen ist es hier vollständig abgedruckt.

6774. Vgl. zu 4102. Eigenhändig. Gedruckt: Briefwechsel II, 106 — Tageb.: „An Zelter die Balladen". Zelter (II, 105) dankt am 23. März für den Todtentanz (Werke I, 208)

und das „Bierliedchen“, worunter offenbar Der getreue Eckart (Werke I, 206) zu verstehen ist.

6775. Vgl. zu 3181. Handschrift im G.-Sch.-Archiv. Eigenhändig. Gedruckt: Urlichs II, 250 — Das Datum ergibt sich aus Frau von Schillers Brief an die Prinzessin Caroline Luise (ebenda I, 677) 199, 12 vgl. G.-Jb. IV, 278 13 Dichtung und Wahrheit (vgl. zu 5, 15).

6776. Vgl. zu 6136. Augusts Hand. Gedruckt: Briefe an Frau v. Stein [3] II, 440 — 200, 2 Hermann und Dorothea 4 Beilage wie zu 6773 mit folgenden Abweichungen: 198, 11 bedeckten 13 sieht nun um 15 Gliederschwamme 18 her fehlt 23 guter] der guten

***6777.** Handschrift wie 6773. Augusts Hand — 200, 13 Voigt schreibt (Eing. Br. 1814, 571): „Ob man am Schluss etwas Ähnliches, wie beyliegt, für die Familie sage, stelle ich anheim. Es giebt zwey epileptische Enkel, die ein Bruder, der den kleinen Acker pflügt, nothdürftig unterhält, aber sehr nothdürftig.“ Auf diese Aufforderung hin dictirte Goethe zu dem Bittschreiben für die Bürgermeisterin Bohl die Schlusszeilen 198, 25—199, 4 (vgl. zu 6773). 14 Eins davon (an Ziegesar) in demselben Convolut, wie dieser Brief, mit der Beilage zu 6773 identisch.

6778. Vgl. zu 268. Gedruckt: Briefwechsel II, 142. Dazu ein Concept von Caroline Ulrichs Hand, Abg. Br. 1814, 71, woraus zu bemerken: 201, 21. 22 und — Elemente *g* aR 202, 6 indem — sie *g* über und 20 Sinn nach seinem 22—25 fehlt — 201, 1 vgl. zu 191, 25 202, 9 vgl. zu 85, 10.

6779. Vgl. zu 6136. Eigenhändig. Gedruckt: Briefe an Frau v. Stein [3] II, 442. Zwischen Frau v. Steins Briefen vom 18. und 19. März (Eing. Br. 1813, 113); vgl. a. a. O. II, 441 f.

6780. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Im neuen Reich 1878, Nr. 1, nach einer Abschrift O. Jahns, und Strehlke II, 58. Dazu ein Concept von Augusts Hand, Abg. Br. 1814, 66[b], woraus zu bemerken: 203, 10 Bemühungen um *g* über für 11 und — Freunden *g* aR 12 der letzte *g* aus Ihr · letzter 14 solche *g* über die 14. 15 woraus erhellt *g* aR 16 ausländische 17 hat *g* üdZ 18. 19 Deutschland noch nicht 19 manches *g* aR für Stellen davon] daraus Nach 20 gelassen hat das Concept noch folgenden (eingeklammerten) Abschnitt:

In dem 3ten Bande meines biographischen Versuches finden Sie die Ursachen und Umstände, warum und wie ich mich sobald von der französischen Sprache zur deutschen gewendet und mich dieser practisch allein hingegeben, indem ich studien- und versuchsweise das Fremde zu ergreifen nicht verschmähte. Fahren Sie fort in der jetzigen Epoche von Ihrer Seite kräftig mitzuwirken; möge Deutschland bald, kriegerisch befreyt, staatenhaft befestigt und gerundet seyn, damit wir andern die zu Wort und Zeichen berufen sind, auch wieder einmal freyes Spiel haben. Möge ich noch erleben daß die edle Nation, die sich bisher unter Druck und Murren verbitterte, und jetzt in Kampf und Streben Luft macht, endlich zu dem wahren Genuß ihrer selbst gelange. Ich kann mir keine angenehmere Empfindung wünschen als die Nation genießen müßte, wenn sie zu dem Glück gelangte sich ihrer innern Verdienste selbst zu erfreuen und durch Liebe und Gerechtigkeit einen friedlichen Kreis belebte; wir brauchten alsdann den Verkehr mit dem Ausland nicht mehr zu fürchten, da wir gewiß wären daß das Handelsgewicht auf unserer Seite sey. Ich wenigstens habe mir zur Zeit des Drucks und der Bedrängniß in einem kleinen Kreise diese Empfindung erhalten, und dieß ist das Land Gosen in welchem ich mich rühmen darf zu leben. Das gegenwärtige Erwachen aller Kräfte läßt mich ein schönes gesundes Gleichgewicht für das Ganze hoffen, welches bisher nur der einzelne und gleichsam in gedruckter Kirche genießen konnte. 204, 1 neusten Staats- und Volksschriften 1. 2 beurtheilend nach gedrängt und 2 vorbeizuführen hoffe ich 4. 5 würdigen und *g* üdZ 5 der] den 7 von Sich [Sich über Ihren Arbeiten] etwas 8. 9 fehlt — 203, 12 vgl. zu 194, 4.

***6781.** Concept von Caroline Ulrichs Hand, Abg. Br. 1814, 72b 204, 18 die aus diese 205, 11. 12 Die — Hoff *g* aR für beide wackere Männer 15 merkwürdig *g* für ein schönes Vorkommnis 16 *g* aR — 204, 11 vgl. zu 4, 7 205, 12 vgl. 188, 10 und 17.

6782. Vgl. zu 2666. Eigenhändig. Gedruckt: O. Jahn a. a. O. S. 315 — 205, 19 vgl. zu 197, 2.

6783. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Vogel, Goethe in amtlichen Verhältnissen S. 300 und O. Jahn a. a. O. S. 316. Unter dem Brief von Voigts Hand: „Sehr gut und gründlich. V.“ — 206, 16 Friedrich Siegmund Voigt; vgl. 6787

18 Gottlieb Wagner, Hofgärtner; der Name schon von O. Jahn richtig eingesetzt (Vogel: N.); vgl. 6787.

6784. Eine Collation der Handschrift (in Hirzels Sammlung) verdanken wir der Leipziger Universitätsbibliothek. Eigenhändig. Gedruckt: O. Jahn a. a. O. S. 316 — 207, 19 vgl. 6773 und 6777.

6785. Vgl. zu 6053. Gedruckt: Schade, Briefe an Döbereiner, S. 87. Die Handschrift, die Schade vorgelegen hat (S. 141), befand sich später auf dem Oybin bei Zittau (A. Moschkau, Goethe und Karl August auf dem Oybin. Leipzig 1879, S. 29) und zuletzt im Besitz des verstorbenen Oberhofmeisters Hugo Freiherrn von Donop in Weimar. Hier hat sie von der Hellen noch im November 1892 mit einer Abschrift in den Acten-Copieen (Jenaer wissenschaftliche Anstalten betr.), die uns die Ergänzung des leider beschädigten Originals mit Sicherheit ermöglicht, für unsere Ausgabe collationiren können. Schreiberhand 209, 9 *g*

6786. Handschrift in den „Acten die Jenaer wissenschaftlichen Anstalten betr. von 1812—1814“ Gedruckt: Vogel, Goethe in amtlichen Verhältnissen S. 364 — I. F. Fuchs (1774—1828) war Professor der Anatomie und Aufseher des anatomischen Museums 209, 17 Über Schröder vgl. XXIII, **144,** 17. **145,** 25.

6787. Handschrift im Besitz von Prof. Edmund Stengel in Greifswald. Schreiberhand. Zuerst gedruckt: Vogel, Goethe in amtlichen Verhältnissen S. 364; wir folgen dem Druck im G.-Jb. VII, 158 — 210, 6 Diese Redaction befindet sich bei den zu 6786 erwähnten Acten 12 vgl. 6783.

***6788.** Concept von Caroline Ulrichs Hand, Abg. Br. 1814, 74 211, 2 die nach ich — 210, 21 vgl. 6773. 6777. 6784.

6789. Vgl. zu 268. Caroline Ulrichs Hand. Gedruckt: Briefwechsel II, 147 — 211, 13 Die Beförderung zum Officier (Knebel an Goethe, 28. März; ungedruckt) 21 Eine Geldsendung für Carl.

6790. Vgl. zu 4697. Schreiberhand. Gedruckt: Biedermann a. a. O. S. 187 212, 20 andeutet] Antheil (Druckfehler; da Biedermann in den Anmerkungen schreibt: „Die kleine Schrift, welche . . kräftige Heilmittel gegen die Übel

andeutet", hat wohl dieses im Text gestanden) — 212, 18 „Hofr. Eichstädt den Maltiz. Aufsatz" (Tageb.); lies: Miltitz, vgl. zu 216, 17.

6791. Vgl. zu 268. Caroline Ulrichs Hand. Gedruckt: Briefwechsel II, 148 — 213, 8 Von Knebels Sohn Carl 15 Anton Heinrich Fürst von Radziwill (1775—1833); vgl. ADB. XXVII, 154 und Werke XXXVI, 88, 15.

6792. Vgl. zu 6106. Kräuters Hand. Gedruckt: Frese a. a. O. S. 59. — 214, 5 vgl. zu 302, 4 12 vgl. zu 302, 1 15 Humboldt an Goethe, 7. März (Bratranek S. 254); doch vgl. 254, 3.

***6793.** Concept von Kräuters Hand, Abg. Br. 1814, 78 215, 14 einer solchen 16 nur *g* üdZ Schriftzüge *g* über Handschrift allein sind bedeutend *g* aR 17 und üdZ 18 erscheint *g* über ist sehr 19 deutlich nach ziemlich 24 kleinen Lieder über reine Liebe [Hörfehler] 216, 1 anregen *g* aus aufregen 8 eine — Bitte *g* aus einen meiner liebsten Wünsche nach 8 Bitte folgt im Concept noch: Darf ich bitten Inliegendes an den Fürsten Radziwil gefällig zu besorgen. Vielleicht trifft es Sie noch in Berlin, vielleicht wird es ihm nach Warschau folgen können — 215, 9 Griesinger schickte am 13. März (Eing. Br. 1814, 105) einen Beitrag zu Goethes Handschriftensammlung, den er „aus den Händen der Universitätspedellen glaubte retten zu müssen" 24 Griesinger hörte in der Berliner Liedertafel einige Canons von Zelter zu Goethischen Texten: „Bei dem Soldatenlied rief alles da Capo" 216, 6 vgl. zu 54, 19.

***6794.** Concept von Kräuters Hand, Abg. Br. 1814, 75 216, 12 an nach nicht 13. 14 nicht erinnern üdZ 217, 11 mit üdZ 22 die über ich 27 April] März [irrthümlich, am Anfang des neuen Monats] — Antwort auf Miltitz' Brief vom 24. März (Eing. Br. 1814, 125); er unterzeichnet sich „Alexander Baron von Miltitz, Sr. Majestät in Baiern Kämmerer"; vgl. Pierers Universal-Lexicon[2] XIX, 302. Datum nach der Postrechnung 216, 13 Tageb. 6. Sept. 1812 „Herr von Miltitz, welcher die Staëlischen Auszüge brachte." 17 „Was darf von seinen Fürsten und Völkern Deutschand jetzt hoffen, Europa erwarten?" 217, 16—21 vgl. Jenaische ALZ. 1814, Nr. 100/1.

***6795.** Vgl. zu 6695. Eigenhändig. Antwort auf Vulpius' Brief vom 5. April (Eing. Br. 1814, 140) — 218, 1 Johann Heinrich David Färber, Schreiber bei der herzoglichen Bibliothek in Jena; vgl. XXIII, 145, 21 und hier 228, 21. 261, 12.

***6796.** Concept von Caroline Ulrichs Hand, Abg. Br. 1814, 79b 218, 17 unsre *g* über diese 19 es *g* aR hierher nach nur — 218, 12 Vom 31. März (Eing. Br. 1814, 130) 20 Naturw. Schr. V, 1, 239—245. Seebeck hatte im Anschluss an diesen Aufsatz, den Goethe ihm am 15. Januar 1813 mitgetheilt hatte (vgl. XXIII, 247, 11), weitere Beobachtungen angestellt und fragt an, ob er beides nach Carlsbad oder Weimar schicken solle 219, 14 Des Labenwolfschen Entenmännchens; vgl. zu XXIII, 254, 17 15 vgl. zu XXIII, 205, 19.

6797. Nach der Handschrift, im Besitz Sr. Durchl. des Fürsten Anton Radziwill in Berlin, gedruckt: Preussische Jahrbücher XXXV, 1; darnach: Strehlke II, 60 Die Unterschrift ist herausgeschnitten. Dazu ein Concept von Caroline Ulrichs Hand, Abg. Br. 1814, 79, woraus zu bemerken: 219, 21. 22 fehlt 220, 2 schenken *Riemer* über bereiten nach 7 gehen folgt noch: Amor sollte bey der Vorstellung nach der Seite wegfliegen wo sogleich Gretchen und Faust hervortreten, die Teufelchen gegen die andere Seite hüpfen, um das entgegengesetzte Paar anzukündigen (vgl. Werke XIV, 318 unten) 8. 9 hierdurch—Freude bereitet seyn und *g* aR 9 Gutes *g* über Freude 12 11. *g* über 9ten — Zur Sache vgl. Werke XIV, 317—320.

Ein im Concept erhaltenes Schreiben an den Erbprinzen Carl Friedrich (Abg. Br. 1814, 81) bleibt als amtliches Schriftstück von der Briefausgabe ausgeschlossen.

Ein Billet vom 22. April verzeichnet List und Franckes Katalog der Künzelschen Autographensammlung (Leipzig 1897) IV. Abth., Nr. 404 und F. Cohens Katalog 97 Nr. 121, wo auch die Anfangsworte gedruckt sind.

***6798.** Handschrift im G.-Sch.-Archiv als Geschenk von Frau Prof. Tony Koeppe-Finger in Halle. Augusts Hand. Nach der Überlieferung an Luden gerichtet. Doch ist der Brief offenbar die Antwort auf den Brief Frommanns vom 20. April (Eing. Br. 1814, 156), der 45 Exemplare des 3. Theils

von Dichtung und Wahrheit übersendet und hinzufügt: „Erlauben es mir meine Geschäfte vor der Messe nur, so habe ich Ende der Woche noch die Ehre, nach langer Zeit, Ew. Hochwohlgeboren persönlich aufzuwarten . ." Tagebuch vom 23. April: „Frommann mit Herrm. u. Dor."

6799. Vgl. zu 4102. 221, 7 — 223, 22 Augusts Hand, 223, 23—224, 21 Caroline Ulrichs Hand 222, 6 uns *g* üdZ 14 genieße aus genießen 224, 11 thuen [*Conc.* thun] Gedruckt: Briefwechsel II, 108 und 111. Zu 223, 23—224, 17 ein Concept von Caroline Ulrichs Hand, Abg. Br. 1814, 88, woraus zu bemerken: 224, 2 Auf nach Man 7 Suspension *g*³ aus Suspensionen 7. 8 Entlassung *g*³ aus Entlassungen — 221, 16. 17 Nach Riemer (Briefwechsel zwischen Goethe und Zelter VI, 478) das Gedicht „Über allen Gipfeln ist Ruh" (Werke I, 98) 17 Moltke 224, 9 vgl. 6653 und 6657 19 Werke I, 26 20 Werke II, 292 21 Werke V, 109.

6800. Vgl. zu 6110. Caroline Ulrichs Hand. Gedruckt: Grenzboten 1846, Nr. 25. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1814, 85, woraus zu bemerken: 225, 1 durch üdZ 6 bestehe 12 derselben *g*³ für großer; dieses *g*³ über weiter 14 zu verheimlichen nach vor jedermann 15 an den *g*³ über am — 225, 2 vom 25. April (Eing. Br. 1814, 157) 7 Wiener Chocolade 13 Die zwei ersten Bücher von Dichtung und Wahrheit III; vgl. 6825.

6801. Handschrift von Kräuter im Privatbesitz zu Halle; eine Abschrift verdankt das Archiv Herrn Prof. Dr. Vaihinger 226, 20 Schwedenborgischen 25. 26 gestehen — gern *g* üdZ 227, 18 zusammengestellt *g* aus zusammengesetzt 228, 8. 9 *g* Gedruckt: Archiv für Litteraturgeschichte IX, 334. Dazu ein Concept von Caroline Ulrichs Hand, Abg. Br. 1814, 83, woraus zu bemerken: 226, 1. 2 Ihrer — Zeitschrift *g*³ aR 2 besten *g*³ üdZ 4 von Anfang 12 enthaltenen Wahrheiten *g*³ aR für zerstreuten Puncte 17 auf nach nur 18 Blicke *g*³ über Augen 21 Augen *g*³ über Organe 24 Organe *g*³ über Höhe 25. 26 gestehen — gern fehlt 26 Chemiker nach Dichter 27 der *g*³ über und 227, 4 däucht — mir *g*³ über erscheint mir 5 Schwer= *g*³ aus Schwerkraft 6 sich — fordernde; so auch die ursprüngliche Lesart des Concepts; diese wurde *g*³ geändert in von—Ewigkeit sich wechselsweise fordernde; die Rein-

schrift kehrt zur ersten Fassung zurück 7 so g^3 aR zur] zu 8 werde] werden g^3 aus werde 11 nicht g^3 üdZ 16 Ferner — lieber g^3 aus Um desto lieber nehme ich 17 als g^3 über weil 18 zusammengefaßt 22 mit g^3 üdZ ausdrücklich nach daß [so!] 24. 25 niemals — einander] mit einander niemals 228, 8. 9 fehlt 10 22ten — Über den Adressaten, den zuerst Düntzer G.-Jb. III, 364 ermittelt hat, vgl. ADB. XXXIII, 335 225, 22 Vom 21. März (Eing. Br. 1814, 120) 226, 1. 2 Journal für Chemie und Physik 227, 1 „Über das Umdrehungsgesetz der magnetischen Erdpole“, Schweiggers Journal X, 3—90.

***6802.** Vgl. zu 3718, Nr. 1998. Kräuters Hand 228, 16 ihn] Ihnen Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1814, 87 b, woraus zu bemerken: 18 in Verhältniß 229, 4 sich über er 7 1814 fehlt — 228, 13 Von Dr. Pauls in Düsseldorf, vom 19. April; er befindet sich bei den Acten der Mineralogischen Societät in Jena; vgl. 6804 21 Johann Michael Färber (1778—1844) erhielt nach dem Tode seines Bruders Joh. Heinrich David dessen Stelle als Bibliotheksschreiber und Museumsdiener, vgl. 218, 1.

6803. Vgl. zu 6635. Kräuters Hand 230, 2 Süden *g* über Westen 18—19 *g* Gedruckt: Leonhard I, 411. Dazu ein Concept von Kräuters Hand, Abg. Br. 1814, 89, woraus zu bemerken: 229, 9 ich fehlt 10 beantworten *g* aus antworten 17 in Eisenach über dorten 18 den — Kraus aus gedachten Fuhrmann 22 Den Entschluß aus Mit dem Schluß 230, 2 im Süden] in Westen 5 schöne übersendete 5. 6 von — Welt über so lang ich lebe 8 ist über haben 10—14 nachträglicher Zusatz 18—19 fehlt 20 den 27. Apr. Der Originalbrief ist also wohl zurückdatirt; erwähnt Goethe doch auch schon den Brief an Beyer vom 27. April — 229, 9 Vom 5., 13. und 29. März (Eing. Br. 1814, 90, 103 und 127) 16 vgl. 6805 230, 4 Ludwig Spangenberg, Ingenieur und Mitglied der Wetterauischen Gesellschaft, schickte am 13. März einen Plan der Schlacht bei Hanau (Eing. Br. 1814, 107) 8 Mit einer Recension von Leonhards Schrift; vgl. zu 137, 4.

***6804.** Concept von Kräuters Hand, Abg. Br. 1814, 87 231, 1 Herr — Lenz *g* aR 2 Ihnen *g* über denenselben 4 hoffen wir] wird hoffentlich *g* aus hoffen wir, wobei jedoch der Satz sonst unverändert geblieben ist — Adresse: An Herrn

Pauls *D. Medic.* in *Düsseldorf.* 230, 23 Pauls übersandte mit einem Brief vom 19. April (vgl. zu 228, 13) im Auftrage von Prof. Kieser einige Stücke derjenigen Steinart vom Drachenfels, aus der der Cölner Dom gebaut ist.

***6805.** Concept von Caroline Ulrichs Hand, Abg. Br. 1814, 86 231, 12 weshalb — 14 ersuchen g^3 aus den ich im Vertrauen auf Ihre bekannte Thätigkeit denenselben hiemit zu ertheilen 17 ausweiset g^3 aR für bezeichnet 19 von Franckfurt g^3 aR 20 durch nach an mich 21 hier g^3 üdZ 24 wäre g^3 232, 8 bestimmtere g^3 über geschwindere 10 zu nach bey einem zu hoffenden Hiersein 11 Sie] und [die Correctur ist nicht vollständig durchgeführt] — Adressat (Rath und Bürgermeister zu Eisenach) und Datum ergeben sich aus Beyers Antwort vom 29. April (Eing. Br. 1814, 177) 231, 17 vgl. 229, 11.

***6806.** Concept von Kräuters Hand, Abg. Br. 1814, 97 233, 6. 7 uns — nutzen g^3 aus auf uns zu würken 9 Ihrer Bildungsmethode g^3 aus Ihrem Bildungsgange — 232, 13 vgl. zu 106, 25 233, 12 vgl. zu 106, 15.

***6807.** Concept von Kräuters Hand, Abg. Br. 1814, 100 233, 23 mögte aus mögten Sie 234, 11 im kurzen 15 zu üdZ 17 Thätigkeit zu geben 24 aufrichtigen g^3 üdZ 26 wo g^3 üdZ Theilnahme nach der 27 Personen g^3 aus Person 235, 5 mag g^3 üdZ — Adressat war Maler und Galeriedirector in München; vgl. ADB. XX, 207 234, 2 vgl. zu 106, 25 19 Gemeint sind die „Handzeichnungen berühmter Meister aus dem königl. bayerischen Kunstcabinette in lithographischer Manier nachgeahmt“, besprochen von H. Meyer in der Jenaischen ALZ. 1809, Nr. 294; vgl. zu XXIII, 203, 17.

6808. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Aus Schellings Leben II, 341 und Schriften der G.-G. XIII, 256. Dazu ein Concept von Kräuters Hand, Abg. Br. 1814, 101, woraus zu bemerken: 235, 12 in nach einmal 22 schildernd nach mehr als einmal 236, 19 über nach schneller 22 fehlt — 235, 19 Schelling hatte sich im Sommer 1812 mit Pauline Gotter vermählt 236, 3 vgl. zu 106, 25.

6809. Vgl. zu 2666. Eigenhändig. Gedruckt: Jahn, a. a. O. S. 318 — 236, 24 Voigt hatte Kräuter für eine freigewordene Postschreiberstelle empfohlen (Eing. Br. 1814,

181); er sei erbötig, daneben noch bei der Bibliothek schreiben zu helfen 237, 4 Ein Brief von Christian August Thon, Vicecanzler und Oberconsistorialdirector in Eisenach, (an Voigt?): Eing. Br. 1814, 149. 5 vgl. 229, 11. 231, 17.

***6810.** Concept von Kräuters Hand, Abg. Br. 1814, 96 238, 4 sowohl *g* über und — Ohne Adressat und Datum. Ersterer ist aus dem Inhalt vermuthungsweise erschlossen (Wolfskeel war Director des Oberconsistoriums zu Weimar), letzteres aus der Stelle im Concepthefl annähernd bestimmt. *Terminus ad quem* ist der 13. Mai; an diesem Tage ging Goethe nach Berka, wo Kräuter nicht für ihn schrieb.

6811. Vgl. zu 4697. Handschrift in List u. Franckes Auktionskatalog vom 4. Oct. 1897, Nr. 373. Schreiberhand. Gedruckt: Biedermann a. a. O. S. 188 — 238, 20 Biedermanns Vermuthung, es sei die mit S. unterzeichnete Recension in Nr. 91 der Jenaischen ALZ. „De Buonaparte, des Bourbons, et de la nécessité de se rallier à nos princes légitimes pour le bonheur de la France et celui de l'Europe par F. A. de Chateaubriand“ gemeint, bestätigt ein Brief von Sartorius an Goethe vom 26. Mai 1814 22 vgl. 6769 und 6770.

***6812.** Vgl. zu 6378. Kräuters Hand — 239, 8 vgl. zu 85, 9.

***6813.** Vgl. zu 6562. Augusts Hand 240, 2 empfehle 3 ergebenst *g* — 239, 18 Über Haide vgl. zu XXIII, 100, 15.

6814. Handschrift von Kräuter in Hirzels Sammlung. Gedruckt: Grenzboten 1869, Nr. 19, Deutsche Romanzeitung 1869 II, S. 940 und Strehlke II, 454. Eine Collation verdanken wir der Leipziger Universitätsbibliothek. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1814, 90, woraus zu bemerken: 240, 19 seit so vielen 21 als *g* üdZ 241, 8 von nach ein 17 angekündigten *g* aus angekünstelten [Hörfehler] 20 bey nach mich 23. 24 fehlt — Der Adressat, der im Concept so wenig wie im Original genannt ist, ergibt sich aus Peucers Brief vom 26. April (Eing. Br. 1814, 172). Peucer schickte ein vaterländisches Stück an Goethe, mit der Bitte, es zum Geburtstage des Prinzen Bernhard am 30. Mai oder zur Rückkehr der Freiwilligen aufzuführen; er selbst äussert aber verschiedene Bedenken z. B., dass „in kleinen Residenzen sich Deutungen und Beziehungen aufdrängen, an

die der Verfasser nicht dachte.“ Das Stück scheint dasselbe zu sein, das — vielleicht umgearbeitet — unter dem Titel „Überraschungen“ in Peucers Weimarischen Blättern S. 253—296 gedruckt ist; vgl. ebda. S. 612.

6815. Vgl. zu 4102. Kräuters Hand. Gedruckt: Briefwechsel II, 119. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1814, 92, woraus zu bemerken: 242, 1 du *g* über Sie 4 das nach es 7 Wettgesang 11 König] ein Fürst 25 nur nach an [auch?] 243, 8 kein] ein 9 freundlichen *g* aus feindlichen 17 Geschick über Glück 18 ja nach er 19 ja *g* über Jahre 244, 4 er — Italien *g* über und mehrere Musikalien [Hörfehler?] 9 Ich üdZ 13—17 fehlt — 242, 16 Besuch der sächsischen Majestäten in Berlin.

***6816.** Handschrift von 244, 18 — 245, 12 in den „Acten, die Museen und andere wissenschaftliche Anstalten in Jena betreffend von 1812—1814“, 245, 13—23 im Besitz von Herrn Rechtsanwalt Osann in Darmstadt; vgl. zu 2666 245, 13—23 eigenhändig 245, 13 das 23 May] März; dennoch ist unsere Datirung sicher, da 16—18 offenbar auf Brief 6827 Bezug genommen wird und das „Büchlein“ (245, 20) doch wohl Dichtung und Wahrheit ist — 245, 3 vgl. 32, 5. 167, 23 9 vgl. zu 228, 21.

6817. Vgl. zu 4102. Kräuters Hand. Gedruckt: Briefwechsel II, 121.

***6818.** Concept von Kräuters Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs: „Aufgrabung alter Grabhügel zu Klein-Romstaedt. 1814“, Bl. 2 246, 12 wollte *g* aus wollen 247, 28 so nach können 248, 4 die nach freylich Knochen *g* üdZ 9 Zähne nach alle — Der Adressat war Rentcommissär und Obersteuereinnehmer in Capellendorf bei Weimar 246, 11 vgl. zu 168, 21 248, 24 Ernst Wilhelm Gottlob Kühn, Rentcommissär in Jena.

***6819.** Concept von Kräuters Hand, Abg. Br. 1814, 104 249, 8 sich üdZ 11 zuruffst aR — Datum nach dem Tagebuch 249, 2 Sendung mit Brief vom 25. April (Eing. Br. 1814, 166) 4 vgl. 6696 und 6772 7 vgl. 257, 21 16 vgl. zu 5, 15 17 Trebras 19jährige Tochter Emilie, die im August 1813 einen Dr. Meuder geheirathet, ihn aber schon am 16. November verloren hatte (Trebra an Goethe 18. Jan.

1814; Handschrift wie 6697) 21 Goethe hatte es selbst schon gethan; vgl. Nr. 6476.

6820. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Verhandlungen der 8. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner. Darmstadt 1846, S. 43; Hamburger Nachrichten 1852, Nr. 56; Frankfurter Museum 1857, S. 4; Berliner Sammlung III, 855; M. Rieger, Briefbuch zu F. M. Klinger S. 164. Sämmtliche Drucke beruhen direct oder indirect auf einer Abschrift Morgensterns in der Dorpater Universitätsbibliothek, die für uns von Herrn Dr. Schlüter collationirt wurde. Dazu ein Concept von Kräuters Hand, Abg. Br. 1814, 105, dem 250, 19. 251, 26. 252, 12 gefolgt und woraus ferner zu bemerken: 250, 11 womit aus wo 12 Schriftzüge nach Schr Hand 15 zugekommen *g* über geworden 17. 18 denselben — dritten *g* aus gegenwärtig den 3ten 22 recht nach erst 23 mir hierzu 24 Freunde nach der 251, 1. 2 Documenten nach jeder Art von 2 gar sehr *g* üdZ 6 uns fehlt 11. 12 mir — vertrauen *g* aus mir zu vertrauen, wie sie entstanden 14 zugleich] sogleich 15 Schriften *g* üdZ 16 stetiger *g* über der 22 der Drang *g* aR für die Kürze 23 ist *g* üdZ 252, 3. 4 allgemeinen Weltlasten 9 was noch von [von über an] 13 mich über ich 15 weniger aR für mehr 19 tüchtigen g^3 über sichern — 250, 10 Rieger a. a. O. S. 157; S. 160 Klingers Antwort 11 ebda S. 153 12 Feldmarschall Rumanzof und Fr. Th. v. Schubert; vgl. ADB. XXXII, 628 252, 1 Klingers Sohn war infolge einer bei Borodino erhaltenen Wunde gestorben.

Ein Brief Goethes an Morgenstern vom 8. Mai 1814, der G.-Jb. IV, 196 erwähnt ist, existirt nach einer Mittheilung der Hamburger Stadtbibliothek nicht; es liegt wohl eine Verwechslung mit Nr. 6820 vor, von der auch die Hamburger Stadtbibliothek eine Abschrift besitzt.

6821. Vgl. zu 6106. Kräuters Hand. Gedruckt: Frese a. a. O. S. 60 253, 10 alsobald aus alsbald Dazu ein Concept von Stadelmanns Hand, Abg. Br. 1814, 98, woraus zu bemerken: 253, 10 und ich g^3 über so alsbald 19 man g^3 üdZ 20 glücklichsten g^3 aus glücklichen doch g^3 üdZ 21 muß g^3 aus müssen 22 der nach wir 254, 2 schon darauf 13 aber g^3 üdZ 15. 16 eine — Bedienten g^3 aus zwey Personen 17 zu — 20 begrüßen von Kräuters Hand 19 Freunde endlich auch 21 —

255, 3 fehlt — 253, 24 vgl. zu 302, 1 254, 3 vgl. zu 214, 15; Humboldt nennt Schlosser ausdrücklich 26 Vom 29. April (S. Boisserée II, 34).

6822. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Vogel, Goethe in amtlichen Verhältnissen S. 301 und O. Jahn a. a. O. S. 318 — 255, 18 Alexander Franz Joseph Otteny, Hofmechanikus in Jena.

6823. Vgl. zu 5558. Eigenhändig. Gedruckt: G.-Jb. III, 198. Darauf von Silviens Hand: „Dichtung und Wahrheit, die ersten 3 Bände" — 256, 5 Sie hatte am 6. April ihre Verlobung mit dem Garnisonprediger Prof. Friedrich August Koethe angezeigt (Eing. Br. 1814, 144).

6824. Vgl. zu 6635. Kräuters Hand 256, 12 ist sind einzusetzen? 257, 1 bisher nach ich 11 der aus dem 28 Formation aus Formationen 258, 4 *g* Gedruckt: Leonhard a. a. O. I, 411 — 256, 10 vgl. 229, 10. 231, 17. 16. 17 vgl. zu 6804 257, 3 vgl. zu 129, 9. 10.

6825. Vgl. zu 6110. Kräuters Hand; Unterschrift fehlt. Gedruckt: G.-Jb. VII, 184.

6826. Vgl. zu 6117. Gedruckt: Schmid, Goethe und Uwarow S. 20. Dazu ein Concept Abg. Br. 1814, 76 und eine cassirte Reinschrift Abg. Br. 1814, 102, beide von Kräuters Hand. Aus dem Concept werden hier nur die Stellen verzeichnet, an denen es von der ursprünglichen Fassung der cassirten Reinschrift abweicht; alle Angaben, die nicht mit *Conc.* bezeichnet sind, beziehen sich auf diese 259, 3 mit Wohlwollen *g* über auch von Ihrer Seite gütig 5 edlen nach so 6 wahr *g* über viel Wahrheit gewandt und *g* über so 8 außerordentlichen *g* üdZ 9 sein Abscheiden *Conc.* 11 und — sittlichen *g* üdZ 14. 15 übersetzten nach zugleich 16 kurz — und *g* aus so kurz ist, daß 20 ernsthaft aus ernsthafter 21 wenn *g* über indem 24 freyen reinen g^3 über vollkommen *Conc.* 25 können *g* über konnten gerade *g* über selbst 26 Überbildung nach eine Nach 27 hintreiben hatte das Concept ursprünglich noch folgenden Abschnitt: Ich habe immer mit vielem Antheil an Hero und Leander des Museus, besonders auch an Daphnis und Chloe des Longus gehangen, und halte besonders dieses letzte für ein Meisterstück poetischer Entfaltung eines gegebenen reichhaltigen Gegenstandes, und diese Achtung für dies

Werk hat sich nur vermehrt, seitdem man eine von sittlich bedenklichen Abschreibern ausgelassene Stelle wieder gefunden, und eingeschaltet hat. Um so willkommener ist mir nun auch Ihr Hymnus und seine Amazone, die uns eine noch spätere Zeit, aber einen noch (in den) kräftigen und gefühlvollen, zugleich wundersam sprachgebildeten Dichter darstellen; dieses kleine Werk hat mir und meinen Freunden sehr angenehme Stunden gebracht. Im Concept ist der Abschnitt Ich habe — eine noch g^3 eingeklammert und aus dem letzten Satz durch Kräutersche Correcturen die ursprüngliche Fassung der cassirten Reinschrift (259, 27 —260, 3) hergestellt 27 das *g* über es, das 260, 2 Poeten dar *g* über Dichter vor 6 deutschen litterarischen und sittlichen Cultur *Conc.* 8 Personen *g* aus Person 11 mir erfreulich *g* aus eine erfreuliche [Lesefehler] 20 *g* 21 Unterschrift ausgeschnitten 20. 21 fehlt *Conc.* — Antwort auf Uwarows Billet vom 17. Febr. 1814 (Schmid S. 20), mit dem dieser sein „Eloge funèbre de Moreau. Petersburg 1813“ und eine von Christian Friedrich Gräfe (vgl. ADB. IX, 555) verfasste, von Uwarow herausgebene Übersetzung aus Nonnos „Die Liebesgeschichte des Hymnos und der Nicaea“ übersandte 259, 15 Die Übersetzung steht mit Anmerkungen dem griechischen Text gegenüber 260, 4 Dichtung und Wahrheit.

6827. Handschrift in den „Acten die Museen und andere wissenschaftliche Anstalten in Jena betr. von Juni 1814 — Febr. 1815“. Gedruckt: Vogel, Goethe in amtlichen Verhältnissen S. 302, und Jahn S. 319. Wir folgen einer Abschrift des Originals, mit Ausnahme von 261, 13 blieben 262, 19. 20 sinnige — 261, 1 vgl. zu 16, 11 12 vgl. zu 228, 21 17 vgl. 208, 8 23 Darunter bemerkt Voigt: „Es wird nicht schwer fallen, eine Convictorienstelle auszuwirken sobald der H. G. Hofrath Eichstädt als Inspector des Convicts von Leipzig zurückgekommen seyn wird, dem ich alsdann officiell schreiben werde.“

6828. Vgl. zu 6053. Kräuters Hand. Gedruckt: Briefe an Döbereiner S. 88 — 263, 7. 8 vgl. 208, 8. 261, 16.

6829. Vgl. zu 4697. Die Handschrift kam bei List und Francke am 4. Oct. 1897 zur Versteigerung. Schreiberhand. Gedruckt: Biedermann a. a. O. S. 188. Die nicht gemeinsam mit dem Brief überlieferte Beilage (ebenda S. 186) ge-

hört offenbar hierher. Der Graf Orlow Denisow suchte Goethe Anfang Mai auf (Eing. Br. 1814, 185) und wiederholte bald darauf sein mündliches Gesuch schriftlich (vgl. „Acta den Auftrag des Herrn Grafen Orlow-Denisow ihm einen Erzieher zu verschaffen betr. 1814“, Bl. 2; vgl. zu 6849). Daraufhin schickte Goethe zwei wörtlich gleichlautende Schreiben an Eichstädt und Münchow; die Antwort des letzteren (Acta Bl. 9) ist vom 15. Mai datirt, also werden beide Schreiben einige Tage vorher abgesandt sein. Endlich wird 263, 22—24 unzweifelhaft auf dieses Schriftstück Bezug genommen. Zu der Beilage ein Concept von Kräuters Hand, Abg. Br. 1814, 95, woraus zu bemerken: 264, 15 sieben — alt] im 7. Jahre steht 17 erwachsenere Verwandten mit heranziehen wird *g* über muß 21 junger *g* über jeder Standesperson 265, 15 das Mehrere *g* aR

*6830. Concept von Kräuters Hand, Abg. Br. 1814, 94 265, 17 durch nach und 22 wie — 24 hoffe aR 266, 13 zu üdZ 14 gefunden *g* über gehabt 16 sich *g* üdZ 18 weil nach weiß 21 würden aus wären 22 ich üdZ — Über die Datirung vgl. zu 6829 265, 17 August war Anfang Mai in Jena; vgl. 228, 22 und 244, 19 266, 1 vgl. zu 227, 1 4 Beilage wie zu 6829.

6831. Vgl. zu 6161. Kräuters Hand; Unterschrift fehlt 267, 15 erstatte aus erstattet Gedruckt: S. Boisserée II, 37 — 267, 4. 5 Sie liegen dem Originalbrief bei, werden aber hier nicht abgedruckt, da sie rein technisch sind.

6832. Handschrift, eigenhändig, in Hirzels Sammlung. Eine Collation verdanken wir der Leipziger Universitätsbibliothek. Gedruckt: v. Biedermann, Goetheforschungen S. 272. — Adressatin nach Hirzels Vermuthung, die durch ein undatirtes Briefchen der Gräfin (Eing. Br. 1814, 533) bestätigt wird 267, 18 Dichtung und Wahrheit.

6833. Vgl. zu 6106. Kräuters Hand. Gedruckt: Frese a. a. O. S. 61.

6834. Handschrift unbekannt. Gedruckt: O. Jahn a. a. O. S. 321. Offenbar Nachschrift zu einem nicht erhaltenen Briefe — 268, 18 vgl. zu 158, 22.

6835. Vgl. zu 2666. Handschrift des eigentlichen Briefes unbekannt. Beilage von Riemers Hand. Gedruckt: Jahn

a. a. O. S. 321, wo auch Voigts Brief vom 12. Mai vollständig mitgetheilt ist 271, 17 der Tünch, so auch Werke XLIX, 1, 213, 25; vgl. Sanders, Wörterbuch der deutschen Sprache III, 1402 und Heyne, Deutsches Wörterbuch III, 1077.

6886. Handschrift in den Theateracten des G.-Sch.-Archivs, Fascikel 33, Bl. 11. Caroline Ulrichs Hand 272, 24 1813 Gedruckt: Schriften der G.-G. VI, 308.

Einen unerreichbaren Brief an Kirms vom 14. Mai 1814 verzeichnet der Katalog von R. Lepkes Kunstauktion in Berlin 24.—27. Juni 1879, Nr. 646. Vgl. Strehlke II, 506.

6887. Vgl. zu 2677. Caroline Ulrichs Hand 273, 1—21 gedruckt: Riemer a. a. O. S. 102 — 273, 8 Was wir bringen. Halle 9 Werke XIII, 1, 98 ff. 15 Zeichnung des Reilschen Gartens; vgl. 281, 23 und Werke XIII, 1, 105.

***6888.** Concept von Caroline Ulrichs Hand, Abg. Br. 1814, 107 274, 5 dachte — zu *g* aus wollte eben 8 doch nach gerade ohngefähr *g* aR 22 einen *g* üdZ 24 am Schlusse *g* aR für wohl 275, 12. 13 *de — les g* aR für des 15 gefühlvollen *g* üdZ 16 sey *g* nach ist 17 Ihrem nach leben 20 ich — 22 mitbringen *g* aus er wenn er wieder käme die Frau Gevatterin nicht mitbringen soll 24 genommen *g* über verstanden 26 gegenwärtig *g* üdZ 28 kann nach der 276, 5 liebe Freundinn *g* üdZ — Über die Adressatin vgl. ADB. XXX, 394, über ihre Beziehungen zu Goethe ihren Bericht: Deutsche Rundschau CI, 153—165 274, 17 Vom 8. Mai; es heisst darin: „ich schreibe beym Bette meines kranken Kindes, und nach drey in der höchsten phisischen und moralischen Anstrengung verlebten ganz schlaflosen Tagen und Nächten, doch fangen jetzt an die Wellen ruhiger zu fliessen" 275, 2 Sein Sohn Edmund war am 10. August bei Toulouse gefallen 6 vgl. zu 252, 1.

***6889.** Concept von Caroline Ulrichs Hand, Abg. Br. 1814, 109 276, 13 mit — Vergnügen *g* aus sehr gerne 13. 14 da — giebt *g* aus da Sie mir dadurch Gelegenheit geben 14. 15 die — bin *g* aus unserm trefflichen Reil, die ich ihm als Arzt und Lehrer verdanke 17 erzeigen möchte *g* über erzeige 23. 277, 1 auch — Augenblick zu unterbrechen Ich wünsche daß sie Ihren Beyfall erhalten möge *g* aR für nicht 2 empfehlend nach bey

Ihnen — Zur Sache vgl. Hempel XI, 1, 366—368 276, 15 Johann Christian Reil (1759—1813); vgl. ADB. XXVII, 700.

6840. Nach der Handschrift (im Besitz des Herrn Schimmelpfennig von der Oye) gedruckt von Geiger im G.-Jb. II, 273; Bruchstücke hatte Loeper nach einer Copie in den Theateracten des Königlichen Schauspielhauses in Berlin (vgl. zu 6846) bei Hempel XI, 1, 110 und 367 veröffentlicht. Nach Geigers Angabe ist dieser Brief, ebenso wie 6843, eigenhändig, doch deuten gewisse orthographische Eigenthümlichkeiten (Kentniß, Würckung, überhaubt, emphelend) darauf hin, dass er von Caroline Ulrich geschrieben ist, deren lateinische Schrift bisweilen der Goethischen ähnlich sieht; die Orthographie ist demgemäss normalisirt 278, 27 die üdZ gründen nach und Ausführung Dazu ein Concept von Caroline Ulrichs Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Acta des Epimenides Erwachen betr." Bl. 3, dem 277, 5. 11. 22. 278, 28 gefolgt ist, da es hier mit der Copie der Berliner Theateracten gegen Geigers Druck übereinstimmt. Aus dem Concept ist ferner zu bemerken: 277, 7. 8 Wie — gestanden *g* aus daß ich Gelegenheitsgedichte sehr gerne schreibe habe ich nie geläugnet 9 Unternehmen *g* aR 16 darbietet *g* aus her anbietet 278, 3 ich genau kenne 6 selbst — ich *g* aus habe ich selbst 9 groß nach zu 10 in — Werth *g* über mit Bescheidenheit 13. 14 darf — Zeit *g* aus wage weder Erfindung noch Ausführung ohne genugsamen Raum 15 dieses nicht umgeziffert aus nicht dieses 16 aenliche *g* über solche 18 sie *g* über es 22 und *g* über der 23 und *g* üdZ 27 Erfindung und Ausführung gründen 279, 1 Männern vorläufig *g* üdZ 6 Ergebenst fehlt — 277, 5 Bitte um ein Festspiel zur Rückkehr des Königs (vgl. Hempel XI, 1, 103—150) 277, 10. 11 vgl. zu 273, 8 13 vgl. zu 276, 15.

6841. Vgl. zu 268. Caroline Ulrichs Hand. Gedruckt: Briefwechsel II, 151. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1814, 109b, woraus zu bemerken: 279, 9 an—Ilm *g* üdZ 13 erwünscht *g* über angenehm 17 solle aus sollte 20 es *g* über ein solches Denkmal 280, 6 Deutschen *g* aR 9 der nach von 10 mit gewürckt nach selbst 24 Berka—Ilm über Weimar — 279, 16. 17 Aus diesem Plan scheint nichts

geworden zu sein, Knebels Antwort (vom 23. Mai; ungedruckt) klingt schon sehr skeptisch, und später verlautet nichts mehr davon; über Färber vgl. zu 218, 1. 228, 21 280, 4 vgl. 160, 7 und 185, 20; über den Antheil Schlegels an diesem Werke vgl. Lady Blennerhassett, Frau von Staël III, 386 f.

***6842.** Vgl. zu 2677. Caroline Ulrichs Hand 281, 7 Fall *g* üdZ 10 soll aus sollen 282, 22 Durchlauchter 24 einer] eine 283, 7 Durchlauchten — 281, 18 vgl. zu 219, 14 22 vgl. zu 273, 8 23 vgl. zu 273, 15.

6843. Vgl. zu 6840. Gedruckt: G.-Jb. II, 275 (vgl. Hempel XI, 1, 110) 284, 3 mein aus meinem 14 sprechen über zusammen 15 unter] von der über unter [?] — 284, 5 vgl. zu 277, 5.

Ein Brief an Riemer vom 22. Mai 1814, der nach Strehlke II, 93 sich in Keils Sammlung befinden soll, befindet sich nicht unter den an das G.-Sch.-Archiv übergegangenen Keilschen Handschriften und war nicht erreichbar.

6844. Vgl. zu 2666. Caroline Ulrichs Hand. Gedruckt: Jahn a. a. O. S. 325 — 285, 2 Tageb.: „v. Voigt. Memoire Zeitungen" 9. 10 vgl. 6840 und 6843.

6845. Vgl. zu 268. Riemers Hand. Gedruckt: Briefwechsel II, 153 — 286, 2 Tageb.: „August Böhringer von Wittenb." 18 François Baron de Bassompierre (1579—1646); seine in der Bastille geschriebenen „Mémoires" erschienen 1665 287, 2 vgl. Briefwechsel II, 152.

6846. Handschrift im Besitz der Generalintendantur der kgl. Schauspiele in Berlin: „Acta betreffend die Aufführung des Festspiels Epimenides und die deshalb gepflogenen Verhandlungen", Bl. 7, Riemers Hand 287, 21 ergebenst *g* Gedruckt: Hempel XI, 1, 111 — 287, 4 = 6840 und 6843 8 Werke XVI, 494—506 13 ebenda S. 340; dieser Chor ist mit einer unbedeutenden Änderung aus der Pandora (Werke L, 338) herübergenommen.

6847. Handschrift im Besitz des Herrn Fritz Donebauer in Prag. Eigenhändig. Gedruckt: Beschreibendes Verzeichniss der Autographen-Sammlung Fritz Donebauer in Prag, Prag 1900, S. 88. 288, 14 fehlt — In Pohls Geschichte des Wiener Conservatoriums S. 122 wird Anton Polzelli als Förderer der Leihbibliothek der Gesellschaft der Musikfreunde genannt (Mittheilung des Herrn Prof.

Dr. Guido Adler in Wien); ob dieser Polzelli der Adressat unseres Briefes ist, liess sich nicht ermitteln.

***6848.** Vgl. zu 2677. Riemers Hand 289, 8 an — Orlow üdZ — 288, 17 6849 20 Friedrich Ludwig Lindner (1772—1845); vgl. ADB. XVIII, 703 und Baltische Monatsschrift XLII, 531—82, 671—99, 756—88. Lindners Gesuch um die Erzieherstelle bei dem Grafen Orlow, sein Lebenslauf und ein Empfehlungsbrief Einsiedels befinden sich bei den Acten. Einsiedel schreibt: „Die Grossfürstin kennt diesen Professor Lindner, sie hat ihn auf Empfehlung unseres Wielands gesprochen, und einen Mann an ihm gefunden, der gut spricht und dessen Äusseres sehr empfehlend ist. Doch darf ich nicht verhehlen, dass sie von dem Argwohn eines österreichischen Generals, als ob dieser Lindner ein Freund der Franzosen sey, etwas vernommen hatte: doch weiss sie auch, dass dieser Argwohn bloss daher entstanden, weil er den Minister St. Aignan seiner Sicherheit wegen, aus persönlicher Ergebenheit gewarnt hatte und dass ihn die Österreicher selbst frey gesprochen haben“ 289, 8 vgl. 6829 12 vgl. die Briefe 4766. 4856. 4858. 4874. 4883. 4929 14 Julius Adolph Völkel, Geheimsecretär der Erbprinzessin.

***6849.** Handschrift in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Acta den Auftrag des Herrn Grafen Orlow-Denisow ihm einen Erzieher zu verschaffen betr. 1814“, Bl. 4, Riemers Hand. Ebda ein Concept von derselben Hand, woraus zu bemerken: 290, 6 ist *anno* 1772 18 jedoch über aber 291, 14. 15 fehlt — 289, 18 vgl. 6829 290, 3 vgl. zu 288, 20 25 vgl. zu 289, 14.

Über die Versteigerung eines Briefes an C. G. v. Voigt vom 25. Mai 1814 berichtet eine Notiz der „Post“ 1886, Nr. 165 (vgl. G.-Jb. IX, 307).

6850. Handschrift in Hirzels Sammlung; eine Collation verdanken wir der Leipziger Universitätsbibliothek. Gedruckt: Strehlke II, 409 — Adressatin nach Hirzels Vermuthung. Zur Sache vgl. Düntzer, Goethe und Carl August [2] S. 696f. und Burkhardt, Goethes Unterhaltungen mit dem Kanzler v. Müller [2] S. 8ff.

***6851.** Vgl. zu 6243. Riemers Hand — Tageb.: „Geh. Reg. Rath v. Müller. Promemoria wegen der Händel“; vgl. zu 6850.

***6852.** Concept von Riemers Hand, Eing. Br. 1814, 238[b] auf der Rückseite von Ridels Brief vom 22. Mai 293, 3 den — Grafen *g* über denselben 7 zutrauliche *g* aus freundliche — 292, 21 vgl. zu 288, 20.

***6853.** Concept von Riemers Hand, Eing. Br. 1814, 224[b] auf der Rückseite von Lindners Brief vom 23. Mai. Über den Adressaten vgl. zu 288, 20 — 293, 17 vgl. 6829.

6854. Vgl. zu 2677. Caroline Ulrichs Hand 294, 10 die sich im Gedruckt: Riemer a. a. O. S. 103 — 294, 8. 9 Aubin Louis Millin, Archäolog (1759—1818); gemeint ist wohl sein Werk „Peintures et vases antiques", Paris 1808—10 10 vgl. Werke XVI, 357; über Camillen, ein Wort, das Goethe auch Werke XLIX, 1, 262, 11 braucht, vgl. Sanders Fremdwörterbuch 1, 600 24 Lindner; vgl. 6852.

***6855.** Handschrift im G.-Sch.-Archiv. Eigenhändig — 295, 8 Werke XIII, 1, 93—114.

Ein Brief an Genast vom Anfang Juni 1814, der nach Biedermann (Archiv für Litteraturgeschichte XI, 426 und XIII, 278) und Strehlke II, 496 in der „Theaterlocomotive" 1845 Nr. 5 III abgedruckt sein soll, existirt nicht; der dort abgedruckte Brief mit den Anfangsworten „Zuvörderst danke ich Ihnen" ist vom 22. Juli 1811 datirt und als Nr. 6169 in unserer Ausgabe gedruckt.

6856. Handschrift im Kestner-Museum in Hannover, eigenhändig mit Blei, die Schriftzüge mit Blei nachgezogen. Gedruckt: G.-Jb. II, 277 295, 24 ihr — Der Brief der Herzogin vom 5. Juni (295, 11—22) im G.-Sch.-Archiv 295, 11 Sartorius war schon am 2. Mai abgereist; der Herzog hatte durch Goethes Brief vom 19. Februar (6756) von Sartorius geplantem Besuch erfahren.

***6857.** Concept von Augusts Hand, Abg. Br. 1814, 112 296, 9 im nach mir 10 unterthänigst *g*[1] aus unterthänig 14 durch nach gleichfalls 17 wohl *g* üdZ 20 Erlauben nach Sollte er allzuspät eintreffen mir *g*[1] ferner *g* üdZ 20. 21 Überlegung—Entschluß *g*[1] aus daß ich mir Überlegung und Entschluß vorbehalte 22 und nach begleite 23 Die — 297, 2 Gnade *g* aus wohin die Einladung — Herrn mir seine Gunst und Gnade auf's neue bestätigt 2 wird aus würde 5 Tage *g* 7 seine nach die ich schon längst gewünscht hätte 9. 10 seinem — bey-

wohnende *g* aus seinen Jahren so angemessene — 296, 9 Nicht erhalten 12 = 6856 22. 23 Die Herzogin theilte Goethe mit, dass der Herzog das Bad in Baden gebrauchen wolle und auch Goethe vorschlage dorthin zu kommen. „Sie gedenken wohl dass die Veranlassung zu dieser Reise der Congress in Wien ist, wo das Schicksaal Deutschlands ganz entschieden werden soll“ 297, 6 „Es scheint er will suchen in der Folge S. hier zu fixiren“ (die Herzogin an Goethe).

Ein Brief an Riemer vom 7. Juni soll sich nach Strehlke II, 93 in Keils Sammlung befunden haben; vgl. zu 6843/44.

6858. Handschrift im G.-Sch.-Archiv, Caroline Ulrichs Hand 298, 7 um] und 10 um] und Gedruckt: Riemer, a. a. O. S. 209 — 297, 16 vgl. 6855.

***6859.** Concept von Caroline Ulrichs Hand, Abg. Br. 1814, 111 298, 15 unterthänigst] unterthan *g* aR 15. 16 Mittheilungen *g* aus Mittheilung 17 legt aus legte 19 und nach zu 299, 2 gnädigst *g* üdZ — 298, 16 Die Herzogin schreibt am 8. Juni, Napoleon hätte auf Elba gesagt: *„J'ai toujours cherché le merveilleux; j'avais la passion de surmonter toutes les difficultés et chaque contradiction me faisait roidir contre elle. Tout cela m'a mené à l'Isle d'Elbe.“*

Nicht abgegangen ist ein im Concept von Caroline Ulrichs Hand, Abg. Br. 1814, 117, erhaltener Brief Goethes an Meyer, worin er diesem die Anwesenheit Wolfs mittheilt, der schon mehrere Tage in Berka sei. W. traf am 7. Juni in Berka ein (vgl. Bernays, Goethes Briefe an F. A. Wolf S. 77, Anm. 37), am 9. ist aber Meyer bereits bei Goethe. Das Concept dürfte etwa am 9. Juni geschrieben und, als Meyer selbst kam, liegen geblieben sein.

Damit mein metallisches Wesen recht geläutert und gediegen werde, bin ich abermals wie [in] eine neue Öffe geworfen wo die gewaltigsten Blasebälge mich anfauchen. Geheimerath Wolf ist seit mehreren Tagen hier und dieser wundervolle Mann nimmt mich unter den Ambos der Kritik, da mich die Flammen der Poesie aus denen mein Festspiel hervorgeht schon flüssig genug geschmolzen hatten. Wie sehr hätte ich Sie zu uns gewünscht, denn da wird alles aufgeregt was man besitzt und einem ein noch ungeheurer Reichthum aufgedrungen; bald weiß ich nicht mehr wie ich schleppen soll.

Nicht hundert noch tausendmal habe ich an unsere liebe verehrte Fürstin gedacht sondern immer in einem fort. Oft hätte ich sie gegenwärtig gewünscht, aber immer hätte sie müssen durch Licht- und Schallspiegel alles Vorhergehende sehen und hören. Denn es ist eine so furchtbare Consequenz in diesem Manne, daß man seine Unterhaltung gar nicht theilweise wiedergeben kann; was würde man zu einigen Quadratfußen aus Michel Angelos jüngstem Gericht sagen, und wo man einen Rahmen anlegen wollte, so wird einem immer gleich angst und bange.

Eichstädts beyliegender Brief veranlaßte mich auch über die Sache zu sprechen. Er ist über die gebildete und bildende Welt so umsichtig, daß er wenn er in Berlin wäre gleich ein solches Subject zu schaffen sich getraute. Leider wird seine Reise ein Vierteljahr dauern, er wollte mich gleich deshalb mit einem zuverlässigen Manne dort in Verhältnisse setzen, aber die Sache wird dadurch nur immer complicirter, und ich fühle erst, wenn von solchen Dingen die Rede ist, daß ich vielleicht hypochondrischer bin, als billig; ein poetisches Werk weiß ich auszuführen und zu verantworten, aber die Lebenswerke haben mir nie recht gelingen wollen.

6860. Vgl. zu 6846. Riemers Hand 19 wahrhaft ergeben *g* Gedruckt: Hempel XI, 1, 114. Dazu ein Concept von Riemers Hand in demselben Fascikel wie 6840, Bl. 49, woraus zu bemerken: 299, 19 wahrhaft ergeben fehlt — Mit diesem Brief übersandte Goethe einen Theil des Epimenides und die „Bemerkungen“ Werke XVI, 507—514 299, 15 Staatsrath Uhden, wohl Johann Daniel Wilhelm Otto Uhden (1763—1835); vgl. Briefe XVIII, 213 Bernhard Anselm Weber (1766—1824); vgl. ADB. XLI, 285 Burnat war Decorationsmaler in Berlin.

Ein bei Strehlke I, 479 verzeichnetes Schreiben an den Kanzler v. Müller vom 19. Juni 1814 (Kanzler Müller-Archiv Nr. 585) ist kein eigentlicher Brief und bleibt daher von unserer Ausgabe ausgeschlossen.

***6861.** Concept von Caroline Ulrichs Hand, Abg. Br. 1814, 114 300, 2 gnädigst g^1 üdZ 8 würden g^1 über können 12 wenig g^1 aus wenigen 19 freuen — 21 macht g^1 aR für werden sehnlich zu gewissen Fenstern hinaufschauen — Datum nach der Antwort des Prinzen vom 25. Juni (Eing. Br. 1814,

260) 300, 8 Der Prinz hatte Goethe am 23. Mai gebeten, dem Schauspieler Carl Thienemann, einem Bruder seines Freundes und Kammersecretärs, einen Platz auf der Weimarer Bühne zu verschaffen; Thienemanns Brief war beigelegt (Eing. Br. 1814, 211) 20 Musikdirector Decesaris (vgl. über ihn G.-Jb. XVIII, 277) war am 12. Juni bei Goethe (Tageb.).

6862. Vgl. zu 6106. Caroline Ulrichs Hand 301, 13 welche welche 19 abstatten 302, 8—16 *g* Gedruckt: Frese a. a. O. S. 61. Dazu ein Concept von Caroline Ulrichs Hand, Abg. Br. 1814, 113, woraus zu bemerken: 301, 2 allerschönsten 12. 13 in Erinnerung g^1 über deutlich in Thüringen nun [Hörfehler?] 19 abstatten 23 Sobald — 25 Lebewohl] Ich lege eine Anweisung nebst Avisbrief bey haben Sie die Güte solche einzucassiren der Betrag kommt mir ja immer zu Gute 302, 1 haben — 15 wünschend] bestätigen das große Verdienst der Künstler. Dem lieben Christian schreibe ich nächstens 16 Bercka an der Ilm den 5. Juni 1814 [die Zahl 5 undeutlich] — 301, 2. 3 Vom 24. Mai (Eing. Br. 1814, 230) 302, 1 Von Cornelius; vgl. 169, 25—170, 3. 253, 24 und Tageb. 17. Juni 2 Von „L. v. L. und A. Mant.“ (Ch. Schlosser an Goethe, 1. Mai); wohl Lukas van Leiden und Mantegna 4 C. W. Silberberg, Kunsthändler in Frankfurt 9 Georg Andreas Reimer (1776 —1842); vgl. ADB. XXVII, 709—712; „Reimer“ ist auch zu lesen Tageb. V, 113, 7 13 Epimenides.

***6863.** Vgl. zu 6378. Caroline Ulrichs Hand 302, 19 Sternbilder g^3 aus Sternenbilder 303, 3 wir *g* über will ich 13 zu] zu Goethe wollte offenbar ändern, hat jedoch nur das zu gestrichen 14 Frau — Egloffstein *g* über Die benannten Werthlose Copie im G.-Sch.-Archiv (alph.) — 302, 19 vgl. Riemer, Gedichte I, 3ff. und die Gedichtsammlung „Willkommen!“, Weimar 1814, Nr. 3 22 Er kam thatsächlich erst am 1. Sept. 303, 10 Am 20. Juni (Tageb.); darnach das Datum 11 Es handelt sich um die Ausschmückung der Strassen zu des Herzogs Rückkehr.

***6864.** Vgl. zu 6378. Caroline Ulrichs Hand 303, 25 manche nach einerseits 304, 2 aufnähme g^3 aus aufnehmen 5 aber g^3 üdZ 19 zur nach mehr 20 g^3 Werthlose Copie im G.-Sch.-Archiv (alph.) — 303, 18 Nicht erhalten, wohl die Vorlage von H^3 (Werke XVI, 526) 19 Die Acten im

G.-Sch.-Archiv; vgl. zu 6868; Programm vgl. zu 287, 8. 304, 3 Werke XVI, 495 22 H^2.

Am 23. Juni schickte Goethe Vorschläge zur Vertheilung der Rollen unter die Berliner Schauspieler mit einigen persönlichen Schlussworten an Iffland (Werke XVI, 525: H^1); kein eigentlicher Brief und daher hier nicht aufgenommen.

***6865.** Vgl. zu 6378. Caroline Ulrichs Hand — 305, 13 Der Druck begann erst im Sommer 1816; vgl. Hempel XXIV, S. XVII—XX.

6866. Handschrift im Besitz des Freien deutschen Hochstiftes in Frankfurt, Augusts Hand 306, 24 gehorsamst *g* Gedruckt: Leonhard a. a. O. I, 413 — 306, 6 Auf Leonhards Brief vom 1. Juni (Eing. Br. 1814, 241) 9 „Der vor mehreren Jahren in Weimar verstorbene Ober-Baudirektor Coudray; zu jener Zeit war der Ehrenmann Baurath zu Fulda, sehnte sich hinweg aus kurhessischem Dienste und hatte meine Empfehlung gewünscht“ (Anmerkung Leonhards). Diese Angabe ist schwerlich richtig, da Coudray in Leonhards Briefen vom 27. Mai und 1. Juni gar nicht genannt wird; vielmehr fragt er an, ob und welche Aussichten sich ihm selbst in Weimar bieten könnten (vgl. zu 105, 6). Vorsichtshalber wird Goethe von einem Freund sprechen, und Leonhard bei der Redaction seines Buches dadurch irregeführt worden sein.

6867. Vgl. zu 6053. Eine Collation der Handschrift, die Henry Sotherans Autographenkatalog 12, Nr. 84 verzeichnet, verdanken wir Herrn Prof. Dr. C. A. Buchheim in London. Augusts Hand 307, 5 Vorhandene zu erhalten 10 die nach gewiß 23 einer nach die 308, 5 auszustreuen aus ausstreuen 17 auffallen Gedruckt: Briefe an Döbereiner S. 89—308, 2 vgl. 6472 und 6476.

***6868.** Concept von Kräuters Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Acta des Epimenides Erwachen und dessen Herausgabe betr. May 1814“, Bl. 57. 308, 23 ich nach ich bin übrigens 309, 1 nur üdZ 5 abgehen *g* über erfolgen 6 Das — baldmöglichst *g* aR — Über C. F. W. Duncker (1781—1869) vgl. ADB. V, 467 308, 22 Duncker hatte durch Iffland von Goethes Epimenides erfahren und am 4. Juni Goethe ersucht das Stück verlegen zu dürfen

(Acta, Bl. 36). Er kam dann mit Capellmeister Weber am 24. Juni nach Berka und hinterliess dort wohl einen Entwurf für den Contract (Acta, Bl. 58); vgl. Werke XVI, 519 f. 309, 1. 2 Für den Fall, dass durch unvorhergesehene Hindernisse die Dunckersche Ausgabe erst 1815 in den Buchhandel komme, sollte ausgemacht werden, dass Goethe eine zweite Ausgabe erst zu Michaelis 1815 erscheinen lassen dürfe.

***6869.** Concept von Augusts Hand wie 6868, Bl. 64 309, 17 weitere aR — 309, 16. 17 vgl. zu 309, 1. 2 22 Nicht erhalten.

6870. Handschrift unbekannt. Gedruckt nach einer dem Briefe 6871 beiliegenden Copie von Kräuters Hand G.-Jb. VII, 185. Dazu ein Concept von Kräuters Hand in demselben Fascikel wie 6868, Bl. 62, dem 311, 6. 7 gefolgt und woraus ferner zu bemerken ist: 310, 10 sehr] so 11 habe meinen nach vor allen Dingen 19 alles nach diesen Gegenstand 311, 6. 7 unternommen — haben über zu unternehmen 9 ganz nach das 10 Das erste Rezitation aus Rezitationen, das zweite *g* üdZ 11 Duett [aus Duette] nach Chor Terzett aus Terzette 12 so *g* über dergestalt 15 der aus denen 23 alsdann — mir] die Gefälligkeit mir alsdann [alsdann *g* üdZ] — Über C. Liebich (1773—1816) vgl. ADB. XIX, 803 und O. Teuber, Geschichte des Prager Theaters II, 372—418. Datum nach dem Tagebuch 310, 10. 11 Liebich bat Goethe in einem Brief vom 28. Juni (Acta, Bl. 59) um ein Stück, das an allen deutschen Bühnen an jedem 18. October zur Feier der Leipziger Schlacht aufgeführt werden sollte; vgl. Werke XVI, 520 und G.-Jb. XIV, 56.

6871. Vgl. zu 6110. 312, 1—9 und die beiliegende Copie von Nr. 6870 von Kräuters Hand, 10—20 von Riemers Hand 312, 2 Herr Liebich Gedruckt: Grenzboten 1846, Nr. 25 — 312, 1 G.-Jb. XIV, 56 6. 7 = 6870 13 Vom 19. Mai (Eing. Br. 1814, 218) und vom 25. Mai (Europa, hsg. von Kühne 1850, Nr. 27).

6872. Vgl. zu 268. Caroline Ulrichs Hand. Gedruckt: Briefwechsel II, 154 — 313, 3 Zur Rückkehr des Herzogs; sie wurden vereinigt in der Sammlung „Willkommen!“ Weimar 1814; vgl. zu 302, 19 10 vgl. zu 302, 22.

***6873.** Handschrift im Besitz des Herrn Oberstleutnant a. D. Dr. Max Jähns in Berlin, der den Abdruck an dieser Stelle gestattete. Augusts Hand — 313, 22 = 6874.

***6874.** Concept von Augusts Hand in demselben Fascikel wie 6868, Bl. 63 314, 8 in über mit der unser *g* aR für das 9 einen aus seinen — 314, 2 Von Liebich; vgl. zu 310, 10 3 6870 11 vgl. zu 299, 15.

***6875.** Handschrift im Geh. Haupt- und Staats-Archiv, A 9928, Bl. 42. Augusts Hand 314, 20. 315, 1 des — Kriegs-Aufwandes aR 315, 3 so nach auch

***6876.** Vgl. zu 3718, Nr. 2014. Augusts Hand — 315, 14. 15 Der Naturforscher. 4. Stück. Halle 1774; ein Brief Leonhards vom 6. Juli (Eing. Br. 1814, 268) hatte Goethe darauf aufmerksam gemacht 16 Johann Samuel Schröter, Theolog und Naturforscher (1735—1808); vgl. ADB. XXXII, 569 18 Vielmehr Tab. I.

6877. Vgl. zu 4697. Handschrift in List und Franckes Auktionskatalog vom 4. Oct. 1897, Nr. 375. Schreiberhand. Gedruckt: Biedermann a. a. O. S. 189 — 316, 7 Eine von Goethe gewünschte, aus Breslau angekommene Abschrift einer Stelle aus Biot, die Eichstädt am 3. Juli überschickte (Eing. Br. 1814, 267); über den von Goethe vielfach angegriffenen Physiker Jean Baptiste Biot (1774—1862) vgl. Nouv. biogr. gén. VI, S. 113 9 Uwarow, L'Empereur Alexandre et Buonaparte, Petersburg 1814; vgl. Tageb. vom 16. Juli und G. Schmid, Goethe und Uwarow S. 17 und 22.

6878. Handschrift, eigenhändig, in Hirzels Sammlung; eine Collation verdanken wir der Leipziger Universitätsbibliothek aR von Voigts Hand: „Es ist kein Vorschlag in unsern gemeinsamen Geschäften mir so erwünscht gekommen, als der nebenstehende. Ich trage mit Vergnügen bey, was ich kann, ihn zur Ausführung zu bringen. V. d. 18. Juli 1814." Gedruckt: Jahn a. a. O. S. 326 — 316, 14 Johann Georg Keil, bisher Accessist an der herzoglichen Bibliothek, heirathete am 26. Oct. 1814 eine Tochter des Bankier Löhr und siedelte nach Leipzig über 18 vgl. Heitmüller, Aus dem Goethehause S. 16 f. 317, 3 Voigt an Goethe, 18. Juli (Eing. Br. 1814, 284): „Hier kommt ein dicker Band zu gefälliger Ansicht. Ein paar Worte würden

ja wohl noch auf eine Tafel gemacht, für den Preussenkönig." Der „Band" ist nicht zu ermitteln, die „Tafel" war wohl für den Strassenschmuck zur Rückkehr des Herzogs bestimmt.

6879. Handschrift unbekannt. Moderne Abschrift in Hirzels Sammlung, mit der Bemerkung von unbekannter Hand: „Der erste Abschnitt bis zum Strich (318, 18) von der Hand eines Schreibers, der zweite von Riemers Hand. Reverenz und Unterschrift eigenhändig." Eine Collation verdanken wir der Leipziger Universitätsbibliothek. Zuerst gedruckt von Uhde nach einer Abschrift des Herrn H. Seligmann in Cöln in den Hamburger Nachrichten 1877 Nr. 60, später von W. Arndt nach der Abschrift der Hirzelschen Sammlung (ist sie mit jener identisch?) in den Grenzboten 1880, Nr. 35 und in dem Sonderabdruck „Zu Goethes Geburtstag, 1880" S. 13). Dazu im G.-Sch.-Archiv eine cassirte Reinschrift von Caroline Ulrichs Hand (Keils Sammlung G 10) und ein Concept von derselben Hand Abg. Br. 1814, 115, woraus zu bemerken: 317, 7. 8 fehlt *Conc.* 10 beygeschossene *Conc. Reinschr.* 16 wohl möglich g^1 aus gar unmöglich *Conc.* 18 allzugroßen *Conc. Reinschr.* 19 und — entwickeln g^1 aR *Conc.* 21 kann g^1 über können *Conc.* 318, 2 Ihre] die *Conc.* Ihre g über die *Reinschr.* 7 machen könnten] machten *Conc.* machen könnten g aus machten *Reinschr.* 8 ohnehin *Conc.* 13 diese Zweifel g^1 aR für sie *Conc.* 16 aller] großer *Conc.*, aller g über großer *Reinschr.* 19—319, 5 fehlt *Conc.* 19—22 fehlt *Reinschr.* 23—28 beymessen Kräuters Hand *Reinschr.* 23 schließlich g^1 üdZ *Reinschr.* daß mein Freund *Reinschr.* 24. 25 ist — Aufenthalt] von — Aufenthalte sey *Reinschr.* 24 Münchner über Wiener *Reinschr.* 25 durch nach er *Reinschr.* 28—319, 3 g^1 *Reinschr.* 28 Ebenso] so wie ich g^1 nach eben so wenn ich versichere 319, 1. 2 mich — Hochachtung] mit — Hochachtung mich *Reinschr.* 3 dessen — wünsche] mir dasselbe fortsetzen d.? *Reinschr.* 4. 5 fehlt *Reinschr.* — 317, 9 Vom 16. Mai (Eing. Br. 1814, 214) 10 Vom 17. Mai (Eing. Br. 1814, 216) 11 Anna Altmutter; sie ersuchte Goethe zu ihrer eigenen Ausbildung 6 Monate am Weimarer Theater spielen zu dürfen und Schlichtegroll unterstützt ihr Gesuch 318, 19 Die cassirte Reinschrift ist am 13. Juni geschrieben (Tageb.) 319, 2 vgl. 6145 und 6250.

***6880.** Vgl. zu 6330. Schreiberhand 321, 9 ergebenst *g* 11—24 *g* Dazu ein Concept von Augusts Hand in demselben Fascikel wie 6415, Bl. 8, woraus zu bemerken: 319, 21 würden 320, 2 da so manches 3 neue 13—19 später nachgetragen 21 und wird dem 26 wollten 321, 9. 10 fehlt mit Ausnahme des Datums 11—24 fehlt — 319, 6. 7 Tageb. vom 18. Mai: „Cotta. Blieb zu Mittag." 320, 1 vgl. zu 85, 9 4 vgl. XXIII, 132, 16 6. 7 Erst am 27. März 1815 wurden die vier ersten Bände an Cotta geschickt (Tageb.) 13 vgl. 6865 und zu 305, 13 20—26 Das Stück erschien vollständig im Morgenblatt 1814, Nr. 212—215 (5.—8. Sept.); vgl. Lesarten zu Werke XIII 26 Werke IV, 233? Goethe war damals mit Redaction seiner Gedichte beschäftigt (Tageb.)

***6881.** Concept von Kräuters Hand in demselben Fascikel wie 6765, Bl. 18 322, 6 Teniers *g* über Thenge 6 die — 8 zurückgesendet g^1 eingefügt 8 nach nach zurückgesendet 9 Zeichnungen *g* aus Zeichnung 10 acht g^1 10. 11 und — Chinesisches g^1 aR´ — 322, 1 vgl. zu 158, 22 und Tageb. vom 22. Mai „Vulpius. Stimmels Bücher."

Postsendungen.

1813.

September
8. Schlosser, Frankfurt [6613].
9. Schlosser, Frankfurt.
26. Schlosser, Frankfurt [6616].
29. Schlosser, Frankfurt.

October
11. J. H. Meyer, Stäfa.
15. Schlosser, Frankfurt [6622].
28. Seebeck, Nürnberg [6627].

November
3. O'Donell, Wien [6629].
10. v. Leonhard, Hanau [6635].
18. Fürstin Solms, Strelitz [6637].
Joseph Müller, Carlsbad.
23. Lenz, Jena [6648?]

November
25. v. Trebra, Freiberg [6646].
27. John, Berlin [6651].
Dittrich, Komotau [6650].
30. Schlosser, Frankfurt [6652].

December
3. v. Leonhard, Hanau [6660].
Willemer, Frankfurt [6659].
Schlosser, Frankfurt.
v. Grotthuss, Dresden [6656].
14. Eugen, Herzog von Württemberg, Carlsruhe [6670].
20. Schlosser, Frankfurt.
24. v. Knebel, Jena [6674].
28. Zelter, Berlin [6678].

1814.

Januar
1. Lenz, Jena [6684].
Stimmel, Leipzig.
Verlohren, Dresden.
v. Knebel, Jena [6685].

Januar
1. Pflug, Jena.
3. de la Motte-Fouqué, Nennhausen [6689].
Seebeck, Nürnberg [6688].

Januar
4. v. Knebel, Jena [6692].
7. v. Trebra, Freiberg [6696].
14. v. Goethe, Frankfurt [6704].
16. Brentano, Frankfurt [6705].
Albers, Bremen [6706].
17. v. Langer, München [6709].
v. Goethe, Frankfurt [6710].
21. v. Goethe, Frankfurt [6715].
23. Verlohren, Dresden [6720].
26. Sartorius, Göttingen [6722].
28. Schlosser, Frankfurt [6725].

Februar
5. —, Arnstadt.
7. v. Grotthuss, Dresden [6735].
Rehfues, Stuttgart [6734].
Walch, Jena [6733].
Cotta, Stuttgart [6732].
10. v. Knebel, Jena [6742].
Eichstädt, Jena [6741].
C. John, Dresden.
12. — , Hanau [6738?].
14. Schlosser, Frankfurt [6745].
Zelter, Berlin [6751].
16. Boisserée, Heidelberg [6747].
17. Stimmel, Leipzig [6752].
v. Grotthuss, Dresden [6753].
23. Schlosser, Frankfurt [6757].

Februar
23. v. Arnim, Berlin [6761].
Hesse, Rothenburg [6759].
24. — , Frankfurt.
28. Liberati, Cassel [6763].
Sartorius, Göttingen [6764].

März
7. Stimmel, Leipzig [6765].
J. H. Meyer, Stäfa [6766].
9. v. Leonhard, Hanau [6767].
10. Färber, Jena.
13. Trebra, Freiberg [6772].
Voigt, Jena.
15. Zelter, Berlin [6774].
18. Schlosser, Frankfurt.
21. Radlof, München [6780].
28. Frege, Leipzig.
Stimmel, Leipzig.

April
5. Schlosser, Frankfurt [6792].
6. v. Miltitz, München [6794].
8. Seebeck, Nürnberg [6796].
11. Fürst Radziwill, Berlin [6797].
13. Schlosser, Frankfurt.
23. Zelter, Berlin [6799].
24. v. Grotthuss, Dresden [6800].
27. Löhr, Leipzig.
Ramann, Erfurt.
29. Schweigger, Nürnberg [6801].
v. Leonhard, Hanau [6803].

Mai
8. v. Trebra, Freiberg [6819].
Zelter, Berlin [6817].
9. Schlosser, Frankfurt [6821].
v. Leonhard, Hanau [6824].
12. v. Grotthuss, Dresden [6825].
—, Frankfurt [6833].
13. Boisserée, Cöln [6831].
18. Sartorius, Göttingen [6838.]
19. Zelter, Berlin.
24. Schlosser, Frankfurt.
25. Polzelli, Wien [6847].
Iffland, Berlin [6846].

Juni
21. Sartorius, Göttingen.
Schlosser, Frankfurt [6862].

Juli
7. Humblot, Berlin [6869].
Seebeck, Nürnberg.
Liebich, Prag [6870].
12. Stark, Jena.
20. v. Leonhard, Hanau.
Humblot, Berlin [6873?].
25. Schlichtegroll, München [6879].
Cotta, Stuttgart [6880].

Tagebuchnotizen.

1813.

October
14. Schlosser, Frankfurt [6622].
16. v. Münchow, Jena.
17. Eichstädt, Jena (Concept zu 6623).
29. J. H. Meyer, Stäfa.
Cotta, Stuttgart [6626].
Seebeck, Nürnberg [6627].
Zelter, Berlin [6628].

November
2. Humboldt, ? [6630].
4. Knebel, Jena [6631].
Ackermann, Ilmenau [6632].
10. v. Knebel, Jena [6634].
v. Leonhard, Hanau [6635].
13. v. Knebel, Jena [6636].
17. Prinzess Solms, Strelitz [6637].
Joseph Müller, Carlsbad („30 Hefte Erläuterung der geogn. Samml.")
v. Leonhard, Hanau [6638].
24. Eichstädt, Jena [6643].
v. Trebra, Freiberg [6646].
v. Knebel, Jena [6647].
27. Dittrich, Komotau [6650].
John, Berlin [6651].
29. Schlosser, Frankfurt [6652].

December
3. v. Leonhard, Hanau [6660].
Voigt, Jena („Abzugebende Muscheln, Ordnung der Kabinette").
Lenz, Jena [6661].
v. Grotthuss, Dresden [6656].

December
3. Willemer, Frankfurt [6659].
13. v. Leonhard, Hanau [6665].
Luden, Jena [6666].
28. Rochlitz, Leipzig [6676].
29. Zelter, Berlin [6678].

1814.

Januar
1. Carl August, Weimar [6683].
2. Lenz, Jena [6684].
Stimmel, Leipzig („Alte Kupfer").
Verlohren, Dresden („Rechnung. Kupfer der Gall.").
Pflug, Jena („Zahlung des Kessels").
v. Knebel, Jena [6585].
v. Hendrich, Ottmannshausen.
3. Seebeck, Nürnberg [6688].
de la Motte Fouqué, Nennhausen [6689].
4. v. Knebel, Jena [6692].
Schlosser, Frankfurt [6693].
7. v. Trebra, Freiberg [6696].
v. Leonhard, Hanau [6694].
8. v. Knebel, Jena [6697].
Eichstädt, Jena [6698].
10. v. Langer, München [Concept zu 6709].
Lenz, Jena [Concept zu 6701?].
11. Albers, Bremen [Concept zu 6706].

Januar
12. Lenz, Jena („Catalog der pädagogischen Sammlung"; 6701?).
15. v. Knebel, Jena [6703].
Frau Brentano, Frankfurt [6705].
Albers, Bremen [6706].
17. v. Langer, München [6709].
18. Eichstädt, Jena [6713].
v. Knebel, Jena [6714].
19. August v. Goethe, Frankfurt [6711].
W. v. Humboldt („Depesche an August eingeschl. die an Hrn. v. Humboldt").
22. v. Knebel, Jena [6717].
Kühn, Jena („Ausbau des Jen. Obern Schlosses"; vgl. 6717/18).
24. Verlohren, Dresden [6720].
26. Eichstädt, Jena [6724].

Februar
5. Eichstädt, Jena [6737?].
Lenz, Jena [6730].
v. Knebel, Jena [6731].
Färber, Jena („Ankündigung der Damen").
7. Cotta, Stuttgart [6732].

Februar
7. Walch, Jena [6733].
v. Rehfues, Stuttgart [6734].
v. Grotthuss, Dresden [6735].
9. Eichstädt, Jena [6741].
v. Knebel, Jena [6742].
10. C. John, Dresden.
16. Stimmel, Leipzig [6752].
Boisserée, Heidelberg [6747].
v. Grotthuss, Dresden [6753].
19. Carl August, ? [6756].
23. Kieser, ? („durch Koby").
Hesse, Rothenburg [6759].
Zelter, Berlin [6760].
Eichstädt, Jena („Leonhards Hanauer Schlacht pp.").
Schlosser, Frankfurt [6757].
v. Arnim, Berlin [6761].
28. Liberati, Cassel [6763].
Sartorius, Göttingen [6764].
Falk, Weimar („Teplitzer Acten an Falck").

März
7. Stimmel, Leipzig [6765].
J. H. Meyer, Stäfa [6766].
9. Leonhard, Hanau [6767].
15. Zelter, Berlin [6774].
16. v. Knebel, Jena [6778].
Eichstädt, Jena („Gernings Blatt").
Kühn, Jena („Museums-Angelegenh.").

April
2. Eichstädt, Jena [6790].
4. Schlosser, Frankfurt [6792].
7. Seebeck, Nürnberg [6796].
18. Felix u. Comp., Leipzig.
23. Frommann, Jena [6798].
v. Grotthuss, Dresden [6800].
Zelter, Berlin [6799].

Mai
7. J.C.W.Voigt, Ilmenau („die Engelhäusser Steine").
Zelter, Berlin [6817].
v. Knebel, Jena („den 3ten Band").
8. v. Trebra, Freiberg [6819].
9. v. Leonhard, Hanau [6824].
Burgem. Beyer, Eisenach.
Schlosser, Frankfurt [6821].
11. Döbereiner, Jena [6828].
13. Depesche von Weimar abgefertigt, Halle betr. [6836?].
16. Bibl. Reil, Halle?
Genast, Weimar („Tragödie").
Moltke, Weimar („Peucers Lied").
18. Meyer, Weimar [6837].
Genast, Weimar („Theatersachen").
Hofräthin Sartorius, Göttingen [6838].
19. G. Wagner, Jena („wegen der Pflanzen für Berka").
Kirms, Weimar [6840].

Mai
Meyer, Weimar [6842].
v. Einsiedel, Jena, („wegen Lindner").
19. Sachse, Weimar („verschiedene Aufträge").
22. Voigt, Weimar [6844].
Falk, Weimar („Hofmeister Orlow").
Kirms, Weimar („Hallische Stücke, Rollen Deny und Frau. Peucer").
Vulpius, Weimar („Stimmels Bücher. Rossla pp.").
24. Iffland, Berlin [6846].
Polzelli, Wien [6847].
Kirms, Weimar („wegen Genast und Wolffs").
Meyer, Weimar [6848].
Wolfskeel, Weimar („wegen der Kirchhofsmauer").
Genast, Weimar („mit der Partitur des Schlusschors zu: ‚Was wir bringen'").
31. Kirms, Weimar („Expedition nach Lauchstädt").
Ridel, Weimar [6852].
Lindner, Jena [6853].
Meyer, Weimar [6854].

Juni
5. Sartorius, Göttingen [6856].
Herzogin Luise, Weimar [6857].
6. E. Genast, Weimar („den König von Thule").
7. Kirms, Weimar.
9. Kirms, Weimar („Rollenbesetzung König Heinrich").
Riemer, Weimar [6858].
13. Prinz Friedrich, Gotha [6861; abgesandt am 20. Juni].
Schlichtegroll, München [Cassirte Reinschrift zu 6879; abgesandt am 24. Juli].
16. Die Rolle für Berlin mit dem Vorspiel [6860].
20. v. Müller, Weimar („Schema des Empfangsfestes"; vgl. 6860/61).
Prinz Friedrich, Gotha [6861].
Schlosser, Frankfurt [6862].
Sartorius, Göttingen („NB. früh von Weimar aus an Sartorius").
Prinzess Caroline, Schwerin („An die Prinzess Caroline den Beutel").
22. Riemer, Weimar [6864].

Juli
1. v. Leonhard, Hanau [6866].
7. Duncker und Humblot, Berlin [6869].
Liebich, Prag [6870].
v. Grotthuss, Dresden [6871].

Juli

Gebrüder Felix, Leipzig („Inliegende Assignation auf Einhundert Thaler").

Frege, Leipzig („Avisbrief").

Seebeck, Nürnberg („Auszug einer astronomischen Stelle").

Juli

8. Schütze, Berka („der Riss zum Todtenhaus").

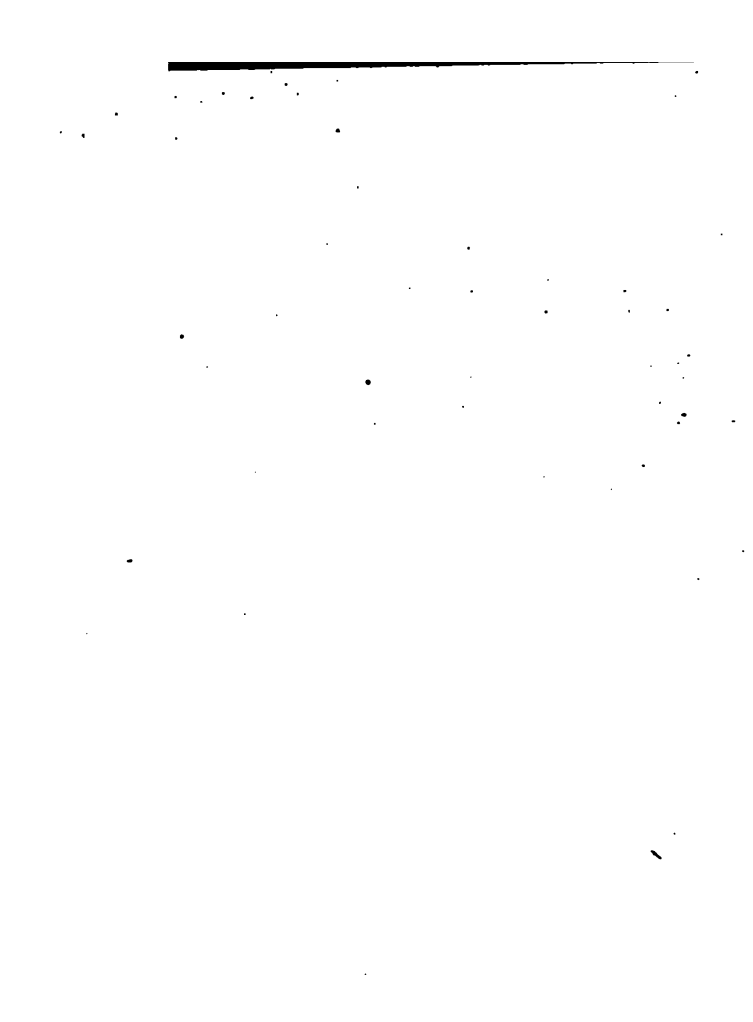
12. Duncker, Berlin [6873].
    Weber, Berlin [6874].

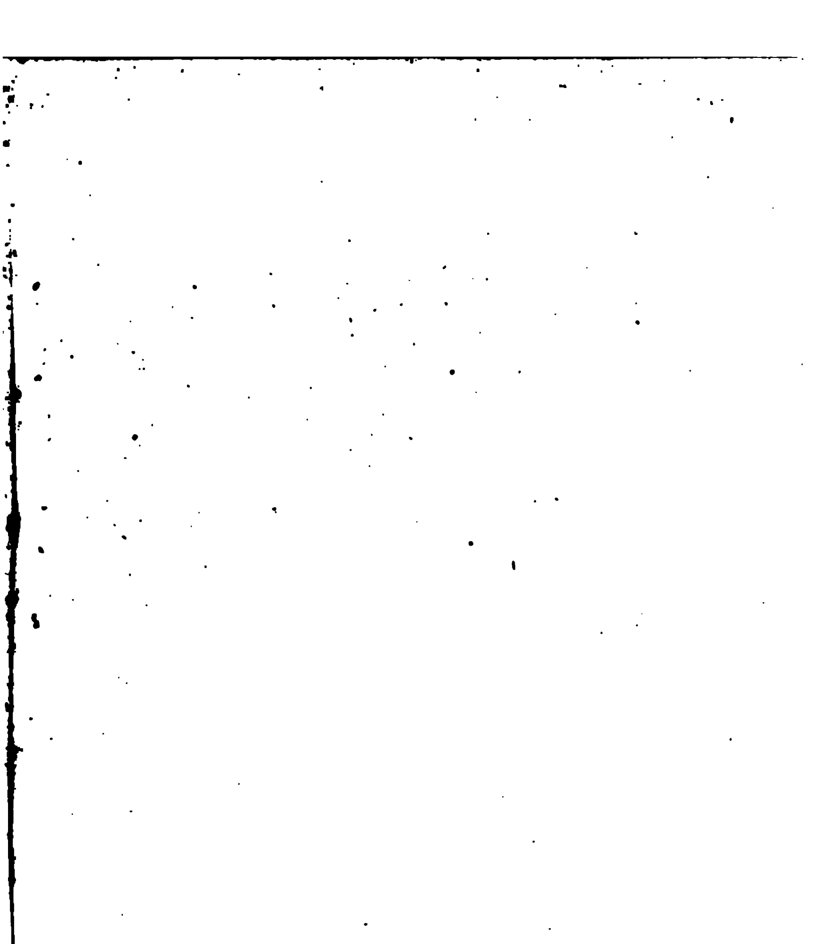
16. Eichstädt, Jena [6877].

25. Schlichtegroll, München [6879].
    Frau v. Kalb, Berlin.
    Cotta, Stuttgart [6880].
    Sartorius, Göttingen.

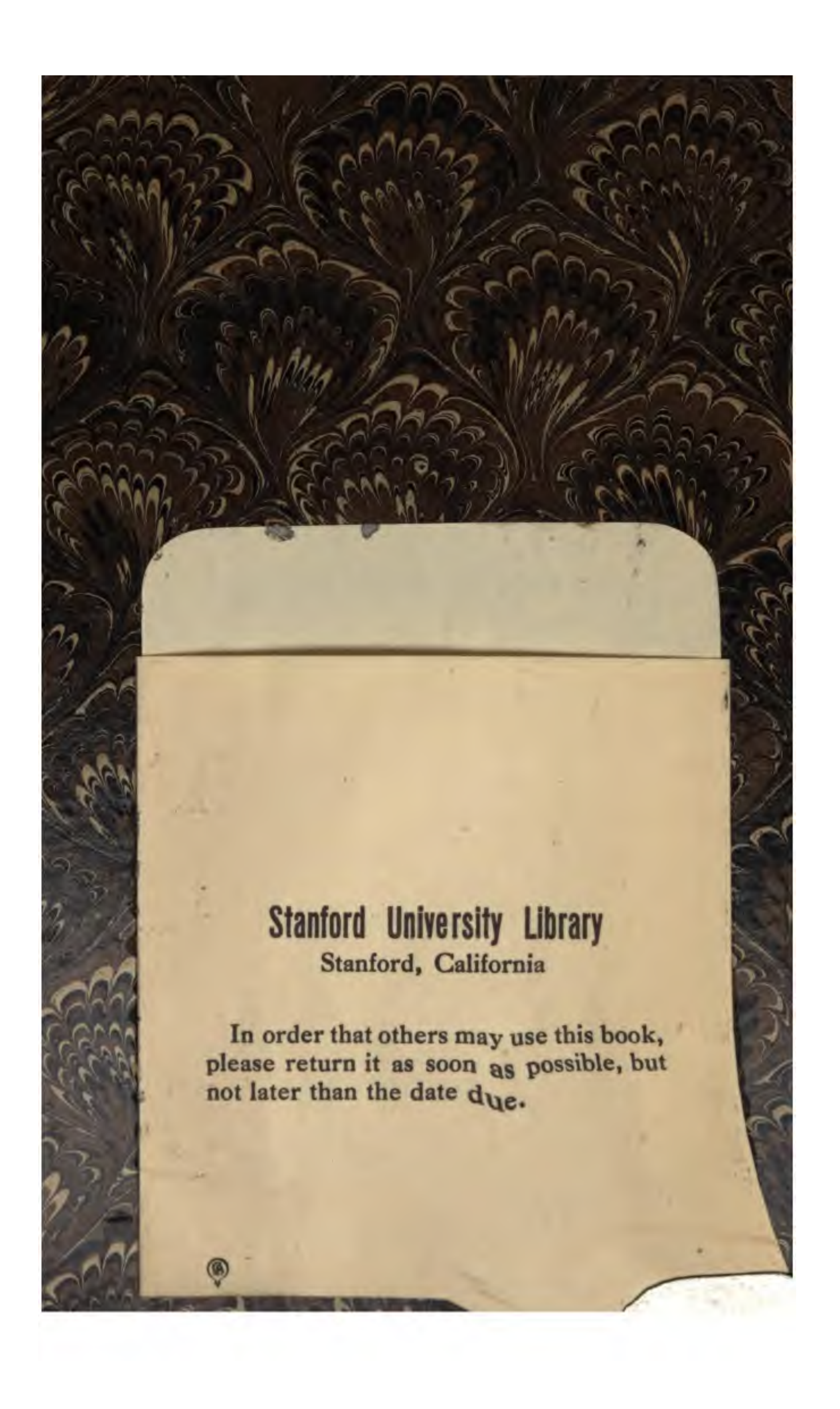
Weimar. — Hof-Buchdruckerei.










Stanford University Library
Stanford, California
In order that others may use this book, please return it as soon as possible, but not later than the date due.